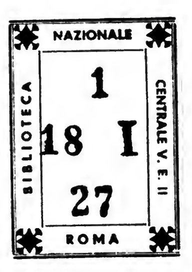



NAZIONALE
BIBLIOTECA
CENTRALE V. E. II
1
18 I
27
ROMA

DIE

GRIECHISCHE BEREDSAMKEIT

IN DEM ZEITRAUM VON

ALEXANDER BIS AUF AUGUSTUS

EIN LITTERARHISTORISCHER VERSUCH

VON

FRIEDRICH BLASS

DR. PHIL.

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1865

DIE

GRIECHISCHE BEREDSAMKEIT

IN DEM ZEITRAUM VON

ALEXANDER BIS AUF AUGUSTUS

EIN LITTERARHISTORISCHER VERSUCH



VON

FRIEDRICH BLASS

DR. PHIL.

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1865

SEINEM VEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR OTTO JAHN

IN HOCHACHTUNG UND DANKBARKEIT

ZUGEEIGNET.



Inhalt.

Vorwort.

Die Schrift, welche ich hiermit der Oeffentlichkeit übergebe, verdankt ihre Entstehung einer von der Bonner philosophischen Fakultät gestellten Preisaufgabe, welche zunächst den Rhetor Caecilius betraf. Indem ich mich der Bearbeitung dieses Thema's unterzog, erweiterte sich dasselbe schon damals durch Hereinziehen nicht nur der gleichzeitigen ähnlichen Bestrebungen, sondern auch der entgegengesetzten Richtung in der Beredsamkeit, welche bis zu ihren Ursprüngen in der Zeit nach Alexander zu verfolgen war. Nachdem die damals verfafste Schrift von der Fakultät den Preis erhalten hatte, wurde ich durch meinen hochverehrten Lehrer, Herrn Prof. O. Jahn, veranlafst, dieselbe nochmals umzuarbeiten und dann zu veröffentlichen. In dieser neuen Gestalt ist sie nun geworden zu einer Geschichte der Beredsamkeit von dem Anfange der Verderbnifs, das heifst von dem Tode Alexanders, an bis zu Caecilius und den neben ihm wirkenden Atticisten, also bis zur Alleinherrschaft

des Augustus. Wenn ich die Abhandlung eine Geschichte dieser Periode nannte, so verkenne ich dabei selbst am wenigsten, in wie geringem Maſse sie den Ansprüchen, die man an eine solche erheben kann, genügt; doch hoffe ich, daſs eine nachsichtige Beurtheilung einen groſsen, vielleicht den gröſsten Theil der Schuld den nicht geringen Schwierigkeiten eines solchen Versuchs, von vornherein dunkle und noch wenig aufgehellte Regionen zu durchforschen, beilegen wird. Dem Manne aber, durch dessen Anregung diese Schrift entstanden ist und der mich bei ihrer Ausarbeitung von Anfang an mit immer gleicher Freundlichkeit mit Rath und That unterstützt hat, spreche ich jetzt, wo ich sie vollendet aus meinen Händen entlasse, noch einmal öffentlich meinen herzlichen und tiefgefühlten Dank aus.

Bielefeld, im April 1865.

Fr. Blaſs.

Einleitung.

In der Litteraturgeschichte aller zu reicherer Entfaltung einer Nationallitteratur gelangten Völker, im Ganzen sowohl wie in den einzelnen Gattungen derselben, wie sie theils neben-, theils nacheinander aufblühen und absterben, gibt es eine Zeit der Entwicklung, wo das Neue sich kräftig und lebensfrisch hervordrängt, eine Zeit der Blüte, wo es sich entwickelt hat und nun in vollem Glanze dasteht, und endlich, dem allgemeinen Gesetze alles Menschlichen zufolge, auch eine solche des Hinwelkens und Absterbens. Natürlich am meisten zieht einen Jeden das Entwickelte an: wir beschäftigen uns am liebsten mit Aeschylos und Sophokles, mit Herodot und Thukydides, und so in jeder Gattung mit denjenigen Männern, die in ihr damals das Höchste erreichten; aber auch der Entwickelung desselben vom Keime an nachzugehen, zu sehen, wie in der noch unvollkommenen Gestalt doch die Fähigkeit verborgen liegt, Jenes zu werden, ist eine dankbare und anziehende Aufgabe, da wir in Vorausahnung des Späteren gern das Mangelhafte und Unfertige der nothwendigen Vorstufe übersehen. Aber nun auch den Gang abwärts mitzumachen, anzuschauen, wie stufenweise jene Vollkommenheit und Schönheit sich umkehrt in ein widerwärtiges oder doch gänzlich reizloses Bild, das lockt begreiflicherweise Wenige an und wir dürfen uns nicht wundern, wenn diese Perioden der Litteraturgeschichten wenig angebaut und studirt werden. So ist es denn auch

mit dem Theile der griechischen Litteraturgeschichte der Fall, der uns hier beschäftigen wird, mit der Geschichte nämlich des Sinkens und Verfalls der griechischen Beredsamkeit. Schon ganz im Allgemeinen hat die griechische Prosa weniger Bearbeiter gefunden als die Poësie, und unter den Gattungen der Prosa dürfte die Beredsamkeit diejenige sein, die von den Wenigsten gepflegt wird. Was Wunder also, wenn die Zeit des Sinkens gerade hier beinah gänzlich unbeachtet geblieben ist? Unsre bedeutenden Litteraturgeschichten umfassen sie nicht mit, Ruhnken in seiner Geschichte der griechischen Beredsamkeit will die späteren Redner nur als Deklamatoren gelten lassen und schliefst sie aus: nur Westermann in seinem gleichbenannten Werke hat auch hierüber das gesammte Material aufs sorgfältigste aufgespeichert; aber eine Geschichte, eine genaue Darlegung der Entwickelung der asianischen Beredsamkeit, wie man sie nennt, ist auch hier nicht zu finden. So darf ich es wohl als gerechtfertigt bezeichnen, wenn ich hier den Versuch unternehme, aus diesem Material, so dürftig und überaus lückenhaft es auch sein mag, etwas zusammenzustellen, was zwar keine Geschichte dieser Beredsamkeit ist, aber doch einer solchen so nahe kommt, wie es jetzt überhaupt noch möglich ist.

Ein grofses Interesse freilich, das kann ich mir nicht verhehlen, darf ich verhältnifsmäfsig für diesen Stoff nicht in Anspruch nehmen. Es sind keine grofsen und bedeutenden Erscheinungen, die ich vorführe, und nicht einmal in lebendigen Umrissen ist sie zu zeichnen möglich, sondern dürftige Notizen und oft auch der blofse Name ist alles, was wir von ihnen übrig haben. Doch gilt dies nicht von allen Theilen der Periode gleichermafsen, die ich mir zu behandeln vorgenommen habe, der Periode nämlich von Alexander's Tode an bis zu Augustus' Principat. Am Anfang, bei der Nachblüte der attischen Beredsamkeit, fliefsen die Quellen reichlicher, und der Nachsommer des Schönen zeigt auch, nach dem alten Worte,

noch eine gewisse Schönheit; aber je weiter wir kommen, desto mehr wächst die Verderbnifs des Geschmacks und vermindert sich unsre Kenntnifs; am Ende stofsen wir auf einen langen Zeitraum, wo es gänzlich dunkel ist. Wo unsre Kunde wieder anfängt, sehen wir auf der einen Seite die eigentlich asianische Beredsamkeit vollständig entwickelt, auf der andern ihr gegenüber eine Reaktion sich erheben, welche zu den alten längst verlassenen Bahnen der attischen Meister zurückdrängt. Der Kampf dehnt sich auf einen andern Schauplatz aus, auf das litterarisch erst neu erwachende Rom, und hier wird er entschieden: nun erstarkt auch in Griechenland der Atticismus und bringt hervor die Techniker und Schriftsteller der augusteischen Zeit, an deren Spitze Dionysios der Halikarnasseer steht. Hier ist der einzige Punkt, wo wir nicht aus abgeleiteten Quellen schöpfen müssen, sondern die Originalwerke selbst verwerthen können; dies wird also auch der Theil unsrer Darstellung sein, wo am meisten statt trockner Namen und der Zusammenstellung von dürftigen Notizen ein ausgeführtes Bild sich geben läfst. Dies wäre in Kurzem die Ueberschau des Stoffes, der uns vorliegt; wir haben nun zunächst denselben genauer zu begränzen und zu bestimmen.

Die Eintheilung der griechischen Redner in attische, asianische und rhodische finden wir zuerst bei Cicero [1]), welcher indessen sie offenbar nicht erfunden hat; denn er ist sowol auch sonst meistens von den griechischen Rhetoren abhängig, als auch berührt er die in Rede stehende Theilung mehr als dafs er sie vorträgt. Wir haben also den Erfinder, wenn es ein bestimmter Mann war, unter den griechischen Rhetoren der vorciceronischen Zeit zu

---

[1]) Cic. Orat. § 25: Itaque Caria et Phrygia et Mysia, quod minime politae minimeque elegantes sunt, asciverunt aptum suis auribus opimum quoddam et tamquam adipatae dictionis genus, quod eorum vicini non ita lato interiecto mari Rhodii numquam probaverunt; Graeci autem multo minus, Athenienses vero funditus repudiaverunt. — Brut. § 51: Hinc Asiatici oratores — Rhodii saniores et Atticorum similiores.

suchen, denen jedoch welche nach Apollonios und Molon, den bedeutendsten Vertretern der Rhodier, ihre Blütezeit hatten. Eine bestimmte Persönlichkeit scheint schon Quintilian nicht mehr im Auge zu haben, wenn er sagt [1]), es sei eine alte Scheidung zwischen Attikern und Asianern; die, welche dies unterschieden, hätten sodann als dritte Gattung die rhodische hinzugefügt. Auch das ist fraglich, ob nicht diese dritte Gattung ein späterer Zusatz ist, nachdem schon lange vorher jene Hauptscheidung zwischen Attikern und Asianern aufgestellt war: diese wurde auch später noch beibehalten, sowol bei Dionysios [2]), als auch bei seinem Zeitgenossen Caecilius, welcher eine Schrift über den Unterschied beider Weisen schrieb [3]); endlich auch bei Strabo, welcher die Asianische Weise (Ἀσιανὸς ζῆλος s. χαρακτήρ) mehrfach erwähnt [4]), aber nie die Rhodische als dritte Gattung. Man könnte deshalb auch vermuthen, daſs Cicero, der Schüler des Molon, die Rhodier zu diesem kaum verdienten Platze durch sein Ansehen bei den Römern emporgehoben habe; Dionysios [5]) weist ihnen eine sehr bescheidene Stelle unter den unglücklichen Nachahmern der Alten an.

Wie dem nun auch sei, wir haben für unsre Darstellung der griechischen Beredsamkeit bis zu Augustus' Zeit nur zwei Gattungen aufzustellen, die attische und die asianische, oder besser entartete, dann noch als dritte die Reproduktion der ersten, die atticisirende, die die Alten nicht nennen, und in diese letzte Gattung die Rhodier einzuordnen. Noch viel weniger als daſs wir diesen den Platz geben, den Cicero und Quintilian ihnen anweisen, dürfen wir von einer attisch-asianischen Beredsamkeit mit

---

[1]) Quint. XII, 10, 16 sqq.

[2]) Dionysius de ant. orat. pro. 1.

[3]) Suidas s. v. Καικ.: „Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ“.

[4]) Strabo p. 648: τοῦ Ἀσιανοῦ λεγομένου ζήλου. p. 614: τοῦ Ἀσιανοῦ χαρακτῆρος. Auch Plutarch. Anton. 2: ὁ καλούμενος Ἀ. ζῆλος.

[5]) Dionys. de Dinarch. c. 8.

Westermann [1]) sprechen und die wenigen Redner und Rhetoren, die zufällig im ersten Jahrhundert in Athen sich aufhielten, ohne gemeinsamen Charakter, soviel wir wissen, zu einer eignen Gattung machen; denn auf diese Weise würden wir, wenn unsre Kenntnifs nur weiter ginge, für jeden Ort aufserhalb Asiens eine eigene Art der Beredsamkeit aufzustellen haben. Was nun aber jene drei grofsen Abtheilungen betrifft, so gehen die zweite und dritte, die asianischen und die atticisirenden Redner, vielfach neben einander her und in einander über; den Anfang der asianischen Gattung aber repräsentirt nach Strabo der Magnesier Hegesias [2]), wahrscheinlich weil er der erste Asiat war, der in der Zeit der Verderbnifs sich berühmt machte. Aber weit besser sagt Dionysios [3]), dafs die ächte, d. h. attische Beredsamkeit schon seit dem Tode Alexanders allmählich ausgegangen wäre; von da an datirt er also die andre Art, welche an jener Stelle trat, ohne weiter darauf Rücksicht zu nehmen, dafs die ersten Vertreter der sinkenden Kunst noch ächte Athener waren. Und in der That darf man sich nicht durch den Namen Asianisch, welcher gegeben wurde, weil in Asien diese Gattung besonders blühte, abhalten lassen, in derselben auch die Nichtasiaten mitzubegreifen, welche denselben Charakter an sich tragen, und mufs die verderbte, oder wenn man will asianische Beredsamkeit anfangen lassen nicht mit Hegesias, sondern mit Demetrios dem Phalereer.

Denn dafs die Erscheinungen von Geschmacklosigkeit und Mangel an echtem Kunstsinn, wie sie sich an den asiatischen Rednern zeigen, keinesweges blofs aus der Natur des Volkes abzuleiten sind, unter welchem sie hervortreten, sondern zuerst und vor allen Dingen aus der

---

[1]) Westermann Gesch. der griech. Beredsamkeit p. 172 sqq.

[2]) Strabo 648: Ἡγησίας ὃς ἦρξε μάλιστα τοῦ Ἀσιανοῦ λεγομένου ζήλου παραφθείρας τὸ καθεστὼς ἔθος τὸ Ἀττικόν.

[3]) Dionys. de ant. orat. pro. 1: ἡ ἀρχαία καὶ φιλόσοφος ῥητορικὴ ἀρξαμένη ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τελευτῆς ἐκπνεῖν καὶ μαραίνεσθαι κατ' ὀλίγον.

ganz allgemeinen Entartung des griechischen Stammes überhaupt, das können wir sehr deutlich sehen, wenn wir die Historiker der damaligen Zeit ins Auge fassen, welche insgesammt, mögen sie wie Timäos Sikelioten sein, oder Kyprier wie Klearchos, oder Chalkidier wie Kallisthenes, ganz an denselben Fehlern der Ueberkünstelung und des Schwulstes leiden wie Hegesias und die späteren Redner aus Asien. So wird auch Epikur, der Attiker, von den Alten wegen einzelner Stellen wenigstens mit Hegesias verglichen; im Uebrigen verfiel allerdings dieser wie die stoischen Philosophen in das entgegengesetzte Extrem der völligen Gleichgültigkeit gegen Schönheit und Kunst des Stiles.

Es ist aber zugleich hieraus leicht zu sehen, dafs zum Zwecke einer erschöpfenden Darstellung der Beredsamkeit jener Zeiten wir nicht umhin können, auch die Historiker und philosophischen Schriftsteller derselben einer wenn auch kurzen Betrachtung zu unterwerfen. Denn auch eben jene Nachlässigkeit, die sich bei vielen derselben findet, ist für die Zeit nicht minder charakteristisch als der Schwulst und die albernen Spielereien anderer, und wenn sie auch bei den Rednern nicht so stark hervortritt wie bei Epikur oder bei Chrysippos, so mangelt sie doch auch bei ihnen nicht im mindesten. Der echte Asianer war ein Verächter der rhetorischen und vollends der philosophischen Vorbildung, Fertigkeit und Flufs im Sprechen machten ihm die wahre Beredsamkeit aus, und deshalb unterscheidet Dionysios diese Gattung von der attischen, die er φιλόσοφος ῥητορική nennt, durch das Beiwort ἀπαίδευτος.

Wir haben aber um so mehr die verwandten Erscheinungen in Geschichtschreibung und philosophischer Darstellung hier mit in Betracht zu ziehen, als einmal bei den Alten die erstere wenigstens mit der Redekunst in engstem Zusammenhange stand: die attische Geschichtschreibung ging von Anfang an aus der Rhetorik hervor, und mit der Veränderung dieser ändert sich auch jene in

gleicher Weise; ja die meisten Historiker des vierten Jahrhunderts und auch noch des dritten waren Schüler von Rhetoren, oder schrieben sogar neben ihren historischen Werken noch Reden. Später löste sich dieser Zusammenhang allerdings, als die Ansicht überhand nahm, daſs zur Geschichtschreibung ein gewöhnlicher und kunstloser Stil ausreiche, und als die Rhetorschulen selbst verfielen; aber auch dieses ist, wie gesagt, für die Zeit höchst charakteristisch. Es ist aber noch ein Zweites, was uns geradezu zwingt die Entwickelung der Geschichtschreibung hier mit hineinzuziehen, und das ist die schon erwähnte auſserordentliche Dürftigkeit unserer Kenntniſs von der damaligen Beredsamkeit. Wir haben Fragmente von Hegesias in ziemlicher Zahl, haben auch von andern älteren Asianern solche, in lateinischer Uebersetzung wenigstens, aber von all der Menge Redner, die auſserdem in Asien bis zu Christi Geburt hin berühmt wurden, ist auf die Nachwelt nichts gekommen als allein der Name und ein oder zwei Redetitel. Dagegen sind von den Historikern dieses Zeitraums oft ganz ansehnliche Fragmente noch erhalten, natürlich, weil diese auch in späterer Zeit wenn auch nicht durch den Stil, so doch durch den Stoff Interesse erweckten; die Redner dagegen konnten durch diesen nicht anlocken, und ihr Stil fiel bald der gebührenden Verachtung anheim.

Darum ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn eine möglichst erschöpfende Behandlung der Beredsamkeit dieses dreihundertjährigen Zeitraums dennoch einen sehr geringen Raum einnehmen wird, namentlich was den ersten und längsten Theil desselben anbetrifft, wo uns noch nicht Originalwerke unterstützen. Den Schluſs nämlich sollen bilden die vielfach besser bekannten Redner und Rhetoren der augusteischen Zeit, Asianer und Atticisten; und zwar ist aus folgendem Grunde hier ein natürlicher Abschluſspunkt gegeben. Die Blüte des Atticismus unter Augustus' Herrschaft hängt nach Dionysios' eigenem Zeugniſs auf's engste zusammen mit dem ziemlich gleichzeitig fallen-

den Höhepunkt der lateinischen Prosa: nun aber fing schon unter Auguſtus diese an auszuarten und artete immer mehr aus in den folgenden Zeiten; konnte es mit der griechischen Litteratur anders sein? Es war nicht anders: „wir sind nicht soweit von Cicero und Asinius abgewichen“, sagt der treffliche Verfasser des Dialogus de oratoribus [1]), „als jener Sacerdos Nicetes oder ein anderer Scholastiker von Ephesus und Mitylene von Demosthenes und Aeschines“. Deshalb ist allerdings auch für die griechische Litteratur unter Augustus ein Wendepunkt: immerhin blieb der Atticismus auch fernerhin bestehen, aber was er für dieses Mal Bedeutendes hervorbrachte, das ist alles in der letzten Zeit der Republik und der ersten der Monarchie hervorgetreten.

[1]) Dialog. de orat. c. 15.

Erstes Capitel.

Das Sinken der Beredsamkeit in der Zeit nach Alexander.

Indem ich nun zu einer Darstellung der Entwickelung der verderbten oder asianischen Beredsamkeit übergehe, erscheint es nothwendig, zuerst einen Blick zu werfen auf den Stand der griechischen Litteratur um die Zeit von Alexanders Tode, damit klar werde, auf welche Weise und aus welcher bisherigen Richtung sich die Verderbniſs entwickelt habe.

Folgen wir Westermann in seinem genannten Werk und sagen, daſs unter den drei Gattungen der griechischen Beredsamkeit, welche die Alten annehmen, der erhabenen, der niedrigen und der mittleren, aus der letzteren die Corruption hervorgegangen sei, so ist dies zwar deshalb nicht so ganz unrichtig, weil Demetrios der Phalereer bei Cicero [1]) als der vornehmste Vertreter des medium genus gilt. Aber wir reichen mit dieser Beobachtung nicht sehr weit und in anderen Beziehungen ist sie wieder falsch; denn Hegesias wollte Nachahmer des Lysias sein, unbestritten des Hauptvertreters des genus tenue. Aber auch davon abgesehen: jene Eintheilung in die drei Gattungen ist für die Anfänge der griechischen Beredsamkeit wohlbegründet, aber nicht mehr für die demosthenische Zeit. Lysias stand zu Gorgias und Thukydides in einem bewuſsten Gegensatz, die einen wollten erhabene und gewählte Sprache, der andre gewöhnliche, und Thrasymachos und Isokrates schlugen einen Mittelweg ein. Also damals gab

[1]) Cicero Orator § 92.

es eine dreifache Richtung; aber in der demosthenischen Zeit ist es anders: mag Demosthenes mit Dionysios für den Vollender der mittleren Gattung gehalten werden, Hypereides für den der niedrigen, was fangen wir mit Aeschines an, was mit Lykurg? wir mögen sie hinsetzen in welche Gattung wir wollen, jedenfalls kommt in dieser dadurch das Disparateste zusammen. Hierbei ist nun freilich die Eintheilung zu Grunde gelegt, welche Theophrast wie es scheint aufstellte, Dionysios für uns repräsentirt, nicht aber die ciceronische, von welcher Westermann doch ausgeht. Nach dieser ist das medium genus nicht so streng eine bloſse Mittel- und Mischgattung, wie in der andren, sondern es heiſst besser genus floridum, und wird repräsentirt durch Demetrios den Phalereer und auch wohl die isokrateische Schule: so begegnet sich denn Demosthenes in einer Gattung, der erhabenen, mit Thukydides. Natürlich ist mit dieser Eintheilung vollends gar nichts anzufangen.

Die einzig brauchbare Scheidung für diese Zeit ist in der That die, welche Dionysios an einem andern Orte anwendet [1]), daſs man auf die eine Seite die Prunkredner stellt, also vor allen Dingen die isokrateische Schule, auf die andre die praktischen Volksredner, die unter sich dann wieder nach den Hauptrepräsentanten in Gattungen zerfallen. Von diesen beiden Arten war zu Demosthenes' Zeit in der Beredsamkeit die letztere herrschend, die erstere in der Geschichtschreibung. In dieser also ging die Verderbniſs von den Isokrateern aus, in der Beredsamkeit aber von den Volksrednern, und zwar bei den letzteren so, daſs nicht vorhandene Gattungen entarteten, sondern neue entartete hervortraten, einmal die des Demetrios, und dann die des Hegesias. Die erste ist mehr eine gesunkene, die andre eine eigentlich entartete und verderbte, die erste noch attisch, die andre asianisch.

Viel bedeutungsvoller ist aber die andre Frage, weshalb diese verkehrte Richtung in der isokrateischen Schule und die entarteten neuen Gattungen, die ich eben genannt,

[1]) Dionys. de Isac. c. 19 sq.

sich damals zeigten. Es lassen sich auf diese Frage verschiedene Antworten geben, die einen mehr für diese, die andern für jene Erscheinung zutreffend; denn was genügt um das Auftreten eines Demetrios begreiflich zu machen, ist noch nicht hinreichend für Hegesias und den Historiker Timäos, die entschiedene Fehler zeigten, wo bei jenem nur ein Herabsinken anzuerkennen war. Das erste Moment, das hier in Betracht kommt, ist die veränderte äussere Lage der griechischen Staaten, ein zweites dafs die Beredsamkeit ihren Sitz wechselte und von Attika nach Asien überging, das dritte die innere Entwickelung der Litteratur, welche von selbst hindrängte zu den Bahnen, welche Hegesias und seine Geistesverwandten betraten. Von diesen drei Gründen ist der zweite hier noch nicht zu besprechen, weil zunächst noch die letzte Periode der athenischen Beredsamkeit zu behandeln ist; was den ersten und dritten anbetrifft, so möge darüber in Kürze Folgendes gesagt sein.

Dasjenige, was die Blüte der attischen Beredsamkeit unter Philipp und Alexander hervorgerufen hatte, war die vollkommene Redefreiheit, das bewegte politische Leben, die heftigen Parteiungen Athens; nicht dafs dies alles mit Nothwendigkeit die grofsartige demosthenische Rede zu Stande gebracht hätte, aber es war dies eine durchaus nothwendige Bedingung. Das letzte Ringen für die unwiederbringlich verloren gehende Freiheit ist allerdings auch für Demosthenes' Entwickelung höchst wesentlich, aber nicht allgemein für die der attischen Beredsamkeit, der nicht nur er und Lykurg und Hypereides sondern gleichermafsen auch ihr unpatriotischer Gegner Aeschines angehört. Aber allerdings mufs hinzugenommen werden, dafs damals noch allgemein das ganze Volk ein höherer und kühnerer Sinn durchdrang, eine Begeisterung für Athen's Gröfse und Freiheit, unter deren Einflufs alle Redner standen, und wenn sie auch selbst für sich wenig davon gehabt hätten. Denn nicht nur der Redner selbst haucht seiner Rede den Geist ein, sondern auch die Hörer haben darauf Einflufs: kaum würde Demosthenes vor dem

Volke solche Reden haben halten können, welches den Demetrios Poliorketes vergötterte und seinen Schmarotzern Altäre errichtete. Aber solche noch nicht erschlaffte und stürmische Zeiten, wie die letzten der athenischen Demokratie, voll Parteiung und Kampf drinnen und draufsen, sind der Entwickelung der Beredsamkeit immer förderlich gewesen, wie denn auch in Rom ähnliche es waren, die die römische Rede zu der Vollendung brachten, die sie überhaupt erreicht hat; in einem ruhigen und geordneten Staate fehlen die mächtigen Leidenschaften und Erregungen des Gemüths, welche allein im Stande sind eine grofsartige Beredsamkeit zu erzeugen[1]). So kam es denn auch, um bei dem angezogenen Beispiele stehen zu bleiben, nach Herstellung des Principats und damit der Ruhe in Rom: eine gleiche Beredsamkeit war fortan nicht mehr möglich, vollends nun, als bald der Despotismus einerseits und andrerseits der Servilismus eine so entsetzliche Höhe erreichten und auch die edelsten Geister zu der niederträchtigsten Kriecherei vor dem Gott und Herrn verführten. Aber war denn das athenische Volk viel besser, welches dem Demetrios Phalereus, seinem strengen Zuchtmeister, dreihundert Statuen errichtete und dann dem andern Demetrios, welcher den ersten stürzte, auf alle Weise göttliche Ehre zu erweisen beflissen war? Es gab, wie dieser selbst gesagt hat, zu jener Zeit keinen edeln und grofssinnigen Mann mehr in Athen. Das heftige Treiben der Parteien wurde auch, kurze Zwischenräume abgerechnet, durch fremde und einheimische Gebieter zur Ruhe gebracht; das Interesse am Staatsleben verlor sich und das Streben nach Genufs und Wohlleben nahm überhand: fortan konnte keine attische Beredsamkeit mehr existiren und sie fing an zu siechen und hinzusterben.

Diese Gründe nun freilich liegen durchaus am Tage und ich brauche mich nicht weitläuftiger darüber auszulassen. Aber wäre dies alles auch nicht so gekommen,

[1]) Dies hat von den Alten schön auseinandergesetzt der Verfasser des Dialogus de oratoribus, c. 36—41.

die attische Beredsamkeit hätte sich doch nicht auf ihrer Höhe halten können. Denn überall ist die Blütezeit einer Litteratur und eines jeden Zweiges derselben eine kurze; es ist einmal kein Stillstand da, und sobald das Höchste erreicht ist, was das Volk und die Zeit überhaupt erreichen konnte, so mufs es nothwendig abwärts gehen. Ein neuer Stil in der attischen Beredsamkeit, von gleicher Gesundheit und Kraft wie die durch Demosthenes, Aeschines, Hypereides ausgebildeten, war durchaus nicht mehr hervorzubringen. So blieb denn den nachfolgenden Rednern einestheils übrig nachzuahmen, und das hat Deinarch gethan, oder wenn sie etwas Neues schaffen wollten, so konnte dieser Stil in Verhältnifs zum demosthenischen kein andrer sein, als ein entarteter und verweichlichter, und einen solchen schuf eben Demetrios der Phalereer. Damit kam also die attische Beredsamkeit auf demselben Stadium an, welches die attische Poësie, von der Komödie abgesehen, zur Zeit des peloponnesischen Krieges erreicht hatte. Aber diese freilich blieb auf dieser Stufe stehen und sank nicht tiefer; die Beredsamkeit that es, und zwar nicht blofs in Asien: wir sehen ja auch die Geschichtschreiber des dritten Jahrhunderts, welchem Lande sie auch angehörten, in die ärgsten Fehler verfallen. Wie die Verderbnifs im engsten Sinne hier einrifs und dort ausblieb, ist nicht schwer zu erklären: die späteren attischen Tragiker lebten unter einem Volke, das zwar, gegen die früheren Geschlechter gehalten, ein entartetes zu nennen war, aber doch noch eine Menge gesunder Kräfte in sich trug; Zeugnifs ist die Beredsamkeit, welche eben dies Volk entwickelte. So wurde die Tragödie allerdings einerseits weichlicher als die frühere und andrerseits litt sie an Rhetorik, welche dazumal überhaupt Alles beherrschte; aber so lange die attische Beredsamkeit nicht entartete, war auch nicht zu fürchten, dafs die Tragödie in eigentliche Geschmacklosigkeit zurücksank. Das Sinken der Tragödie fiel nicht mit dem des Volkes zusammen; aber die Beredsamkeit war die letzte Gattung, die Griechenland entwickelte, und als sie sank, da war auch die

Blüte des ganzen Volkes vorbei. So rifs denn hier Schwulst und Geschmacklosigkeit allerdings gewaltig ein, und zwar mit ebenderselben überraschenden Schnelligkeit, womit wir das Volk Athens nach dem Tode seiner Leiter in den schmählichsten Servilismus versinken sehen.

In der nun folgenden Beleuchtung der letzten Ausläufer der athenischen Beredsamkeit ist es nicht meine Absicht, alle diejenigen Volksredner aufzuzählen, welche den Demosthenes überlebten, sondern nur die von den damaligen Erscheinungen zu berücksichtigen, welche von den Alten selbst als die vornehmsten herausgehoben werden, und besonders genau da zu sein, wo sich Spuren der Verderbnifs und des Sinkens zeigen. Cicero nun weist an mehreren Stellen, die sogleich näher besprochen werden sollen, dieser Epoche drei Redner als die hervorragendsten zu: Demetrios, Demochares, Charisios; einen vierten müssen wir noch hinzunehmen als Repräsentanten der in den alten Bahnen fortschreitenden Kunst, den Korinthier Deinarchos. Pytheas dagegen, den berüchtigten Stratokles und die übrigen Volksredner und Demagogen, die weder allzu bedeutend waren noch hinlänglich bekannt sind, werde ich nicht hinzunehmen; im Allgemeinen werden sie den früheren Richtungen zugethan gewesen sein [1]).

Ueber Deinarchos können wir uns ein Urtheil bilden sowol aus den drei erhaltenen Reden, deren Echtheit freilich zuweilen angezweifelt ist, als auch aus dem wohl damit zusammenstimmenden Urtheile des Dionysios in seiner Specialschrift über diesen Redner. Dionysios [2]) be-

---

[1]) Den Stratokles stellt mit Demosthenes und Aeschines dem Hegesias gegenüber Agatharchides bei Photios p. 446 sq.

[2]) De Dinarcho c. 5: Οὐδὲν οὔτε κοινὸν οὔτ' ἴδιον ἔσχεν, οὔτ' ἐν τοῖς ἰδίοις οὔτ' ἐν τοῖς δημοσίοις ἀγῶσιν, ἀλλὰ καὶ τοῖς Λυσίου παραπλήσιος ἔστιν ὅπου γίνεται, καὶ τοῖς Ὑπερείδου, καὶ τοῖς Δημοσθένους λόγοις. ibd. c. 6: Οὔτε ὅμοιος ἐν ἅπασίν ἐστιν οὔτ' ἰδίου τινὸς εὑρετής, δι' οὗ γνώσεταί τις αὐτὸν ἀκριβῶς, (ἀλλ') ἢ τοῦτον τὸν τρόπον. Das Folgende ist etwa so zu emendiren: πολὺ γὰρ ἐμφαίνει μίμησίς τε καὶ αὐτὸ (τὸ) ὥςπερ τῶν λόγων ἀρχέτυπον διάφορον. — Ferner c. 5: τοῦ Δημοσθενικοῦ χαρακτῆρος, ὃν μά-

zeichnet ihn als einen Nachahmer, der nichts Eignes gehabt habe und auch nicht einmal in der Wahl seines Musters sich gleichgeblieben sei: einige Reden glichen den demosthenischen, in andern ahme er dem Hypereides nach, wieder in andern dem Lysias. Hauptsächlich indessen sei Demosthenes sein Muster, und zwar verdiene er den ersten Platz unter denen, die diesem nachgeahmt hätten. Das Letzte will am Ende soviel nicht sagen; indessen war der Ruf des Deinarchos auch späterhin nicht gering[1]), wofür ja auch schon seine Aufnahme in den Kanon spricht. Wie sehr er aber von den älteren Rednern abhängt, läfst sich auch aus den erhaltenen Reden hinlänglich erkennen; war es doch auch dieser Mangel an Originalität, welcher einige Neuere zum Zweifel an der Echtheit derselben führte[2]). Das Gewissen der alten Schriftsteller war überhaupt in Bezug auf litterarischen Diebstahl ziemlich lax, und namentlich das der Redner[3]); indessen kann man wegen der einzelnen entlehnten Stellen doch bei den andern nicht die Originalität vermissen, bei Deinarchos kann man es. Diese Erscheinung deutet auf ein Sinken der rednerischen Produktivität nur allzu deutlich; übrigens war, wie gesagt, keine neue Gattung echtattischer Beredsamkeit mehr zu schaffen, und übrig blieb nichts als Entartung oder Nachahmung, wenn auch nicht solche Nachahmung, die vielfach eine so reine Entlehnung ist wie bei diesem Redner.

Dies möge genug sein zur Charakterisirung der Nachahmer der Aelteren, als deren hauptsächlichster Vertreter

---

λιστα ἐμιμήσατο. c. 8: τούτων (von den Nachahmern des Demosthenes) ἄριστον ἄν τις θείη τὸν Δείναρχον γενέσθαι.

[1]) Vgl. Dionys. lc. c. 1: ὁρῶν καὶ τοῦτον τὸν ἄνδρα παρὰ πολλοῖς ἠξιωμένον ὀνόματος ἐπὶ δεινότητι λόγων.

[2]) Vgl. Schäfer, Demosthenes u. s. Zeit III p. 309.

[3]) Die Belege dafür sind zahlreich in den erhaltenen Reden aufzufinden und aufgefunden (vgl. Meier Opusc. II, 317 sqq.); übrigens sagt es auch schon Dionysios Lys. 17: Ἐῶ γὰρ ὅτι καὶ τὰ παρ' ἑτέροις εἰρημένα λαμβάνοντες ὀλίγου δεῖν πάντες οὐκ ἐν αἰσχύνῃ τίθενται τὸ ἔργον.

Deinarchos dasteht; wenden wir uns nun zu denen, die etwas Neues schufen. Im Allgemeinen sagt über diese Cicero [1]), dafs nach dem Tode des Demosthenes und seiner Genossen, worunter auch Deinarchos genannt wird, weichlichere und schlaffere Stilgattungen aufgekommen seien. Hierhin gehöre Demosthenes' Schwestersohn Demochares, ferner Demetrios der Phalereer, der feinste von ihnen allen, und andre diesen ähnliche Männer. Also das Charakteristische an diesen ist nach Cicero das molle et remissum, und dieses eben wird für den Demetrios als Haupteigenschaft mehrfach angegeben, den der Römer als den bedeutendsten unter diesen Rednern hervorhebt und über den wir auch am besten unterrichtet sind. Ueber ihn soll zuerst Einiges gesagt werden.

Demetrios von Phaleron, der berühmte Regent Athens unter Kassandros und späterhin Mitordner der alexandrinischen Bibliothek, war ganz gewifs kein unbedeutender und kein schlechter Schriftsteller, ebenso wenig wie sein Lehrer Theophrastos und die ganze peripatetische Schule, der er angehörte [2]). Seine Stärke war in anmuthiger und schön geschmückter Rede, welche ihm wohl anstand, so lange er popular-philosophische und antiquarische Abhandlungen schrieb; aber wenn er auch für öffentliche Beredsamkeit sie anwandte, so konnte dies für nichts anderes als für Entartung angesehen werden, und darum gilt er für den, durch den die attische Beredsamkeit zu sinken angefangen habe [3]). Wir haben von seinen öffentlichen Reden, die jedenfalls in ziemlicher Anzahl von ihm existirten, so gut wie gar keine Fragmente [4]); doch können wir aus den Resten

[1]) Cic. de orat. II, § 95.

[2]) Vgl. das Fragm. der Schrift περὶ τύχης bei Polyb. XXIX, 6. Müller 19.

[3]) Cicero Brut. § 38: Hic primus inflexit orationem. — Quintil. X, 1, 80: Is primus inclinasse eloquentiam dicitur.

[4]) Siehe diese bei Sauppe Fragm. Orr. p. 344. Δημηγορικοί und πρεσβευτικοί schreibt ihm Diogenes Laërtios 5, 80 zu; auch folgt die Existenz von Volksreden aus Cicero Brut. § 37 sq. Aber auch gerichtliche Reden waren von ihm vorhanden, vgl. Anonym. Τέχνη ῥητορ. Spengel Rh. Gr. I,

seiner übrigen Schriften und dem Urtheile des Cicero über ihn auch von dem Redner Demetrios uns ein ziemlich klares Bild entwerfen. Es ist in der That ganz ähnlich dem, welches wir von ihm als Menschen haben [1]). Demosthenes war Wassertrinker, Demetrios, im Anfang genügsam und einfach, später als der mächtigste Mann Athens zugleich der gröfste Elegant desselben; von seinen Luxusgesetzen als Gesetzgeber befreit, wufste er seine Mahlzeiten zugleich aufs kostspieligste und aufs feinste einzurichten und suchte seine äufserliche Erscheinung durch prächtige Kleider, durch Salben und Schminke so glänzend und anmuthig als möglich zu machen. Und ebenso zeigte er sich denn auch als Redner, als welcher er bei griechischen Schriftstellern wenig oder gar nicht erwähnt wird, sehr viel dagegen bei Cicero, der ihn in seiner Art sehr hoch stellt. An jener Stelle des Orator, wo die drei Gestaltungen der Rede, die subtilis forma, die media und die grandis unterschieden werden, wird in der zweiten dem Demetrios der erste Platz eingeräumt [2]). Diese media forma ist aber bei Cicero, ganz anders wie bei Dionysios, die angenehmste und geschmückteste, zugleich aber die kraftloseste Form der Rede [3]). So wird auch Demetrios als ein orator sedatus et placidus geschildert, der im Herzen seiner Hörer nur die angenehme Erinnerung an seine Anmuth, nicht aber zugleich, nach Eupolis' Ausdruck von Perikles, den Stachel zurückliefs; ein Attiker wegen seiner Feinheit und Grazie, die Athen selbst aus seinen Reden duften machte, aber der echten attischen Beredsamkeit von

---

440, 22, wo auf die Stellung der Erzählung bei ihm, in und nach dem Epilog, Bezug genommen wird; dies passe, wenn die Richter von den Anklägern sehr eingenommen seien.

[1]) Vgl. Duris und Carystios bei Athenaeos XII c. 60.

[2]) Orat. 92: In qua multi floruerunt apud Graecos, sed Phalereus Demetrius meo iudicio praestitit caeteris. Auf dieses Urtheil nimmt Quintilian Bezug, X, 1, 80. Vgl. auch de Orat. l. c.

[3]) Orat. 91: Hoc in genere nervorum vel minimum, suavitatis autem est vel plurimum.

sucus et sanguis incorruptus nicht mehr zuzuzählen. Speciell wird an ihm hervorgehoben die Häufigkeit der Metaphern und der übrigen Tropen, besonders der immutatio. Nicht weniger zeigen sich noch bei ihm viele Redefiguren, besonders jene prunkvollen antithetischen und die andern, die Gorgias aufbrachte; auch das werden wir auf ihn anzuwenden haben, was Cicero ebenfalls im Allgemeinen vom medium genus sagt, daſs lange und feine Auseinandersetzungen hier vorkämen und Gemeinplätze gern behandelt würden [1]). Wenn Cicero diesen rednerischen Charakter mit Demetrios' philosophischer Bildung in Verbindung bringt [2]), so hat er damit gewissermaſsen Recht; nur daſs nicht allein oder auch nicht hauptsächlich Theo-

[1]) Ibd. 92: Demetrius . . . , cuius oratio cum sedate placideque loquitur, tum illustrant eam quasi stellae quaedam tralata verba atque immutata. — (95) In idem genus orationis verborum cadunt lumina omnia, multa etiam sententiarum, latae eruditaeque disputationes ab eodem explicantur et loci communes sine contentione dicuntur. Quid multa? e philosophorum scholis tales fere evadunt. — De offic. I, 1, 3: Disputator subtilis, orator parum vehemens, dulcis tamen, ut Theophrasti discipulum possis agnoscere. Brut. § 36 sqq: Sucus ille et sanguis incorruptus usque ad hanc aetatem oratorum fuit, in qua naturalis inesset, non fucatus nitor. Phalereus enim successit eis senibus adolescens eruditissimus ille quidem horum omnium, sed non tam armis institutus quam palaestra. Itaque delectabat magis Athenienses quam inflammabat. — Hic primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit et suavis, sicuti fuit, videri maluit quam gravis, sed suavitate ea, qua perfunderet animos, non qua perfringeret: tantum ut memoriam concinnitatis suae, non, quemadmodum de Pericle scripsit Eupolis, cum delectatione aculeos etiam relinqueret in animis eorum, a quibus esset auditus. — Ibd. 285: Illud etiam quaero, Phalereus ille Demetrius Atticene dixerit. Mihi quidem ex illius orationibus redolere ipsae Athenae videntur. — At est floridior, ut ita dicam, quam Hyperides, quam Lysias. — Natura quaedam aut voluntas ita dicendi fuit. — Quintil. X, 1, 80. Quin etiam Phalerea illum Demetrium, quamquam is primus inclinasse eloquentiam dicitur, multum ingenii habuisse et facundiae fateor, vel ob hoc memoria dignum, quod ultimus est fere ex Atticis, qui dici possit orator. —

[2]) Cic. Orat. 96; de offic. I, 1, 3 (s. oben); Brut. 37: Processerat enim in solem et pulverem, non ut e militari tabernaculo, sed ut e Theophrasti doctissimi hominis umbraculis.

phrastos dem Manne die rednerische Kraft genommen hat, sondern viel mehr seine eigene Geistesrichtung und die des damaligen Athens.

So steht denn auch Demetrios keineswegs vereinzelt da mit seiner neuen Redegattung. „Viele bei den Griechen haben sich in dieser ausgezeichnet“, sagt Cicero [1]), und an einer andern Stelle, die oben schon angeführt wurde [2]): „Auf Demosthenes und seine Genossen folgten Demetrios und Demochares und andre ihnen ähnliche Redner“. An der ersten kann er an die älteren Attiker unmöglich denken, vielleicht an die Asianer, wenigstens die Besseren unter ihnen, welche allein in diesem genus einen Platz finden; aber es werden auch noch Andre gewesen sein, den echten Attikern näher stehend, worauf ja die zweite Stelle hinweist. Einen macht diese auch ganz bestimmt namhaft, den Demochares von Leukonoë, Demosthenes' Schwestersohn und Erben seiner Gesinnungen und seiner Politik, soweit dies von den veränderten Zeiten zugelassen wurde. Er schrieb nach Cicero einige Reden und eine Geschichte seiner Zeit in mehr rednerischem als historischem Stile; von der letzteren sind uns einige Fragmente aufbehalten [3]), während wir von Reden aufser lateinisch übersetzten Bruchstücken bei Rutilius Lupus beinah nichts und namentlich nur einen Titel haben. Er setzte nämlich eine Vertheidigung auf für den Sophokles, der den Volksbeschlufs wegen Austreibung der Philosophen beantragt hatte und deswegen gesetzwidrigen Antrags angeklagt war; wir sehen daraus, dafs er, ganz anders wie der Schüler des Theophrast Demetrios, bei praktischen Rednern und nicht bei Philosophen gebildet war. Schon

[1]) Orat. 92.

[2]) De orat. II, 95.

[3]) Cic. Brut. 286: Et orationes scripsit aliquot et earum rerum historiam, quae erant Athenis ipsius aetate gestae, non tam historico quam oratorio genere perscripsit. — Die Fragmente seiner Reden s. b. Sauppe Frg. Orr. p. 341 sq. Auf das aliquot ist Gewicht zu legen, da es gesagt ist in bestimmtem Gegensatz zu den multae orationes des Charisios.

dieser Umstand und der andre, dafs seine politische Wirksamkeit so sehr von der des Demetrios verschieden war, könnten uns zweifeln machen, ob wirklich nach Cicero er als Redner mit diesem in eine Klasse zu setzen sei. Nun sagt derselbe Cicero an einer andern Stelle [1]), nachdem er vorher von Demetrios gesprochen, es seien zur selben Zeit zwei Attiker gewesen, von einander durchaus verschieden, Charisios und Demochares. Charisios habe Nachahmer des Lysias sein wollen; von Demochares wird nichts weiter gesagt, als dafs er Schwestersohn des Demosthenes gewesen sei. Man kann hier nicht umhin anzunehmen, dafs hierin der Gegensatz ausgesprochen sei, den Cicero ausdrücken will: Charisios war Lysianer, Demochares, als Schwestersohn des Demosthenes, natürlich Demostheniker. Demnach wäre also jene Stelle der Schrift de oratore nicht genau zu nehmen, ebensowenig wie das, was unmittelbar vorhergeht, es wäre zu Demetrios' und Demochares' Zeit alles Andenken an Demosthenes und sogar Deinarchos verschwunden gewesen. Und in der That, die Fragmente von Demochares' historischen Werken [2]) sind entscheidend dafür, dafs er mit der Weise des Demetrios nichts gemein hatte und vielmehr seinem Oheim nachzustreben suchte; nur kann er unmöglich sehr bedeutend als Schriftsteller gewesen sein.

Unter die, welche Demetrios' Weise nachfolgten, wird aber wohl Charisios zu zählen sein, den Cicero seinem Zeitgenossen Demochares entgegensetzt, seiner Zeit ein sehr angesehener Redenschreiber und auch noch zu der des Cicero viel gelesen. Er verfafste nach diesem Gewährs-

---

[1]) Brut. 286: Et quidem duo fuerunt per idem tempus dissimiles inter se, sed Attici tamen; quorum Charisius multarum orationum, quas scribebat aliis, cum cupere videretur imitari Lysiam, Demochares autem, qui fuit Demostheni sororis filius, et orationes scripsit aliquot et earum rerum historiam, quae erant Athenis ipsius aetate gestae, non tam historico quam oratorio genere perscripsit.

[2]) Vgl. die Fragmente bei Athenaeos VI, 252 F und 253 B; Polyb. XII, 13.

mann viele Reden für Andre, also hauptsächlich gerichtliche [1]), welche aber Einige dem Dichter Menandros beilegen wollten [2]). Wer diese waren und aus welchen Gründen sie es thaten, können wir nicht ermitteln, viel weniger ob mit Recht oder mit Unrecht; jedenfalls aber haben wir hierdurch ein gewichtiges Zeugniſs dafür, daſs Charisios' Reden weder unbedeutend waren, noch der Corruption gänzlich anheimgefallen. Charisios' Muster war, wie wir schon gesehen haben, Lysias, und er ward hinwiederum mit diesem für Hegesias Muster [3]). Worin bei Hegesias die Nachahmung des Lysias bestand, ist uns überliefert: darin nämlich, daſs er statt der rhythmischen Perioden des Demosthenes einen einfacher gegliederten Stil vorzog, dabei aber allerdings, statt des echten lysianischen, einen eigenen, abscheulich zerhackten und zerrissenen sich bildete. Stand nun Charisios auf demselben Standpunkte wie Lysias, sodaſs auch ihn Hegesias nur verkehrt nachahmte, oder war er diesem in dieser Art der Nachahmung vorangegangen, oder stand er zwischen Beiden? Das Letztere ist mir am wahrscheinlichsten, sowol wegen der Fragmente, als auch wegen jener Meinung von Kritikern über den Ursprung seiner Reden. Die Nachahmung des Lysias ist jedenfalls nicht vom ganzen Charakter seiner Rede zu verstehen, da solche Stellen, wie aus Charisios citirt werden [4]), voll rednerischer Figuren und zuweilen sehr kühner sogar, von jenem einfachen und schmucklosen Redner sehr weit entfernt sind.

Soviel läſst sich von der Erlöschungsperiode der alten



---

[1]) Cic. Brut. l. c.

[2]) Quintilian. X, 1, 70: Nec nihil profecto viderunt, qui orationes, quae Charisii nomine eduntur, a Menandro scriptas putant.

[3]) Cic. Brut. 286: At Charisii vult Hegesias esse similis. — Orat. 226: . . . . numerosa comprehensio, quam perverse fugiens Hegesias, dum ille quoque imitari Lysiam vult, saltat incidens particulas.

[4]) Vgl. die Fragmente aus Charisios b. Rutil. Lupus I 10; II 6; 16, namentlich das zweite, worin die respublica mit den Eltern und Kindern im Arm als Schutzflehende den Richtern vorgeführt wird.

schen Beredsamkeit noch ermitteln; nach dieser Zeit kommt noch wohl der eine oder der andere athenische Redner vor, aber diese Leute haben wenig Bedeutung und repräsentiren namentlich durchaus keine eigene Richtung. Sie können demnach zusammen behandelt werden mit denen, die zwar aus andern Theilen der hellenischen Welt herstammten, aber sonst sich nicht von ihnen unterschieden. Weshalb eine bedeutende und grofse attische Beredsamkeit sich nicht mehr halten konnte, liegt am Tage und ist auch schon entwickelt: die Steigerung der Ursachen, die sie sinken machten, führte den Verfall herbei. Redner waren natürlich in Athen noch immer nöthig, so lange die Demokratie bestand, und die Rede besafs hier auf lange hin noch eine feine Bildung, die jeden gewöhnlichen Athener einem noch so bedeutenden Asianer überlegen erscheinen liefs [1]); aber dennoch wurde, wie ausdrücklich uns Dionysios sagt [2]), auch in Athen selber das asianische Unwesen allmählich auf dem Markt und in den Gerichtshallen herrschende Manier. Was waren denn auch am Ende diese Athener anders als, was Sulla ihnen sagte, zusammengelaufenes Volk? vielleicht durch den Verkehr mit den fremden Philosophen, welche in der Stadt lehrten, einigermafsen gebildet und auch wohl durch die Tradition, selbst aber in keiner Richtung mehr produktiv und thätig. So wich denn von ihnen die Litteratur und wandte sich nach andern Orten, mit Ausnahme der Philosophie, welche auch fernerhin in Athen ihren Sitz aufschlug, nur nicht von eingeborenen Athenern betrieben: die Beredsamkeit dagegen ging nach Asien über und blühte daselbst von Neuem auf, wenn auch allerdings in einer ganz andern

---

[1]) Cic. de Orat. III, 43.

[2]) Dionys. de ant. orat. prooem. 1: ἐν ἁπάσῃ πόλει, καὶ οὐδεμιᾶς ἧττον ἐν ταῖς εὐπαιδεύτοις, τουτὶ γὰρ ἁπάντων τῶν κακῶν ἔσχατον, ἡ μὲν Ἀττικὴ Μοῦσα καὶ ἀρχαία καὶ αὐτόχθων ἄτιμον εἰλήφει σχῆμα; wo unter ταῖς εὐπαιδεύτοις Athen mindestens zu verstehen ist, aber οὐδεμιᾶς und nachher αὐτόχθων sowie die Exklamation τουτὶ γὰρ κτέ. führen darauf den Ausfall von Ἀθήναις nach εὐπαιδεύτοις anzunehmen.

Weise. Wie es aber kam, daſs gerade die asiatischen Städte sie mit solchem Eifer aufnahmen, und aus welchen Ursachen sie sich dort gerade in dieser verkehrten und verderbten Manier entwickelte, das muſs wenigstens in Kürze hier erörtert werden.

Die griechischen und hellenisirten Städte in Karien, Ionien und am Hellespont nehmen in der Diadochenzeit einen bedeutenden Aufschwung: frei oder beinahe frei von der Herrschaft der östlichen Dynasten und durch Handel und Gewerbe reich und mächtig, waren sie, vor allen Rhodos, für die Aufnahme der aus Attika vertriebenen Beredsamkeit vor allen andern griechischen Staaten geeignet. An den despotischen Höfen von Alexandrien und Antiochien war für dieselbe am wenigsten Raum; das eigentliche Griechenland war zu sehr verfallen, und nahm es auch im achäischen und ätolischen Bunde noch einmal einen Aufschwung, so waren doch diese Völkerschaften, die Peloponnesier und noch mehr die Aetoler, von jeher für öffentliche Rede wenig begabt gewesen. Sicilien und Italien stand gewöhnlich unter Tyrannenherrschaft und wurde durch innere und äuſsere Kriege beständig aufs fürchterlichste zerfleischt. Sollte also überhaupt die Beredsamkeit noch fernerhin gepflegt werden, so konnte dies nur geschehen an der Küste von Asien und auf den naheliegenden Inseln, wo auſserdem in den für den Hellenismus neu gewonnenen Gebieten viel frische Kraft vorhanden war, weit mehr wenigstens, wie in dem alternden Griechenland. Weshalb also dort die Beredsamkeit einen neuen Aufschwung nahm, läſst sich hierdurch leicht erklären; ein Anderes ist es, wenn man fragt, warum diese Gattung gerade sich dort entwickelte, die später unter dem Namen Asianisch der attischen entgegengesetzt wurde. Lächerlich wäre es, wenn man mit dem lateinischen Grammatiker Santra [1]) als den Hauptgrund den anführen wollte,

---

[1]) Bei Quintilian XII, 10, 16: Quod quidam, quorum et Santra est, ideo putant accidisse, quod paulatim sermone Graeco in proximas Asiae civi-

dafs in den neu hellenisirten asiatischen Städten Menschen sich zu Rednern aufgeworfen hätten von ungenügender Kenntnifs der griechischen Sprache, und dafs sich dann diese viel in Umschreibungen bewegt hätten, weil sie die eigentlichen Ausdrücke nicht gewufst. Viel besser stellen Cicero [1]) und Quintilian [2]) das als Ursache auf, dafs das athenische Volk nichts Ungereimtes noch Ueberflüssiges bei seinen Rednern duldete, wohl aber die wenig gebildeten Ohren der Karer, Phryger und Myser. Aber eigentlich ist dies auch noch nicht ganz genügend. Freilich waren die asianischen Redner so, wie ihre Zuhörer es forderten, aber es ist wenig von Gewicht, dafs diese Phryger und Myser waren: hätte die Beredsamkeit in irgend einem andern Theile Griechenlands, sehr wenige ausgenommen, damals zu einer Blüte kommen können, dieselbe wäre nicht viel anders ausgefallen, als wie sie nun in Asien ausfiel. Beweis dafür sind die Geschichtschreiber und Philosophen jener Zeit: Timäos war kein Asiat, ebensowenig Kallisthenes, und doch zeigen sich bei ihnen ganz ähnliche Fehler wie bei diesen. Der erste und eigentliche Grund für die Ausartung der Beredsamkeit war die Ausartung des hellenischen Volkes, nicht in Asien blofs sondern überall, sowie der Umstand, dafs die griechische Beredsamkeit und überhaupt Litteratur ihren Kreislauf durchgemacht hatte und nun entarten mufste; ein sekundärer Grund ist freilich, dafs in Asien gerade die damalige Beredsamkeit ihren Sitz aufschlug, wo die hellenische Natio-

---

tates influente, nondum satis periti loquendi facundiam concupierint, ideoque ea quae proprie signari poterant circuitu coeperint enuntiare ac deinde perseverarint.

[1]) Cic. Orat. 25: Itaque Caria et Phrygia et Mysia, quod minime politae minimeque elegantes sunt, asciverunt opimum quoddam et tanquam adipatae dictionis genus.

[2]) Quintil. XII, 10, 17: Mihi autem orationis differentiam fecisse et dicentium et audientium naturae videntur, quod Attici limati quidam et emuncti nihil inane aut redundans ferebant, Asiana gens tumidior alioqui atque iactantior vaniore etiam dicendi gloria inflata est.

nalität nicht rein, sondern schon längst mit vielen barbarischen Stämmen durchmischt war. Nachdem dort eine Beredsamkeit erst wieder entwickelt war, fand sie denn auch allenthalben Eingang, wo Griechen lebten [1]; ein Beweis, dafs, wenn anderswo die Bedingungen für die Entwickelung günstiger gewesen wären, die verschiedene Natur des Volkes keine allzu grofse Modification bewirkt haben würde.

Wenden wir uns nach diesen allgemeinen Bemerkungen wieder zu der detaillirten Darstellung, wie sich die Beredsamkeit weiterhin entwickelte. Sie ging nun also nach Asien über, und zwar ist der erste Asiat, der uns nun begegnet, Hegesias der Magnesier; weil er der erste ist, von Strabo [2]) als Haupturheber der asianischen Gattung bezeichnet. Er stammte her von Magnesia am Sipylos, wie er selbst bezeugt [3]), während Strabo [4]) ihn irrthümlich nach Magnesia am Maeandros versetzt. Seine Zeit ist uns durch kein direktes Zeugnifs überliefert; dafs er aber der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts angehörte, läfst sich aus vielen Umständen wohl erkennen. Dafs der Geograph Agatharchides ihn erwähnt, der etwa um 130 v. Chr. blühte [5]), sagt uns freilich noch nicht viel. Aber sowol daraus, dafs er Alexanders Geschichte schrieb, geht hervor, dafs er dessen Zeit nicht allzu fern stand, als

---

[1]) Vgl. die oben angeführte Stelle des Dionysios im Prooem. der Schrift über die alten Redner, c. 1. Auch vorher spricht derselbe ganz allgemein von Ἑλλάς.

[2]) Strabo p. 648: Ἄνδρες δ' ἐγένοντο γνώριμοι Μάγνητες Ἡγησίας τε ὁ ῥήτωρ, ὃς ἦρξε μάλιστα τοῦ Ἀσιανοῦ λεγομένου ζήλου παραφθείρας τὸ καθεστὼς ἔθος τὸ Ἀττικόν.

[3]) Heges. bei Dionys. de comp. verb. p. 28: Ἀπὸ Μαγνησίας εἰμὶ τῆς μεγάλης Σιπυλεύς.

[4]) Strabo l. c.

[5]) Bei Photios cod. 250 p. 446 sq. Bk. Agatharchides war Knidier von Geburt, in seiner Jugend ὑπογραφεὺς und ἀναγνώστης des Historikers Herakleides Lembos (unter Ptolem. VI) (Phot. cod. 213, cf. Müller Frg. Hist. III, 190). Von Hegesias im Gegensatze zu den attischen Rednern sprach er im 5. Buch seiner Schrift über das rothe Meer.

auch daraus noch mehr, dafs die von Agatharchides mitgetheilten Fragmente sich auf Thebens und Olynths Zerstörung durch die Makedonen beziehen, welche er vielfach bejammerte [1]; sicherlich nicht, wenn diese Ereignisse nicht noch frisch in der Erinnerung der Hellenen gewesen wären. Endlich wollte er Nachahmer des Charisios sein [2], der also zu seiner Zeit entweder noch lebte, oder noch nicht lange gestorben war; denn von einer solchen Bedeutung war dieser doch nicht, dafs sich noch lange nach seinem Tode Nachahmer von ihm gefunden hätten [3]. Hegesias war Redner und Geschichtschreiber; seine Reden waren theils Prunkreden, theils gerichtliche; auch wird er wohl Volksreden geschrieben haben [4]. Die grofse Fruchtbarkeit des Mannes deutet Dionysios an [5]. Da er ein so ausnehmend schlechter Schriftsteller und doch zugleich seiner Zeit höchst angesehen war, so sind uns ziemlich bedeutende Reste von ihm als Proben schlechten Stils erhalten, namentlich bei Agatharchides und Dionysios, und diese müssen deshalb für uns als eine der hauptsächlichsten Quellen für die asianische Beredsamkeit dienen, weil

[1]) Agatharch. l. c. p. 446, 16: Ἡγησίας μὲν οὖν πολλάκις τῆς ἀπωλείας τῶν πόλεων μεμνημένος εὐτελής ἐστιν. Es ist freilich ungewifs, in was für Schriften diese Fragmente standen: vielleicht theilweise in seiner Geschichte Alexanders; aber es ist auch möglich, dafs es eigene Reden waren, den Betroffenen selbst und Andern in den Mund gelegt. Für ein und dieselbe Rede pafst nicht Alles, und dem steht auch das πολλάκις entgegen.

[2]) Cic. Brut. 286: At Charisii vult Hegesias esse similis.

[3]) Zu künstlich sucht seine Zeit Vossius zu bestimmen, s. Müller, Fragm. scriptorum rerum Alexandri M. (in der Pariser Ausgabe des Arrian), p. 138, wo auch Hegesias' Fragmente gesammelt sind.

[4]) Das Erste zeigen die Fragmente bei Agatharchides, zu denen das dritte der bei Dionys. de comp. verb. p. 28 angeführten zu stellen zu sein scheint, sowie das bei Strabo p. 396; wenigstens ist es wahrscheinlich, dafs diese aus derartigen Schriften stammen. Aus gerichtlichen Reden rührt her, was bei Rutil. Lupus erhalten ist, I, 7; II, 2. An eine öffentliche Rede könnte man denken bei dem Frg. ebendas. I, 11.

[5]) Dionys. de comp. verb. p. 122: ἐν ταῖς τοσαύταις γραφαῖς ἃς καταλέλοιπεν ὁ ἀνήρ.

er der einzige von allen diesen Rednern ist, von dem wir noch etwas besitzen, die übersetzten Fragmente bei Rutilius abgerechnet. Ich werde deshalb auch über ihn etwas genauer handeln.

Hegesias steht den letzten und höchsten Entwickelungen der echten attischen Beredsamkeit nicht blofs faktisch, sondern auch bewufst und principiell entgegen. Schon Charisios war damit vorangegangen, den Lysias anstatt des Demosthenes als Muster wieder hervorzuziehen; Hegesias that dasselbe und mufs gegen Demosthenes und dessen Richtung sich in seinen Schriften sehr geringschätzig ausgesprochen haben [1]). Die Begründer einer neuen Richtung hatten im Alterthum gewöhnlich ein ungemein starkes Selbstgefühl und unterschätzten ihre Vorgänger, die dasselbe noch nicht angestrebt hatten: auch Hegesias scheint auf seine Neuerungen gewaltig stolz gewesen zu sein. Denn etwas Neues war der Stil allerdings, den er einführte, wenn es ihm auch bisweilen beliebte, den Lysias als sein Muster anzugeben; was, wie vorhin schon gesagt ist, einzig und allein auf die Gliederung und den Satzbau bezogen werden mufs. Demosthenes hatte in langen und kunstvoll gebildeten Perioden gesprochen; dies mifsfiel dem Hegesias, und darum lobte er den einfacheren Lysias und schrieb selbst noch einfacher, indem er Alles in kurze Sätzchen auflöste und längere Perioden sorgfältig vermied [2]). Diese von Cicero angegebene Eigenthümlichkeit läfst sich in den Fragmenten noch aufs deutlichste verfolgen. So heifst es

---

[1]) Cic. Brut. 286: At Charisii vult Hegesias esse similis, isque se ita putat Atticum, ut veros illos prae se paene agrestes putet.

[2]) Cic. Orat. 226: ..... numerosa comprehensio, quam perverse fugiens Hegesias, dum ille quoque imitari Lysiam vult alterum paene Demosthenem, saltat incidens particulas. — ibd. 230: Sunt etiam qui illo vitio, quod ab Hegesia maxime fluxit, infringendis concidendisque numeris in quoddam genus abiectum incidant * Siculorum simillimum, wo die letzten Worte offenbar corrupt, aber noch nicht geheilt sind. — ad Attic. XII, 6, 1: De Caelio vide quaeso ne qua lacuna sit in auro. ego ista novi. sed certe in collubo est detrimenti satis. huc aurum si accedit: sed quid loquor? tu videbis: habes Hegesiae genus, quod Varro laudat.

in einer von Strabo [1]) angeführten Stelle: Ὁρῶ τὴν ἀκρόπολιν καὶ τὸ περιττῆς τριαίνης ἐκεῖθι σημεῖον· | ὁρῶ τὴν Ἐλευσῖνα, | καὶ τῶν ἱερῶν γέγονα μύστης· | ἐκεῖνο Λεωκόριον· | τοῦτο Θησεῖον· | οὐ δύναμαι δηλῶσαι καθ' ἓν ἕκαστον; und ferner in einem der von Agatharchides erhaltenen Fragmente [2]): Ὅμοιον πεποίηκας Ἀλέξανδρε Θήβας κατασκάψας, ὡς ἂν εἰ ὁ Ζεὺς ἐκ τῆς κατ' οὐρανὸν μερίδος ἐκβάλοι τὴν σελήνην. | τὸν γὰρ ἥλιον ὑπολείπομαι ταῖς Ἀθήναις. | δύο γὰρ αὗται πόλεις τῆς Ἑλλάδος ἦσαν ὄψεις. | διὸ καὶ περὶ τῆς ἑτέρας ἀγωνιῶ νῦν. | ὁ μὲν γὰρ εἷς αὐτῶν ὀφθαλμὸς ἡ Θηβαίων ἐκκέκοπται πόλις. Dafs Hegesias nicht immer so schrieb, ist selbstverständlich und könnte auch aus den Fragmenten leicht belegt werden; jedenfalls hielt er diesen Stil für besonders schön und wandte ihn in Glanzstellen gern an, während wo er nachlässiger schrieb, wie in der Geschichtserzählung, wenn auch nicht in langen Perioden, so doch in Perioden gesprochen wird [3]).

Dies ist nun aber keineswegs die einzige Eigenthümlichkeit der Composition des Hegesias, vielmehr ist eine zweite von Dionysios [4]) angeführte die, dafs er behufs grösseren Glanzes der Rede die Wortstellung von der natürlichen soviel wie möglich abweichen machte. Um dies an einem Beispiel klar zu machen, dreht Dionysios die Stelle des Herodot: Κροῖσος ἦν Λυδὸς μὲν γένος, παῖς δὲ Ἀλυάττεω u. s. w. [5]), damit sie einem hegesianischen Satze ähnlich werde, folgendermafsen um: Ἀλυάττου μὲν υἱὸς ἦν Κροῖσος, γένος δὲ Λυδός, τῶν ἐντὸς Ἅλυος ποταμοῦ τύραννος ἐθνῶν, ὃς ἀπὸ μεσημβρίας ῥέων Σύρων τε καὶ Παφλαγόνων μεταξύ, πρὸς βορέαν ἔξεισιν ἄνεμον εἰς τὸν καλούμενον πόντον Εὔξεινον. Dann, diese Künste der Composition heftig scheltend, nennt er diese Manier μικρόκομψον, ἀγενῆ, μαλθακήν, und fügt Bei-

[1]) Strabo p. 396.

[2]) Agatharch. l. c. p. 446, b, 9.

[3]) Hierfür ist ein Beleg die längere Stelle aus Hegesias' Geschichtswerk bei Dionys. de compos. p. 124 sqq.

[4]) Dionys. de comp. p. 27 sqq.

[5]) Herod. I, 6.

spiele aus Hegesias selbst hinzu, wie wenn er von sich sagt: Ἀπὸ Μαγνησίας εἰμὶ τῆς μεγάλης Σιπυλεύς. Auch wir könnten andre noch hinzufügen.

Hieraus ist nun zu ersehen, dafs Dionysios jedenfalls ungenau spricht, wenn er unter denen, die die Composition vernachlässigt hätten, auch den Hegesias mitzählt [1]): er war nicht nachlässig, sondern überkünstlich, und gerade sein Streben nach rhythmischer Composition wird vom Rhetor Theon getadelt [2]). Auch Dionysios neigt sich an einer andern Stelle, wo er von den edeln und unedeln Rhythmen spricht und für die letzteren als Beispiel den Hegesias anführt, dieser richtigeren Ansicht zu, und zwar deshalb, weil keine Seite bei diesem Schriftsteller gut geschrieben sei, während doch Unkenntnifs des Schönen und Edeln nicht immer auf das Unedle verfallen mache; demnach müsse er mit Fleifs die weichlichen Rhythmen aufgesucht haben [3]). Weichliche und unedle Rhythmen aber sind dem Dionysios, wie überhaupt den alten Technographen, namentlich die Trochäen, sowie der Tribrachys und Amphibrachys [4]), und der Ditrochäus in der Clausel

---

[1]) Dionys. de comp. p. 30: Χρόνῳ δ' ὕστερον παντάπασιν ἠμελήθη (sc. τὸ συντιθέναι), καὶ οὐδεὶς ᾤετο δεῖν ἀναγκαῖον αὐτὸ εἶναι οὐδὲ συμβάλλεσθαί τι τῷ κάλλει τῶν λόγων. — — Φύλαρχον λέγω καὶ Δοῦριν — καὶ Ἡγησίαν (τὸν) Μάγνητα.

[2]) Theon progymn. Speng. Rh. Gr. II, 71, 11: τὴν ἔμμετρον καὶ ἔνρυθμον λέξιν, ὡς τὰ πολλὰ τῶν Ἡγησίου τοῦ ῥήτορος καὶ τῶν Ἀσιανῶν καλουμένων ῥητόρων.

[3]) Dionys. de comp. p. 122: ὧν (sc. der um die Composition Unbekümmerten) ἐστι πρῶτός τε καὶ τελευταῖος καὶ μέσος ὁ Μάγνης σοφιστὴς Ἡγησίας, ὑπὲρ οὗ μὰ τὸν Δία καὶ τοὺς ἄλλους θεοὺς ἅπαντας οὐκ οἶδ' ὅ τι χρὴ λέγειν, πότερον τοσαύτη περὶ αὐτὸν ἦν ἀναισθησία καὶ παχύτης, ὥστε μὴ συνορᾶν οἵτινές εἰσιν εὐγενεῖς τε καὶ ἀγενεῖς ῥυθμοί, ἢ τοσαύτη θεοβλάβεια καὶ διαφθορὰ τῶν φρενῶν, ὥστ' εἰδότα τοὺς κρείττους ἔπειτα αἱρεῖσθαι τοὺς χείρονας· ὃ καὶ μᾶλλον πείθομαι. ἀγνοίας μὲν γάρ ἐστι καὶ τὸ κατορθοῦν πολλαχοῦ, προνοίας δὲ τὸ μηδέποτε. ἐν γοῦν ταῖς τοσαύταις γραφαῖς ἃς καταλέλοιπεν ὁ ἀνὴρ μίαν οὐκ ἂν εὕροι τις σελίδα συγκειμένην εὐτυχῶς· ἔοικε δὲ ταῦτα ὑπολαβεῖν ἐκείνων κρείττω καὶ μετὰ σπουδῆς αὐτὰ ποιεῖν, εἰς ἃ δι' ἀνάγκην ἄν τις ἐμπεσὼν ἐν λόγῳ σχεδίῳ δι' αἰσχύνης ἔθετο φρόνημα ἔχων ἀνήρ.

[4]) Dionys. de comp. p. 106 sq.

war auch nach Cicero bei den Asianern ganz besonders beliebt [1]). Und in der That, gerade diese Manier finden wir bei Hegesias wieder, obwohl es von diesem Cicero nicht ausdrücklich sagt; so in dem vorhin angeführten Fragment bei Agatharchides, wo vier auf einander folgende Sätzchen mit Ditrochäen schliefsen: τὴν σελήνην, ταῖς Ἀθήναις, ἦσαν ὄψεις, (ἀ)γωνιῶ νῦν [2]).

Auf die Redefiguren scheint Hegesias nicht sehr viel gegeben zu haben, wie denn eine Berührung mit der isokrateischen Schule bei ihm nicht ersichtlich ist; in Demosthenes' Weise wollte er nicht schreiben. Indessen wird bei Rutilius [3]) Einiges der Art von ihm angeführt und ein paar Antithesen können auch wir in den übrigen Fragmenten finden, z. B. bei Agatharchides [4]): ὄνομα κατελάβομεν, πόλιν καταλιπόντες. — αἱ δὲ πόλεις αἱ πλησίον ἔκλαιον τὴν πόλιν, ὁρῶσαι τὴν πρότερον οὖσαν οὐκέτ' οὖσαν. — Soviel wäre etwa von Hegesias' Composition zu sagen [5]).

Was nun das Uebrige anbetrifft, so ist selbstverständlich zunächst das, dafs er nicht im reinsten Attisch schrieb, was er eben nur theilt mit den meisten Schriftstellern dieses Zeitraums. Namentlich tritt dies in seinem nachlässiger geschriebenen Geschichtswerke hervor, während in den Prunkreden die Sprache in dieser Beziehung besser

---

[1]) Cic. Orat. 212: Insistit autem ambitus modis pluribus, e quibus unum est secuta Asia maxime, qui dichoreus vocatur. Cicero tadelt diesen Schlufs nicht an sich, sondern nur weil er bei diesen Rednern allzu häufig wiederkehrte.

[2]) Auch in dem längeren Fragment bei Dionys. de comp. p. 124 ist diese Clausel erstaunlich häufig; daneben steht auch für den ersten Trochäus ein Tribrachys.

[3]) Rutil. Lupus I, 7; 11; II, 2; 10.

[4]) Agath. l. c. p. 446, 22; 19.

[5]) Böckh (Ind. lect. univ. Berol. 1824 sem. hib. p. 4) glaubte die Composition des Hegesias in der seines Landsmanns Pausanias wiederzufinden. Aber sicherlich mit Unrecht; denn das, was er bei diesem beobachtete, der ungefällige und unrhythmische Periodenbau, ist nichts dem Hegesias Eigenthümliches, während der zerschnittene Satzbau und Anderes, was diesen auszeichnet, sich gerade bei Pausanias nicht wiederfindet.

ist. Im Einzelnen ist nicht immer zu entscheiden, was schlechter Sprachgebrauch und was absichtlich gewählter fremdartiger Ausdruck ist; denn daſs er auch diese Sucht in sich trug, läſst sich leicht belegen[1]) und es ist auch dies etwas, was er mit Vielen seiner Zeit gemein hatte. Dahin gehören also Wendungen und Metaphern, wie sie in dem geschichtlichen Fragment bei Dionysios[2]) vorkommen: ἡ ἐλπὶς συνέδραμεν εἰς τὸ τολμᾶν, εἰς γόνατα συγκαμφθεὶς, τοὺς ἄλλους ὀργὴ πρόςφατος ἐπίμπρατο und eine Menge andre. Indessen wo er gewählter sprach, kamen noch ganz andre Dinge zum Vorschein, und in dieser Art verdanken wir dem Agatharchides ziemlich Vieles. Von den Thebanern sagte er: ὑπὲρ τοὺς μυρίους ἀνετράπησαν, und von ihrer Stadt: ἡ φάλαγξ εἰςβιασαμένη ἐντὸς τείχους τὴν πόλιν ἀπέκτεινεν[3]). Ferner wird die Stadt begraben: αἱ γυναῖκες μετήχθησαν εἰς Μακεδονίαν, τὴν πόλιν θάψασαί τινα τρόπον[4]), so daſs, wie Agatharchides hinzufügt, derselben nichts mehr fehlte als Heraustragung und Grabschrift. Theben ist τραγῳδίας ἐλεεινοτέρα geworden[5]), das Unglück hat τὸν μέγιστα φωνήσαντα τόπον ἄφωνον gemacht[6]). Und in der Art finden sich eine Menge Ausdrücke angeführt, möglichst ungewöhnlich und möglichst lächerlich.

Ich komme endlich auf die Gedanken und den ganzen Ton und Geist der Darstellung, wohin schon Manches von dem Angeführten hinüberspielte. Hegesias hat an den Stellen, die Agatharchides berücksichtigt, zum Gegenstande die Bejammerung von Thebens und Olynths Unglück, und der Kritiker zieht nun eine Parallele zwischen seiner Behandlung und der der attischen Redner, De-

---

[1]) Philodemos π. ῥητ. H. V. IV, 2 col. 41: πολὺ [τὸ λο]γεῖον τῶν ῥητορικῶ[ν σο]φιστῶν ἐν ταῖς μεταφοραῖς ἀνεστράφησαν· εἰ μή τις ἄρα τῶν ἁπάντων, ὡς Ἀλκιδάμας Ἡγησίας Κλεί[τ]αρ[χος] Ἀλεξανδρε[ὺς] Δη..........

[2]) Dionys. l. c. p. 124 sqq.

[3]) Agath. l. c. p. 447, 4; 10.

[4]) ibd. 7.

[5]) Agath. 446, b, 2.

[6]) ibd. a, 29.

mosthenes, Aeschines, Stratokles, die natürlich nur zum Vortheil der Letzteren ausfällt. Hegesias nämlich, sagt Agatharchides, spielt nur mit dem von ihm beklagten Unglück und macht seine Witze darüber, ohne alle Würde und ohne alles wirkliche Gefühl, in einer der Natur seines Stoffes geradezu entgegengesetzten Weise. Hinzu kommt freilich noch, dafs, wenn auch mancher Ausdruck bei einem Komiker als gut erfunden gelten könnte, dennoch die allermeisten, wie auch die angeführten, an sich vollkommen tadelnswerth und verwerflich sind. Wenn in einer Komödie der Gedanke vorgekommen wäre: δεινὸν τὴν χώραν ἄσπορον εἶναι τὴν τοὺς σπαρτοὺς τεκοῦσαν [1]), so hätte man ihn ganz hübsch finden können, aber Hegesias gebrauchte ihn, um Rührung zu erwecken. Aehnlich verhält es sich mit der Erklärung, welche der geistreiche Historiker von dem Zusammentreffen des ephesinischen Brandes und der Geburt Alexanders gab: Artemis habe, weil gerade mit Olympias' Entbindung beschäftigt, für die Hut ihres Tempels keine Zeit gehabt [2]). Dergleichen Gedanken und Witzeleien sind es, die dem Hegesias jenen Ausspruch Cicero's [3]) eingetragen haben: non quaeret quem appellet ineptum qui illum cognoverit. Ueberall macht er durch sie alles Pathos zu Schanden: vor Alexander Thebens Unglück bejammernd nennt er es nicht die Sonne, sondern den Mond von Hellas, weil, wie er auch hinzufügt, die Sonne für Athen in Anspruch zu nehmen sei [4]). So ist auch die Begeisterung, die er oftmals affektirt, durchgängig eine hohle und gekünstelte, wie

[1]) Agath. 446, b, 26.

[2]) Plutarch. Alexand. 3: ᾧ γ' Ἡγησίας ὁ Μάγνης ἐπιπεφώνηκεν ἐπιφώνημα κατασβέσαι τὴν πυρκαϊὰν ἐκείνην ὑπὸ ψυχρότητος δυνάμενον, εἰκότως γὰρ ἔφη καταφλεχθῆναι τὸν νεὼν τῆς Ἀρτέμιδος ἀσχολουμένης περὶ τὴν Ἀλεξάνδρου μαίωσιν. Vergl. dagegen Cic. de nat. deorum II, 69, der denselben Gedanken dem Timäos zuschreibt. Ein Widerspruch ist das noch nicht.

[3]) Cic. Orat. 226: Et is quidem non minus sententiis peccat quam verbis, ut non quaerat etc.

[4]) Agath. l. c. 446, b, 9.

der sogenannte Longinus von ihm urtheilt [1]) und auch wir zum Beispiel an jener von Strabo angeführten Stelle über Athen erkennen können. Ueberall nur sophistische Künstelei, nirgends Gefühl und edle Empfindung, und da, wo auch zu jener es ihm an Kraft oder Lust gebrach, ist seine Erzählung schrecklicher Ereignisse geradezu widerwärtig und zurückstofsend, wie wenn er bei Dionysios [2]) eine abscheuliche Grausamkeit Alexanders des Grofsen schildert, die dieser, oder vielleicht richtiger Hegesias selbst der Schleifung Hektors nachgebildet hat.

So war Hegesias, und so war die Zeit, die ihn bewunderte und als Klassiker mit Eifer las. Kein halbes Jahrhundert vielleicht war seit dem Tode des Demosthenes verflossen, als dieser Sophist mit solchen Werken Beifall finden konnte; so rasch war das hellenische Volk und sein Kunstgeschmack gesunken. Denn dafs es damals diesen Stil liebte, das lehrt uns die Schaar der gleichzeitigen Historiker, die noch für uns nachweislich einen ähnlichen gebrauchten. Auch später, bis ins erste Jahrhundert hinein, änderte sich das Urtheil in Bezug auf Hegesias nicht: Gorgias, den wir aus Rutilius Lupus kennen, des jüngeren Cicero Lehrer zu Athen, nimmt aus ihm Beispiele so gut wie aus Demosthenes und Hypereides; Strabo las ihn und hatte Stellen von ihm im Gedächtnisse [3]), auch der Römer Varro war sein Verehrer [4]). Dann allerdings, als der Atticismus eine bessere Richtung des Geschmacks herbeiführte, dachte man auch von diesem Schriftsteller gewaltig anders: bei Cicero und Dionysios figurirt er als das Prototyp eines schlechten Scribenten, und die andern, die ihn noch erwähnen, urtheilen nicht günstiger über ihn.

Im Anschlufs an Hegesias sind die übrigen Redner zu

[1]) Longin. π. ὕψ. 3,2: πολλαχοῦ γὰρ ἐνθουσιᾶν ἑαυτοῖς δοκοῦντες οὐ βακχεύουσιν ἀλλὰ παίζουσιν (sc. Ἀμφικράτης καὶ Ἡγησίας καὶ Μάτρις).

[2]) Dionys. de comp. p. 124 sqq.

[3]) Strabo p. 396: ἔπεισι γάρ μοι ὅ φησιν Ἡγησίας· „Ὁρῶ τὴν ἀκρόπολιν κτέ."

[4]) Cic. ad Att. XII, 6, 1: Habes Hegesiae genus, quod Varro laudat.

behandeln, die mit ihm bei Gorgias als Klassiker angeführt werden und die wahrscheinlich doch demselben Zeitraume zuzuweisen sind. Gewifs ist dieses von Kleochares aus Myrlea in Bithynien, den Strabo [1]) als Redner bezeichnet; denn nach Diogenes Laertius [2]) war er der Geliebte des Redners Demochares und des Philosophen Arkesilaos. Darnach kann er etwa um 300 oder etwas früher geboren sein, da Arkesilaos von 316—241 lebte, Demochares' Blütezeit aber etwa um 300 fällt. Aus dieser Verbindung mit akademischen Philosophen und attischen Rednern läfst sich wohl schliefsen, dafs er keinesweges ein Geistesverwandter des Hegesias war, was noch besonders durch sein bei Photios [3]) erhaltenes Urtheil über Demosthenes und Isokrates bestätigt wird. Dasselbe fällt durchaus zum Nachtheil der Isokrateer aus, die er weit gegen Demosthenes zurücksetzte; ihre Reden, sagt er, glichen den Körpern der Athleten, die des Demosthenes dagegen denen der Soldaten. Vielleicht also strebte Kleochares dem Demosthenes nach, obwohl sich dies mit Sicherheit weder aus diesen Umständen, noch aus seinen Fragmenten erkennen läfst, deren nur wenige vorhanden sind und noch dazu nur in lateinischer Uebersetzung bei Rutilius Lupus [4]). Bei demselben wird ferner citirt ein gewisser Myron, nach

---

[1]) Strabo p. 566: Ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι κατὰ παιδείαν γεγόνασιν ἐν τῇ Βιθυνίᾳ Ξενοκράτης τε ὁ φιλόσοφος — Κλεοχάρης τε ῥήτωρ.

[2]) Diogenes Laert. IV, 41: Ἐπὶ πλέον ἐρασθῆναι λέγεται (Ἀρκεσ.) Κλεοχάρους τοῦ Μυρλεανοῦ· — τούτου δ' ἤρων καὶ Δημοχάρης ὁ Λάχητος καὶ Πυθοκλῆς ὁ τοῦ Βουγέλου.

[3]) Phot. p. 121 b 9: Κλ. ὁ Σμυρλεανός, ὑπὲρ τῶν Ἰσοκρατικῶν ἁπάντων οἶμαι λέγων, (τοῦτο γάρ ἐστι τὸ ἐν τῇ πρὸς τὸν Δημοσθένην συγκρίσει μὴ (μηδὲ?) τὰ πόῤῥω αὐτοῖς παρασχεῖν), φησὶ τοὺς μὲν Δημοσθένους λόγους τοῖς τῶν στρατιωτῶν ἐοικέναι μάλιστα σώμασιν, τοὺς δὲ Ἰσοκράτους τοῖς τῶν ἀθλητῶν. Kl. schrieb also auch ästhetische Abhandlungen neben seinen Reden, was ganz wohl mit seinen Beziehungen zu Philosophen zusammenstimmt.

[4]) Rutil. Lupus I, 5; 10. Das zweite Fragment ist aus einer an die Lakedämonier gehaltenen Rede, worin ein vornehmer Mann angeklagt wird; möglicher Weise stand dieselbe in einem Geschichtswerk.

seinen Fragmenten offenbar ein Sachwalter [1]) und zwar ein den Asianern näher stehender, weil eine pathetische Apostrophe an die Fortuna bei ihm vorkommt, die sich ein Attiker nie gestattet haben würde [2]). Noch weniger als von Myron läfst sich von Daphnis und Sosikrates erkennen, welche gleichfalls von Gorgias benutzt worden sind [3]), obwohl es allerdings scheint, dafs ihre Beredsamkeit eine kräftigere war; aber auch das ist unsicher, ob sie überhaupt Redner waren, oder ob nicht die Reden, aus welchen dort citirt wird, in Geschichtswerken ihren Platz hatten. Von dem ebendaselbst angezogenen Lykon hat es Ruhnken sehr wahrscheinlich gemacht, dafs es der peripatetische Philosoph ist und dafs die betreffende Stelle, eine allgemeine Schilderung eines Trunkenboldes, nicht aus einer Rede, sondern aus einer den Charakteren des Theophrast ähnlichen Schrift entnommen ist [4]).

Volks- und Gesandtschaftsreden werden ferner von Diogenes dem akademischen Philosophen Krates, Arkesilaos' Vorgänger, beigelegt [5]), wo Ruhnken [6]), wie es mir scheint mit Unrecht, eine Verwechselung mit dem von demselben erwähnten isokrateischen Redner gleichen Namens aus Tralles annehmen will. Denn Diogenes berichtet dieses aus Apollodoros' Chronikon, der Trallianer aber war, wie schon aus seinem Geburtsorte hervorgeht, höchst wahr-

---

[1]) Vgl. das Frg. bei Rut. I, 20 (auch II, 1).

[2]) Frg. bei Rut. Lupus II, 1: O fortuna, quam vehementer te rerum varietas oblectat et quam magno odio est tibi beatae vitae perpetuus et constans fructus!

[3]) Vgl. für Daphnis Rut. Lupus I, 15, für Sosikrates denselben I, 8; II, 13. Das Fragment des Ersteren ist aus einer Rede an die Byzantier, ziemlich ähnlich der Stelle des Demosthenes de corona c. 304 sqq.; das erste derer des Sosikrates enthält Ausfälle gegen Philippos, doch wohl eher des Demetrios als des Amyntas Sohn.

[4]) Vgl. Rut. Lupus II, 7 und dazu Ruhnken.

[5]) Diog. Laert. IV, 23: Τελευτῶν ὁ Κρ., καθά φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς, ἀπέλιπε βιβλία, τὰ μὲν φιλοσοφούμενα, τὰ δὲ περὶ κωμῳδίας, τὰ δὲ λόγους δημηγορικοὺς καὶ πρεσβευτικούς.

[6]) Ruhnken Histor. Crit. Orat. Graec. p. 52.

scheinlich viel jünger als der Chronist und den atticistischen Rednern des ersten Jahrhunderts angehörig. Erwähnung verdient hier auch der Thessalier Kineas, des Königs Pyrrhos Freund, wenn er auch schriftliche Reden, wie es scheint, nicht hinterlassen hat; aber er war hochberühmt zu seiner Zeit als Redner in Demosthenes' Weise, den er selber noch gehört hatte [1]), wie auch wegen der ungemeinen Stärke seines Gedächtnisses.

Endlich sind noch zwei epideiktische Redner hier anzuführen, beide Vertreter der verderbten Beredsamkeit, Matris und Hermesianax. Der erste wird seines Schwulstes wegen von Longin [2]) mit Hegesias und dem Athener Amphikrates, der am Hofe des Tigranes lebte, zusammengestellt; seine Zeit ist gänzlich unbekannt, er wird aber wohl derselbe sein mit dem Matris, der nach Athenäos [3]) eine Lobrede auf den Herakles verfafste. Hermesianax lebte vor Agatharchides, weil dieser seiner gedenkt [4]); er schrieb auf Athena eine Lobrede in jener geistlos spielenden Manier, die auch Hegesias liebte, wovon als Beleg dient die unvergleichlich alberne, von jenem Kritiker angeführte Stelle: ἐκ γὰρ τῆς τοῦ Διὸς γεγεννημένη κεφαλῆς εἰκότως τῆς εὐδαιμονίας ἔχει τὸ κεφάλαιον. Dergleichen Spielereien, wohl derselben Zeit angehörig, theilt Agatharchides dort noch mehrere mit, jedoch ohne den Urheber bestimmt zu nennen.

Werfen wir nun einen Rückblick auf die bisher be-

---

[1]) Plutarch. Pyrrh. c. 14: Ἦν δέ τις Κινέας, Θεσσαλὸς ἀνήρ, τῷ μὲν φρονεῖν δοκῶν ἱκανὸς εἶναι, Δημοσθένους δὲ τοῦ ῥήτορος ἀκηκοὼς ἐδόκει μόνος εὖ μάλιστα τῶν τότε λεγόντων οἷον ἐν εἰκόνι τῆς ἐκείνου δυνάμεως καὶ δεινότητος ἀναμιμνήσκειν τοὺς ἀκούοντας.

[2]) Longin. π. ὕψ. 3, 2: τά γε μὴν Ἀμφικράτους τοιαῦτα καὶ Ἡγησίου καὶ Μάτριδος· πολλαχοῦ γὰρ ἐνθουσιᾶν ἑαυτοῖς δοκοῦντες οὐ βακχεύουσιν ἀλλὰ παίζουσιν.

[3]) Athen. X, 412 b: Μᾶτρις ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ. Vgl. Müller IV, 300. Der ὑμνογράφος des Ptolem. Hephaest. ist natürlich ein anderer.

[4]) Agatharch. b. Phot. p. 446 b 34: ὥσπερ καὶ Ἑρμησιάναξ ὁ τὴν Ἀθηνᾶν ἐγκωμιάσας οὕτως· „ἐκ γὰρ κτέ.“

trachteten Erscheinungen auf dem Gebiete der Beredsamkeit, deren Zeit ungefähr das dritte Jahrhundert vor Christus ist, so ist vor Allem das hervorzuheben, dafs sie durchaus keinen einheitlichen Charakter an sich tragen, sondern ganz verschiedene sich bekämpfende Richtungen vertreten. Auf der einen Seite steht Hegesias und die übrigen Vertreter der ärgsten Corruption, auf der andern mancher achtungswerthe Nachahmer der attischen Meister, wenn auch, was seine Kraft anbelangt, weit unter ihnen, so doch seines Strebens wegen lobenswerth. Dies stimmt durchaus mit dem, was im Allgemeinen Dionysios [1]) sagt: die echte alte Beredsamkeit habe zwar schon vom Tode Alexanders an zu kränkeln und auszugehen angefangen, sei aber erst kurz vor seiner eigenen Zeit beinahe verschwunden gewesen. Nicht überall sprachen damals die öffentlichen Redner vor Volk und Gericht in Hegesias' Manier, manche auch der als Schriftsteller hervortretenden folgten noch den älteren Attikern; nur freilich war diese Beredsamkeit im Ersterben, und die bedeutenderen Kräfte wandten sich der moderneren Richtung zu. Ob diese damals schon in Asien ihren Hauptsitz gehabt habe, läfst sich aus des einzigen Hegesias' Beispiel nicht erkennen; jedenfalls ist die Blütezeit der dortigen Beredsamkeit eine spätere und fällt mehr den beiden folgenden Jahrhunderten anheim. Aber ehe ich auf diese komme, mufs zur genaueren Kenntnifs der bisher betrachteten Zeit, von deren Rednern wir mit Ausnahme des einen Hegesias so aufserordentlich wenig wissen, die Entwickelung der griechischen Geschichtschreibung und philosophischen Darstellung im selben Zeitraum in Erwägung gezogen werden, um so mehr, da die so sehr bedeutende Schule der Isokrateer in ihren Ausläufern bei den eigentlichen Rednern noch gar nicht vorgekommen ist: dagegen finden wir

[1]) Dionys. de ant. orat. pro. 1: ἡ ἀρχαία καὶ φιλόσοφος ῥητορικὴ — ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τελευτῆς ἐκπνεῖν καὶ μαραίνεσθαι κατ' ὀλίγον, ἐπὶ δὲ τῆς καθ' ἡμᾶς ἡλικίας μικροῦ δεήσασα εἰς τέλος ἠφανίσθαι.

diese bei den Historikern wieder, deren sie ja eine so grofse Zahl hervorgebracht hat. Indem ich diese Schule zuerst betrachte, mufs über die Entwickelung der Historiographie in ihrem Schoofse vor der hier behandelten Zeit zunächst das Wichtigste gesagt werden.

Wenn ich hier von Isokrateern spreche, so begreife ich darunter nicht nur den Isokrates und seine eigentlichen Schüler, sondern überhaupt alle diejenigen Redner, welche im Gegensatz zu den praktischen Sachwaltern und Volksrednern sich auf die Prunkreden verlegten, also auch mit Ausschlufs derjenigen Schüler des Isokrates, welche, wie Isäos, zu jener andern Gattung übergingen. Diese Eintheilung der attischen Redner hat schon Dionysios [1]), und es ist wirklich die beste, die uns überliefert ist. Natürlich sind jene beiden Gattungen nicht so getrennt, dafs sie nicht sehr viel auf einander eingewirkt hätten und auch bisweilen in einander übergegangen wären; im Ganzen und Grofsen aber sondern sie sich scharf genug: bei den einen ist möglichst grofser Pomp der Rede, bei den andern herrscht durchaus Knappheit und Strenge [2]), und so will auch Cicero [3]) die ersteren gar nicht als Redner anerkennen, sondern trennt sie unter dem Namen Sophisten von den wirklichen Rednern ab. Isokrates ist entschieden der, welcher diese seine Gattung auf ihren Höhepunkt erhoben hat; nach ihm wurde zwar von seinen Schülern und Anderen dieselbe noch ferner angebaut, aber das Uebergewicht erlangte die andere, die praktische Beredsamkeit vor Volksversammlungen und Gerichten. Die Geschichtschreibung nun, von der ich hier zu reden habe, stand von

---

[1]) Dionys. de Isaeo c. 19 sq.

[2]) Dionys. l. c.: τὴν μὲν ποιητικὴν κατασκευὴν καὶ τὸ μετέωρον δὴ τοῦτ οκαὶ πομπικὸν εἰρημένον (τῶν μὲν τὴν — προῃρημένων?) οὐδεὶς Ἰσοκράτους ἀμείνων ἐγένετο — — (20) τῶν δὲ τοὺς ἀκριβεῖς προαιρουμένων λόγους καὶ πρὸς τὴν ἐναγώνιον ἀσκούντων ῥητορικὴν κτέ. Umgekehrt weist Aristoteles (Rhet. III, c. 12) die gröfste ἀκρίβεια den Epideiktikern zu; aber er versteht Gefeiltheit darunter.

[3]) Cic. Orat. 37—42; 65.

Anfang an unter dem Einfluſs der Rhetorik, die attische wenigstens; als nun jene beiden Gattungen derselben sich trennten, fiel sie natürlich nicht den praktischen Rednern zu, sondern den epideiktischen, denen sie durchaus näher steht; denn auch sie hat nicht den praktischen Zweck der Ueberzeugung, sondern wie die epideiktische Beredsamkeit den der Darstellung. Es ist freilich noch ein groſser Unterschied zwischen echt historischer Form und dieser schmückenden Art der Beredsamkeit, die nicht wie jene darauf ausgeht, die Dinge zu schildern wie sie sind. Aber das wurde verkannt und der epideiktische Stil gewinnt schon bei Xenophon einen bedeutenden Einfluſs auf die historische Darstellung; vollends aber kam er zur Herrschaft, als wirkliche Redner dieser Art sich auf die Geschichtschreibung warfen und sie bald ganz allein in Besitz nahmen. Es zeigt sich hier jedenfalls ein Rückschritt, wenn man Theopompos' und Ephoros' Stil mit dem des Thukydides vergleicht, weil sie nicht wie jener ihrer Gattung angemessen schrieben; indessen an sich betrachtet ist ihre Schreibart noch nicht verwerflich und noch nicht als Entartung zu bezeichnen, wenn man nur von der Manier der Antithesen, der künstlichen Perioden, der ängstlichen Vermeidung des Hiatus absieht [1]). Auch sonst steht

[1]) Darüber vergl. Dionys. ad Cn. Pomp. c. 6 p. 786 sq. (von Theopompos): Εἰ δ' ὑπερεῖδεν ἐν τούτοις, ἐφ' οἷς μάλιστα ἐσπούδακε, τῆς τε συμπλοκῆς τῶν φωνηέντων γραμμάτων καὶ τῆς κυκλικῆς εὐρυθμίας τῶν περιόδων καὶ τῆς ὁμοειδείας τῶν σχηματισμῶν, πολὺ ἀμείνων ἂν ἦν αὐτὸς ἑαυτοῦ κατὰ τὴν φράσιν. Uebrigens stellt D. den Th. an dieser Stelle (c. 6), wo er von ihm eine längere Charakteristik gibt, ganz auſserordentlich hoch. Ferner Cic. Orat. 151: In quo quidam Theopompum etiam reprehendunt, quod eas litteras (sc. vocales) tantopere fugerit. Den epideiktischen Stil trugen diese Historiker nicht weniger unpassend auch in die eingelegten Reden hinein, weshalb sie Plutarch schilt (Praec. ger. reip. 6): ἐπὶ δὲ τῶν Ἐφόρου καὶ Θεοπόμπου καὶ Ἀναξιμένους ῥητορειῶν καὶ περιόδων, ἃς περαίνουσιν ἐξοπλίσαντες τὰ στρατεύματα καὶ παρατάξαντες, ἔστιν εἰπεῖν· οὐδεὶς σιδήρου ταῦτα μωραίνει πέλας. Gegensatz ist Demosthenes' und Thukydides' ὄγκος καὶ μέγεθος. Uebrigens geben für alles dieses die Fragmente selbst Belege genug; auch das Vermeiden des Hiatus ist in den theopompischen Bruchstücken von Benseler beobachtet.

wenigstens Theopompos als Historiker grofs da und wird als solcher nicht unter Xenophon zu stellen sein, so dafs der Verlust seiner Schriften auch in dieser Hinsicht für uns sehr zu bedauern ist. Die anderen Schüler des Isokrates, wie Ephoros, und die weiteren ihnen ähnlichen Historiker, wie Anaximenes der Lampsakener, des Amphipoliten Zoïlos Schüler [1]), waren bei weitem unbedeutender, wenn auch noch viel höher stehend, als die auf sie folgenden Geschichtschreiber. Denn noch hörte diese Schule nicht auf, sich auf diesem Felde zu versuchen, während die Prunkreden mehr und mehr zurücktraten; aber nun rifs wie in der Beredsamkeit selbst, so auch hier die Entartung ein. Der älteste Historiker, der sie für uns repräsentirt, ist Kallisthenes der Stageirite, des Aristoteles Anverwandter, der den Alexander auf seinen Zügen begleitete und dessen Thaten beschrieb. „Er gebraucht einen mehr rhetorischen als historischen Stil", sagt Cicero [2]), das heifst, er schrieb epideiktisch und isokrateisch; denn eine andere rhetorische Schreibweise herrschte damals in der Geschichte nicht, und mochte auch Kallisthenes' Verwandter und Lehrer Aristoteles in der Technik dem Isokrates noch so feindselig entgegenstehen, als Schriftsteller erkannte er ihn doch an und citirt in der Rhetorik Niemanden so häufig, als den Isokrates. Kallisthenes nun wird von Longin [3]) unter denen aufgeführt, bei welchen die Erhabenheit zum Schwulste wurde, wenn auch dies bei ihm nicht in dem Mafse der Fall war, wie bei Andern. So ersehen wir auch aus seinen Fragmenten,

[1]) Dies sagt Suidas s. v. Ἀναξιμένης. Zoïlos selbst war des Atheners Polykrates Schüler, jenes Rivalen des Isokrates. Uebrigens hält Dionysios von Anaximenes sehr wenig (vgl. de Isaeo 19): er habe sich in allen Redegattungen hervorthun wollen, aber überall mit wenig Glück.

[2]) Cic. de orat. II, 57: Denique etiam a philosophia profectus princeps Xenophon, post ab Aristotele Callisthenes, comes Alexandri, scripsit historiam, et hic quidem rhetorico paene more.

[3]) Longin. π. ὕψ. 3, 2: καί τινα τῶν Καλλισθένους ὄντα οὐχ ὑψηλά, ἀλλὰ μετέωρα, καὶ ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου.

dafs er das pamphylische Meer bei Alexanders Vorbeiziehen an der Küste freudig aufbrausen liefs [1]). Der Uebergang vom epideiktischen Pomp zur Uebertreibung und zum Schwulst war natürlich leicht gefunden. Wenn nun Kallisthenes noch nicht eigentlich als Isokrateer zu bezeichnen ist und seine Bildung eine mehr philosophische als rhetorische war, so sind bestimmt als solche genannt zwei weitere Vertreter des Verfalls, Timaeos der Sikeliote und der Plataeenser Psaon; denn diese nennt Dionysios [2]) zusammen mit einem gewissen Sosigenes als Nachahmer des Isokrates, und zwar als schlechte, die zwar ihres Musters Fehler, aber nicht seine Vorzüge erreichen konnten. So wurden sie gedehnt, breit, unnatürlich, frostig, indem sie nach Antithesen und gesuchtem Schmuck der Rede haschten; der vollendete Rhythmus des Isokrates war ihnen nicht so leicht zu erreichen, und so wird an einer andern Stelle des Dionysios [3]) auch Psaon unter den Vernachlässigern der Composition aufgeführt. Weiteres ist von diesem nicht bekannt; desto mehr dagegen von Timaeos. Dieser, wie bekannt, ein Sohn des Tyrannen von Tauromenion Andromachos, der von Timoleon um seines guten Regiments willen in seiner Würde belassen wurde, war durchaus keine unbedeutende Persönlichkeit, aber sowohl als Historiker wie als Schriftsteller mit den schlimmsten Fehlern behaftet. Wie diese „alte Sammelvettel" (γραοσυλλέκτρια) sich vielfache Fälschungen in der Geschichte zu Schulden kommen liefs, mafslos in Lob und Tadel, und da am wenigsten zuverlässig, wo er sich auf Urkunden berief, ist hier nicht des Orts weiter zu besprechen: wir

---

[1]) Frg. 25 Müller b. Eustath. ad Il. XIII, 29.

[2]) Dionys. de Dinarch. 8: οἱ δ' Ἰσοκράτην καὶ τὰ Ἰσοκράτους ἀποτυπώσασθαι θελήσαντες ὕπτιοι καὶ ψυχροὶ καὶ ἀσύστροφοι καὶ ἀναληθεῖς· οὗτοι δ' εἰσὶν οἱ περὶ Τίμαιον καὶ Ψάωνα (codd. Πλάτωνα) καὶ Σωσιγένην.

[3]) Dionys. π. συνθ. p. 30 (codd. Σάωνα). Psaon wird unter Andern von Diodor erwähnt, 21, 5: Ψάων ὁ Πλαταιεὺς τὰς ἀπὸ Διύλλου διαδεξάμενος πράξεις ἔγραψε βιβλία λ'. Diyllos' Geschichte schlofs, nach Müller II, 360, etwa mit dem J. 295.

haben nur den Schriftsteller ins Auge zu fassen. Er hatte den Unterricht des Milesiers Philiskos genossen, der zu den Schülern des Isokrates gehörte [1]), und dieses Nachahmen des Isokrates trat nach der angeführten Stelle des Dionysios deutlich bei ihm hervor. Aber ist schon die Rede dieses seines Vorbildes mehr breit als tief, so scheint das bei Timaeos noch mehr der Fall gewesen zu sein, wenn er auch so viel, scheint es, von jenem sich aneignete, daſs seine Composition nicht ungefällig war [2]). So wird auch sein Stil ziemlich rein und von Schwulst und Wortpomp frei gewesen sein; wenigstens wird gerade im Gegensatz zu diesem Fehler an ihm ein anderer gerügt. Denn wonach er besonders strebte und wodurch er seine Rede am meisten entstellte, das waren die pikanten und gesuchten Sentenzen, die wir schon bei Hegesias angetroffen haben und die ihm auch wohl die Prädikate ψυχρὸς καὶ ἀναληθής hauptsächlich zugewandt, mit welchen Dionysios ihn auszeichnet, mag dies auch zum Theil auf die Manier der Antithesen und des sonstigen isokrateischen Putzes zu beziehen sein. Für seine Witzeleien wird er von Cicero sehr mäſsig nur gerügt [3]), desto schärfer aber von Longin [4])

[1]) Suid. s. v. Τίμαιος.

[2]) Cic. de orat. II, 58: Timaeus — longe eruditissimus et rerum copia et sententiarum varietate abundantissimus et ipsa compositione verborum non impolitus magnam eloquentiam ad scribendum attulit, sed nullum usum forensem. Unter denen, die die Composition vernachlässigten, zählt Dionysios (π. συνθ. l. c.) den Timaeos nicht auf.

[3]) Cic. de orat. l. c.: sententiarum varietate abundantissimus. Brut. 325: Genera Asiaticae dictionis duo sunt: unum sententiosum et argutum, sententiis non tam gravibus et severis quam concinnis et venustis, qualis in historia Timaeus fuit. Auch der oben von Hegesias angeführte Gedanke, wie das Zusammentreffen von Alexanders Geburt und dem ephesischen Brande zu erklären sei, welchen er dem Tim. zuschreibt, gefällt ihm sehr wohl: de nat. deor. II, 69: Concinne, ut multa, Timaeus etc.

[4]) Long. π. ὕψ. 4, 1: Τοῦ ψυχροῦ πλήρης ὁ Τίμαιος, ἀνὴρ τὰ μὲν ἄλλα ἱκανὸς καὶ πρὸς λόγων ἐνίοτε μέγεθος οὐκ ἄφορος, πολυΐστωρ, ἐπινοητικός· πλὴν ἀλλοτρίων μὲν ἐλεγκτικώτατος ἁμαρτημάτων, ἀνεπαίσθητος δὲ ἰδίων, ὑπὸ δὲ ἔρωτος τοῦ ξένας νοήσεις ἀεὶ κινεῖν πολλάκις ἐκπίπτων εἰς τὸ παιδαριωδέστατον. Folgen Beispiele.

und Plutarch [1]). Dem Ersteren war unglücklicherweise Caecilius zuvorgekommen in der Auswahl der besten Beispiele, so daſs er nur eine Nachlese mehr gibt; gleichwohl sind wir durch ihn und Plutarch noch ziemlich damit versorgt. Ich glaube nicht, daſs es Aberglauben war, wenn er aus der Etymologie der Namen und entlegenen Mythen die göttliche Wirksamkeit in der Geschichte nachzuweisen suchte [2]), sondern daſs diese Schriftsteller mit gutem Recht darin nur sophistische Spielerei erkennen; jedenfalls sind dies nicht seine einzigen Sünden und er beging vieles Andere, wo die Entschuldigung frommen Glaubens keinen Platz mehr findet. So wenn er von Agathokles erzählt, daſs er seine neuvermählte Nichte ihrem Manne geraubt habe, und dann hinzusetzt: ὃ τίς ἂν ἐποίησεν ἐν ὀφθαλμοῖς κόρας, μὴ πόρνας ἔχων; [3]). Das waren die Mittel, durch die er den Thukydides und Philistos in der Beschreibung des sicilischen Krieges übertreffen wollte, denen allerdings solche feine Gedanken nie in den Sinn gekommen waren; aber es gelang ihm auch nach Plutarch's Urtheil sehr schlecht.

Dies sind die von der isokrateischen Schule ausgegangenen Historiker, welche in ihrer Schreibweise Spuren der Verderbniſs zeigten; Demochares und Hegesias, die andern Schulen angehörend ebenfalls rhetorisch schrieben, sind an anderer Stelle schon gewürdigt.

---

[1]) Plut. Nicias c. 1: Τίμαιος ἐλπίσας τὸν μὲν Θουκυδίδην ὑπερβαλεῖσθαι δεινότητι, τὸν δὲ Φίλιστον ἀποδείξειν παντάπασι φορτικὸν καὶ ἰδιώτην, διὰ μέσων ὠθεῖται τῇ ἱστορίᾳ τῶν μάλιστα κατωρθωμένων ἐκείνοις ἀγώνων — ὅλως τις ὀψιμαθὴς καὶ μειρακιώδης φαινόμενος ἐν τούτοις καὶ κατὰ τὸν Δίφιλον „παχὺς ὠνθυλευμένος στέατι Σικελικῷ“. Auch hier werden dann Beispiele angeführt.

[2]) So werden (nach Longin und Plutarch ll. c.) die Athener, weil sie an den Hermen gefrevelt, durch Hermokrates, den Sohn des Hermon, gestraft. Ein ungünstiges Vorzeichen für sie war, daſs der vom Siege benannte Feldherr (Nikias) der Expedition widersprach.

[3]) Longin. 4, 5. Dasselbe führt Plutarch als ein Wort irgend welches Redners an, de vitios. pud. c. 1: ὅθεν ὁ μὲν ῥήτωρ τὸν ἀναίσχυντον οὐκ ἔφη κόρας ἐν τοῖς ὄμμασιν ἔχειν, ἀλλὰ πόρνας.

Weiterhin sind also diejenigen zu besprechen, deren Bildungsgang entweder nicht bekannt ist, oder die von den Schulen der Philosophen ausgingen und namentlich der der Peripatetiker. Unter die ersteren gehört Kleitarchos [1]), des Historikers Deinon Sohn, der berüchtigte Verfasser einer romanhaften Geschichte Alexanders. Es ist kein günstiges Zeugnifs für den Geschmack der Römer, dafs sie diesen Mann so eifrig lasen und in der älteren Zeit sogar nachahmten, da alles, was wir von ihm wissen, nur beweist, dafs er als Historiker eben so sehr wie in seinem Stile mit den schlimmsten Fehlern behaftet war. Sein Nachahmer Sisenna [2]) zwar gehört einer Zeit an, wo man noch wenig wufste, was eine gute Prosa war; aber auch Quintilian hat nur Tadel für seine historische Unzuverlässigkeit und zählt ihn im Uebrigen den klassischen Schriftstellern der Griechen bei [3]), vielleicht nach andern Quellen und ohne ihn selbst genau zu kennen. Wenigstens war Cicero einigermafsen anderer Ansicht, der bei der Aufzählung der besten griechischen Historiker [4]) ihn keiner Erwähnung würdigt, und Longin [5]) fällt ein positiv ungünstiges Urtheil über ihn: er stellt ihn wegen seines Schwulstes mit Kallisthenes zusammen, nur dafs dieser Fehler bei ihm noch weit schlimmer sei. Nicht anders urtheilt auch Demetrios [6]), der ein zwar unbedeutendes, aber nichts

---

[1]) Allerdings zählt ihn Philodemos π. ῥητ. IV, 2 col. 41 unter den ῥητορικοὶ σοφισταί auf neben Alkidamas und Hegesias (Κλει[τ]αρ[χος]).

[2]) Dies sagt Cicero de legibus I, 7: Sisenna in historia puerile quiddam consectatur, ut unum Clitarchum neque praeterea quemquam de Graecis legisse videatur, eum tamen velle dumtaxat imitari, quem si assequi posset aliquantum ab optimo tamen abesset.

[3]) Quintil. X, 1, 75: Clitarchi ingenium probatur, fides infamatur.

[4]) Cic. de orat. II, 55—58. Vgl. indefs de leg. l. c.

[5]) Longin. π. ὕψ. 3, 2: καί τινα τῶν Καλλισθένους ὄντα οὐχ ὑψηλά, ἀλλὰ μετέωρα, καὶ ἔτι μᾶλλον τὰ Κλειτάρχου· φλοιώδης γὰρ ἀνὴρ καὶ φυσῶν κατὰ τὸν Σοφοκλέα „μικροῖς μὲν αὐλίσκοισι, φορβειᾶς δ᾽ ἄτερ“. Vgl. auch die Stelle des Philodemos l. c., der auch ihm Streben nach Metaphern zuschreibt.

[6]) Demetr. de elocut. § 304: τῇ δ᾽ ὀνομασίᾳ πολλάκις χαρίεντα πράγματα

desto weniger charakteristisches Beispiel aus ihm anführt: er habe, sagt er, von einer Bienenart den Ausdruck gebraucht: κατανέμεται τὴν ὀρεινήν, gerade als ob er von einem wilden Stiere oder dem Erymanthischen Eber gesprochen hätte. Es ist also ein gewisser Gegensatz zwischen Timaeos und Kleitarchos: wie jener in den Sentenzen, so suchte dieser in den Worten zu glänzen, obwohl allerdings nicht überliefert ist, dafs er nicht jenen Fehler ebenfalls gehabt hätte.

Denn dafs dieser Gegensatz, übrigens derselbe, der uns später unter den asianischen Rednern entgegentreten wird, keineswegs ein unversöhnlicher ist, kann uns sowohl Hegesias' Beispiel lehren, der beides aufs glücklichste vereinigte, als auch das des Peripatetikers Klearchos, aus Soloi in Cypern gebürtig [1]), mit welchem ich also auf die dieser Schule angehörigen Schriftsteller übergehe.

Klearchos war ein Schüler des Aristoteles, indessen nicht eigentlich Philosoph, auch nicht strenggenommen Historiker, sondern er schrieb populäre Abhandlungen verschiedener Art; er machte aber seiner Schule, die um die Aesthetik so hochverdient ist und deren Häupter sich selbst als Schriftsteller so sehr hervorthaten, durch seine Schreibart keineswegs Ehre. Ueberhaupt gab der rhetorische Unterricht, den die Peripatetiker ja auch ertheilten, ihren Schülern keine so bestimmte Richtung, wie der mehr praktische und dafür freilich weniger wissenschaftliche des Isokrates zum Beispiel; sonst hätte sie nicht so verschiedene Schriftsteller hervorgebracht. Dafs nun Klearchos sich einer manchmal sehr schwülstigen Schreibart bediente, lernen wir zwar nicht aus alten Schriftstellern, die ihn keiner grofsen Beachtung von Seiten des Stiles würdigen, aber durchaus genügend aus den bei

ὄντα ἀτερπέστερα φαίνεται. καθάπερ ὁ Κλ. περὶ τῆς τενθρηδόνος λέγων, ζώου μελίσσῃ ἐοικότος· „κατανέμεται μὲν“, φησί, „τὴν ὀρεινήν, εἰςίπταται δὲ εἰς τὰς κοίλας δρῦς“. ὥσπερ περὶ βοὸς ἀγρίου ἢ τοῦ Ἐρυμανθίου κάπρου λέγων, ὥστε καὶ ἄχαριν τὸν λόγον ἅμα καὶ ψυχρὸν γενέσθαι.

[1]) Vgl. Müller Frg. Hist. II, 302.

Athenäos namentlich mitgetheilten längeren Fragmenten. In einem derselben [1]), wo er eine Scheufslichkeit erzählt, die die Tarentiner im Kriege gegen die Iapyger begingen, gebraucht er Ausdrücke und Wendungen wie die folgenden: ὑπὸ τῆς τρυφῆς εἰς ὕβριν ποδηγηθέντες; ὁ βουλόμενος, καθάπερ εἰς ἀτυχῆ παραπηδῶν ἀγέλην, ἐθοινᾶτο ταῖς ἐπιθυμίαις τὴν τῶν ἀθροισθέντων ὥραν. Indessen dergleichen gespreizte Wendungen bei übrigens meist noch ziemlich reinem Stile sind nicht sein gröfster Fehler, indem es ihm nicht, wie Platon, auf Pomp und Würde so sehr ankam, wie auf Anmuth und Grazie, nach welcher Rücksicht er auch von vornherein sich seine Stoffe wählte. Aber an Stelle wirklich anmuthiger und geistreicher Schreibart konnte er nur alberne und über die Mafsen frostige Witzeleien hervorbringen, von denen seine Schriften förmlich wimmelten. Ein sehr arges Beispiel bietet die lange Erzählung von einem Jüngling, „der seines Geschlechts ein Paphier, seines Standes ein König war“ [2]), und als solcher von den verschiedenen Arten von Schmeichlern stets umgeben. Am Ende zürnte ein δαίμων ἐλευθέριος und liefs ihn eine Fliege stechen, „keine andere als die,“ sagt Klearchos, „deren Muth nach Homer Athene dem Menelaos einflöfste, so muthig und furchtlos war ihre Seele“. Diese schöne Erzählung schliefst damit, dafs einer der Schmeichler wegen der Feindschaft mit der einen Fliege alle aus dem Hause treibt. Dieser Peripatetiker sieht in der That dem Aristoteles und Theophrastos wenig ähnlich.

Ich weifs nicht, ob ich mit Recht den Klearchos unter den Historikern mit aufgezählt habe, wenngleich hier, wo es nicht auf die Behandlung des Stoffes, sondern auf die der Form ankommt, eine solche Ungenauigkeit jedenfalls wenig ausmacht. Ein wirklicher Historiker, der aus der peripatetischen Schule hervorging, ist Duris der Samier,

---

[1]) Klearch. ἐν τετάρτῳ βίων bei Athen. XII, 522, d, e, f. Vergleiche Aehnliches Ath. XIV, 619, c, e.

[2]) Klearchos im Gergithios bei Athen. VI, 255, c bis 257, c.

mit seinem Bruder Lynkeus zusammen des Theophrastos Schüler, und später Tyrann seiner Vaterstadt [1]). Inwiefern der erstere Umstand auf seine Schreibart Einfluſs hatte, läſst sich durchaus nicht mehr erkennen. Duris nun sprach sich in seinem Prooemium sehr stark gegen die isokrateischen Geschichtschreiber Theopomp und Ephoros aus: sie hätten weder auf Nachahmung noch auf das Vergnügen der Leser Rücksicht genommen, auf nichts anderes bedacht, als nur auf's Schreiben [2]). Wer an jenen dies vermiſste, muſste selbst natürlich darauf ausgehen: nun ist aber der Tadel grundverkehrt, indem Theopomp nicht im mindesten in den Tag hinein noch ohne Schmuck geschrieben hatte, so daſs es klar ist, daſs Duris, der dies nicht für genug hielt, selbst zu sehr auf das Vergnügen seiner Leser ausging. Nicht zwar in kunstvoller Composition suchte er dieses zu erreichen; denn auch ihn zählt Dionysios [3]) unter denen auf, die auf dieselbe nichts gegeben hätten; auch nicht im Pomp der Worte noch in witzigen Wendungen, wie wir nach den Fragmenten glauben müssen; sondern eben in der Nachahmung, von der er spricht, das heiſst in der Ausmalung und Detaillirung des Erzählten, wodurch es erst einen recht schrecklichen und ergreifenden Anstrich bekam [4]). Hatte es diesen in Wirklichkeit nicht gehabt, so wurde er ihm gegeben, etwa vorhandener noch greller gemacht; denn für dergleichen Verfälschung hatten diese für das Vergnügen gebührend sorgende Schriftsteller kein Gewissen [5]).

---

[1]) Ath. VIII, 337, d.

[2]) Duris im 1. Buch bei Phot. p. 120 a 41: Ἔφορος δὲ καὶ Θεόπομπος τῶν γενομένων πλεῖστον ἀπελείφθησαν· οὔτε γὰρ μιμήσεως μετέλαβον οὐδεμιᾶς οὔτε ἡδονῆς ἐν τῷ φράσαι, αὐτοῦ δὲ τοῦ γράφειν μόνον ἐπεμελήθησαν. καίτοι Δοῦρις, fügt Photios hinzu, καὶ τῆς ἐν αὐτοῖς τούτοις οἰκονομίας, οἷς αἰτιᾶται, πολλὰ τῶν ἀνδρῶν λειπόμενος. Fälschlich versteht Müller (II, 468) das αὐτοῦ δὲ τοῦ γράφειν κτέ. umgekehrt, daſs der Stil ihre einzige Sorge gewesen.

[3]) Dionys. π. συνθ. p. 30.

[4]) Vgl. die Schilderungen Frg. 27; 31 u. s. w.

[5]) Plutarch. Pericl. 28: Δοῦρις μὲν οὖν οὐδ' ὅπου μηδὲν αὐτῷ πρόσεστιν

Eine ganz ähnliche Richtung wie Duris scheint Phylarchos aus Athen oder Naukratis verfolgt zu haben, ein Historiker allerdings weit späterer Zeit, welcher die Kriege des Kleomenes behandelte. Wir kennen seine Art besonders aus Polybios [1]), welcher die Unzuverlässigkeit seiner Berichte daraus darthut, dafs er in dem bewufsten Streben das Gefühl zu rühren schreckliche Dinge beständig übertreibe. Dazu male er auch solche Dinge aus und führe sie durch Schilderung des Einzelnen vor Augen, was nicht nur für einen Historiker sich nicht zieme, sondern auch an sich unedel und weibisch sei. Einige Beispiele fügt er hinzu, wo Phylarchos sowohl in dieser Absicht als auch aus Hafs gegen die Achäer gewaltig übertrieben habe. Aus andern Berichten wissen wir wenig von Phylarchos, nur dafs er an jener Stelle des Dionysios [2]) mit Duris gleich zuerst erwähnt wird; aufserdem sieht man aus seinen Fragmenten, dafs er sonstige hervorstechende Fehler wohl nicht hatte.

Es waren demnach sehr verschiedene Arten des Schmucks, womit diese Historiker zu glänzen suchten, gewöhnlich in eben dem Mafse unzuverlässig und lügenhaft, wie sie solchem unechten Putz und Flimmer nachstrebten. Es gab aber noch eine andere zahlreiche Klasse und vielleicht die allerzahlreichste, derer nämlich, die überhaupt auf den Stil nichts gaben und, wie Duris von Theopompos sagte, allein aufs Schreiben gerichtet waren. Als

---

ἴδιον πάθος εἰωθὼς κρατεῖν τὴν διήγησιν ἐπὶ τῆς ἀληθείας μᾶλλον ἔοικεν ἐνταῦθα δεινῶσαι τὰς τῆς πατρίδος συμφορὰς ἐπὶ διαβολῇ τῶν Ἀθηναίων.

[1]) Polyb. II, 56: σπουδάζων εἰς ἔλεον ἐκκαλεῖσθαι τοὺς ἀναγινώσκοντας καὶ συμπαθεῖς ποιεῖν τοῖς λεγομένοις, εἰςάγει περιπλοκὰς γυναικῶν καὶ κόμας διεῤῥιμμένας καὶ μαστῶν ἐκβολάς. — — ποιεῖ δὲ τοῦτο παρ' ὅλην τὴν ἱστορίαν, πειρώμενος ἑκάστοις ἀεὶ πρὸ ὀφθαλμῶν τιθέναι τὰ δεινά. τὸ μὲν οὖν ἀγενὲς καὶ γυναικῶδες τῆς αἱρέσεως αὐτοῦ παρείσθω, τὸ δὲ τῆς ἱστορίας οἰκεῖον ἅμα καὶ χρήσιμον ἐξεταζέσθω. δεῖ τοιγαροῦν οὐκ ἐκπλήττειν τὸν συγγραφέα τερατευόμενον διὰ τῆς ἱστορίας τοὺς ἐντυγχάνοντας, οὐδὲ τοὺς ἐνδεχομένους λόγους ζητεῖν, οὐδὲ τὰ παρεπόμενα τοῖς ὑποκειμένοις ἐξαριθμεῖσθαι καθάπερ οἱ τραγῳδιογράφοι κτέ. Ein anderes Beispiel ibd. c. 59.

[2]) Dionys. π. συνθ. p. 30.

Vertreter dieser Klasse nenne ich zuerst den achäischen Staatsmann Aratos, welcher Memoiren über seine Thaten schrieb, im nachlässigsten Stil und in den Ausdrücken, die ihm gerade in die Feder kamen [1]). Zu diesen gehört aber auch der Historiker, der unter allen nach Alexander lebenden mit Recht den ersten Platz einnimmt, Polybios aus Megalopolis, den ich, wenn er auch eigentlich der Zeit nach nicht hierher gehört, dennoch an dieser Stelle gleich mit bespreche. Dionysios nennt auch ihn unter den schlechten Schriftstellern, und mit nur zu großem Recht. Denn wenn allerdings, außer den glänzenden Tugenden, die den Historiker zieren, seiner Wahrhaftigkeit, seiner großsartigen Auffassung der Geschichte, auch der Stilist seine negativen Vorzüge wohl hat, daß er nämlich von allen an den andern Historikern gerügten schlechten Bestrebungen sich frei gehalten, so ist er doch darum noch als Schriftsteller nicht groß: er verstand weder rein zu schreiben, noch schön zu componiren, noch Kraft und Größe in seinem Stile auszudrücken, vielmehr ist seine Schreibart, nach Mommsens Ausdruck [2]), dünn und matt.

Eine kärgliche Auswahl ist es, die ich aus der übergroßen Fülle der Historiker jener Zeiten gegeben habe, aber für die Darstellung der Hauptrichtungen ist sie, glaube ich, genügend. Im Verlauf der Zeit nimmt das Bestreben rein und gefällig zu schreiben und die Harmonie zwischen der gesammten Form und dem Inhalt, die die Werke der älteren Griechen durchgängig schmückt, immer mehr ab, in dem Maße wie die Geschichtschreiber aufhören, die Technik des Stils in den Rhetorschulen in irgend einer Weise kennen zu lernen. Denn die rhetorische Vorbildung derselben wurde gegen Ende des dritten Jahrhunderts allmählich immer seltener, wovon die Ursachen, wie an einem andern Orte noch zu

---

[1]) Plut. Arat. c. 3: καίτοι γεγονέναι (τὸν Ἄρατον) κομψότερον εἰπεῖν ἢ δοκεῖ τισιν ἐκ τῶν ὑπομνημάτων κρίνουσιν, ἃ παρέργως καὶ ὑπὸ χεῖρα διὰ τῶν ἐντυχόντων ὀνομάτων ἀμιλλησάμενος κατέλιπε.

[2]) Mommsen R. G. II, p. 460.

besprechen ist, in der kläglichen Lage der Rhetorik jener Zeit selbst zu suchen sind. So kam es denn, dafs bei der Mehrzahl die Ansicht Ueberhand nahm, dafs zu derartigen Werken ein gewöhnlicher Stil genüge, wenigstens seien die Einzelnheiten desselben der Berücksichtigung nicht werth. Zur Charakteristik der gesammten Masse der Historiker dieses Zeitraums füge ich noch die schon mehrfach berührten Worte des Dionysios [1]) bei, die sich zwar eigentlich nur auf die Composition beziehen, aber füglich auf die ganze Technik des Stils ausgedehnt werden können. „Die Alten“, sagt dieser Schriftsteller, „trugen beinah alle viele Sorge dafür, weshalb auch ihre Gedichte sowol wie ihre prosaischen Werke schön sind; die Spätergeborenen nicht mehr, wenige ausgenommen; wiederum später wurde es ganz vernachlässigt und niemand hielt es für nöthig. Darum haben sie auch derartige Werke hinterlassen, die niemand bis zu Ende zu lesen aushält: Phylarchos meine ich und Duris und Polybios und Psaon und den Kalatianer Demetrios, den Hieronymos und Antilochos, den Herakleides, den Magnesier Hegesias und tausend andere, deren Namen aufzuzählen der Tag nicht genügen würde.“

Vielleicht ist es nicht ungeeignet, noch einen kurzen Blick auf die philosophischen Schulen zu werfen; denn auch bei ihnen zeigt sich die Mifsachtung eines schönen und gefeilten Stils, von der ich eben in Bezug auf die Masse der Historiker gesprochen habe, in nicht geringerem Mafse als bei jenen. Wenn dies allein bei den Rednern nicht in gleicher Weise der Fall ist, so liegen die Ursachen dieses Unterschiedes sehr am Tage. Ich meine nicht sowol die stilistische Vorbildung, die die Redner doch noch genossen; denn sie würden sich dieser auch entschlagen haben, wenn nicht ein anderer Grund gewesen wäre. Nämlich um von den epideiktischen Reden ganz zu schweigen, bei denen die Form beinah zur Hauptsache

[1]) Dionys. de comp. p. 29 sq.

geworden ist, auch bei den gerichtlichen konnte man ihrer zum Zwecke der Ueberredung unmöglich entrathen; beim Philosophen dagegen und Geschichtschreiber fällt dieser Zweck fort und er kann hoffen, seine Leser durch den Stoff allein doch noch anzuziehen. Bei den älteren Griechen freilich war der Kunstsinn viel zu lebendig gewesen, als dafs irgend ein Historiker oder Philosoph sich das gestattet hätte; aber nun war das Volk entartet und was früher undenkbar war, geschah überall.

Um nun auf die Philosophen speciell zu kommen, so ist das Zurücktreten der kunstvolleren Dialoge vor der rein lehrhaften philosophischen Darstellung etwas Natürliches und in der Entwickelung der Philosophie selbst Gegebenes; auch haben für die letztere die Peripatetiker, wie Aristoteles, Theophrast, Aristoxenos, einen bei aller Einfachheit doch schönen und anmuthigen Stil ausgebildet, den die Alten nicht genug rühmen können [1]). Jetzt aber wurde dieser von den folgenden Philosophenschulen, statt fort-

---

[1]) Ich füge nur wenige Stellen zum Belege an, die sich unmöglich alle, wie Einige gemeint haben, ausschliefslich oder auch nur hauptsächlich auf die Dialoge beziehen können (vgl. die des Cicero in den Topica). Dionys. de comp. p. 187: „die unter den Philosophen am besten die mittlere Art der Composition gehandhabt, sind Demokritos, Platon, Aristoteles". Derselbe Veterum censura 4, 1 (welche Schrift doch aus Dionysios excerpirt ist) zählt unter den klassischen Schriftstellern von den Philosophen die Pythagoreer, Xenophon, Platon, Aristoteles und dessen Schüler auf. Demetr. de elocut. § 128: αἱ Ἀριστοτέλους χάριτες καὶ Σώφρονος καὶ Λυσίου, wo durchaus nicht mit Maslow Ἀριστοφάνους zu ändern ist; denn von Prosaikern wird gesprochen. Besonders ist es hier wohl auf die öfter citirten Briefe des A. abgesehen. Ferner Cic. Orat. 62: Theophrastus divinitate loquendi nomen invenit et Aristoteles Isocratem ipsum lacessivit. Derselbe Topica 3: (den Vernachlässigern des A. ist um so weniger zu verzeihen, weil) non modo rebus iis quae ab illo dictae et inventae sunt adlici debuerunt sed etiam dicendi incredibili quadam cum copia tum etiam suavitate. Vgl. auch Quintil. X, 1, 83. Anders haben freilich Neuere über die Peripatetiker geurtheilt; so z. B. Spengel, der mit Aristoteles einen Wendepunkt in der Behandlung der Prosa eintreten läfst, indem nun die Form nichts mehr gegolten habe. (Ueber das Studium der Rhetorik bei den Alten [München 1842] p. 3.)

gebildet, völlig aufgegeben und man schrieb in den Tag hinein. Stoiker und Epikureer unterliegen gleicherweise diesem Urtheil; der Unterschied zwischen beiden ist nur der, dafs die Stoiker nicht mit Absicht, wie die Epikureer, sich eines unkünstlerischen Stils beflissen. Gleichwohl war der ihrige auch schlecht genug. „Niemand hat schärfer die Dialektik ausgebildet und niemand schlechter componirt als Chrysippos“, urtheilt Dionysios [1]). Epikur hatte den Grundsatz, dafs der Redner nur Deutlichkeit zu erstreben habe [2]); so werde es, meinte er, auch nicht schwer zu schreiben, wenn man um das wandelbare Kunsturtheil sich nicht kümmere [3]). Diesen Ansichten blieb auch seine Schule durchaus getreu, wie auch wir dies aus dem Buche des Philodemos über die Rhetorik sehen, welches Manche seinem Inhalt viel entsprechender „Philodemos gegen die Rhetorik“ citiren. Begreiflich ist es darnach, wenn Epikuros selbst sowohl vom Grammatiker Aristophanes wegen seiner Schreibweise hart gescholten wird [4]), als auch die Seinen noch zu Cicero's Zeit als schlechte Schriftsteller berufen waren [5]). Freilich gibt der Rhetor Theon [6]) dem

---

[1]) Dionys. de comp. p. 30 sq. (vorher geht die Stelle über die Historiker): καὶ τί δεῖ τούτους θαυμάζειν, ὅπου γε καὶ οἱ τὴν φιλοσοφίαν ἐπαγγελλόμενοι — οὕτως εἰσὶν ἄθλιοι περὶ τὴν σύνθεσιν τῶν ὀνομάτων, ὥςτ' αἰδεῖσθαι καὶ λέγειν; ἀπόχρη δὲ τεκμηρίῳ χρήσασθαι τῷ λόγῳ Χρυσίππου τοῦ Στωϊκοῦ· περαιτέρω γὰρ οὐκ ἂν προβαίην. τούτου γὰρ οὔτ' ἄμεινον οὐδεὶς τὰς διαλεκτικὰς τέχνας ἠκρίβωσεν οὔτε χείρονι ἁρμονίᾳ συνταχθέντας ἐξήνεγκε λόγους τῶν ὀνόματος καὶ δόξης ἀξιωθέντων.

[2]) Diog. Laert. X, 13: Σαφὴς ἦν οὕτως, ὡς καὶ ἐν τῷ περὶ ῥητορικῆς ἀξιοῖ μηδὲν ἄλλο ἢ σαφήνειαν ἀπαιτεῖν.

[3]) Dionys. de comp. p. 188 sq.: Ἐπικουρείων δὲ χορὸν οἷς οὐδὲν μέλει τούτων παραιτούμεθα. τὸ γὰρ „οὐκ ἐπιπόνου τοῦ γράφειν ὄντος“, ὡς αὐτὸς Ἐπίκουρος λέγει, „τοῖς μὴ στοχαζομένοις τοῦ πυκνὰ μεταπίπτοντος κριτηρίου“, πολλῆς ἀργίας ἦν καὶ σκαιότητος ἀλεξιφάρμακον.

[4]) Diog. Laert. X, 13: Κέχρηται λέξει κυρίᾳ κατὰ τῶν πραγμάτων, ἣν ὅτι ἰδιωτική ἐστιν Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς αἰτιᾶται.

[5]) Cic. Brut. 131 über den Albucius: Perfectus Epicureus evaserat, minime aptum ad dicendum genus.

[6]) Theon progymn. Speng. Rh. Gr. II, 71, 9: τὴν ἔμμετρον καὶ ἔνρυθμον λέξιν, ὡς τὰ πολλὰ τῶν Ἡγησίου τοῦ ῥήτορος καὶ τῶν Ἀσιανῶν καλουμένων

Epikuros Schuld, er habe zuweilen einer rhythmischen Composition in der Art der Asianer und des Hegesias nachgestrebt, und ein Widerspruch mit den sonstigen Urtheilen ist das nicht: warum sollte er nicht zuweilen sich ein Uebriges gestattet haben? Eine andere Art von Schmuck aber als diesen verweichlichten konnte Epikur seiner ganzen Richtung nach nicht kennen.

ῥητόρων, καί τινα τῶν Ἐπικούρου, οἷά που καὶ πρὸς Ἰδομενέα γράφει· „ὦ πάντα τἀμὰ κινήματα τερπνὰ νομίσας ἐκ νέου“ κτἑ.

Zweites Capitel.

Die eigentliche asianische Beredsamkeit im zweiten und ersten Jahrhundert.

Bisher ist es unser Bestreben gewesen, soweit die so sehr trümmerhafte Ueberlieferung es gestattete, uns den Gang der Beredsamkeit im dritten Jahrhundert vor Christus zu vergegenwärtigen, zuerst ihre Vertreter in Athen selbst, und dann die späteren aus dem übrigen Griechenland und Asien namentlich; zugleich nahmen wir eine Auswahl von Historikern und Philosophen derselben Zeit hinzu und gingen bei diesen auch noch etwas tiefer herunter, weil die Richtungen hier sich im zweiten Jahrhundert nicht wesentlich veränderten. Wie nun in den letzten Jahrzehnten des dritten und in der ersten Hälfte des zweiten die Beredsamkeit sich gestaltete, ist etwas, was uns in keiner Weise überliefert und auch sonst nicht zu ermitteln ist. Ganz plötzlich wird es in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts wieder hell, und nun sehen wir auf dem sehr veränderten Schauplatz einerseits die eigentliche asianische Beredsamkeit in voller Blüte; neben ihr aber erscheint beinahe zugleich auf Rhodos eine atticisirende, und mit den Vertretern dieser andere Erscheinungen verbunden, nicht sowol Redner als Begründer einer neuen Art der Rhetorik mit mehr oder weniger atticistischer Färbung. Ich will mich nicht in Vermuthungen ergehen, wie es in der dunkeln Zeit, die vorhergeht, aussah. Anzunehmen ist auch hier eine ziemlich hohe Blüte der asianischen Beredsamkeit, vielleicht von Hegesias her beständig fortgepflanzt: war der Atticismus eine Reaktion, so mufste eine Zeit der

Alleinherrschaft der entgegenstehenden Richtung vorausgehen. Aber hierüber läfst sich Genaueres unmöglich sagen, und das Gerathenste ist, die Geschichte der Beredsamkeit erst da wieder anzufangen, wo auch unsere Ueberlieferung darüber wieder anhebt. Die Entwickelung der beiden sich gegenüberstehenden Richtungen, des Asianismus und des Atticismus, wird getrennt zu behandeln sein, und zwar zuerst die jenes; vor der speciellen Darstellung aber mufs zuerst erörtert werden, einmal die Art der rhetorischen Vorbildung dieser Redner, und sodann der Stoff ihrer Reden, zugleich mit der Frage, ob sie dieselben noch immer gleich den Attikern veröffentlichten. Das Dritte, der Schauplatz dieser Beredsamkeit, mufs sich aus der Specialgeschichte erst ergeben; im Allgemeinen ist es, wie auch der Name sagt, durchaus Asien im römischen Sinne.

Untersuchen wir also zuerst, ob der asianische Redner auf dieselbe Weise wie der attische gebildet wurde oder nicht. Wir müssen diese Frage durchaus verneinen; denn Dionysios setzt gerade in die verschiedene Art der Ausbildung den Hauptunterschied beider Richtungen: die alte Beredsamkeit nennt er eine philosophische und gebildete, dagegen die asianische hat nach ihm weder an der Philosophie noch an irgend welcher andern liberalen Bildung Theil [1]). Nun ist das Prädikat der philosophischen Beredsamkeit, womit der Rhetor die attische auch sonst zu ehren pflegt [2]), doch offenbar nicht auf eigentliche Philosophie zu beziehen; denn mag auch wirklich Demosthenes, wie Cicero stets im Munde führt, den Plato gehört haben, sehr viele andere Attiker waren aller sokratischen Philosophie fern geblieben und heifsen doch philosophische

---

[1]) Dionys. de ant. orat. pro. c. 1: ἡ ἀρχαία καὶ φιλόσοφος ῥητορική — ἑτέρα τις οὔτε φιλοσοφίας οὔτ' ἄλλου παιδεύματος οὐδενός μετειληφυῖα ἐλευθερίου. Auch am Schlufs des Capitels ἡ ἀμαθής und ἡ φιλόσοφος.

[2]) De Isocrate 12: κατὰ τὴν λαμπρότητα τῶν ὑποθέσεων καὶ τὸ φιλόσοφον τῆς προαιρέσεως πλεῖον διαφέρειν (sc. ἡγοῦμαι Ἰσοκράτην Λυσίου) ἢ παιδὸς ἄνδρα, εἰ δὲ χρὴ τἀληθὲς εἰπεῖν, καὶ τῶν ἄλλων ἁπάντων ῥητόρων, ὅσοι φιλοσόφως τοῦ μαθήματος τούτου προέστησαν.

Redner. Dionysios faſst aber auch durchaus nicht das Wort Philosoph so eng als wir, vielmehr rechnet er den Isokrates und Theopompos auch dazu und zwar zieht er sie allen Dialektikern bei weitem vor [1]). So ist es denn klar, daſs in demselben Sinne Dionysios die alten Attiker Philosophen nennt, in welchem Isokrates sich selbst als solchen bezeichnet: nämlich insofern sie ihre Rhetorik als eine Wissenschaft betrieben und nicht bloſs als ein mechanisches Handwerk. Einige sind dann noch in höherem Sinne Philosophen, indem sie wie Isokrates die Ethik mit hereinziehen; aber schon wegen der Wissenschaftlichkeit allein sind alle andern es ebenfalls. Denn eine theoretische Vorbildung zu genieſsen war dem Attiker unerläſslich, und zwar geschah sie regelmäſsig bei praktischen Rednern, bei Philosophen, wie bei Theophrastos, erst zur Zeit der sinkenden Beredsamkeit. Wenn nun Dionysios dieser Gattung Redner die asianische als unwissend und unphilosophisch gegenüberstellt, so kann er nur damit meinen, daſs sie nicht theoretisch gebildet waren, sondern, wie er an einer anderen Stelle von gewissen Rednern seiner Zeit sagt, ohne Methode und System den handwerksmäſsigen Theil der Beredsamkeit trieben [2]). Aber auch wenn sie auf diese Weise theoretische Ausbildung nicht genossen, eine Schule muſsten sie durchmachen wie jeder Handwerker, freilich nur eine praktische, das heiſst die rhetorischen Uebungen, welche bei den Griechen μελέται, den Römern exercitationes, später declamationes heiſsen.

Indessen es ist nicht genug im Allgemeinen zu sagen,

---

[1]) De Isocr. 4: εἴ τις ἐπιτηδεύει τὴν ἀληθινὴν φιλοσοφίαν, μὴ τὸ θεωρητικὸν αὐτῆς μόνον ἀγαπῶν, ἀλλὰ καὶ τὸ πραγματικὸν, μηδ᾽ ἀφ᾽ ὧν αὐτὸς ἄλυπον ἕξει βίον προαιρούμενος, ἀλλὰ ἐξ ὧν πολλοὺς ὠφελήσει, παρακελευσαίμην ἂν αὐτῷ τὴν ἐκείνου τοῦ ῥήτορος μιμεῖσθαι προαίρεσιν. ibd. c. 9: (hier ermahnt Isokrates) πολλῷ κρεῖττον ἁπάντων φιλοσόφων, οἳ τέλος ποιοῦνται τοῦ βίου τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ καλόν. Ueber Theopompos vgl. ad Cn. Pomp. p. 784.

[2]) Dionys. de comp. verb. p. 206: ἄνθρωποι τῆς μὲν ἐγκυκλίου παιδείας ἄπειροι, τὸ δ᾽ ἀγοραῖον τῆς ῥητορικῆς μέρος ὁδοῦ τε καὶ τέχνης χωρὶς ἐπιτηδεύοντες.

dafs sie Deklamirübungen zu ihrer Ausbildung anstellten, sondern die Art dieser Uebungen mufs genauer bestimmt werden. Denn nicht auf gleiche Weise wurde deklamirt zu Cicero's Zeiten und in der Kaiserzeit, von deren wahnwitzigem Treiben der ältere Seneca unter Andern uns ein Bild hinterlassen hat, vollends nicht in der klassischen Zeit der Griechen. Uebungen mufsten mit jedem rhetorischen Unterricht verbunden sein: so deklamirten also die Isokrateer, natürlich über dieselben Themata, worüber sie auch schrieben, und gehen wir noch höher hinauf, so sind auch von Antiphon gerichtliche Reden verfafst zur Uebung oder als Musterstücke für den Unterricht, freilich in Stoff und Behandlung von den aus der Kaiserzeit erhaltenen sehr weit entfernt. Auch Aristoteles und seine Schule vernachlässigte die Deklamation durchaus nicht, obwohl er, dem Geiste seiner Rhetorik ganz entsprechend, nicht für Ausdruck und Anordnung sowol als für die Beweisgründe, als den eigentlichen Kern der Rede, dadurch geschickt zu machen suchte. So liefs er ohne viel rhetorischen Prunk über Gemeinplätze für und wider disputiren, und die peripatetische Schule behielt dies bei [1]). Nun kam aber nach einem bestimmten Zeugnifs des Alterthums zu dieser Zeit, um das Ende des vierten Jahrhunderts, noch eine andere Art von Uebungen auf, nämlich über erdichtete Rechtsfälle mit stehenden Figuren, ganz in der unter den Kaisern üblichen Weise. Hierüber sagt Quintilian [2]): „Wirk-

---

[1]) Vgl. Diog. L. V, 3: καὶ πρὸς θέσιν συνεγύμναζε τοὺς μαθητὰς ἅμα καὶ ῥητορικῶς ἐπασκῶν. Cic. Orat. 46: Quaestio a propriis personis et temporibus ad universi generis orationem traducta appellatur θέσις. In hac Aristoteles adolescentes non ad philosophorum morem tenuiter disserendi, sed ad copiam rhetorum in utramque partem, ut ornatius et uberius dici possit, exercuit. ibd. 127: Dicetur autem (sc. de universo genere) non Peripateticorum more — est enim illorum exercitatio elegans iam inde ab Aristotele constituta —, sed aliquanto nervosius. Id. de fin. V, 10: ab Aristotele principe de singulis rebus in utramque partem dicendi exercitatio est instituta.

[2]) Quintil. II, 4, 41: Fictas ad imitationem fori consiliorumque materias apud Graecos dicere circa Demetrium Phalerea institutum fere constat.

lichen Rechtsfällen und Berathschlagungen nachgebildete erdichtete Stoffe für die Deklamation sind bei den Griechen, wie sicher feststeht, zur Zeit des Demetrios Phalereus aufgekommen. Ob dieser selbst diese Art der Uebung erfunden habe, habe ich nicht sicher in Erfahrung gebracht; aber auch die, welche dies am zuversichtlichsten behaupten, stützen sich auf keinen genügenden Gewährsmann.“ Hiermit stimmt im Wesentlichen überein Philostratos [1]), welcher seine zweite Sophistik, d. h. die zu seiner Zeit noch bestehende, von Aeschines begründen läſst, als er auf Rhodos in der Verbannung lebte; diese habe die stehenden Figuren des Reichen, Armen, Tapferen, Tyrannen und so weiter aufgebracht, dieselben also, welche uns bei Seneca und den ähnlichen Schriftstellern begegnen. So bestimmten Zeugnissen gegenüber ist zu zweifeln nicht erlaubt, nämlich daran nicht, daſs zu der angegebenen Zeit diese Art von Uebung zuerst entstand; Spuren davon sind auch schon bei Cicero und Cornificius, obgleich zu Rom damals noch mehr andere Uebungen üblich waren. Aber wenn bald Demetrios, bald Aeschines als Erfinder angegeben werden, so sind diese Angaben offenbar etwas sehr Unsicheres. Die erstere Ansicht ist sehr wahrscheinlich nichts aus alter Zeit Ueberliefertes, sondern reine Conjektur der Späteren im ersten Jahrhundert der Kaiserzeit, da ein achtbarer Gewährsmann, wie Quintilian ausdrücklich sagt, dafür nicht existirte. Aber weshalb rieth man auf den Demetrios? ich glaube deshalb, weil diese Art Uebungen mit der asianischen Beredsamkeit unzertrennlich ver-

An ab ipso id genus exercitationis sit inventum, ut alio quoque libro sum confessus, parum comperi, sed ne hi quidem, qui hoc fortissime affirmant, ullo satis idoneo auctore nituntur.

[1]) Philostrat. Vitae Sophistarum I, 5 Kayser: ἡ δευτέρα σοφιστικὴ τοὺς πένητας ὑπετυπώσατο καὶ τοὺς πλουσίους καὶ τοὺς ἀριστέας καὶ τοὺς τυράννους καὶ τὰς εἰς ὄνομα ὑποθέσεις ἐφ' ἃς ἡ ἱστορία ἄγει· ἦρξε δὲ τῆς μὲν ἀρχαιοτέρας Γοργίας ὁ Λεοντῖνος ἐν Θετταλοῖς, τῆς δὲ δευτέρας Αἰσχίνης ὁ Ἀτρομήτου, τῶν μὲν Ἀθήνησι πολιτικῶν ἐκπεσών, Καρίᾳ δὲ ἐνομιλήσας καὶ Ῥόδῳ, καὶ μετεχειρίζοντο τὰς ὑποθέσεις οἱ μὲν ἀπὸ Αἰσχίνου κατὰ τέχνην, οἱ δὲ ἀπὸ Γοργίου κατὰ τὸ δόξαν.

knüpft waren, und Demetrios der ist, welcher an der Spitze zwar nicht der Asianer, aber doch der Redner aus der Zeit des Sinkens steht. Denn wenn nicht die Asianer diese Art von Deklamationen betrieben, die mit ihnen zugleich entstanden waren, wer that es denn? etwa die Peripatetiker? aber wie die sich rhetorisch übten, ist aus Cicero bekannt. Andere aber existirten gar nicht, die für diese Gattung in Anspruch genommen werden könnten; demnach müssen es nothwendig die Asianer. Demetrios freilich wird wohl gewiſs nicht Erfinder gewesen sein, da es sich mit seiner Stellung sehr wenig reimt, daſs er schon gleich die asianische Beredsamkeit so anbahnt. Was die Tradition des Philostratos betrifft, der dem Aeschines dieselbe Erfindung zuschreibt, so ist der Schriftsteller keine groſse Autorität, die Ueberlieferung aber knüpft sich offenbar an die Schule an, welche Aeschines auf Rhodos errichtet haben soll, und mit welcher Andere die rhodische Beredsamkeit in Verbindung setzten [1]. Wenn Aeschines auf Rhodos irgend etwas stiftete, so entscheide ich mich unbedingt dafür, daſs es eine Deklamationsschule war; denn die rhodische Beredsamkeit kam erst Jahrhunderte später, auch stimmt damit sehr wenig der Ausdruck des Plutarch, Aeschines habe zu Rhodos das sogenannte 'Ροδιακὸν διδασκαλεῖον gegründet [2], der auf gute Autoren zurückzugehen scheint. Für Aeschines' rednerischen Charakter ist es durchaus angemessen, wenn er eine solche rein praktische Schule gründet; denn auch er selbst verdankte seiner Natur Alles, theoretischem Unterricht dagegen mindestens unter allen Attikern am wenigsten [3].

---

[1]) Quintil. XII, 10, 18, wo er von der rhodischen Beredsamkeit spricht: Aeschines, qui hunc exilio delegerat locum, intulit eo studia Athenarum, quae velut sata quaedam coelo terraque degenerant, saporem illum Atticum peregrino miscuerunt.

[2]) Pseudoplut. Vitae X Oratt. p. 343, d: ἐν Ῥόδῳ σχολὴν καταστησάμενος ἐδίδασκε. — σχολὴν ἐκεῖ κατέλιπε τὸ Ῥοδιακὸν διδασκαλεῖον κληθέν. Der Compilator selbst mag dabei gleich dem Biographen bei Westermann 246, 8 an eine Elementarschule denken.

[3]) Vgl. den Rhetor Caecilius in den Scholien zum Aeschines bei Sauppe

Wir haben also, wie fest anzunehmen ist, den Ursprung der Deklamationen der Kaiserzeit hier in Asien zu suchen. Aber eine ganz andere Frage ist es, ob nun deshalb Ruhnken [1]) mit Recht die Asianer nicht als Redner, sondern nur als Deklamatoren zählt, eine Frage, die ich auf Grund der alten Ueberlieferungen aufs entschiedenste verneinen mufs. Vielmehr schrieben sie Volks- und Gerichtsreden gerade so gut wie die Attiker, und die Bedeutenderen von ihnen gaben dieselben auch heraus, nicht alle, wie ja auch die Attiker es nicht alle thaten; in diesem Punkte ist zwischen den beiden Gattungen kein Unterschied. Selbstverständlich ist, dafs zu jener Zeit noch immer vor Volksversammlungen und Gerichten gesprochen wurde, und nicht minder, dafs diese Redner die asianische Weise angenommen hatten, wenn dies auch nicht zum Ueberflufs noch ausdrücklich bezeugt wäre [2]). Dafs aber auch die eigentlichen gefeierten Asianer sich hiermit abgaben und dafs dies ihre hauptsächlichste Thätigkeit war, sowie ferner, dafs sie derartige Reden auch herausgaben, das lehren uns sehr deutliche Worte der alten Schriftsteller. So nennt Cicero [3]) den Molon actorem in veris causis scriptoremque praestantem, und Strabo [4]) führt eine Rede gegen die Kaunier von ihm an. Aber Molon ist Rhodier und Atticist, und man könnte ja sagen, dafs diese seine Richtung auch hier die altattische Weise wieder hervorgezogen hätte, so unwahrscheinlich das auch ist. Wenn

---

p. 26, der seinen Stil mit ἄτεχνος bezeichnet und aus guter Naturanlage und einiger Uebung hervorgehen läfst, so dafs das dritte, die τέχνη, keine Stelle findet.

[1]) Ruhnken in seiner Historia Critica oratorum Graecorum. Er schliefst nämlich die Asianer deshalb von ihr aus, weil sie nicht Redner, sondern Deklamatoren seien.

[2]) Dionys. de ant. orat. pro. c. 1: (die asianische Beredsamkeit) τὰς τιμὰς καὶ τὰς προστασίας τῶν πόλεων εἰς ἑαυτὴν ἀνηρτήσατο. — Ἑλληνίδας ἠξίου διοικεῖν πόλεις, ἀπελάσασα τῶν κοινῶν τὴν ἑτέραν.

[3]) Cic. Brut. 316. Entgegengesetzt ist seine Tüchtigkeit als Lehrer.

[4]) Strabo p. 652: ἔστι λόγος Μόλωνος κατὰ Καυνίων.

aber Strabo [1]) den echtasianischen Redner Xenokles als ἀγωνιστὴς εἴ τις ἄλλος bezeichnet und ähnlich den Diodoros aus Sardes und noch dazu bestimmte Reden nennt, die sie gehalten hätten, wenn ferner Cicero die Reden des Menekles und Hierokles rühmt [2]) und bei Seneca erzählt wird, daſs der Asianer Hybreas eine Stelle aus einer Rede seines gleichnamigen Vaters in einer Klagsache wörtlich vorgetragen [3]), so ist doch auch dieser Einwand unwidersprechlich abgewiesen. Waren also die Asianer Deklamatoren in derselben Art wie die berüchtigten der Kaiserzeit, so ist das der ungeheure Unterschied zwischen beiden, daſs diesen das Deklamiren so zu sagen Selbstzweck war, jenen aber nur Uebungsmittel für wirkliche Rechtsfälle. Vollends gaben sie ihre Deklamationen nicht heraus, was ja nicht einmal in der ersten Zeit zu Rom geschah; denn auch hier war die Entwickelung allmählich, den verschiedenen Zeitumständen entsprechend, die doch unter der römischen Republik auch in Asien noch nicht so ungünstig für die öffentliche Beredsamkeit waren wie nachher unter den Kaisern.

Fragmente sind, wie bekannt, von den asianischen Rednern durchaus keine vorhanden, auch keine Titel von Reden, wenn man von den eben angeführten absieht. Daſs sich die Schriften der im ersten Jahrhundert lebenden bis zu Strabo's Zeit erhielten, scheint wohl anzunehmen; aber von da ab werden sie bald verschollen sein. Denn von

---

[1]) Strabo p. 614: Ξενοκλῆς ῥήτωρ — τοῦ μὲν Ἀσιανοῦ χαρακτῆρος, ἀγωνιστὴς δ' εἴ τις ἄλλος καὶ εἰρηκὼς ἐπὶ τῆς συγκλήτου ὑπὲρ τῆς Ἀσίας καθ' ὃν καιρὸν αἰτίαν εἶχε Μιθριδατισμοῦ. p. 627: Διόδωρος — πολλοὺς ἀγῶνας ἠγωνισμένος ὑπὲρ τῆς Ἀσίας, κατὰ δὲ τὴν Μιθριδάτου τοῦ βασιλέως ἔφοδον αἰτίαν ἐσχηκὼς ὡς ἀφιστὰς ἀπ' αὐτοῦ τὰς πόλεις ἀπελύσατο τὰς διαβολὰς ἀπολογησάμενος.

[2]) Cic. Brut. 325: Quorum utriusque orationes sunt in primis ut Asiatico in genere laudabiles.

[3]) Seneca Suasoriae p. 44: cum in quadam postulatione Hybreas patris sui totum locum ad litteram omnibus agnoscentibus diceret. Ich füge hinzu, daſs der Redner Aeschines bei Diog. L. II, 64 ein πολιτικὸς συγγραφεὺς heiſst.

den späteren Schriftstellern kennt kein einziger diese asianischen Redner, mit Ausnahme des Plutarch [1]), und dieser hat seine Kunde nur aus Cicero; auch ist es nichts weniger als unbegreiflich, daſs ihr Ruhm keine längere Dauer hatte. Denn einmal kam der Atticismus und brach ihre Macht wenigstens für den Augenblick, und später wurden die Deklamationen überall das Hauptstudium; dann aber konnte dazumal das Interesse für schöne Rede unmöglich mehr das gleiche sein, wie das, welches zu Athen die Sitte hervorrief, auch gerichtliche Privatreden herauszugeben: wäre das noch so gewesen, so hätte auch die Technik mehr Berücksichtigung gefunden als sie fand. Man gab noch heraus und las, aber die Richtungen wechselten rasch und das früher Bewunderte wurde bald vergessen; um es zu in seiner Art klassischen Werken zu stempeln, hatte die Sorgfalt gefehlt, welche mehr erstrebt als die augenblickliche Bewunderung der Menge.

Ich gehe also jetzt dazu über, diese Schatten einst hochberühmter Redner wieder heraufzuführen, ohne Fleisch und Blut und ohne deutliche Umrisse der Gestalt; denn mehr zu thun ist nicht vergönnt. Mein Ausgangspunkt ist die Mitte des zweiten Jahrhunderts, da, wie gesagt, von den Früheren auch nicht einmal die Namen überliefert sind; hier aber, um das Jahr hundert und zwanzig oder noch etwas früher, treten uns zwei Redner aus Alabanda entgegen, die Brüder Hierokles und Menekles. Ihre Zeit ist daraus zu ermitteln, daſs einmal Cicero ihre Blüte in seine Knabenjahre setzt [2]), sowie daſs M. Antonius der Redner bei demselben sagt, daſs er sie gehört habe [3]);

---

[1]) Plutarch. Cicero 4. Den Athener Amphikrates nehme ich aus, der bei Longin vorkommt; er war wohl ein Schriftsteller anderer Art und nicht bloſser causidicus. Dann erwähnt auch Diogenes unter den dem Philosophen Aeschines Gleichnamigen auch den asianischen Redner.

[2]) Cic. Brut. 325: Qualis — in dicendo pueris nobis Hierocles Alabandeus, magis etiam Menecles eius frater fuit.

[3]) Cic. de Orat. II, 95, welcher Dialog als ins Jahr 91 fallend fingirt wird: Hodie Alabandensem illum Meneclem et eius fratrem Hieroclem,

dann aber war des Menekles' Schüler der Alabandeer Apollonios, später in Rhodos lebend, welchen Scaevola dort um's Jahr 120 nach Cicero's Dialog de oratore gesehen hat [1]). Beide waren unter den asianischen Rednern nicht allein ihrer Zeit hervorragende Gröſsen [2]) und bildeten auch andere heran, wie die Rhodier Molon und Apollonios. Was ihre Richtung betrifft, welche, so lange sie lebten, überall in Asien nachgeahmt wurde, so unterschieden sie sich von der späteren Generation dadurch, daſs sie, wie uns Cicero lehrt in der Hauptstelle für die ganze asianische Beredsamkeit [3]), auf zugespitzte und pikante Gedanken und Wendungen ganz besonders ausgingen und dagegen auf Wortfülle und Glanz des Ausdrucks weniger Sorgfalt verwandten; besonders zeichnete sich in dieser Weise Menekles aus. Cicero stellt den Timaeos als gleichartig mit diesen zusammen, und daraus vollends können wir sehen, daſs diese Redner, soviel natürliches Talent sie auch haben mochten, der Corruption im schlimmsten Maſse verfallen waren, obgleich Cicero für sie ebensowenig wie für Timaeos scharfen Tadel hat. Noch eins lernen wir von demselben in Betreff ihrer Composition,

---

quos ego audivi, tota imitatur Asia. Antonius, der dies sagt, war im Jahre 98 in Asien.

[1]) Strabo 655: Ἀπολλώνιος ὁ μαλακὸς καὶ Μόλων, Μενεκλέους μαθηταὶ τοῦ ῥήτορος. Cic. de orat. I, 75: Quum ego (Scaevola) praetor Rhodum venissem et cum illo summo doctore istius disciplinae Apollonio ea quae a Panaetio acceperam contulissem.

[2]) Cic. Brut. l. c.: quorum utriusque orationes sunt in primis ut Asiatico in genere laudabiles. Orat. 231: — fratres illi Asiaticorum rhetorum principes Hierocles et Menecles minime mea sententia contemnendi. Etsi enim a forma veritatis et ab Atticorum regula absunt, tamen hoc vitium compensant vel facultate vel copia.

[3]) Cic. Brut. l. c.: Genera Asiaticae dictionis duo sunt: unum sententiosum et argutum, sententiis non tam gravibus et severis quam concinnis et venustis, qualis in historia Timaeus, in dicendo autem — Hierocles Alabandeus, magis etiam Menecles eius frater fuit. Vgl. auch 326: Habebat (Hortensius) et Meneclium illud studium crebrarum venustarumque sententiarum, in quibus ut in illo Graeco sic in hoc erant quaedam magis venustae dulcesque sententiae quam aut necessariae aut interdum utiles.

gegen welche sie so wenig wie die übrigen Asianer, die besseren wenigstens, sich gleichgültig erwiesen: dieselbe litt nämlich sowol an Verweichlichung wie an Eintönigkeit, indem sie, wie es scheint, gleich dem Hegesias den weichlichen Dichoreus in der Cadenz ganz besonders liebten [1]).

Ich habe schon gesagt, dafs in ganz Asien diese Weise mit grofsem Eifer eine Zeit lang nachgeahmt wurde, bis zur Zeit des zweiten Mithridatischen Krieges etwa eine andere ihre Stelle einnahm, in gewisser Weise ihr entgegengesetzt. Ihre Vertreter waren der Knidier Aeschylos, von Cicero zur Zeit seines Aufenthaltes in Asien, also im Jahre 78, gehört [2]), und ferner Aeschines aus Miletos, von demselben als sein Altersgenofs bezeichnet [3]), der wegen seiner Frechheit gegen Pompeius später flüchtig wurde [4]). Beide waren, als Cicero den Brutus schrieb, wohl nicht mehr am Leben [5]). Ihr Bestreben war nicht, wie das des Menecles, auf pikante und gezierte Gedanken gerichtet, sondern auf Reichthum und Feinheit der Worte, das heifst auf Ueberladenheit und Schwulst des Ausdrukkes, wie wir im Gegensatz zu Cicero sagen würden [6]).

---

[1]) Cicero Orat. 231: Apud eos varietas non erat, quod omnia fere concludebantur eodem modo. Vgl. ibd. 212: Insistit ambitus modis pluribus, quorum unum est secuta Asia maxime, qui dichoreus vocatur. — — Dichoreus non est ille quidem sua sponte vitiosus, sed in orationis numero nihil est tam vitiosum quam si semper est idem.

[2]) Cic. Brut. 316, wo er seine Studien während seines Aufenthaltes in Asien beschreibt: Erat etiam (scil. mecum) Aeschylus Cnidius.

[3]) Cic. ibd. 325: Meus aequalis Milesius Aeschines.

[4]) Strabo 635: Αἰσχίνης ὁ ῥήτωρ ὃς ἐν φυγῇ διετέλεσε παρρησιασάμενος πέρα τοῦ μετρίου πρὸς Πομπήϊον Μάγνον. Ihn nennt Diogenes Laertios II, 64 einen πολιτικὸν συγγραφέα, d. h. einen Verfasser öffentlicher Reden. Ein andrer ist der Deklamator A. bei Seneca Controv. 110, 28; 112, 21.

[5]) Vgl. das erat und fuit in der gleich anzuführenden Stelle.

[6]) Cic. Brut. 325 (der erste Theil der Stelle ist oben bei Menekles angeführt): Aliud autem genus est non tam sententiis frequentatum quam verbis volucre atque incitatum, quali nunc est Asia tota, nec flumine solum orationis, sed etiam exornato et faceto genere verborum, in quo fuit Aeschylus Cnidius et meus aequalis Milesius Aeschines. In his erat

Dieser freilich bewundert sie wegen des Flusses ihrer Rede, wie er überhaupt nichts weniger als reiner Atticist ist, weder in der Theorie noch auch, und das noch weniger, in der Praxis. Sie imponirten ihrem Publikum durch die Neuheit ihres Stiles und brachten es bald dahin, daſs ganz Asien ihrer Weise nachfolgte; so stand es um's Jahr 50, als Cicero seinen Brutus abfaſste [1]). Die Redner des gewöhnlichen Schlages trugen natürlich diese Fehler noch in verstärktem Maſse an sich, so daſs auch Cicero ihre Redeweise als adipata bezeichnet, entsprechend dem unfeinen und massiven Publikum, zu welchem sie redeten [2]). Einer künstlichen Composition strebte wohl auch diese Richtung nach so gut wie die entgegengesetzte, und so scheint es auf sie zu beziehen zu sein, wenn wir hören, daſs einige Asianer zur Ausfüllung der Rhythmen vielfach nichtssagende Worte eingeflickt hätten [3]); wenigstens wäre dies Auskunftsmittel ihrem sonstigen Charakter entsprechend gewählt und könnte ihre Wortfülle theilweise auch mit erklären.

Einige allgemeine Notizen über den Vortrag der Asianer will ich hier anfügen, obgleich sie weder auf die eine noch auf die andere Gattung mit Bestimmtheit zu beziehen sind. Es muſs in der That ganz das Gegentheil eines edlen und würdigen Vortrags gewesen sein, dessen sich wenigstens der groſse Haufe dieser Redner bediente, in der Mitte stehend zwischen Sprechen und Gesang und besonders im Epilog einem Musikstück durchaus ähnlich

admirabilis orationis cursus, ornata sententiarum concinnitas non erat. Ich glaube nicht, daſs er mit dem exornatum et facetum genus verborum die gorgianischen Figuren bezeichnen will, die er allerdings Orat. 181 und sonst auch genus verborum nennt; er würde sich wohl deutlicher ausgedrückt haben. Entsprechend ist 326: oratio accurata et polita.

[1]) Vgl. die zuletzt angeführte Stelle des Brutus.

[2]) Cic. Orat. 25: Caria et Phrygia et Mysia, quod minime politae minimeque elegantes sunt, asciverunt aptum suis auribus opimum quoddam et tamquam adipatae dictionis genus.

[3]) Cic. ibd. 230: Apud alios et Asiaticos maxime numero servientes inculcata reperias inania quaedam verba quasi complementa numerorum.

sehend [1]. Entsprechend werden die Mienen und Gesten gewesen sein, üppig und geziert. Wir können auch daraus noch einen Rückschlufs auf Ausdruck und sonstige Redeweise des gemeinen Schlages von Asianern machen, der in der That nichts weniger als schmeichelhaft ausfällt; denn diese werden gewifs noch weit unter dem Niveau eines Menekles oder Aeschylos gestanden haben.

Um nun auf diese beiden divergirenden Richtungen zurückzukommen, so scheint es in Asien, soviel wir wissen, keinen bedeutenden Mann gegeben zu haben, der sie beide vereinigt hätte; dafs dies übrigens möglich sei, zeigte der Römer Hortensius. Wohl aber war in Asien damals ein Mann, der, wenn wir nur dem Cicero glauben dürfen, von beiden Fehlern vollkommen frei war und deswegen zu den Attikern gezählt zu werden verdiente, nämlich Menippos aus Stratonikeia, nach Cicero's Urtheil zur Zeit, als er in Asien war, daselbst unter allen Rednern der vorzüglichste [2]. Strabo, der aufserdem noch den Beinamen Κοτοκᾶς von ihm anführt, citirt dieses Urtheil [3]. Ob nun Menippos wirklich gleich den gleichzeitigen Rhodiern atticisirte, ist eine Frage, die ich nicht entscheiden

[1]) Cic. Orat. 27: Quonam modo audiretur Mysus aut Phryx Athenis, cum etiam Demosthenes exagitetur ut putidus? Cum vero inclinata ululantique voce more Asiatico canere coepisset, quis eum ferret? aut potius quis non iuberet auferri? — ibd. 57: e Phrygia et Caria rhetorum epilogus paene canticum. — Lucian. Ῥητόρων διδάσκαλος 19: ἢν δέ ποτε καὶ ᾆσαι καιρὸς εἶναι δοκῇ, πάντα σοι ᾀδέσθω καὶ μέλος γιγνέσθω. L. spricht allerdings zunächst von den Asianern seiner Zeit; indessen dafs diese Manier älter war, sehen wir eben aus den Stellen des Cicero.

[2]) Cic. Brut. 315: Post a me Asia tota peragrata est cum summis quidem oratoribus, — — quorum erat princeps Menippus Stratonicensis meo iudicio tota Asia illis temporibus disertissimus; et si nihil habere molestiarum neque ineptiarum Atticorum est, hic orator in illis numerari recte potest. Nachher freilich kommt nach der Aufzählung der anderen Hauptgröfsen in Asien: Quibus non contentus Rhodum veni.

[3]) Strabo 660: κἀνταῦθα δ' ἀνὴρ ἀξιόλογος γεγένηται ῥήτωρ Μένιππος κατὰ τοὺς πατέρας ἡμῶν Κοτοκᾶς (früher Κατόκας) ἐπικαλούμενος, ὃν μάλιστα ἐπαινεῖ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν ῥητόρων ὧν ἠκροάσατο Κικέρων, ὥς φησιν ἔν τινι γραφῇ αὐτὸς συγκρίνων Ξενοκλεῖ καὶ τοῖς κατ' ἐκεῖνον ἀκμάζουσιν.

möchte; das übrigens ist sicher, dafs Cicero's so sehr günstiges Urtheil, wenn wir noch selbst urtheilen könnten, von uns auf ein viel bescheideneres Mafs zurückgeführt werden würde.

Dies sind freilich auch die asianischen Redner alle, von deren Charakter wir auch nur irgend welche Kenntnifs haben. Namen sind aufserdem noch eine Menge überliefert, die ich auch der Vollständigkeit halber sogleich aufzählen werde, nachdem ich zuvor noch eine eigenthümliche Erscheinung jener Zeit beleuchtet habe, den aus Athen gebürtigen, aber in Asien und zwar an Tigranes' Hofe lebenden Amphikrates [1]). Er wird zwar Redner genannt, kann aber schon deshalb nicht in eine Kategorie mit den Asianern gebracht werden, weil er auch in späteren Zeiten noch bekannt war; demnach würden seine Hauptwerke die manchmal erwähnten geschichtlichen gewesen sein. Longin kennt ihn und setzt ihn seines Schwulstes und auch wohl seiner albernen Spielereien wegen in dieselbe Klasse mit Hegesias und Kleitarchos [2]); er scheint es sogar noch ärger als jene gemacht zu haben, da er nachher als Vertreter der ganzen Gattung noch einmal allein herausgehoben wird [3]). Genaueres ist von ihm sonst nicht bekannt.

Nur deswegen, weil er aufser Reden noch andere Schriften verfafste und auch philosophisch gebildet war, hebe ich aus der Schaar der übrigen Asianer noch den Metrodoros aus Skepsis heraus, der, von Haus aus akademischer Philosoph, sich später auf die Beredsamkeit warf und durch seine neue Redeweise sich grofsen Ruf erwarb.

---

[1]) Plutarch. Lucull. 22: Ἐτελεύτησε παρὰ τῷ Τιγράνῃ καὶ Ἀμφικράτης ὁ ῥήτωρ, εἰ δεῖ καὶ τούτου μνήμην τινὰ γενέσθαι διὰ τὰς Ἀθήνας. Seine Fragmente bei Müller IV, 300.

[2]) Longin. π. ὕψ. 3, 2, nachdem er von Kleitarchos gesprochen: τά γε μὴν Ἀμφικράτους τοιαῦτα καὶ Ἡγησίου καὶ Μάτριδος· πολλαχοῦ γὰρ ἐνθουσιᾶν ἑαυτοῖς δοκοῦντες οὐ βακχεύουσιν ἀλλὰ παίζουσιν.

[3]) ibd. 4, 4: Ἀμφικράτει καὶ οὐ Ξενοφῶντι ἔπρεπε τὰς ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἡμῶν κόρας λέγειν παρθένους αἰδήμονας.

Später, nachdem er in Chalkedon ansässig geworden war, ging er von da mit Mithridates nach Pontos und wurde daselbst hoch geehrt, bis er im dritten Mithridatischen Kriege von dem Könige abfiel und bei dieser Gelegenheit umkam [1]). Aus Strabo's allgemein gehaltenen Worten, dafs er eine neue Manier des Ausdrucks gebraucht habe, läfst sich natürlich nichts Genaueres entnehmen; nur das ist offenbar, dafs nicht attische Einfachheit, sondern asianische Corruption darunter zu verstehen ist. Uebrigens war Metrodoros namentlich berühmt durch seine Stärke in der Mnemonik.

Uebrig ist also noch, diejenigen Asianer aufzuzählen, von deren rednerischem Charakter wir ganz und gar keine Kunde haben, sondern nur die Namen und etwa auch die Zeit, namentlich aus Strabo, kennen. Ich will sie nicht chronologisch ordnen, weil sie doch wenigstens beinahe gleichzeitig sind und jedenfalls meistens ihre Zeit nicht so genau zu ermitteln ist; sondern vielmehr nach den Gegenden, woher sie stammten, indem ich darin dem Strabo bei seiner Periegese folge. Denn so wird auch das klar werden, was ich vorhin einstweilen noch aufgeschoben habe zu erörtern, welche Gegenden von Asien der Hauptsitz der asianischen Beredsamkeit waren, obwohl allerdings hier durchaus nur ex silentio zu schliefsen ist. Ehe ich

---

[1]) Ueber ihn vgl. Müller III, p. 203 sqq. Darnach war er etwa um 145 (eher 150) geboren. Die Hauptstelle Strabo 609: ἀνὴρ ἐκ τοῦ φιλοσόφου μεταβεβληκὼς ἐπὶ τὸν πολιτικὸν βίον καὶ ῥητορεύων τὸ πλέον [ἐν τοῖς συγγράμμασιν]· ἐχρήσατο δὲ φράσεώς τινι χαρακτῆρι καινῷ καὶ κατεπλήξατο πολλούς· διὰ δὲ τὴν δόξαν ἐν Χαλκηδόνι γάμου λαμπροῦ πένης ὢν ἔτυχε καὶ ἐχρημάτιζε Χαλκηδόνιος. Μιθριδάτην δὲ θεραπεύσας τὸν Εὐπάτορα συναπῆρεν εἰς τὸν Πόντον ἐκείνῳ καὶ ἐτιμήθη διαφερόντως. Es folgt die Erzählung von seinem Tode, die noch ausführlicher bei Plut. Luc. 22 zu lesen ist. Der letztere bezeichnet ihn als ἀνὴρ εἰπεῖν οὐκ ἀηδής. Dafs sein übrigens viel älterer Landsmann Demetrios auf ihn Einflufs hatte, sagt Diog. L. V, 84; einen Zuhörer des 129 gestorbenen Karneades nennt ihn Cic. de or. I, 44. Bei diesem wird an vielen Stellen (ibd. II, 359, Tusc. I, 59, vgl. Quint. X, 64; XI, 2, 22) seine Stärke in der Mnemonik gerühmt. Dafs der Metr. bei Sen. Contr. V, 34 derselbe ist, wird durch nichts bewiesen und ist auch an sich höchst unwahrscheinlich.

aber an die Aufzählung gehe, worin natürlich auch die schon erwähnten Redner wieder mit aufzunehmen sind, will ich das im voraus bemerken, dafs hier, wo wir blofs die Namen haben, ganz unmöglich ist zwischen eigentlichen Asianern und atticisirenden Rednern zu unterscheiden. Denn auch wenn eine rhetorische Schule jemandem beigelegt wird, so kann das immerhin sowol auf Deklamationsschulen als auf theoretische gehen, welche ich vorhin den echten Asianern abgesprochen habe; wozu noch kommt, dafs auch Viele in der Mitte gestanden haben werden, sowol Techniker mit den Atticisten, als auch in ihrer öffentlichen Rede durchaus dem Asianismus huldigend, wie das immer bei zwei gleichzeitig in denselben Gegenden nebeneinander bestehenden Richtungen der Fall ist. Uebrigens trifft es sich auch so, dafs auch die Atticisten, wenigstens der ersten Zeit, noch meist aus Asien stammen, also daher, wo überhaupt ein lebendigeres Interesse für Beredsamkeit bestand, so dafs man immerhin auch aus der Herkunft dieser einen Schlufs mit machen kann auf die Hauptsitze der Beredsamkeit.

Die südlichen Gestade des Pontos bis nach Chalkedon hin liefern keinen einzigen Redner dieser Zeit; in Chalkedon selbst war ansässig der eben erwähnte Metrodoros, aus Skepsis in Troas gebürtig. Dann aus Adramyttion in Mysien werden zwei Redner angeführt, Diodoros und Xenokles. Jener war wie Metrodoros eigentlich Philosoph, und zwar ebenfalls akademischer; aufserdem lehrte er die Rhetorik und war gerichtlicher Redner. Kaum würden ihm diese Dinge die Unsterblichkeit verschafft haben; aber berufen ist er, weil er im ersten Mithridatischen Kriege im Dienst des Königs den Senat seiner Vaterstadt abschlachtete [1]). Xenokles ist einer der Redner, welche

[1]) Strabo 614: Ἠτύχησε τὸ Ἀδραμύττιον ἐν τῷ Μιθριδατικῷ πολέμῳ· τὴν γὰρ βουλὴν ἀπέσφαξε τῶν πολιτῶν Διόδωρος στρατηγὸς χαριζόμενος τῷ βασιλεῖ, προσποιούμενος δ' ἅμα τῶν τε ἐξ Ἀκαδημίας φιλοσόφων εἶναι καὶ δίκας λέγειν καὶ σοφιστεύειν τὰ ῥητορικά. Er ging mit dem Könige nach Pontos und starb später in Amascia.

von Cicero unter denen, die er in Asien hörte, besonders hervorgehoben werden [1]); auch Strabo gedenkt seiner mit allen Ehren und rühmt seine Redegewalt, die er besonders einmal vor dem Senat zu Gunsten der Provinz Asien zeigte, als diese der Hinneigung zu Mithridates angeschuldigt war [2]). Aus Mitylene war gebürtig der Rhetor Diophanes, der Freund des Tiberius Gracchus und seiner Zeit als Redner hochberühmt [3]). Dafs er echter Asianer gewesen wäre, ist nicht recht wahrscheinlich, ebensowenig wie von den Rednern, die nachher des Gaius Gracchus Freunde waren; eher waren sie von der hermagoreischen Rhetorik schon beeinflufst. Später, unter Augustus und Tiberius, war Mitylene Sitz einer sehr bedeutenden Rednerschule. Hermagoras selbst stammte aus Temnos in Aeolis [4]), aus Pergamon der Rhetor Apollodoros [5]), des Octavianus Lehrer, über welche beiden an einem andern Orte zu sprechen ist, und ferner der Redner Isidoros, der jüngste der von Gorgias und Rutilius benutzten Klassiker; denn er war jünger als der Stoiker Athenodoros, des M. Cato Freund [6]).

[1]) Cic. Brut. 316: Erat etiam mecum Aeschylus Cnidius, Adramyttenus Xenocles. Hi tum in Asia rhetorum principes numerabantur.

[2]) Strabo 614: Ἀνὴρ δὲ Ἀδραμυττηνὸς ῥήτωρ ἐπιφανὴς γεγένηται Ξενοκλῆς, τοῦ μὲν Ἀσιανοῦ χαρακτῆρος, ἀγωνιστὴς δὲ εἴ τις ἄλλος καὶ εἰρηκὼς ὑπὲρ τῆς Ἀσίας ἐπὶ τῆς συγκλήτου καθ' ὃν καιρὸν αἰτίαν εἶχε Μιθριδατισμοῦ.

[3]) Strabo 617: ὕστερον δ' ἐγένετο χρόνοις πολλοῖς (nach Pittakos) Διοφάνης ὁ ῥήτωρ. Cic. Brut. 104: Semper habuit (Ti. Gracchus) exquisitos e Graecia magistros, in eis iam adolescens Diophanem Mitylenaeum Graeciae temporibus illis disertissimum. Plutarch. Tiberius c. 8: Διοφάνους τοῦ ῥήτορος καὶ Βλοσσίου τοῦ φιλοσόφου, ὧν ὁ μὲν Διοφάνης φυγὰς ἦν Μιτυληναῖος. c. 20 wird erzählt, dafs er zugleich mit Gracchus umkam.

[4]) Strabo 621: Τῆμνος ὅθεν ἦν Ἑρμαγόρας ὁ τὰς ῥητορικὰς τέχνας συγγράψας.

[5]) Id. 625 bei der Aufzählung der berühmten Männer aus Pergamon: Ἀπολλόδωρος ὁ ῥήτωρ ὁ τὰς τέχνας συγγράψας καὶ τὴν Ἀπολλοδώρειον αἵρεσιν παραγαγών.

[6]) Diog. Laert. VII, 34: Ἰσιδώρῳ τῷ Περγαμηνῷ ῥήτορι, ὅς καὶ ἐκτμηθῆναί φησιν ἐκ τῶν βιβλίων (sc. Ζήνωνος) τὰ κακῶς λεγόμενα παρὰ τοῖς Στωϊκοῖς ὑπ' Ἀθηνοδώρου τοῦ Στωϊκοῦ. Citirt wird er Rut. L. II, 16.

Gehen wir im Binnenlande weiter, so ist die lydische Hauptstadt Sardes die Vaterstadt des Diodoros, mit dem Beinamen Zonas, eines bedeutenden Redners, der oft zu Gunsten der Provinz Asien seine Beredsamkeit verwendete; auch sich selbst vertheidigte er zur Zeit der Invasion des Mithridates glücklich gegen die wider ihn erhobene Anschuldigung, als mache er die Städte von ihm abwendig [1]). Sein Enkel gleichen Namens war Atticist und Freund des Strabo. Aus dem karischen Antiocheia am Maeandros stammte der Sophist Diotrephes, weniger, wie es scheint, als Redner, wie als Lehrer der Beredsamkeit bedeutend, als welcher er berühmte Männer heranbildete [2]). Ihn als Techniker zu fassen sind wir wohl nicht gezwungen, wenn auch in Strabo's Worten eine Hinweisung auf theoretischen Unterricht zu liegen scheint; aber kaum hat eine derartige Wendung bei ihm soviel Gewicht. An der ionischen Küste war Miletos Vaterstadt des Aeschines, den ich oben schon erwähnte, Ephesos die des Alexandros mit dem Beinamen Λύχνος, der aufser seiner Beredsamkeit sich auch der Geschichtschreibung und sogar der Dichtkunst beflifs, jedenfalls also kein gewöhnlicher Asianer war [3]). Ich erwähne ferner den Zenon aus dem schon phrygischen Laodikeia am Lykos, in seiner Vaterstadt mächtig und um sie wohlverdient; besonders bei der parthischen Invasion im J. 40 bewies er sich sehr standhaft [4]). Diese

[1]) Strabo 627: Ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι γεγόνασι (sc. in Sardes) τοῦ αὐτοῦ γένους Διόδωροι δύο οἱ ῥήτορες, ὧν ὁ μὲν πρεσβύτερος ἐκαλεῖτο Ζωνᾶς, ἀνὴρ πολλοὺς ἀγῶνας ἠγωνισμένος ὑπὲρ τῆς Ἀσίας, κατὰ δὲ τὴν Μιθριδάτου τοῦ βασιλέως ἔφοδον αἰτίαν ἐσχηκὼς ὡς ἀφιστὰς ἀπ' αὐτοῦ τὰς πόλεις ἀπελύσατο τὰς διαβολὰς ἀπολογησάμενος.

[2]) Strabo 630: Σοφιστὴς δὲ παρὰ τούτοις ἔνδοξος γεγένηται Διοτρέφης, οὗ διήκουσεν Ὑβρέας ὁ καθ' ἡμᾶς γενόμενος μέγιστος ῥήτωρ.

[3]) Strabo 642: Ἀλέξανδρος ὁ ῥήτωρ ὁ Λύχνος προςαγορευθείς, ὃς καὶ ἐπολιτεύσατο καὶ συνέγραψεν ἱστορίαν καὶ ἔπη κατέλιπεν, ἐν οἷς τά τε οὐράνια διατίθεται καὶ τὰς ἠπείρους γεωγραφεῖ, καθ' ἑκάστην ἐκδοὺς ποίημα. Vgl. Müller III, 244.

[4]) Strabo p. 579: Ζήνων ὁ ῥήτωρ ὕστερον καὶ ὁ υἱὸς αὐτοῦ Πολέμων (sc. machten Laodikeia grofs). id. 660: Ζήνων ὁ Λαοδικεὺς καὶ Ὑβρέας

Verdienste sind es auch eigentlich, nicht seine Beredsamkeit, weshalb Strabo sein Andenken erhalten hat. Dionysios dagegen aus Magnesia, ungewiſs welchem von beiden, war einer der vornehmsten Redner zur Zeit als Cicero in in Asien war [1]). Tralles brachte zwei berühmte Asianer hervor, den Dionysokles und später den Damasos mit dem Beinamen Σκόμβρος [2]); Trallenser war auch der von Diogenes Laertios genannte Isokrateer Krates, den ich schon wegen seiner Vaterstadt dieser Zeit zuweisen möchte, als Atticisten und speciell Nachahmer des Isokrates [3]). Nysa in Karien ist Vaterstadt einer Grammatikerfamilie, deren eines Mitglied Aristodemos, des Aristarcheers Menekrates Sohn, in Nysa und in Rhodos auſser der Grammatik auch die Rhetorik lehrte; in Rom war er Erzieher der Söhne des Pompeius Magnus, später bildete er in Nysa noch den Strabo [4]). Die rhodischen Redner waren, wie bekannt, sehr zahlreich und bildeten eine eigene Schule; die berühmtesten unter ihnen übrigens, Apollonios und Molon, waren eigentlich in Alabanda zu Hause. Aus Knidos stammte Aeschylos, den ich vorhin erwähnte; auch des Dionysios von Halikarnaſs muſs hier gedacht werden.

οὐκ εἶξαν (nämlich dem T. Labienus und den Parthern), ἀμφότεροι ῥήτορες, ἀλλ' ἀπέστησαν τὰς ἑαυτῶν πόλεις.

[1]) Cic. Brut. 316: Adsiduissime autem mecum fuit Dionysius Magnes, erat etiam Aeschylus Cnidius, Adramyttenus Xenocles. Hi tum in Asia rhetorum principes numerabantur.

[2]) Strabo 649: Ἐγένοντο δὲ καὶ ῥήτορες ἐπιφανεῖς Διονυσοκλῆς τε καὶ μετὰ ταῦτα Δάμασος ὁ σκόμβρος. Der letztere ist auch berühmter Deklamator und wird von Seneca mehrfach citirt: 7, 16; 15, 3; 86, 26; 171, 1; 324, 8; 333, 4.

[3]) Diogenes Laert. IV, 23 bei der Aufzählung der mit dem Philosophen Krates Gleichnamigen: δεύτερος ῥήτωρ Τραλλιανός, Ἰσοκράτειος.

[4]) Strabo 650: Ἄνδρες δὲ γεγόνασιν ἔνδοξοι Νυσαεῖς — Μενεκράτης Ἀριστάρχου μαθητὴς καὶ Ἀριστόδημος ἐκείνου υἱός, οὗ διηκούσαμεν ἡμεῖς ἐσχατόγηρω νέοι παντελῶς ἐν τῇ Νύσῃ· — — (οὗτος δὲ) καὶ ἐρρητόρευε καὶ ἐν τῇ Ῥόδῳ καὶ ἐν τῇ πατρίδι δύο σχολὰς συνεῖχε, πρωῒ μὲν τὴν ῥητορικὴν δείλης δὲ τὴν γραμματικὴν σχολήν· ἐν δὲ Ῥώμῃ τῶν Μάγνου παίδων ἐπιστατῶν ἠρκεῖτο τῇ γραμματικῇ σχολῇ. Vgl. über ihn J. Hasenmüller de Strabonis vita p. 26.

In Mylasa zeichneten sich Euthydemos und Hybreas aus; der letztere, von geringer Herkunft, war durch den Antiocheer Diotrephes gebildet und zu seiner Zeit, d. h. zu der des Antonius und Octavianus, der bedeutendste Redner Asiens. Er that sich auch zusammen mit dem Zenon von Laodikeia durch seine Standhaftigkeit gegen Labienus hervor, bei welcher Gelegenheit er flüchtig wurde; später kehrte er indeſs zurück [1]. Auch bei Seneca wird seiner als eines höchst beredten Mannes gedacht, wenn auch der oft daselbst erwähnte Deklamator sein Sohn gleichen Namens sein mag [2]. Ferner ist hier nochmals Menippos aus Stratonikeia zu erwähnen. Endlich Alabanda war am allerfruchtbarsten an berühmten Rednern; denn daher stammten sowohl die oben erwähnten Brüder Hierokles und Menekles, als auch des letzteren Schüler Apollonios und Molon, die freilich nach Rhodos übersiedelten und einer ganz andern Weise der Beredsamkeit daselbst oblagen [3].

---

[1]) Strabo 659: Ἀξιολόγους δ' ἔσχεν ἄνδρας καθ' ἡμᾶς τὰ Μύλασα, ῥήτοράς τε ἅμα καὶ δημαγωγοὺς τῆς πόλεως, Εὐθύδημόν τε καὶ Ὑβρέαν· ὁ μὲν οὖν Εὐθύδημος ἐκ προγόνων παραλαβὼν οὐσίαν μεγάλην καὶ δόξαν, προςθεὶς καὶ τὴν δεινότητα, οὐκ ἐν τῇ πατρίδι μόνον μέγας ἦν ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ Ἀσίᾳ τῆς πρώτης ἠξιοῦτο τιμῆς· Ὑβρέᾳ δ' ὁ πατὴρ, ὡς αὐτὸς διηγεῖτο ἐν τῇ σχολῇ (Deklamationsschule) καὶ παρὰ τῶν πολιτῶν ὡμολόγητο, ἡμίονον κατέλιπε ξυλοφοροῦντα καὶ ἡμιονηγόν· διοικούμενος δ' ὑπὸ τούτων ὀλίγον χρόνον Διοτρέφους τοῦ Ἀντιοχέως ἀκροασάμενος ἐπανῆλθε. Es folgt die Geschichte seiner Staatsverwaltung zuerst zusammen mit Euthydemos, dann nach dessen vor dem Partherkrieg erfolgten Tode ohne Nebenbuhler. — ibd. p. 630: Διοτρέφης, οὗ διήκουσεν Ὑβρέας ὁ καθ' ἡμᾶς γενόμενος μέγιστος ῥήτωρ. Seinen Widerstand gegen Antonius' unmäſsige Auflagen erzählt Plutarch. Anton. 24. Hieronymus führt einen H. unter dem J. 724 als nobilissimus artis rh. Graecus praeceptor auf.

[2]) Seneca Suasor. 44, 20: Hybreae disertissimi viri filio, wo H. Genitiv ist. Nachher kommt aber Hybreas für den Sohn vor. Es wird hier eine Anekdote mitgetheilt von Hybreas dem Sohn, wie er vor dem Prätor M. Cicero einen Rechtshandel vortragend eine Stelle aus einer Rede seines Vaters wörtlich benutzte.

[3]) Strabo 661: Ἄνδρες δ' ἐγένοντο λόγου ἄξιοι δύο ῥήτορες ἀδελφοὶ Ἀλα-

Dies sind die Asianer, von denen wir vor dem Principat des Augustus Kunde haben. Was nun demnach die Verbreitung dieser Beredsamkeit betrifft, so darf man freilich aus dem Stillschweigen jemandes, und nun vollends des in solchen Erwähnungen höchst ungleichen Strabo, keine allzu speciellen Schlüsse ziehen; dennoch aber leuchtet durchaus ein, daſs ihr Schauplatz ein sehr enger und auf die Westküste von Asien beschränkter war, wenn auch weiter als der Raum, den ehemals die Hellenen mit ihren Colonieen eingenommen. Damit stimmen denn auch die Bezeichnungen nach kleineren Landschaften überein, welche für die Asianer bei den Alten wohl vorkommen. Die Phryger allein nannte Caecilius, wenn er seine Schrift gegen die Asianer κατὰ Φρυγῶν betitelte [1]). Dionysios fügt zu den Phrygern die Karer, indem er die asianische Muse aus einer dieser Landschaften ableitet [2]); desgleichen spricht Cicero von den Epilogen der Redner aus Phrygien und Karien [3]). An einer ähnlichen Stelle desselben Schriftstellers nehmen den Platz der Karer die Myser ein [4]); an einer dritten endlich werden alle drei Völkerschaften zugleich genannt [5]). Es werden natürlicherweise barbarische Völkerschaften gewählt und zwar verachtete, wie die Phryger sowol als die Karer und Myser es waren; daher sind auch die Lyder, mit deren Namen sich nicht so sehr eine Nebenbedeutung von Nichtsnutzigkeit und Mangel an Bildung verband, immer ausgelassen, obwohl ja auch in ihrem Lande asianische Beredsamkeit blühte. Ebendeshalb wird umgekehrt Phrygien so oft genannt,

βανδεῖς, Μενεκλῆς τε καὶ Ἱεροκλῆς, καὶ οἱ μετοικήσαντες εἰς τὴν Ῥόδον ὅ τε Ἀπολλώνιος καὶ ὁ Μόλων.

1) Suid. s. v. Καικίλιος.

2) Dionys. de ant. orat. pro. 1: Μοῦσα ἢ Φρυγία τις ἢ Καρικόν τι κακὸν [ἢ] βάρβαρον.

3) Cic. Orat. 57: e Phrygia et Caria rhetorum epilogus paene canticum.

4) Cic. ibd. 27: Quonam modo audiretur Mysus aut Phryx Athenis?

5) Ibd. 25: Caria et Phrygia et Mysia asciverunt opimum quoddam et tamquam adipatae dictionis genus.

obgleich aus dieser übrigens unbestimmt genug begrenzten Landschaft von den Genannten nur der Laodikeer Zenon stammte. Uebrigens war, wie es scheint, unter allen diesen Landschaften Karien die fruchtbarste an berühmten Rednern; denn alle die, welche Cicero erwähnt, sind hier zu Hause, den Xenokles und vielleicht Dionysios aus Magnesia ausgenommen, und noch dazu die Rhodier Apollonios und Molon, deren zweites Vaterland übrigens auch Karien benachbart lag.

Inwiefern das übrige Griechenland an dieser asianischen Beredsamkeit sich betheiligte, ist mit wenigen Worten zu sagen. Viele bedeutende Redner gab es nirgends, aber die, welche sich zu Rednern aufwarfen, gebrauchten überall den asianischen Stil, wie dies Dionysios an der oft erwähnten Stelle bezeugt [1]), und auch zu Athen selbst war es nicht anders. Denn gegen dies ausdrückliche Zeugniſs kann wohl nicht schwer ins Gewicht fallen was Cicero sagt, daſs die asianische Weise die Rhodier nie gebilligt hätten, die Griechen noch viel weniger, die Athener vollends hätten sie ganz und gar verschmäht [2]); denn wie aus dem was folgt hervorgeht, spricht Cicero von den alten Athenern und der alten attischen Beredsamkeit, und so auch wohl von den alten Griechen und nicht von denen seiner Zeit. Wie die asianische Beredsamkeit sich auch nach Rom verpflanzte und eine Zeit lang in ihrem berühmtesten Vertreter, dem Hortensius, die allgemeine Bewunderung der Jüngeren erregte, kann hier noch nicht besprochen werden, zumal da unsere Kenntniſs des Asianismus dadurch nicht bereichert wird: Hortensius ist bei-

---

[1]) Dionys. de ant. orat. pro. 1.

[2]) Cic. Orat. 25: Caria et Phrygia et Mysia asciverunt aptum suis auribus opimum quoddam et tamquam adipatae dictionis genus, quod eorum vicini Rhodii numquam probaverunt, Graeci autem multi minus, Athenienses vero funditus repudiaverunt, quorum semper fuit prudens sincerumque iudicium, nihil ut possent nisi incorruptum audire et elegans. Eorum religioni cum serviret orator, nullum verbum insolens, nullum odiosum ponere audebat.

nahe noch mehr verschollen als seine asianischen Vorbilder. Es ist vielmehr jetzt zunächst an der Zeit, die entgegenstehende Richtung der Techniker und Atticisten von ihren Ursprüngen an bis zu der Zeit zu verfolgen, bis zu welcher ich die asianische begleitet habe, d. h. etwa bis zur Schlacht bei Actium und dem Principat des Augustus. Sodann wird allerdings Rücksicht genommen werden müssen auf die Entwickelung der römischen Litteratur und darzuthun sein, wie hier zuerst der Atticismus die Herrschaft erlangte; denn dies war es, was demselben zu einem wenigstens zeitweisen Siege auch in Griechenland verhalf.

Drittes Capitel.

Gleichzeitige atticistische Reaction gegen die asianische Beredsamkeit.

Wenn die Asianer, wie ich vorhin dargethan zu haben glaube, sich um die Technik nicht bekümmerten und die Redekunst mehr handwerksmäfsig betrieben, so mufste das Wiederaufleben der alten Technik im zweiten Jahrhundert schon an sich ein Gegensatz gegen den Asianismus und ein Wiederaufnehmen des Atticismus sein, und darum haben wir die Geschichte der atticistischen Reaction mit dem Ersten, der nach den Isokrateern und Peripatetikern wieder eine Techne schrieb, das ist mit Hermagoras von Temnos zu eröffnen, gleichviel ob derselbe sich in seinen eigenen Reden schon den alten Mustern wieder zuwandte oder nicht. Denn der Atticismus stand nicht so plötzlich in der vollen Entwickelung und in dem scharfen Gegensatz gegen die Asianer da, wie wir dies bei Dionysios sehen, sondern auch dessen unmittelbare Vorgänger, wie Gorgias, schwanken noch offenbar nach beiden Seiten hin: vollends mufsten die ersten Begründer dieser Richtung noch sehr unklar sein, wenn auch nicht über den Gegensatz der beiden Gattungen der Beredsamkeit, der ihnen bald zum Bewufstsein gekommen ist, so doch über den ungeheuren Vorzug der einen und die mindestens relative Verwerflichkeit der andern Art. Auch über den Atticismus übrigens sind anfangs die Nachrichten ungemein spärlich, und ein klares Bild haben wir erst von dem, der ihn uns in seiner Vollendung repräsentirt, dem Dionysios. Sammelt man freilich die Nachrichten z. B. über Hermagoras' rhetorisches System,

so wird sich manches Einzelne wohl ergeben; indessen kann dies hier nicht mein Plan sein. Vielmehr habe ich nur darauf Rücksicht zu nehmen, einmal wie diese Männer sich zu den Attikern und Asianern theoretisch stellten, und dann, was für Redner sie in der Praxis waren; die Subtilitäten der rhetorischen Definitionen und Partitionen müssen hier fern bleiben.

Einen kurzen Abrifs der Entwickelung der griechischen Rhetorik nach den hervorragendsten Persönlichkeiten verdanken wir dem Quintilian [1]), einen gleichen, der aber nur auf die Gattungen im Allgemeinen Rücksicht nimmt, dem Cicero [2]), welche beide, und zwar der Natur der Sache ganz entsprechend, drei Gattungen der Rhetorik unterscheiden. Die erste ist die von wirklichen Rednern gepflegte praktische, welche sich in Sicilien zuerst entwickelte und zu ihrem Höhepunkt gelangte durch Isokrates und seine Schüler. Dem Isokrates trat schroff entgegen Aristoteles als Gründer einer philosophischen Rhetorik, die nachher von der peripatetischen Schule sowol als von der stoischen fortgebildet wurde. Die dritte Gattung stiftete im zweiten Jahrhundert Hermagoras aus Temnos; ihr Charakteristisches ist die unfruchtbare Subtilität, wegen derer Spengel sie sehr passend die scholastische genannt hat; sie bestand bis zum Ende des klassischen Alterthums und der griechischen Litteratur.

Dies ist im Allgemeinen der Entwickelungsgang der griechischen Rhetorik; versuchen wir nun, uns die Hauptpunkte desselben etwas näher darzulegen, und zwar zuerst den Unterschied zwischen Aristoteles' und Isokrates' Methode. Der erstere spricht sich an verschiedenen Stellen seiner Rhetorik darüber aus, was er an den andern Technikern auszusetzen habe, und zwar ist es besonders das, dafs sie nicht auf die rhetorischen Schlüsse und Beweise, welche die Sache selbst darlegen, zuerst und vor Allem Rücksicht

---

[1]) Quintil. III, 1, 8—18.

[2]) Cic. de invent. II, 6—8.

nähmen, sondern nur darüber sich ergingen, wie man gewisse Stimmungen und Leidenschaften im Richter hervorzurufen habe. Diesem Zweck dient denn auch Stil und Anordnung, welche Stücke wie die andern ähnlichen freilich auch nöthig sind, aber nicht an sich, sondern nur, weil die Zuhörer in Wirklichkeit nicht so beschaffen sind, wie sie sein sollten [1]). Aristoteles selbst dagegen weist zuerst der Rhetorik ihre Stellung an neben den übrigen logischen Disciplinen, und darnach spricht er über die rhetorischen Schlüsse wie über die dialektischen in der Topik, indem er einzeln nach Ordnung und Methode die τόποι angibt, woher sie genommen werden könnten; dann geht er ebenfalls methodisch auf das Aufserwesentliche ein. Dafs diese Weise des Aristoteles der isokrateischen durchaus überlegen ist, ist sehr klar, zumal da er dies sein Werk wie die andern aufgebaut hatte auf einer umfassenden Sammlung alles vor ihm Geleisteten, mit Einschlufs des Isokrates; gleichwohl wenn wir darauf sehen, was Aristoteles für die wirkliche Beredsamkeit leistete und was Isokrates, so müssen wir umgekehrt diesem den Vorzug vor jenem zugestehen. Denn ein noch so guter wissenschaftlicher Unterricht macht allein noch keinen Redner, und die Uebungen, welche, wie wir früher gesehen haben, in der peripatetischen Schule gehalten wurden, bezogen sich blofs auf die Auffindung der rhetorischen Schlüsse, einen Theil der Rhetorik, welcher, so nothwendig er auch bei einer wissenschaftlichen Behandlung war, doch von den Praktikern nicht ganz mit Unrecht im Unterricht zurückgeschoben wurde. Diese warfen sich vielmehr auf das allerdings Aufserwesentliche, aber doch ein-

[1]) Aristot. Rh. I, c. 1, p. 3 Sp.: Νῦν μὲν οὖν οἱ τὰς τέχνας τῶν λόγων συντιθέντες ὀλίγον πεποριίκασιν αὐτῆς (τῆς ῥητορικῆς) μόριον· αἱ γὰρ πίστεις ἔντεχνόν ἐστι μόνον, τὰ δ' ἄλλα προσθῆκαι· οἱ δὲ περὶ μὲν ἐνθυμημάτων οὐδὲν λέγουσιν, ὅπερ ἐστὶ σῶμα τῆς πίστεως, περὶ δὲ τῶν ἔξω τοῦ πράγματος τὰ πλεῖστα πραγματεύονται· διαβολὴ γὰρ καὶ ἔλεος καὶ ὀργὴ καὶ τὰ τοιαῦτα πάθη τῆς ψυχῆς οὐ περὶ τοῦ πράγματός ἐστιν ἀλλὰ πρὸς τὸν δικαστήν. Vgl. auch das Folgende, sowie III, 1 p. 121 sqq.

mal Unumgängliche und worin zugleich die Nachhülfe der Theorie am meisten nöthig war; dazu stellten sie Uebungen an nicht allein in so beschränktem Umkreise wie die Philosophen, und die geschriebenen Reden der Schulhäupter standen ihnen als Muster vor Augen. So kam es, dafs Isokrates' Schule berühmte Redner in Menge hervorbrachte; die von der peripatetischen gebildeten dagegen waren die, welche die sinkende Beredsamkeit eröffneten, wie Demetrios der Phalereer.

Die isokrateische Schule liefs sich denn auch durch den Angriff des Aristoteles durchaus nicht einschüchtern: Kephisodoros von Athen verfafste eine später in hohem Mafse bewunderte Gegenschrift gegen jenen [1]), und sehr viele τέχναι wurden auch nach Aristoteles' Auftreten von ihnen noch geschrieben, wie man schon daraus sieht, dafs sie in seine συναγωγὴ τεχνῶν nicht aufgenommen waren und deshalb sich erhielten, während die aufgenommenen verloren gingen [2]). In diesen Kreis gehört auch die uns erhaltene Rhetorik des Anaximenes, welche Spengel für die beste ihrer Klasse erklärt [3]), freilich ist sie auch die einzige. Sie ist übrigens schon von der aristotelischen Rhetorik offenbar beeinflufst, indem das vermieden wird, was jener den Andern vorwarf, und auf die Beweise wirklich das Hauptgewicht gelegt ist, während das über den Stil na-

---

[1]) Dionys. de Isocr. 18: ὁ Ἀθηναῖος Κηφισόδωρος, ὃς καὶ συνεβίωσεν Ἰσοκράτει καὶ γνησιώτατος ἀκουστὴς ἐγένετο καὶ τὴν ἀπολογίαν τὴν πάνυ θαυμαστὴν ἐν ταῖς πρὸς Ἀριστοτέλη ἀντιγραφαῖς ἐποιήσατο. Ath. II, 60, e: K. ὁ Ἰσοκρ. μαθητὴς ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοτέλους, τέσσαρα δ' ἐστὶ ταῦτα βιβλία. Vgl. III, 122, b; VIII, 354, c.

[2]) Vgl. Cic. de invent. II, 6: Veteres scriptores artis usque a principe illo et inventore Tisia repetitos unum in locum conduxit Aristoteles et nominatim cuiusque praecepta magna conquisita cura perspicue conscripsit atque enodata diligenter exposuit, ac tantum inventoribus ipsis suavitate et brevitate dicendi praestitit, ut nemo illorum praecepta ex ipsorum libris cognoscat ... (7) — Isocrates, cuius ipsius quam constet esse artem non invenimus. Discipulorum autem atque eorum qui protinus ab hac disciplina sunt profecti multa de arte praecepta reperimus.

[3]) Spengel Rh. Gr. I Praef.

mentlich Gesagte äufserst dürftig ist; dafs freilich der Verfasser kein Philosoph ist, kann Jeder sofort erkennen. Wie übrigens die Technik von den Isokrateern allmählich in immer umfassenderem Mafse und eindringender behandelt wurde, kann uns des Geschichtschreibers Ephoros besondre Schrift περὶ λέξεως zeigen [1]). Ihr Ende fand diese Rhetorik zugleich mit der ganzen Schule und überhaupt derjenigen Beredsamkeit, welche sich um ihre Theorie bekümmerte; denn um der Praxis willen wurde sie betrieben und mufste fallen, sowie diese ihrer entrathen zu können glaubte.

Die andere Schule dagegen, die philosophische, deren Zweck nicht war praktische Redner heranzubilden, sondern das Wesen der Rhetorik wissenschaftlich zu erfassen, konnte auch unter den Verhältnissen, denen die andere unterlag, noch fortbestehen, obwohl freilich auch sie von der alten Höhe herabsinken mufste. Zunächst bildeten Aristoteles' Schüler die Rhetorik weiter aus und vor allen Theophrastos, der sowol eine Techne schrieb, wie auch eine besondere Schrift περὶ λέξεως [2]), in welcher er sich über das dritte Buch der Rhetorik seines Lehrers bedeutend erhob. Auch sonst scheute er sich nicht, von der Meinung seines Meisters abzuweichen [3]); hier aber schuf er wesentlich Neues, und zwar zunächst, indem er die historische Entwickelung der griechischen Prosa, der Geschichtschreibung sowol wie der Beredsamkeit, klar und scharf darlegte. Denn von ihm rührt jene Dreitheilung her, nach der ein erhabener, mittlerer und niedriger Stil unterschieden wird, wie wir ganz deutlich aus Dionysios' Worten [4]) sehen, er habe den Thrasymachos für

[1]) Theon progymn. II, 71 Sp.: Ἔφορος ἐν τῷ περὶ λέξεως.

[2]) Citirt wird dieselbe ausdrücklich von Dionys. π. συνθ. p. 101; de Lys. c. 14. Vgl. über diese Art Schriften Meier Comm. Andocid. ed. Haase II, 17.

[3]) Quintilian. 3, 8, 62: Secutus in hoc auctoritatem praeceptoris sui, quamquam dissentire ab eo non timide solet.

[4]) Dionys. de Demosth. c. 3: Τρίτη λέξεως (ἰδέα) ἣν ἡ μικτή τε καὶ

den Urheber der mittleren Gattung ausgegeben. Aehnliche Bezugnahmen auf die geschichtliche Entwickelung der Prosa finden wir auch sonst von ihm angeführt [1]). Ein Zweites, wodurch Theophrastos einen höheren Standpunkt als sein Lehrer einnahm, ist das, daſs er sich in einen Gegensatz nicht nur zu der Theorie der Isokrateer stellte, was Aristoteles gethan, sondern ungleich diesem auch zu ihrer Praxis. Denn darauf scheint doch hinzudeuten, wenn er in einem Fragment bei Dionysios [2]) die Manier der Antithesen und des ähnlichen Flitters angreift, dessen sich doch gerade die Isokrateer stets bedienten. Aristoteles dagegen weist noch der epideiktischen Redegattung den ersten Platz zu [3]), und daſs er in dieser den Isokrates, und das ja auch mit Recht, am höchsten von allen achtete, beweisen die zahlreichen Anführungen aus demselben, oft nicht einmal mit Nennung des Namens. Freilich scheint es, daſs überhaupt, während die wirkliche Beredsamkeit weit über die isokrateischen Prunkreden hinausschritt, die Theorie in ihren groſsen Vertretern wenigstens in der attischen Zeit einen gleichen Standpunkt nicht erreicht hat. Denn hätte wirklich schon Theophrastos in Demosthenes den höchsten Gipfel der Beredsamkeit er-

---

σύνθετος ἐκ τούτων τῶν δυεῖν, ἣν ὁ μὲν πρῶτος ἁρμοσάμενος — εἴτε Θρασύμαχος ὁ Χαλκηδόνιος ἦν, ὡς οἴεται Θεόφραστος, εἴτε ἄλλος τις, οὐκ ἔχω λέγειν. Wäre der Anfang der Schrift des D. erhalten, so würden wir wahrscheinlich dies nicht schlieſsen, sondern ausdrücklich bezeugt haben. Erkannt hat es übrigens schon Westermann p. 170.

[1]) Vgl. die Notiz über Thrasymachos bei Dionys. de Lys. 6; ferner die über Herodot und Thukydides bei Cicero Orat. 39.

[2]) Theophrast bei Dionys. de Lys. 14: (Θ.) ἐν τοῖς περὶ λέξεως γραφεῖσιν τῶν τε ἄλλων καταμέμφεται τῶν περὶ τὰς ἀντιθέσεις καὶ παρισώσεις καὶ παρομοιώσεις καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις σχήματα διεσπουδακότων, καὶ δὴ καὶ τὸν Λυσίαν ἐν τούτοις καταριθμεῖ. Dann werden die Worte des Th. selbst angeführt: (τῶν ἀντιθέσεων) τὸ ἴσον καὶ τὸ ὅμοιον παιδιῶδες, καθαπερεὶ ποίημα, διὸ καὶ ἧττον ἁρμόττει τῇ σπουδῇ. Unmöglich konnten diesem Tadel die Isokrateer entgehen.

[3]) Aristot. Rhet. III, 12. Insofern wenigstens, als er diese für die ἀκριβεστάτη erklärt.

kannt, er würde nicht, wie doch von ihm berichtet wird[1]), für die Volksreden einen möglichst leidenschaftslosen und einfachen Stil gefordert haben. Ist es doch auch für Zeitgenossen nicht so leicht, die allgemeinen Gesichtspunkte aufzufinden, welche später Lebenden ganz von selbst zufallen; obgleich das wohl immerhin anzunehmen ist, dafs Demosthenes bei Theophrastos einen andern Platz einnahm wie bei Aristoteles, er selbst wie die Redegattung, die er eigentlich erst recht in die Litteratur einführte, die Demegorie.

Die späteren Peripatetiker nahmen sich der Rhetorik nicht minder an, wie, um ein Beispiel anzuführen, Demetrios der Phalereer eine Rhetorik schrieb[2]); übrigens hört man später nichts von diesen Technikern nach Theophrastos und sie scheinen darum wenig bedeutend gewesen zu sein. In der Auffassung der Litteraturgeschichte wird allmählich der richtige Standpunkt gewonnen sein; ich führte schon an, wie des Arkesilaos' Freund Kleochares von Myrlea, allerdings kein Peripatetiker, den Isokrates und Demosthenes mit einander verglich und diesem den Vorzug zuerkannte[3]). Doch diese Einzelnheiten gehören eigentlich nicht hierher; jedenfalls war das Urtheil bis zu Dionysios hin über die Frage, wem der erste Platz unter den Attikern gebühre, noch über die Mafsen schwankend. Nachdem aber nun einmal die Peripatetiker die Rhetorik für die Philosophie in Anspruch genommen hatten, wurde sie ein integrirender Theil derselben und ging so auch auf die folgenden Schulen, die der Epikureer und Stoïker, mit über, wie denn auch die Akademiker sich daran betheiligten. Aber diese Schulen sammt und sonders haben für die Fortbildung der

[1]) Quint. 3, 8, 62: Theophrastus quam maxime remotum ab omni affectione in deliberativo genere voluit esse sermonem.

[2]) Vgl. Diog. Laert. 5, 80.

[3]) Kleochares b. Photios 121, b, 9. Er vergleicht die Reden des Isokrates mit den Körpern der Athleten, die des Demosthenes mit denen der Soldaten.

Technik wenig, für die wirkliche Beredsamkeit nichts geleistet. Von Epikur's Naturrhetorik ist dies selbstverständlich, soviel er sich selbst auch darauf zu Gute that [1]); aber auch die Stoïker, wenn sie sich gleich um den λεκτικὸς τόπος, wie Dionysios sagt, viel bekümmerten, haben ihre Verdienste nicht in der Rhetorik, sondern in der Logik und Grammatik; denn die Schönheit des Stils lag ihnen sowohl praktisch wie theoretisch fern [2]).

Ich übergebe dies unfruchtbare Gebiet und wende mich zu der dritten Gattung der Rhetorik, als deren Begründer, wie ich sagte, der Temnier Hermagoras angegeben wird [3]). Ueber ihn besitzen wir eine Dissertation von Piderit, die sowol seine speciellen rhetorischen Ansichten, die uns hier nicht kümmern, gründlich behandelt, als auch seine leider sehr unklaren Lebensumstände. Besonders verwirrend ist auch das, daſs es offenbar mehrere Rhetoren dieses Namens gegeben hat, und zwar zunächst einen, welchen Quintilian [4]) ausdrücklich von dem alten Hermagoras scheidet, etwa zu Tiberius' Zeit; denn er war Schüler von dessen Lehrer Theodoros. Sodann berichtet Plutarch [5]) aus Poseidonios von einem Vortrag, den dieser vor Pompeius zu Rhodos gegen den Redner Hermagoras gehalten hätte,

---

[1]) Vgl. Schol. Hermogen. V, 440 Walz.

[2]) Dionys. de compos. p. 31 sq.: Ἔγωγ' οὖν, ὅτε διέγνων συντάττεσθαι ταύτην τὴν ὑπόθεσιν, ἐζήτουν εἴ τι τοῖς πρότερον εἴρηται περὶ αὐτῆς, καὶ μάλιστα τοῖς ἀπὸ τῆς Στοᾶς φιλοσόφοις, εἰδὼς τοὺς ἄνδρας οὐ μικρὰν φροντίδα τοῦ λεκτικοῦ τόπου πεποιημένους· δεῖ γὰρ αὐτοῖς τἀληθῆ μαρτυρεῖν. οὐδαμῇ δ' οὐδὲν ὑπ' οὐδενὸς εὑρὼν τῶν ὀνόματος ἠξιωμένων οὔτε μεῖζον οὔτ' ἔλαττον συναχθὲν εἰς ἣν ἐγὼ προῄρημαι πραγματείαν· ἃς δὲ Χρύσιππος καταλέλοιπε συντάξεις διττὰς ἐπιγραφὴν ἐχούσας περὶ τῆς συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν οὐ ῥητορικὴν θεωρίαν ἐχούσας, ἀλλὰ διαλεκτικήν, — — περὶ ἀξιωμάτων συντάξεως — — οὐδεμίαν οὔτε χρείαν οὔτ' ὠφέλειαν τοῖς πολιτικοῖς λόγοις συμβαλλομένων, εἰς γοῦν ἡδονὴν ἢ κάλλος τῆς ἑρμηνείας, ὧν δεῖ στοχάζεσθαι τὴν σύνθεσιν· ταύτης μὲν τῆς πραγματείας ἀπέστην.

[3]) Quintil. III, 1, 16, nachdem er von den Philosophen gesprochen: Fecit deinde velut propriam Hermagoras viam, quam plurimi sunt secuti.

[4]) Quint. III, 1, 18.

[5]) Plut. Pompei. 42.

sowie Suidas [1]) von einem gleichnamigen Manne, der zu Rom unter Augustus gelehrt. An dieser Stelle genügt zu zeigen, wann der Temnier lebte, und dafs alles dies nicht auf ihn gehen kann; ob es aufserdem noch einen oder zwei gab, ist später zu erörtern. Wie nämlich auch Piderit gesehen hat, ist aus der Weise, wie Cicero in den Büchern de inventione von Hermagoras zu sprechen pflegt, mit Gewifsheit zu entnehmen, dafs er damals schon lange todt war [2]). Wie lange, läfst sich allerdings nicht sagen; wir werden ihn aber jedenfalls dem zweiten Jahrhundert zuweisen müssen. Denn wenn einige römische Zeitgenossen des Cicero als durch Hermagoras' Vorschriften unterrichtet bezeichnet werden [3]), so ist hier doch wohl kein mündlicher Unterricht anzunehmen, wenigstens nicht durch Hermagoras selbst, sondern etwa durch einen Hermagoreer, oder auch dies nicht, indem sie sich nach der geschriebenen Techne des Rhetors bildeten. Eine Techne nämlich verfafste er [4]), und dies ist das einzige Werk, welches wir ihm mit Sicherheit zuweisen können; die Schriften, die Suidas unter Hermagoras' Namen noch aufführt [5]), dessen nämlich, den er unter Augustus ansetzt, werden dem unsrigen schon deshalb nicht zuzuweisen sein, weil sie zu specielle Gegenstände behandeln, die für ein späteres Stadium der Rhetorik angemessener sind. Dafs auch Reden

---

[1]) Suid. s. v. Ἑρμαγόρας.

[2]) Vgl. Cic. de invent. I, 8: Quodsi magnam H. *habuisset* facultatem — — — Oratori minimum est de arte loqui, quod hic fecit, multo maximum ex arte dicere, quod eum minime *potuisse* omnes videmus.

[3]) C. Sicinius nach Cic. Brut. 263: orator ex Hermagorae disciplina. Ea dat rationes certas et praecepta dicendi e. q. s.; ferner T. Accius Pisaurensis, Cicero's Gegner im Procefs des Cluentius, von dem es heifst (ibd. 271): erat doctus Hermagorae praeceptis.

[4]) Cic. de invent. I, 8: ars quam edidit. Strabo 621: Ἑρμαγόρας ὁ τὰς ῥητορικὰς τέχνας συγγράψας.

[5]) Suid. s. v. Ἑρμαγ.: Ἔγραψε τέχνας ῥητορικὰς ἐν βιβλίοις ς'. περὶ ἐξεργασίας. περὶ πρέποντος. περὶ φράσεως. περὶ σχημάτων. Unsicher ist auch welchem H. der daselbst von dem Temnier angeführte Beiname Karion gebührt. Von unechten Schriften spricht Quint. 3, 5, 14.

von ihm vorhanden waren, läſst sich wohl daraus schliessen, daſs Cicero ihm die rednerische Begabung abspricht [1]), welches Urtheil sich doch gewiſs nicht bloſs auf die trockne Sprache seiner Ars gründen konnte.

Jedenfalls war Hermagoras mehr Techniker als Redner, und nach diesem Gesichtspunkte haben wir ihn zu betrachten. Er ging zurück auf die alten Artes, sowol die der Philosophen als auch die der Redner, und stellte aus der Verschmelzung beider Gattungen ein neues System her, so aber, daſs er selbst noch Eigenes hinzuthat [2]). Sein Zweck war, das ist nicht zu leugnen, ein praktischer, aber er verfehlte denselben dadurch, daſs er viel zu subtil und, mit einem ganz bezeichnenden Ausdruck, scholastisch wurde, als daſs diese Art Rhetorik für die wirkliche Beredsamkeit des Lebens Groſses hätte wirken können [3]). Dazu kam, daſs er wohl scharf die einzelnen Arten von Rechtsfällen schied und was für jede geeignet wäre, sorgfältig angab, aber das, was eigentlich einen Redner macht und seinen Worten Schmuck verleiht, nicht kannte und nur das Knochengerüste einer Rede ohne Fleisch und Farbe herzustellen wuſste [4]). Die inventio, so scheint es, war eben

[1]) Cicero de invent. I, 8: Oratori minimum est de arte loqui, quod hic fecit; multo maximum ex arte dicere, quod eum minime potuisse omnes videmus.

[2]) Cic. ibd.: Satis in ea (arte quam edidit) videtur ex antiquis artibus ingeniose et diligenter electas res collocasse et nonnihil ipse quoque novi protulisse. — ibd. II, 8: Ex his duabus diversis sicuti familiis, quarum altera cum versaretur in philosophia, nonnullam rhetoricae quoque artis sibi curam adsumebat, altera vero omnis in dicendi erat studio et praeceptione occupata, unum quoddam genus est conflatum a posterioribus, qui ab utrisque ea quae commode dici videbantur in suas artes contulerunt.

[3]) Quint. III, 11, 21: Haec affectata subtilitas circa nomina rerum ambitiose laborat. — — Quo vitio multi quidem laborarunt, praecipue tamen Hermagoras, vir alioqui subtilis et in plurimis admirandus, tantum diligentiae nimium sollicitae, ut ipsa eius reprehensio laude aliqua non indigna sit. — III, 5, 14 heiſst es von ihm: de rhetorica mirabiliter multa composuit.

[4]) Cic. Brut. 263: C. Sicinius — orator — ex hac inopi ad ornan-

der einzige von ihm ausführlich behandelte Theil der Rhetorik: er ist allerdings, nach Aristoteles, auch der Haupttheil. Demnach ist es auch sehr unwahrscheinlich, dafs Hermagoras schon ein Atticist in der Weise des Dionysios gewesen und auf eine Regeneration der Beredsamkeit ausgegangen wäre; vielmehr fühlte er wohl nur das Bedürfnifs, dieselbe wieder in ein System zu bringen und den Unterricht darin über die blofsen Uebungen zu erheben. Diese selbst behielt er selbstverständlich bei, wie wir sie denn fortan bei allen Rhetoren in gleicher Weise finden; die Thesen, welche er wenigstens in der Theorie ebenfalls als Stoff des Redners bezeichnete [1]), sind aus der peripatetischen Schule herübergenommen und zwar wohl von ihm, indem derartige Themen, wie sie aus ihm angeführt werden, ob die Tugend das einzige Gut, ob die Sinneswahrnehmungen wahr seien, mit den nach Dionysios durchaus unphilosophischen Asianern sich nicht wohl vertragen. Uebrigens wird die Weise der griechischen Rhetoren erst durch Vergleichung der römischen Sitte klar, und so werde ich bei dieser Gelegenheit nochmals im Zusammenhange darüber sprechen.

Wäre nun das des Hermagoras und seiner Nachfolger einziges Verdienst, dafs sie voluminöse Rhetoriken schrie-

dum, sed ad inveniendum expedita Hermagorae disciplina. Ea dat rationes certas et praecepta dicendi; quae si minorem habent apparatum — sunt enim exilia —, tamen habent ordinem et quasdam errare in dicendo non patientes vias. — ibd. 271: T. Accius — erat doctus Hermagorae praeceptis, quibus etsi ornamenta non satis opima dicendi, tamen, ut hastae velitibus amentatae, sic apta quaedam et parata singulis causarum generibus argumenta traduntur.

[1]) Vgl. Cic. de invent. I, 8: Hermagoras — oratoris materiam in quaestionem et in causam dividit. — Quaestionem eam appellat, quae habeat in se controversiam in dicendo positam sine certarum personarum interpositione, ad hunc modum: Ecquid sit bonum praeter honestatem? Verine sint sensus? Quae sit mundo forma? Quae sit solis magnitudo? — De orat. III, 109 wird dieselbe Eintheilung den Peripatetikern und Akademikern zugeschrieben, von welchen sie also Hermagoras entlehnte; ebendaselbst wird aber gesagt, dafs die Rhetoren mit den Thesen nichts anzufangen gewufst hätten.

ben und in ihren Spaltungen und Unterscheidungen bis ins Feinste und Subtilste gingen, so hätten sie vielleicht so sehr viel nicht genützt. Wohl haben sie auf die erst entstehende römische Beredsamkeit damit wesentlich eingewirkt und sind für diese dasselbe gewesen, was die Isokrateer und ihre Vorgänger waren für die attische; der verfallenen griechischen hingegen konnten sie damit noch nicht aufhelfen. Aber indem sie sich einmal der alten Beredsamkeit in einem Punkte wieder näherten und was die Alten in der Technik geleistet hatten, hervorzogen, dann aber doch auch nothwendig den Stil in den Kreis ihres Systems mit aufnehmen mufsten, beschritten sie einen Weg, auf dem man über kurz oder lang zum Atticismus kommen mufste, und man kam denn auch wirklich bald dahin.

Neben Hermagoras wird als Techniker genannt Athenaeos, gleich dem späteren Sophisten aus Naukratis gebürtig [1]). Quintilian rühmt ihn als nicht unwürdigen Nebenbuhler des Hermagoras; im Uebrigen ist wenig von ihm bekannt. Manche der oben aufgezählten Redner könnten auch hier angeführt werden, wie der Mitylenäer Diophanes und der Marathener Menelaos, der Gracchen Freunde [2]), welche doch wahrscheinlich dieser Richtung angehörten; indessen wir kennen eben von ihnen nur den Namen. An der Hand des Quintilian kommen wir sodann aber in bekanntere Gebiete, zu der rhodischen Beredsamkeit und ihren berühmtesten Vertretern, Apollonios und Molon, und damit zu dem ersten ausgeprägten Atticismus.

Quintil. III, 1, 16: Hermagorae maxime par atque aemulus videtur Athenaeus fuisse. — Phoebammon de fig. Sp. III, 44, 11: Ἀθήναιος δὲ ὁ Ναυκρατίτης καὶ Ἀπολλώνιος ὁ ἐπικληθεὶς Μόλων ὡρίσαντο οὕτως (sc. τὸ σχῆμα) κτέ.

[2]) Cic. Brut. 100. Was Maratheno bedeutet, ist mir nicht klar. Das phönicische Marathos war zu Strabo's Zeit zerstört (Str. 753), das phocische ganz unbedeutend, und von Marathesion, Marathussa und Marathon kann diese Form nicht gebildet werden.

Die rhodische Beredsamkeit hat wahrscheinlich durch Cicero zumeist einen Ruf und ein Ansehen bekommen, das ihr in Wahrheit gar nicht zukommt; kein griechischer Schriftsteller führt sie als dritte Gattung neben der attischen und asianischen auf, und der einzige, der sie nur erwähnt, nämlich Dionysios, thut dies auf eine wenig ehrenvolle Weise, indem er sie als aus verkehrter Nachahmung hervorgegangen bezeichnet[1]). Wann sie entstanden ist und ob gleich mit diesem ausgeprägten Charakter, der sie kennzeichnet, liegt sehr im Dunkel. Wenn einige der Alten den Aeschines als ihren Stifter[2]) angeben, so ist dies offenbar reine Conjectur, indem man wufste, dafs jener in der Verbannung sich in Rhodos aufgehalten. Wir haben durchaus nicht Grund zu glauben, dafs jene unbekannten Rhodier, die Dionysios[3]) neben dem bekannten Molon anführt: Artamenes, Aristokles, Philagrios, etwa gar ins dritte Jahrhundert hinaufzurücken seien und nicht vielmehr dem Molon gleichzeitig zu setzen, mit dem zusammen sie dem Hypereides nachahmten. Allerdings werden auch vor diesen Hyperideern, die wohl nicht früher als gegen Ende des zweiten Jahrhunderts anzusetzen sind, auf Rhodos andere Redner gelebt haben, und wenn wir dem Cicero[4]) unbedingt glauben dürfen, so hatten sie sogar einen von den Asianern wesentlich verschiedenen Charakter, wiewohl dies Letztere mir sehr problematisch ist. Aber das, was man eigentlich rhodische Beredsamkeit nennt, knüpft sich doch durchaus an Molon an, und kaum kann jene atticisirende Richtung, die das Wesentliche daran ist, von sehr hohem Alter sein. Waren also vordem Redner auf Rhodos, was wohl nicht zu bezweifeln steht, so

---

[1]) Dionys. de Dinarch. 8.

[2]) Quintil. XII, 10, 19: Aeschines enim, qui hunc exilio delegerat locum, intulit eo studia Athenarum, quae velut sata quaedam coelo terraque degenerant, saporem illum Atticum peregrino miscuerunt.

[3]) Dionys. l. c.

[4]) Cic. Or. 25: opimum dictionis genus — Rhodii numquam probaverunt.

gehören diese nicht hierher und sind überdies, weil gänzlich unbekannt, für uns wenigstens nicht vorhanden.

Mit der politischen Bedeutung, zu der sich Rhodos durch die Tüchtigkeit seiner Bewohner in der Diadochenzeit emporgeschwungen hatte, ging eine wissenschaftliche Regsamkeit Hand in Hand; Rhodos war in diesem Zeitraum Vaterstadt oder Aufenthaltsort von einer ganzen Reihe berühmter Philosophen und Grammatiker. Diese Bedeutung der Insel war auch wohl der Grund, weshalb im letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts die Redner Apollonios, mit dem Zunamen ὁ μαλακὸς, und etwas später Molon, beide aus Alabanda in Karien gebürtig, nach Rhodos übersiedelten [1]) und damit, so scheint es wenigstens, die rhodische Rednerschule eigentlich erst begründeten. Spätere Unkenntniſs hat Apollonios und Molon in einen Apollonios Molon zusammengeschmolzen [2]), und auch die Neueren theilen allgemein insoweit wenigstens diese Ansicht, als sie den Molon eigentlich ebenfalls Apollonios heiſsen lassen, so daſs Molon ein Zuname wäre. Daſs dem nicht so ist, beweist einmal schon das Schwanken der Ueberlieferung in der Verknüpfung der beiden Namen, indem Einige Molon für einen Zunamen, Andere für den Namen des Vaters halten [3]); dann aber hauptsächlich das

---

[1]) Strabo p. 655: Ποσειδώνιος ἐπολιτεύσατο μὲν ἐν Ῥόδῳ καὶ ἐσοφίστευσεν, ἦν δ' Ἀπαμεὺς ἐκ τῆς Συρίας, καθάπερ καὶ Ἀπολλώνιος ὁ μαλακὸς καὶ Μόλων, ἦσαν δὲ Ἀλαβανδεῖς, Μενεκλέους μαθηταὶ τοῦ ῥήτορος. id. p. 660 sq.: καὶ δὴ καὶ ὁ μαλακὸς Ἀπολλώνιος σκώπτων τὴν πόλιν (τὰ Ἀλάβανδα) ἔφη αὐτὴν εἶναι σκορπίων κανθήλιον κατεστρωμένον. — ἄνδρες δ' ἐγένοντο λόγου ἄξιοι Μενεκλῆς — καὶ οἱ μετοικήσαντες εἰς τὴν Ῥόδον ὅ τε Ἀπολλώνιος καὶ ὁ Μόλων.

[2]) Quintil. III, 1, 16: Multa post Apollonius Molon. id. XII, 6, 7: (Cicero) Apollonio Moloni, quem Romae quoque audierat, Rhodi — recoquendum se dedit. Ferner Jos. c. Ap. II, 14, Plutarch. Cic. 4, Suet. Caes. 4, Aelian. V. H. 12, 25, Schol. Ar. Nub. 144, Phoebammon Speng. III, 44, 11; auch Theon, der den Rhodier Apollonios citirt (ibd. II, 61, 29), wird keinen andern meinen.

[3]) Das Erstere Quintilian, Sueton und Phoebammon, das Letztere Plutarch (llc.)

Zusammenstehen aller mehr oder weniger gleichzeitigen Schriftsteller, des Cicero, Dionysios, Strabo, welche alle den Mann immer Molon nennen und nie Apollonios [1]). Beide Redner, aus derselben Stadt gebürtig, genossen gleicherweise den Unterricht ihres Landsmanns Menekles, damals des berühmtesten Redners in Asien, und werden somit ungefähr untereinander von gleichem Alter gewesen sein. Nach Rhodos dagegen kamen sie nicht zusammen, sondern Molon viel später als Apollonios, wobei denn dieser das homerische ὀψὲ μολών auf ihn angewandt haben soll [2]). Den Apollonios traf Scaevola, nach Cicero's Bericht, schon um's Jahr 120 dort [3]), Molon kam um's Jahr 81 als rhodischer Gesandter nach Rom [4]) und lebte auch noch im Jahre 78, als Cicero seine Reise nach Asien machte [5]). Durch den wohlthätigen mäſsigenden Einfluſs, den er bei beiden Gelegenheiten auf den Römer übte, ist er besonders bekannt geworden; seine Reden, von deren einer wir den Titel (κατὰ Καυνίων) kennen [6]), werden wohl kaum län-

---

[1]) Cic. Brut. 245; 307; 312; ad Attic. II, 1, 9; Dionys. de Dinarch. 8; Strabo 655; 661. Ich erwähne noch, daſs eine Verwechselung des Redners A. mit dem Dichter vorzuliegen scheint, wenn in der einen Vita des letzteren (Westerm. p. 51) es von diesem heiſst, daſs er zu Rhodos ἐσοφίστευσε ῥητορικοὺς λόγους. In der andern Vita und bei Suidas fehlt dieser Zusatz.

[2]) Strabo p. 655: Ἐπεδήμησε δὲ πρότερον ὁ Ἀπολλώνιος, ὀψὲ δ' ἧκεν ὁ Μόλων, καὶ ἔφη πρὸς αὐτὸν ἐκεῖνος „ὀψὲ μολών“ ἀντὶ τοῦ ἐλθών.

[3]) Cic. de orat. I, 75: Cum ego (Scaevola) praetor Rhodum venissem et cum illo summo doctore istius disciplinae Apollonio ea, quae a Panaetio acceperam, contulissem e. q. s.

[4]) Cic. Brut. 312: Eodem tempore Moloni dedimus operam: dictatore enim Sulla legatus ad senatum de Rhodiorum praemiis venerat. Vgl. 307.

[5]) Cic. ibd. 316: Rhodum veni meque ad eundem quem Romae audiveram Molonem applicavi, cum actorem in veris causis scriptoremque praestantem tum in notandis animadvertendisque vitiis et instituendo docendoque prudentissimum. Is dedit operam, si modo id consequi potuit, ut nimis redundantes nos et superfluentes iuvenili quadam dicendi impunitate et licentia reprimeret et quasi extra ripas diffluentes coërceret.

[6]) Strabo 651: Ἀπέστησαν δέ ποτε Καύνιοι τῶν Ῥοδίων, κριθέντες δ' ἐπὶ τῶν Ῥωμαίων ἀπελήφθησαν πάλιν, καὶ ἔστι λόγος Μόλωνος κατὰ Καυνίων.

gere Dauer gehabt haben wie die aller anderen gleichzeitigen Redner. Uebrigens verfaſste er auch andere Schriften, wie über Aegypten und eine, vielleicht eben diese, worin er die Juden heftig angriff [1]), sowie eine andere, worin er den Ansprüchen der Philosophen von seinem rhetorischen Standpunkt aus entgegentrat [2]).

Die andern rhodischen Redner, die Dionysios [3]) neben Molon nennt, Artamenes, Aristokles und Philagrios, sind alle gänzlich verschollen, ausgenommen daſs ein rhodischer Grammatiker Aristokles, den Strabo als seinen Zeitgenossen anführt [4]), möglicherweise ein Enkel des Redners war.

Ein individueller Charakter eines dieser Redner tritt nicht hervor; in ihrer Gesammtheit werden sie von Cicero und besonders von Quintilian mitten zwischen Attiker und Asianer gestellt [5]). Die Schilderung des letzteren ist ziemlich ausführlich, indeſs gewinnen wir dadurch kein klares Bild, indem alles nur auf den Begriff des in der Mitte Stehenden hinauskommt. Bestimmteres dagegen erfahren

---

Auch aus den Worten Cicero's (Brut. 312) läſst sich wohl eine andere Rede de Rhodiorum praemiis erkennen.

[1]) Jos. c. Ap. II, 2 u. 14, wo er Apollonios ὁ Μόλων heiſst. Vgl. Müller III, 208 adn.

[2]) Schol. Ar. Nub. 144: (τὸν περὶ Σωκράτους χρησμὸν) Ἀ. ὁ Μ. ἐψεῦσθαί φησι· τοὺς γὰρ Πυθικοὺς χρησμοὺς ἑξαμέτρους εἶναι. Müller ibd.

[3]) Dionys. de Dinarch. 8: Ῥοδιακοὶ ῥήτορες οἱ περὶ Ἀρταμένην καὶ Ἀριστοκλέα καὶ Φιλάγριον καὶ Μόλωνα.

[4]) Strabo 655: καὶ Πείσανδρος δὲ Ῥόδιος, καὶ Σιμμίας ὁ γραμματικὸς καὶ Ἀριστοκλῆς ὁ καθ' ἡμᾶς.

[5]) Cic. Orat. 25: opimum dictionis genus Rhodii numquam probaverunt. id. Brut. 51: Rhodii saniores et Atticorum similiores. Quint. XII, 10, 18 sq.: Tertium mox qui haec dividebant adiecerunt genus Rhodium, quod velut medium esse atque ex utroque mixtum volunt, neque enim Attice pressi neque Asiane sunt abundantes, ut aliquid habere videantur gentis, aliquid auctoris. Aeschines enim, qui hunc exilio delegerat locum, intulit eo studia Athenarum, quae velut sata quaedam coelo terraque degenerant, saporem illum Atticum peregrino miscuerunt. Lenti ergo quidam ac remissi non sine pondere tamen neque fontibus puris neque torrentibus turbidis sed lenibus stagnis similes habentur.

wir durch Dionysios; freilich ist bei diesem Apollonios nicht mit genannt. Sie seien Nachahmer des Hypereides gewesen, sagt er, indessen solche, die nur die Fehler des Originals und nicht auch seine Vorzüge hätten erreichen können, das heifst in diesem Falle, die wenig gewählte Sprache des Hypereides ohne seine Anmuth und Kraft [1]). Dies markirte Urtheil mit dem oben angeführten zu vereinigen ist offenbar so ganz leicht nicht. Hypereides vertritt im Ganzen, wie Lysias, die niedrige Schreibart; wer nun diesem nachahmt, mufs einfacher sogar als Demosthenes und viele andere Attiker sein, aber durchaus doch nicht schwülstiger als diese und den Asianern sich annähernd. Offenbar aber ist, dafs, wenn Cicero die Rhodier an diese Stelle setzt, er an seinen Lehrer Molon ganz vorzüglich denkt, und doch ist auch dieser nach Dionysios Hyperideer. Keinenfalls können die Rhodier im Ausdruck schwülstig und überladen gewesen sein, im Gegentheil wirft ihnen Dionysios eine gemeine Schreibart vor. Waren sie dennoch den Asianern ähnlich, so kann man nur noch an jene zugespitzten Sentenzen denken, worin sich eben der Menekles auszeichnete, welcher die beiden berühmtesten Rhodier unterrichtete, und wozu auch Hypereides, wenngleich in durchaus tadelloser Weise, einigermafsen hinneigt. Dann haben wir hier auch den Schlüssel zu der Frage, weshalb die Rhodier, wenn sie auf ein altattisches Muster zurückgriffen, nicht lieber den Demosthenes sich wählten als den Hypereides: nämlich sie wünschten geistreich und pikant zu schreiben, und dies ist bekanntlich ja der Vorzug, dessen Demosthenes auch nach seines Verehrers Dio-

[1]) Dionys. de Dinarch. 8: οἱ μὲν Ὑπερείδην μιμούμενοι, διαμαρτόντες τῆς χάριτος ἐκείνης καὶ τῆς ἄλλης δυνάμεως, αὐχμηροί τινες ἐγένοντο, οἷοι γεγόνασι Ῥοδιακοὶ ῥήτορες, οἱ περὶ Ἀρταμένην καὶ Ἀριστοκλέα καὶ Φιλάγριον καὶ Μόλωνα. Αὐχμηρός hat die Bedeutung von ῥυπαρός, incomptus, so steht es bei Dionysios de Thuc. 51 mit ἀκόσμητος und ἰδιωτικός zusammen. Dafs zu diesem Fehler auch Hypereides neigte, zeigen viele Stellen der Alten: Dionys. de Din. 6, Hermogenes Sp. II, 411, 23 und verschiedene des Pollux.

nysios' Bekenntniſs durchaus entbehrt[1]). Uebrigens ist schon bemerkt, daſs das Urtheil über die Frage, wer unter den alten Rednern der vorzüglichste sei, damals noch gewaltig schwankte; wir werden noch andern Seltsamkeiten in Beziehung darauf begegnen.

Auſser dem Redenhalten und Redenschreiben lieſs sich die rhodische Schule auch den Unterricht in der Rhetorik und die wissenschaftliche Ausbildung derselben angelegen sein. Molon's Techne wird von Quintilian gelobt und von anderen Rhetoren sogar angezogen[2]); denselben rühmt Cicero als vortrefflichen Lehrer sowol für die Theorie als auch für die praktischen Deklamirübungen[3]), wie er denn auch auſser Cicero noch dessen Zeitgenossen C. Caesar, T. Torquatus und M. Favonius unter seinen Schülern zählte[4]). Auch Apollonios wird bei demselben als Lehrer der Rhetorik sehr gelobt[5]). Von ihrer speciellen Methode ist wenig oder nichts bekannt. Molon war, wie gesagt, kein Freund der Philosophie; daſs derselbe die

---

1) Dionys. de Demosth. 54: πάσας ἔχουσα τὰς ἀρετὰς ἡ Δημοσθένους λέξις λείπεται εὐτραπελίας, ἣν οἱ πολλοὶ καλοῦσι χάριν.

2) Quintil. III, 1, 16: Multa post Apollonius Molon. Citirt wird von ihm die Definition von σχῆμα bei Phoebammon π. σχημ. Sp. III, 44, 11 und der Ausspruch über die ἀνάγνωσις, sie sei τροφὴ λέξεως, bei Theon π. προγυμν. ib. II, 61. Beide spätere Rhetoren mögen übrigens ihre Notizen nur abgeschrieben haben.

3) Cic. Brut. 307: Moloni Rhodio — et actori summo causarum et magistro. ib. 316: Molonem — cum actorem in veris causis scriptoremque praestantem tum in notandis animadvertendisque vitiis et instituendo docendoque prudentissimum.

4) Cic. ibd. 245: T. Torquatus T. f. doctus vir ex Rhodia disciplina Molonis. ad Att. II, 1, 9: (Fav.) accusavit Nasicam inhoneste, sed modeste tamen dixit, ita ut Rhodi videretur molis potius quam Moloni operam dedisse. Suet. Caes. 4: Rhodum secedere statuit ut per otium Apollonio Moloni clarissimo tunc dicendi magistro operam daret. Plut. Caes. 3: ἔπλευσεν εἰς Ῥόδον ἐπὶ σχολὴν πρὸς Ἀ. τὸν τοῦ Μόλωνος, οὗ καὶ Κικέρων ἠκρόατο, σοφιστεύοντος ἐπιφανῶς καὶ τὸν τρόπον ἐπιεικοῦς εἶναι δοκοῦντος.

5) Cic. de orat. I, 75: Summus doctor istius disciplinae (rhetoricae) Apollonius. Citirt wird ein Ausspruch von ihm de inv. I, 109.

Lektüre dringend für die Bildung des Stils empfahl [1]), ist für seine Stellung zur alten Litteratur nicht unerheblich, wenn es gleich fraglich sein möchte, ob nicht unter seinen Classikern wie unter denen des späteren Gorgias auch Hegesias einen Platz einnahm.

Von Rhodos wenden wir uns nach Athen, wo um dieselbe Zeit eine rhetorische Schule blühte. War schon die rhodische, wie wir gesehen haben, keinesweges würdig als besondere Gattung der attischen und asianischen zur Seite gestellt zu werden, so ist das bei dieser neuattischen noch weit weniger der Fall, so daſs wir des von Westermann [2]) aufgestellten Namens „attisch-asianische Beredsamkeit" füglich entrathen können. Denn zu einem besondern Namen gehört doch auch ein besonderer Charakter, der allen Gliedern der betreffenden Schule gleichmäſsig und auſserdem keinem andern zukommt; von diesen athenischen Rhetoren und Rednern nun sind einige Atticisten und speciell Demostheniker; die meisten Volksredner dagegen können nach Dionysios' ausdrücklichem Zeugniſs [3]) sich von den Asianern nur wenig unterschieden haben. Auſserdem waren die Rhetoren und Techniker wohl ebensowenig wie die damaligen athenischen Philosophen aus Athen gebürtig, sondern durch den traditionellen Ruf der Stadt dorthin gezogen. Denn das besagt uns unter andern ausdrücklich ein Zeugniſs des Cicero [4]), daſs die eigentlichen Athener sich schon längst von der Beschäftigung mit den Wissenschaften zurückgezogen hatten, wenn auch eine gewisse Bildung sie noch immer vor den übrigen Griechen aus-

---

[1]) Molon (?) bei Theon l. c.: ἡ δ' ἀνάγνωσις, ὡς τῶν πρεσβυτέρων τις ἔφη, Ἀπολλώνιος δοκεῖ μοι ὁ Ῥόδιος, τροφὴ λέξεώς ἐστι.

[2]) Westermann, Gesch. d. griech. Beredsamkeit p. 172 sqq.

[3]) Dem oft angeführten in der Schrift de ant. orat. pro. c. 1.

[4]) Cic. de Orat. III, 43: Athenis iam diu doctrina ipsorum Atheniensium interiit; domicilium tantum in illa urbe remanet studiorum, quibus vacant cives, peregrini fruuntur capti quodammodo nomine urbis et auctoritate; tamen eruditissimos homines Asiaticos quivis Atheniensis indoctus non verbis, sed sono vocis nec tam bene quam suaviter loquendo facile superabit.

zeichnete. Demnach ist, was sich damals dort von Beredsamkeit zeigte, nicht mehr ein organisches Produkt des attischen Geistes, sondern nichts als ein nach Athen verpflanzter Ableger des hermagoreischen Atticismus.

Der Rhetor oder Redner, der uns zuerst in dieser Periode in Athen entgegentritt, ist Menedemos, den M. Antonius Orator, als er im Jahre 98 als Proconsul nach Cilicien ging, zu Athen in einer Disputation mit den Philosophen Charmadas und Mnesarchos hörte [1]). Menedemos wird von Cicero, der den Antonius dies erzählen läſst, als ein geübter Redner vor Volk und Gericht bezeichnet; wenn er Athener genannt wird, so braucht dies ebensowenig auf den Geburtsort bezogen zu werden als wenn Molon ein Rhodier heiſst. Die betreffende Disputation hatte das Verhältniſs der Rhetorik zur Philosophie zum Gegenstande, einen Punkt, über den damals viel hin und her disputirt wurde, indem die Philosophen Beredsamkeit ohne Kenntniſs der Philosophie für unmöglich erklärten, die Rhetoren widersprachen. Aehnliches erzählt in derselben Schrift Cicero's Scaevola in Bezug auf Panaetios und Apollonios. Diese Disputationen haben für die wirkliche Beredsamkeit kein Interesse, wohl aber der Umstand, daſs, falls die Erzählung treu ist, Menedemos dabei längere Stellen aus Demosthenes recitirte, und Charmadas die hervorragende Beredsamkeit desselben auch durchaus nicht läugnen wollte [2]).

Eines andern Redners Namen ist uns durch den Umstand aufbehalten, daſs Cicero bei seinem Aufenthalt in

---

[1]) Cic. de orat. I, 85: Disputabant contra (sc. Charmadam) diserti homines Athenienses et in re publica causisque versati, in quis erat etiam is, qui nuper Romae fuit, Menedemus hospes meus c. q. s.

[2]) Cic. l. c. 88: Menedemus memoriter multa ex orationibus Demosthenis praeclare scripta pronuntians docebat illum in animis permovendis non fuisse ignarum, quibus ea rebus consequeretur, quae negaret ille sine philosophia quemquam nosse posse. Huic ille respondebat non se negare Demosthenem summam prudentiam summamque vim habuisse dicendi c. q. s.

Athen im Jahre 78 ihn hörte: es ist dies Demetrios der Syrer, zu seiner Zeit ein durchaus nicht unberühmter Theoretiker, dazumal schon bei Jahren [1]). Weiter kennen wir aus jener Zeit den Pammenes, dessen Unterricht M. Brutus bei seinem Aufenthalt in Athen genoſs [2]). Pammenes muſs auch als Redner sehr ausgezeichnet gewesen sein [3]), und zwar war er, gleichwie Menedemos, ein eifriger Verehrer des Demosthenes. Demnach scheint es, daſs, wie die Rhodier dem Hypereides, so diese Athener zum Theil wenigstens mit richtigerem Urtheil dem Demosthenes nacheiferten.

Einer etwas späteren Zeit gehört jener Gorgias an, der den jüngeren Cicero eine Zeit lang in Athen unterrichtete, bis wegen seines Mangels an Sittenstrenge der Vater den Sohn zwang, den Unterricht aufzugeben [4]). Mit ihm kommen wir in etwas hellere Regionen, da wir selber noch eine Schrift des Gorgias, wenn auch erst aus dritter Hand, besitzen. Ich meine den Auszug aus des Rutilius Lupus Buch über die Redefiguren, welcher Schriftsteller, wie Quintilian bezeugt, des Gorgias vier Bücher in ein einziges eignes zusammengezogen hatte [5]). Zwar

---

[1]) Cic. Brut. 315: Eodem tempore Athenis apud Demetrium Syrum veterem et non ignobilem dicendi magistrum studiose exerceri solebam.

[2]) Cic. ibd. 332: Nam quid te (Brutum) exercuit Pammenes vir longe eloquentissimus Graeciae? — Id. Orat. 105: Hunc tu oratorem (Demosthenem) cum eius studiosissimo Pammene, cum esses Athenis, totum diligentissime cognovisti.

[3]) Ist er derselbe, den Seneca Contr. I, 4 erwähnt (P. ex bonis declamatoribus)?

[4]) Cic. Ep. ad Fam. XVI, 21, 6: (Brief des jüngeren Cicero an Tiro) De Gorgia autem quod mihi scribis, erat quidem ille in quotidiana declamatione utilis, sed omnia postposui, dummodŏ praeceptis patris parerem. διαρρήδην enim scripserat, ut eum dimitterem statim. Vgl. Plut. Cic. 24: Γοργίαν τὸν ῥήτορα αἰτιώμενος εἰς ἡδονὰς καὶ πότους προάγειν τὸ μειράκιον ἀπελαύνει τῆς συνουσίας αὐτοῦ.

[5]) Quint. IX, 2, 102: multa alia (lumina sententiarum posuit) Rutilius Gorgian secutus, non illum Leontinum sed alium sui temporis, cuius quattuor libros in unum suum transtulit. Uns ist das Werk in zwei Büchern, jedes zu 20 Figuren, überliefert; Ordnung existirt nicht darin und nicht

die vierzig Figuren selbst, welche uns der Auszug überliefert, sind für unsern Zweck wenig ergiebig, obwohl die ziemlich bedeutende Anzahl derselben, die im Original noch weit gröfser war, uns beweist, dafs die Theorie damals schon eine sehr minutiöse Ausbildung gefunden hatte. Mehr Ausbeute dagegen liefern die Beispiele, welche in ziemlicher Anzahl hinzugefügt werden, aus welchen wir den Kanon der Klassiker, den Gorgias hatte, kennen lernen. Benutzt sind am meisten die alten Attiker, Demosthenes, Hypereides, Lysias, Lykurg, Deinarchos, auch solche, die nicht im Kanon stehen, wie Stratokles. Aber Gorgias steigt weiter herunter zu Demochares, Demetrios, Charisios, und sogar Hegesias scheint ihm ein nicht unwürdiger Genosse der Attiker. Aufserdem citirt er den Kleochares, den Myron, Daphnis, Sosikrates und Andere, welche wir zum Theil als Geistesverwandte des Hegesias aus eben diesen Citaten erkennen können; denn beinah alle sind in der späteren Zeit der Vergessenheit anheimgefallen. Der jüngste Schriftsteller, den er benutzt, ist Isidoros aus Pergamon, der gegen Ende des zweiten Jahrhunderts lebte [1]). Daraus sehen wir nun klar, dafs allerdings auch Gorgias ein Atticist war, wie wir das ja überhaupt bei einem Techniker erwarten. Aber dieser Atticismus ist kein durchgebildeter noch entschiedener, wie der spätere des Dionysios etwa; denn für einen solchen Atticisten wäre es unmöglich, aus dem Hegesias Musterstellen

---

einmal die ohne Zweifel auch von Rut. befolgte Scheidung in figurae verborum und figurae sententiarum. Pithoeus überschreibt mit vollem Recht das Werk: „ex P. Rutilii Lupi de figuris sententiarum et elocutionis libro"; denn die Verkürzung beweist zwar nicht die Gestalt der einzelnen Artikel, welche ziemlich unverändert sein wird, aber desto mehr das Fehlen sehr vieler von Quintilian aus Rutilius citirter.

[1]) Es werden bei Rutilius citirt: Demosthenes neunmal, achtmal Lysias, siebenmal Hypereides, Lykurgos sechs- und Deinarchos viermal; die übrigen echten Attiker gar nicht. Unter den Spätern und Asianern erscheinen Demochares, Demetrios, Pytheas, Stratokles je zweimal, Charisios dreimal, Hegesias viermal, Kleochares Sosikrates Myron je zweimal, endlich je einmal Daphnis Isidoros Lykon.

zu entnehmen, den sogar der Eklektiker Cicero für den albernsten aller Menschen erklärt.

Ueberhaupt können wir nach dem Gesagten von diesem älteren Atticismus keine allzu hohe Meinung hegen. Man war vielfach unklar über denjenigen Redner, welcher die attische Beredsamkeit am vollkommensten vertrete, und griff im Tasten darnach oftmals fehl, und wenn man auch die hervorragende Stellung des Demosthenes erkannte, wie das bei den Meisten wohl der Fall war [1]), so wagte man doch nicht, sich entschieden auf die Seite der Attiker mit gebührender Ignorirung der Asianer zu schlagen. Ich werde dies noch an einigen allgemeineren Bemerkungen über diese Rhetoren klarer machen; einen vollständigen Einblick indefs können wir nur durch Vergleichung der gleichzeitigen römischen Beredsamkeit gewinnen.

Wir sehen aus verschiedenen Stellen des Dionysios, dafs es unter den Rhetoren des damaligen Hellas aufser den Hyperideern und Demosthenikern auch noch Thukydideer gegeben haben mufs, theils Redner, theils, was sich in dieser Periode wieder sehr eng mit der Beredsamkeit verbindet, Geschichtschreiber. Und zwar bestand ihre Nachahmung hauptsächlich darin, des Dionysios Kritik zufolge, dafs sie das Hervorstechendste und Auffälligste an ihrem Muster, die schwerfälligen Perioden und seltsamen Construktionen in ihre Werke herübernahmen, das wirklich Bewundernswerthe dagegen bei Seite liefsen [2]). Es

---

[1]) Dies ist aus der Weise klar, wie Cicero eben dieses Urtheil ausspricht, nämlich als etwas allgemein Feststehendes, was nicht mehr weitläuftig bewiesen zu werden braucht. Hierüber unten mehr.

[2]) Dionys. de Dinarch. 8: οἱ δὲ Θουκυδίδην ζηλοῦν λέγοντες καὶ τὸ μὲν εὔτονον καὶ στερεὸν καὶ δεινὸν καὶ τὰ τούτοις ὅμοια χαλεπῶς ἐκλαμβάνοντες, τοὺς δὲ σολοικοφανεῖς σχηματισμοὺς καὶ τὸ ἀσαφὲς προχειριζόμενοι, πάνυ εὐχερῶς (ἂν) ἀνευρίσκοιντο (unterschieden von ihrem Muster) ἐκ τούτου τοῦ παραγγέλματος. — id. de Thuc. 52: Εἷς ἔτι μοι καταλείπεται λόγος περὶ τῶν μιμησαμένων τὸν ἄνδρα ῥητόρων τε καὶ συγγραφέων — ὄκνον τινὰ καὶ πολλὴν εὐλάβειαν ἡμῖν παρέχων, μή τινα παράσχωμεν ἀφορμὴν διαβολῆς τοῖς πάντα συκοφαντεῖν εἰωθόσιν· οἷς τάχα βάσκανόν τι καὶ κακόηθες πρᾶγμα (ποιεῖν) δόξομεν, εἰ τοὺς μὴ καλῶς τῇ μιμήσει χρησαμένους παράγομεν καὶ παρε-

müssen gleichzeitige Schriftsteller gewesen sein, die Dionysios hier tadelt, weil er einmal sagt, daſs von den alten auſser Demosthenes seines Wissens niemand den Thukydides benutzt habe; dies ist auch der Grund, weshalb hier die Namen nicht genannt werden [1]). Thorheit war es nun schon bei den Geschichtschreibern, den Thukydides darin nachzuahmen, worin er noch unvollkommen war; wenn aber die Redner sogar sich seine gedrängte und schwierige und darum für wirkliche Reden durchaus ungeeignete Sprache zum Muster nahmen, so ist das eine noch viel ärgere Verkehrtheit. Und doch gab es solche bei den Römern sicher, weil sie von Cicero ausdrücklich getadelt werden [2]), bei den Griechen eben deshalb schon wahrscheinlich auch, weil nur von ihnen diese Richtung ausgehen konnte. Zwar glaubt Dionysios nicht nöthig zu haben, solche Bestrebungen zu bekämpfen, weil kein gesunder Verstand sie billigen könne [3]), aber das heiſst doch nicht, daſs es solche verschrobene Köpfe auch in Wirklichkeit nicht gegeben hätte.

An solchen, die den Platon für das höchste Muster hielten, hat es ebensowenig gefehlt; sie aber verfielen in ähnlicher Verkehrtheit in Schwulst und Ueberschwänglichkeit [4]). Fraglich ist freilich, ob wir unter diesen von

---

χόμεθα τὰς γραφὰς αὐτῶν, ἐφ' αἷς μέγιστον ἐφρόνουν ἐκεῖνοι καὶ δι' ἃς πλούτους τε μεγάλους ἐκτήσαντο καὶ δόξης λαμπρᾶς κατηξιώθησαν.

[1]) Dionys. ibd.: Συγγραφέων μὲν οὖν ἀρχαίων, ὅσα κἀμὲ εἰδέναι, Θουκυδίδου μιμητὴς οὐδεὶς ἐγένετο, — (53) ῥητόρων δὲ Δημοσθένης μόνος.

[2]) Cic. Or. 30.

[3]) Dionys. ibd. c. 50: Ὅτι μὲν οὖν οὔτ' εἰς τοὺς πολιτικοὺς ἀγῶνας ἐπιτήδειός ἐστιν οὔτ' εἰς τὰς ὁμιλίας τὰς βιωτικὰς οὗτος ὁ χαρακτήρ, ἅπαντες ὁμολογήσουσιν οἱ μὴ διεφθαρμένοι τὴν διάνοιαν, ἀλλ' ἐν τῷ κατὰ φύσιν τὰς αἰσθήσεις ἔχοντες. Noch weniger kann man das geltend machen, daſs an der andern Stelle im Deinarchos Dionysios, nachdem er von den Nachahmern Platon's und Thukydides' gesprochen, so fortfährt: ὥσπερ γε καὶ ἐπὶ τῶν ῥητόρων οἱ μὲν Ὑπερείδην μιμούμενοι —; denn die Verschiedenheit der Muster und nicht der Nachahmer macht den Gegensatz.

[4]) Dionys. de Din. 8: Οἱ μὲν Πλάτωνα μιμεῖσθαι λέγοντες καὶ τὸ μὲν ἀρχαῖον καὶ ὑψηλὸν καὶ εὔχαρι καὶ καλὸν οὐ δυνάμενοι λαβεῖν, διθυραμβώδη δὲ ὀνόματα καὶ φορτικὰ εἰσφέροντες, κατὰ τοῦτ' ἐλέγχονται ῥᾳδίως.

Dionysios Getadelten auch Redner zu verstehen haben, und unter denen, die nach einer andern Stelle desselben Schriftstellers den Plato über alle andern Redner und Philosophen weit erhoben und seine Sprache für des Götterkönigs selber würdig hielten [1]), Rhetoren und nicht etwa akademische Philosophen. Indefs glaube ich, dafs wir die erstere Frage wenigstens ohne Bedenken bejahen können, zumal da ja auch Platon Reden und namentlich den von Dionysios scharf kritisirten Menexenos geschrieben hat. Aus der römischen Litteratur bietet sich hier eine Parallele nicht.

Aufserdem gab es in Rom sogar Xenophonteer, Redner und nicht etwa Historiker, deren Cicero mit verdienter Mifsbilligung gedenkt [2]). Ob in Griechenland dergleichen Verirrungen ebenfalls vorkamen, ist anderweitig nicht bekannt.

Die übrigen attischen Redner, aufser Demosthenes und Hypereides, mögen ebenfalls jeder seine blinden Anhänger gehabt haben, aber überliefert ist das nicht. Auch wo Dionysios den Isokrates kritisirt [3]), wendet er sich nirgends gegen bestimmte Patrone desselben, wie bei Platon und Thukydides. Gleichwohl werden sie diesem Redner am allerwenigsten gefehlt haben, und wenn ich oben den „Isokrateer“ Krates aus Tralles mit Recht dieser Periode zuwies, so haben wir dafür sogar ein Zeugnifs. In Rom scheinen sie wenigstens nicht bedeutend gewesen zu sein.

---

[1]) Id. de Demosth. 23: ἀξιοῦσί τινες πάντων αὐτὸν ἀποφαίνειν φιλοσόφων τε καὶ ῥητόρων ἑρμηνεῦσαι τὰ πράγματα δαιμονιώτατον, παρακελεύονταί τε ἡμῖν ὅρῳ καὶ κανόνι χρῆσθαι καθαρῶν τε ἅμα καὶ ἰσχυρῶν λόγων τούτῳ τῷ ἀνδρί· ἤδη δέ τινων ἤκουσα ἐγὼ λεγόντων, ὡς εἰ καὶ παρὰ θεοῖς διάλεκτός ἐστιν, ᾗ τὸ τῶν ἀνθρώπων κέχρηται γένος, οὐκ ἄλλως ὁ βασιλεὺς ὧν αὐτῶν διαλέγεται θεὸς ἢ ὡς Πλάτων. πρὸς δὴ τοιαύτας ὑπολήψεις καὶ τερατείας ἀνθρώπων ἡμιτελῶν περὶ λόγους, οἳ τὴν εὐγενῆ κατασκευὴν οὐκ ἴσασιν ἥτις ποτ' ἐστὶν, οὐδὲ δύνανται (κατανοεῖν), πᾶσαν εἰρωνείαν ἀφεὶς διαλέξομαι. — Vgl. Cic. Brut. 121: Jovem sic aiunt *philosophi* si Graece loquatur loqui.

[2]) Cic. Or. 32.

[3]) Dionys. de Dem. 17—22.

Soweit reicht etwa heutzutage unsre Kunde von der älteren atticisirenden Richtung bei den Griechen. Wie ich schon oben andeutete, die Leistungen und Erfolge derselben waren keineswegs allzu bedeutend. Fast alle angeführten Erscheinungen werden von Dionysios, der den entwickelten Atticismus darstellt, als Beispiele schlechter Nachahmung verworfen: so urtheilt er über die Rhodier, über jene durch ihre Schriftstellerei beides, berühmt und reich gewordenen Thukydideer, über die Platoniker und so weiter. Cicero beurtheilt freilich den Molon und Andre weit günstiger, aber die Nachwelt, die ihre Werke dem gleichen spurlosen Untergang hat anheimfallen lassen, wie die der Asianer, hat ihm Unrecht und dem Dionysios Recht gegeben. Sie mögen bessere Werke hervorgebracht haben als die Asianer, nach dem Urtheil der Verständigen wenigstens; dafs aber auf diese Weise die auf der Gunst der Masse beruhende Herrschaft jener noch nicht zu stürzen war, leuchtet ein: sie mufsten in Nachahmung der Alten grofse und glänzende Vorzüge entwickeln, die der Menge imponirten, und statt dessen prunkten sie sogar mit Fehlern derselben. So kam es, dafs sie in dem Kampfe, den sie nicht einmal entschieden führten, vollständig geschlagen wurden und die Zeit unmittelbar vor Dionysios nicht etwa uns ein Ringen zweier gleich Mächtiger offenbart, sondern das tiefste Darniederliegen der echten und den höchsten Triumph der verderbten Beredsamkeit [1]). Damit war nun bewiesen, dafs eine Erneuerung der griechischen Litteratur von innen heraus nicht möglich war. Fand eine solche dennoch unter Augustus in gewissem Mafse Statt, so war die Ursache eine aufserhalb Griechenlands

[1]) Dionys. de ant. orator. pro. 1: Ἐν τοῖς πρὸ ἡμῶν χρόνοις ἡ μὲν ἀρχαία καὶ φιλόσοφος ῥητορικὴ προπηλακιζομένη καὶ δεινὰς ὕβρεις ὑπομένουσα κατελύετο, ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τελευτῆς ἐκπνεῖν καὶ μαραίνεσθαι κατ᾽ ὀλίγον, ἐπὶ δὲ τῆς καθ᾽ ἡμᾶς ἡλικίας μικροῦ δεήσασα εἰς τέλος ἠφανίσθαι. Dafs nicht etwa der Anfang des Jahrhunderts hier gemeint ist, zeigt das Folgende, worin er den Umschwung an Augustus anknüpft.

selber liegende, und zwar, so fafst der gleichzeitige Kenner Dionysios es auf, in Rom, wo unter Augustus und durch Augustus der Atticismus eine entschiedene Herrschaft gewonnen hatte und eine grofse Prosa in diesem Geiste entstand. Wir werden es uns also nicht versagen können, unsere Blicke dorthin eine Weile zu lenken und zu betrachten, wie hier der grofse Kampf des Asianismus und Atticismus bis zum vorläufigen Siege des letzteren ausgefochten ward.

Viertes Capitel.

Gleichzeitige verwandte Bestrebungen in Rom.

Es kann keineswegs unsre Absicht sein, von der Entwickelung der römischen Beredsamkeit hier ein ebenso detaillirtes Bild zu geben, wie es oben von der der asianischen geschehen ist, indem ja dieser Abschnitt nicht um seiner selbst willen, sondern zur Erläuterung von etwas Anderm hier behandelt wird. Wie sich die römische Prosa in ihrer frühesten Zeit aus dem Dunkel heraus allmählich zu gröfserer Ausbildung gestaltet hat, ist für uns gleichgültig, die wir nur die Periode ins Auge zu fassen haben, in welcher sie schon unter die Einflüsse von griechischer, beides Rhetorik und Beredsamkeit gekommen war. Diese Einflüsse sind hauptsächlich von einer dreifachen Art. Einmal nämlich liefsen sich gelehrte Griechen in grofser Zahl in Rom nieder, sei es nun als öffentliche Lehrer oder als Gesellschafter von Vornehmen. Es waren dies Philosophen, Grammatiker, Rhetoren, von denen die ersten ebenfalls sich der Rhetorik annahmen und zwar allein, so lange die neue griechische Rhetorik noch nicht zur Blüte gekommen war. Hiermit kann man zweitens zusammenstellen den vorübergehenden Aufenthalt asiatischer und griechischer Redner in Rom, namentlich in Gesandtschaftsangelegenheiten, wovon das berühmteste Beispiel das der drei athenischen Philosophen in der oropischen Sache ist. Sodann aber drittens wirkte Hellas mächtiger noch durch seine Litteratur, deren Einflüssen sich hinzugeben dem Römerstolze bei weitem weniger zuwider war; leider war es nicht allein die klassische, welche so wirkte, sondern

auch die moderne schlechte, wie namentlich der nichtswürdige Historiker Kleitarchos. Erst später kann es allgemein gewesen sein, was man als vierten Weg der Vermittelung zählen kann, daſs man sich in Griechenland und Asien selbst des Studiums halber an den Hauptsitzen der Bildung aufhielt, wie Cicero in dieser Art seine asiatische Reise machte. Vorher waren es nur die Statthalter, welche in der Provinz vielfache Gelegenheit hatten, mit Rhetoren und Philosophen in Berührung zu kommen; Beispiele werden uns von Scaevola und Antonius Orator berichtet [1]). Auf solchen Kanälen kam schon sehr früh die griechische Beredsamkeit nach Rom, aber sie hatte auch starke Opposition zu überwinden, und vor allem die subtile Technik, die dem ernsten und praktischen Römer als ein sehr unnützes Spiel erschien. So werden wir denn kaum eine Rhetorik nach griechischem Muster verstehen dürfen, wenn wir hören, daſs der alte Cato ein Buch auch über den Redner schrieb [2]), eins von den vielen Handbüchern, die er über verschiedene praktische Wissenschaften für seinen Sohn verfaſste. Es war dieses vielmehr, wie Westermann gesehen hat [3]), eine rein praktische Anweisung, was ein Redner zu thun hätte, wohl gerade im Gegensatz gegen die griechischen Rhetoriken der Philosophen und Redner verfaſst. So ist denn auch die Definition eines Redners (denn diesen, nicht die abstrakte Wissenschaft definirte er) als eines „vir bonus dicendi peritus“ [4]) nichts weniger als aus den Systemen der Griechen abgeleitet. Bei weitem mehr standen die beiden Gracchen als Redner unter griechischen Einflüssen. Wenigstens war der Mitylenäische Verbannte Diophanes des Tiberius Freund und Leidens-

---

[1]) Die angegebenen drei Wege der Vermittelung bezeichnet kurz Cic. de or. I, 14: auditis oratoribus Graecis cognitisque eorum litteris adhibitisque doctoribus.

[2]) Quintil. III, 1, 19: Romanorum primus (quantum ego quidem sciam) condidit aliqua in hanc materiem M. Cato ille Censorius.

[3]) Westermann Röm. Beredsamkeit p. 47.

[4]) Bei Quint. XII, 1, 1.

gefährte [1]), und von dem Marathener Menelaos liefs sich Gaius Gracchus, so behauptete sein Gegner Fannius, seine Reden aufsetzen [2]); wissen wir doch, wie auch die Mutter Cornelia viel in Gesellschaft griechischer Gelehrten lebte. Indessen scheint dieser Verkehr, welcher ihnen eine feine Bildung allerdings verschaffte, doch auf ihre eigentliche Beredsamkeit ohne Einflufs gewesen zu sein: die Reden des jüngern Bruders namentlich, von denen bedeutendere Reste übrig sind, sind nichts als das ungekünstelte Abbild eines edlen und hochsinnigen Gemüths.

Erst nach dieser Zeit begann der Hellenismus einen bedeutenderen Einflufs auf die römische Beredsamkeit auszuüben. Es müssen allmählich griechische Rhetoren in gröfserer Zahl nach Rom gewandert sein, theils solche, welche nach Hermagoras mit den blofsen Uebungen in der Redefertigkeit noch Unterricht in der Theorie verbanden, theils auch Asianer, welche nur deklamiren liefsen ohne Theorie. Wenigstens hat es später, zu Dionysios' und Quintilian's Zeiten, diese Klasse Rhetoren in Rom gegeben, wie diese Schriftsteller ausdrücklich sagen [3]); haben

[1]) Cic. Brut. 104: (Ti. Gracchus) semper habuit exquisitos e Graecia magistros, in eis iam adolescens Diophanem Mitylenaeum Graeciae temporibus illis disertissimum. Ueber diesen vgl. auch Plut. Tiber. 8 (Διοφάνους τοῦ ῥήτορος, ὃς φυγὰς ἦν Μιτυληναῖος) und 20, wo sein Tod zugleich mit Gracchus erzählt wird.

[2]) Cic. Brut. 100: nec de Persio reticuisset Gracchus, cum ei Fannius de Menelao Maratheno et de caeteris obiecisset. Nämlich Persius, hiefs es, habe dem Fannius die Rede gegen Gracchus geliefert, was Cicero hiermit widerlegt.

[3]) Dionys. π. συνθέσ. p. 206 sq.: ὑφορῶμαί τινα πρὸς ταῦτα καταδρομὴν ἀνθρώπων τῆς μὲν ἐγκυκλίου παιδείας ἀπείρων, τὸ δ' ἀγοραῖον τῆς ῥητορικῆς μέρος ὁδοῦ τε καὶ τέχνης χωρὶς ἐπιτηδευόντων. Quintil. II, 11, 1: Video quosdam in ipso statim limine obstaturos mihi, qui nihil egere huiusmodi praeceptis eloquentiam putent, sed natura sua et vulgari modo et scholarum exercitatione contenti rideant etiam diligentiam nostram, exemplo magni quoque nominis professorum. Durch das ganze Capitel und das folgende hindurch ereifert sich Qu. über die unwissenden Deklamatoren und über das Urtheil der Menge, welche sie den gebildeten gegenüber als naturwüchsiger und kräftiger vorzog. Also waren es nicht etwa wenige

wir für die frühere Zeit kein solches Zeugnifs, so ist es doch an sich klar, dafs der Asianismus damals, wo er noch ganz ungebrochen war, mindestens einen eben so grofsen Einflufs ausübte wie später in der Kaiserzeit. Deklamation war jedenfalls von jedem rhetorischen Unterricht unzertrennlich, und es fragt sich nur, worüber man eigentlich damals in Griechenland und Rom deklamirte, eine Frage, deren genauere Beantwortung wir bis jetzt verschoben haben. Hier ist der Ort umfassender zu behandeln, was bis zu dieser Zeit und zu dieser Zeit selbst für Richtungen sich hier zeigten, wobei denn auch zugleich der spätere Zustand, den wir am genauesten kennen, einigermafsen berücksichtigt werden mufs.

Wir haben also seiner Zeit gesehen, dafs einmal die asianische Schule die Deklamationen über fingirte Rechtsfälle aufbrachte, wo typische Personen auftraten und ihre Conflikte weniger nach dem wirklichen Leben gebildet wurden als darnach, wie sie für schwülstiges Pathos und verzwickte Argumentation den besten Stoff darboten: die Weise, welche später in Rom die fast ausschliefsliche Herrschaft, in Griechenland wenigstens die erste Stelle bekam. Ferner disputirte die peripatetische und später auch die akademische Schule über θέσεις und loci communes sehr verschiedener Art, die nur darin übereinkamen, dafs von bestimmten Personen, Oertlichkeiten, Verhältnissen dabei abgesehen wurde. Dafs nun diese Schulen auch noch in der Zeit, von der wir handeln, ihre Sitte beibehielten, ist als selbstverständlich vorauszusetzen, wenn es auch nicht bezeugt wäre; es handelt sich nur um die neu aufgetretenen Gattungen, die hermagoreische Schule und die jetzt in Rom sich bildende. Für die letztere ist das Material reichlicher und es mufs aus ihr eigentlich auf die erstere geschlossen werden; fangen wir also mit ihr auch an.

Deklamatoren, sondern wohl eher die Mehrzahl, welche dieser Richtung huldigte.

Der Rhetor Seneca, des Philosophen Vater, und übereinstimmend mit ihm Sueton [1]) berichten, daſs es drei Perioden in der römischen Deklamation gegeben habe: in der ersten, vor Cicero, habe man über Thesen deklamirt, dann zu Cicero's Zeiten selbst über specialisirte, aber der Wirklichkeit nachgebildete oder aus der Geschichte genommene Fälle, endlich seit der Kaiserzeit über ersonnene Themata aus dem Reiche der Phantasie, wie man wohl sagen kann, ohne wirkliche oder auch nur benannte Personen einzuführen. Diese Zeugnisse sind innerlich und äuſserlich entschieden glaubwürdig; es ist aber damit durchaus noch nicht bewiesen, daſs diese dritte Weise, die in Asien doch seit langer Zeit schon üblich war, in Rom vor Augustus gänzlich unbekannt gewesen wäre, oder daſs man vor Cicero noch nichts gewuſst hätte von der zweiten Art von Themen. Es wäre ja eine Thorheit die Perioden so zu scheiden, daſs nicht immer in der früheren der Keim zur folgenden schon läge, und so müssen wir wenigstens jene Schriftsteller so verstehen, daſs zuerst die Thesen überwogen, dann neben ihnen die causae auftraten, endlich die schon früher vorbereiteten controversiae.

Deklamirt wurde überhaupt, um dies vorauszuschicken, einestheils in der Schule der Rhetoren von den Knaben, die ihnen übergeben waren, anderntheils von den Staatsmännern, die sich der Beredsamkeit beflissen, in ihrem eigenen Hause, unter Beisein von Freunden und gemein-

[1]) Seneca Controv. p. 50 Burs.: Declamabat autem Cicero non quales nunc controversias dicimus, ne tales quidem quales ante Ciceronem dicebantur, quas thesis vocabant. Hoc enim genus materiae quo nos exercemur adeo novum est ut nomen quoque eius novum sit. Controversias nos dicimus, Cicero causas vocabat. — Sueton. de rhetor. 1: Ratio docendi nec una omnibus, nec singulis eadem semper fuit. Er zählt eine Reihe Uebungen auf und faſst sie dann zusammen: quod genus thesis et anasceuas et catasceuas Graeci vocant; donec sensim haec exoleverunt et ad controversiam ventum est. *Veteres* controversiae aut ex historia trahebantur, aut ex veritate ac re, si qua forte recens accidisset. Die späteren beschreibt er nicht.

schaftlich mit diesen, aber nicht öffentlich, was auch Cicero noch nicht gethan hat [1]). Beides mufs man einigermafsen auseinander halten; denn der griechische Rhetor und später, als es auch solche gab, der lateinische, wählten sich auch solche Stoffe, die den vornehmen Männern wenig anständig erschienen und für welche die Schulmeister manchmal von censorischen Edikten hart betroffen wurden. Erst später gab man auch den Rhetoren gröfsere Freiheit, bis denn allmählich diese auch die vornehmen Männer in ihre Schulen zogen und damit jenes Deklamiren zu Hause ein Ende nahm. Uebrigens tritt für die häuslichen Uebungen neben das Deklamiren parallel das Schreiben, welches Crassus bei Cicero für eine bessere Uebung als jenes erklärt [2]). Auch hier wurden im Ganzen dieselben Stoffe wie für die Deklamation genommen; hinzu tritt freilich das Paraphrasiren lateinischer Reden und Gedichte und das Uebersetzen griechischer, welches doch wohl vorwiegend, wenn auch nicht allein auf diese Weise geschah [3]). Die übrigen stilistischen Uebungen, welche aufser den genannten bei Quintilian empfohlen werden, kommen mit denjenigen, welche er für die Deklamation empfiehlt, wesentlich überein. Wir kommen nun auf diese, wie sie oben angegeben wurden, wieder zurück.

Bei der ersten Gattung, den Thesen oder quaestiones, wie sie die Römer auch nannten, besteht das Wesentliche

---

[1]) Seneca l. c.: Alioqui (wenn er zu Cicero's Zeit in Rom gewesen wäre) in illo atriolo in quo (Cicero) duos grandes praetextatos ait secum declamare solitos potui adesse. Vergl. auch die Definition, die ebendaselbst von Calvus angeführt wird: Declamare est *domi* non mediocriter dicere. Aehnliche Belege liefsen sich noch in Menge anführen.

[2]) Cic. de orat. I, 149: Equidem probo ista, quae vos facere soletis, ut causa aliqua posita — dicatis quam maxime ad veritatem accommodate; — (150) — caput autem est, quod, ut vere dicam, minime facimus: — quam plurimum scribere.

[3]) Vgl. ebend. 154 sq., wo freilich vom mündlichen Vortrage (commentatio = μελέτη, der ältere Ausdruck für declamatio, Brut. 310) die Rede ist. Quintilian spricht nur da davon, wo er für den stilus Stoffe empfiehlt: X, 5, 2—11.

eben darin, dafs sie eine allgemeine Frage behandeln, ohne sie durch bestimmte Persönlichkeiten, Oertlichkeiten und Umstände zu begränzen; wenigstens lautet so die Definition, welche Hermagoras selbst von ihnen im Gegensatz zu den causae gibt [1]). Der Inhalt der Thesen dagegen war auf kein bestimmtes Gebiet beschränkt. Die Peripatetiker, die diese Uebungen aufbrachten, werden namentlich philosophische Fragen genommen haben, und solche sind es auch, die Hermagoras als Beispiele anführt; indessen werden bei Quintilian [2]) unter diesem Namen auch andere aufgeführt: Vergleichung des Stadt- und Landlebens, ob man sich um Aemter bewerben, ob man heirathen solle und dergleichen. Unter dieselbe Definition fallen auch die communes loci, wie über die Glaubwürdigkeit der Zeugen, ob man auch auf schwache Argumente hin entscheiden dürfe, ferner Perorationen gegen oder für Laster und Tugenden, Lob und Tadel von Gesetzen und Anderes mehr [3]); denn alles dies, was auch wirklich zur Uebung benutzt worden ist, steht mindestens den eigentlichen Thesen näher als den causae. Es ist nun immerhin ganz glaublich, dafs dem ernsten Sinne der Römer derartige Uebungen am ersten noch zusagten, indem ja diese die allereinfachsten und kunstlosesten waren, und dafs so diese Art allerdings, wie Seneca berichtet, in der ältesten Zeit in Rom vorwiegend betrieben wurde. Wenigstens bei den häuslichen Uebungen der Vornehmen war es so; die Rhetoren moch-

---

[1]) Cic. de invent. I, 8: Causam (Hermag.) esse dicit rem, quae habeat in se controversiam in dicendo positam *cum* personarum certarum interpositione; — quaestionem autem eam appellat, quae habeat in se controversiam in dicendo positam *sine* personarum certarum interpositione, ad hunc modum: Ecquid sit bonum praeter honestatem? verine sint sensus? e. q. s. Quaestio = θέσις, vgl. Cic. Orat. 46. Vgl. über die Definitionen und die verschiedenen Namen für thesis und causa Piderit Cic. de orat. Einl. II, 2 Anm. 5.

[2]) Quint. II, 4, 24 sq.

[3]) Quint. II, 4, 22 sq.; 27—40. Aehnliches führt auch Cic. de orat. III, 109 bestimmt im Gegensatze gegen die finitae quaestiones auf. Eine andere Aufzählung bei Suet. de rhet. 1.

ten kaum sich mit dieser einfachsten Weise begnügen. Die eigentlich philosophischen Thesen werden bei diesen ganz ausgeschlossen gewesen sein, indem zu der Behandlung derselben diese Leute gar nicht im Stande waren; nur in der Theorie, wie wir bei Hermagoras gesehen haben, spielten sie eine freilich unbedeutende Rolle [1]).

Die zweite Art der Uebungen, die causae, auch συνθέσεις und ὑποθέσεις und gewöhnlich später ebenfalls controversiae genannt, definirt Hermagoras also, es seien Streitfragen mit Einführung bestimmter Personen und Verhältnisse. Genauer theilt Sueton [2]) uns mit, daſs es entweder aus der Geschichte genommene Fälle gewesen seien, oder aus der nächstliegenden Wirklichkeit, indem man Tagesgeschichten dazu benutzt habe. Zu der Geschichte fügen wir natürlich die Mythologie, die im Alterthum wenig von ihr geschieden war, zu den wirklich sich gerade ereignenden Fällen die Nachbildungen solcher, welche an einer Stelle des Cicero [3]) sogar allein genannt werden. Ferner ist unter causa nicht etwa nur eine Rechtssache zu verstehen, sondern, jener Definition zufolge, auch das, was man später suasoriae nannte, wo Privaten oder Staaten irgend etwas angerathen oder auch widerrathen wurde. Hier war es ja namentlich, wo die Geschichte überreichen Stoff darbot, so sehr, daſs auch später die suasoriae über

---

[1]) Cic. de orat. III, 110: Alterum vero genus (sc. theses) tantummodo in prima arte tradenda nominant et oratoris esse dicunt, sed neque vim neque naturam eius nec partes nec genera proponunt.

[2]) Suet. de rhetor. 1: Veteres controversiae aut ex historia trahebantur, sicut sane nonnullae usque adhuc, aut ex veritate ac re, si qua forte recens accidisset. Itaque locorum etiam appellationibus adiectis proponi solebant. Sic certe collectae editaeque se habent: ex quibus non alienum fuerit unam et alteram, exempli caussa, ad verbum referre. In den folgenden Beispielen sind die Lokalitäten stets bestimmt, auch das Uebrige ist ziemlich individualisirt, nur daſs bei diesen Geschichtchen die Namen der Personen fehlen.

[3]) Cic. de orat. I, 149: Equidem probo ista, quae vos facere soletis, ut causa aliqua posita consimili causarum earum, quae in forum deferuntur, dicatis quam maxime ad veritatem accommodate.

historische Themata sich neben den controversiae bei Griechen und Römern behaupteten, wenn auch nicht in demselben Ansehen wie jene. Dafs nun alle diese Uebungen auch bei den Römern sehr früh in Aufnahme kamen, sehen wir aus Cicero, bei dem Crassus sie den aufstrebenden Rednern Cotta und Sulpicius und überhaupt der ganzen jüngeren Generation zuschreibt; er selbst freilich und seine Altersgenossen hatten sie noch nicht angewandt[1]). Zum Theil waren sie allerdings äufserst brauchbar, die Fälle nämlich, die unmittelbar aus dem Leben gegriffen waren; die mythologischen Themata dagegen und manche historische, die indessen vornehmlich wohl den Schulen zuzuweisen sind, hatten schon etwas sehr Müfsiges und Sophistisches an sich. Wie sehr sie bei den Rhetoren in Aufnahme gekommen waren, sehen wir aus den Rhetoriken des Cicero und Cornificius, wo Ulysses als Mörder des Ajax, Orestes als Muttermörder häufig genug für Rechtsfälle als Beispiel dienen müssen[2]); noch zahlreicher sind die Fälle, die aus der Geschichte genommen werden, namentlich natürlich aus der römischen. Wir haben also hier von den römischen Rhetorschulen zu Cicero's Zeit ein ziemlich klares Bild; was noch fraglich ist, ist nur das, ob schon damals auch die controversiae neben den causae betrieben wurden.

Der Unterschied zwischen beiden ist nämlich der, dafs die causae individuell bestimmte Personen, die controversiae nur generisch bestimmte haben; wo auch diese Beschränkung aufhört, sind wir im Gebiete der quaestio. Es wird ein Gesetz fingirt oder auch mehrere Gesetze, gleichgültig ob faktisch irgendwo bestehend oder nicht; dann eine Geschichte ersonnen, deren Personen ein vir fortis, ein Vater, ein Sohn, ein Reicher, Armer, Tyrann, Tyrannenmörder und dergleichen ausmachen; diese ge-

---

[1]) Cic. de orat. I, 149; 154 sq.

[2]) Cornific. I, 17; 25; 26; 27 u.s.w.; Cic. de invent. I, 92 u.s.w. Die Beispiele aus der Geschichte finden sich fast auf jeder Seite in Menge.

rathen nun mit jenem Gesetz oder jenen Gesetzen in irgend welchen Conflikt. Dafs die Abstreifung aller Individualität durchaus nicht etwas Gleichgültiges und Unwesentliches ist, liegt auf der Hand; um so schrankenloser bewegte man sich im Gebiete der Phantasie, ersann die unwahrscheinlichsten und ferner die krassesten Rechtsfälle (wie denn sämmtliche Arten der Blutschande hier eine sehr bedeutende Rolle spielen) und deklamirte dann darüber natürlich in entsprechender Form, so dafs die Schule, die ein Abbild des wirklichen Lebens sein sollte, nun vielmehr das schreiendste Gegenbild davon zeigte. Es sind leider nur allzuviel Denkmäler dieser traurigsten Entartung der Beredsamkeit vorhanden, so dafs hier wenigstens die einfache Erinnerung daran genügt. Dafs nun diese Weise nicht eher in Rom herrschend wurde als bis die Beredsamkeit verfiel, ist auch ohne Seneca's Zeugnifs selbstverständlich; aber Spuren davon finden sich auch früher, und namentlich die Rhetorenschulen haben von Anfang an neben den mythischen und historischen Fällen auch diese controversiae behandelt. Cicero [1]) gibt als ein in der Schule gebräuchliches Thema beispielsweise folgendes an. Das Gesetz besteht, dafs kein Fremder die Mauer besteigen dürfe; bei einem feindlichen Angriff besteigt sie ein solcher und treibt die Feinde zurück; er wird angeklagt. Dies sei die gewöhnliche Weise der Schulthemen, fügt Cicero hinzu; sie seien leicht, denn alles Individuelle, welches wirkliche Rechtsfälle erst verwickelt mache, sei hier nicht vorhanden. Das angeführte Thema ist von derselben Art und ebenso monströs wie nur irgend eins der bei Seneca vorkommenden; war dies die gewöhnliche Weise in den Schulen, so sehen wir, dafs hier ebendasselbe behandelt wurde zu Cicero's Zeit wie zu der der Kaiser. Ein Unterschied

[1]) Cic. de orat. II, 100: Quascumque causas erit tractaturus, diligenter penitusque cognoscat. Hoc in ludo non praecipitur; faciles enim causae ad pueros deferuntur. Lex peregrinum vetat in murum ascendere: ascendit, hostes reppulit, accusatur. — Haec enim est in ludo causarum fere formula.

ist da, und ein sehr wesentlicher, dafs die Männer, die sich der öffentlichen Beredsamkeit widmeten, sich damals noch nicht herabliefsen zu solchen abgeschmackten Dingen, gleichwie es später geschah, und so haben wir demnach den Seneca zu verstehen, wenn er die controversia der Zeit nach Cicero zuweist.

Die Schulen also werden suasoriae und controversiae gehabt haben, so lange die römische Rhetorik existirte; ob noch aufserdem für die jüngsten Schüler die einfacheren Themata, welche wir oben unter der allgemeinen Rubrik der Thesen zusammenfafsten, die späteren Griechen aber nebst noch andern mit dem Namen προγυμνάσματα bezeichnen, angewandt wurden oder nicht, möge dahingestellt bleiben. Die griechischen Rhetoren befafsten sich bis zuletzt auch hiermit, in Rom dagegen war zu Quintilian's Zeit dies alles vom Rhetor verschmäht und dem Grammatiker anheimgefallen [1]). Wir wissen nicht, wann dies geschah und ob überhaupt jemals die römischen Rhetoren dies mit umfafst hatten; denn begreiflicherweise herrscht in den älteren rhetorischen Schriften der Römer, die alle aus dem Kreise der vornehmen Redner hervorgegangen sind, über diese Kleinigkeiten der höchstens geduldeten Rhetorschulen ein tiefes Stillschweigen.

Ueber die mehrfach schon erwähnten, ungefähr gegen den Anfang des Jahrhunderts aufkommenden lateinischen Rhetoren wird sogleich des Weiteren geredet werden; vorher wird noch zu erörtern sein, welche Art Uebungen die

---

[1]) Quint. II, 1, 1 sq.: Rhetores nostri suas partes omiserunt et grammatici alienas occupaverunt. Nam et illi declamare modo et scientiam declamandi et facultatem tradere officii sui ducunt, idque intra iudiciales deliberativasque materias (nam cetera ut professione sua minora despiciunt), et hi non satis credunt excepisse quae relicta erant, sed ad prosopopoeïas usque ac suasorias irrumpunt. ibd. 13: Erit sui quisque operis magister utilior, quod adhuc obtinent Graeci, a Latinis omissum est. — Sueton. de gramm. 4: Veteres grammatici et rhetoricam docebant, — secundum quam consuetudinem posteriores quoque existimo, quamquam iam discretis professionibus, nihilominus vel retinuisse vel instituisse et ipsos quaedam genera institutionum ad eloquentiam praeparandam, e. q. s.

griechischen Atticisten jener Zeit benutzten, womit denn die Frage zusammenhängt, woher jene causae der Römer ihren Ursprung hatten. Zuerst ist zu bemerken, daſs, wenn die asianischen Controversen in Rom bei den theilweise doch auch die Theorie behandelnden Rhetoren üblich waren, ohne Frage in Griechenland die Sache nicht anders gewesen sein wird; das Gleiche gilt von den Suasorien aus der Geschichte. Das aber, was im engsten Sinne causa heiſst, müssen wir entweder, da es auch auſserhalb Roms bei Hermagoras und sonst sich findet [1]), als von den Atticisten neu erfunden betrachten, oder es müssen die individuell bestimmten Fälle auch bei den Asianern von Anfang an neben den generisch bestimmten einhergegangen sein. Ich wage hierüber kein Urtheil, weil die Zeugnisse uns im Stiche lassen; man schied eben damals beide Gattungen noch zu wenig. Uebrigens hatten auch die akademischen Philosophen jener Zeit, wie Philon, zu den ihnen eigenthümlichen Disputationen über allgemeine Fragen auch die über bestimmte Rechtsfälle von den Rhetoren angenommen [2]).

Um nun wieder auf Rom zurückzukommen und auf die Weise, in welcher sich griechische Rhetorik dort verbreitete, so geschah dies während des ganzen zweiten Jahrhunderts fast nur durch die Griechen selbst, entweder durch lebende Lehrmeister oder durch die Schriften der verstorbenen [3]), und es scheint nicht, daſs nach dem ersten Verbannungsdekret im Jahre 151, welches sie gemeinschaftlich mit den Philosophen betroffen hatte [4]), sie fer-

[1]) Vgl. auch die gleich anzuführende Stelle über Philon.

[2]) Cic. de orat. III, 110: Alterum genus, quod est temporibus locis reis definitum, obtinent, atque id ipsum lacinia. Nunc enim apud Philonem, quem in Academia maxime vigere audio, etiam harum iam causarum cognitio exercitatioque celebratur.

[3]) Wie die Redner Sicinius und Accius, Cicero's Zeitgenossen, durch Hermagoras' Schriften, vgl. Cic. Brut. 263; 271.

[4]) Dieses bei Suetonius de rhetor. c. 1: C. Fannio Strabone M. Valerio Messalla coss. M. Pomponius praetor senatum consuluit. Quod verba facta sunt de philosophis et de rhetoribus, de ea re ita censuerunt, ut M. Pom-

nerhin noch von der römischen Polizei belästigt wären. Ebensowenig nahm man späterhin an dem Unterricht Anstofs, welchen die seit dem Anfang des Jahrhunderts etwa aufgetretenen lateinischen Grammatiker neben ihrer eignen Wissenschaft auch in der Rhetorik gaben; denn diese waren, wie der Begründer der römischen Grammatik L. Stilo selbst, keineswegs durchaus niedrig gestellte Leute, die um des Gewinnes willen schulmeisterten, sondern, zum Theil wenigstens, sehr gebildet und angesehen und im Verkehr mit den ersten Männern Roms. So sollen denn viele bedeutende Redner aus diesen Grammatikerschulen hervorgegangen sein, und Stilo aufserdem viele Reden für hochgestellte Leute aufgesetzt haben, woher denn auch sein Beiname abgeleitet wird [1]). Namentlich werden als Grammatiker und Rhetoren der ersten Zeit angeführt die römischen Ritter Stilo und Servius Clodius, ferner Aurelius Opilius, der Freigelassene eines Epikureers, erst Philosoph, dann Rhetor, endlich Grammatiker, der den durch die Rittergerichte verbannten Rutilius Rufus nach Smyrna ins Exil begleitete; endlich der Gallier M. Antonius Gnipho [2]). Dieser letztere soll zuerst im Hause des noch sehr jungen Caesar, dann in seinem eignen unterrichtet haben, und zwar ohne bestimmten Lohn zu fordern; den rhetorischen Unterricht behandelte er so, dafs er täglich die Theorie der Beredsamkeit vortrug, deklamatorische Uebungen aber nur an den Markttagen abhielt [3]). Den vornehmsten Platz endlich nahmen die häuslichen Uebungen im Kreise von

---

ponius praetor animadverteret, curaretque, uti ei e republica fideque sua videretur, ut Romae ne essent.

[1]) Suet. de gramm. 4: Veteres grammatici et rhetoricam docebant, ac multorum de utraque arte commentarii feruntur. — audiebam memoria patrum quosdam e grammatici statim ludo transisse in forum, atque in numerum praestantissimorum patronorum receptos. — id. 3: Vocabatur (L. Aelius) et Stilo, quod orationes nobilissimo cuique scribere solebat. Vgl. Cic. Brut. 206.

[2]) Ueber diese Sueton. de gramm. 2; 3; 6.

[3]) Sueton. l. c.: Docuit autem et rhetoricam, ita ut quotidie praecepta eloquentiae traderet, declamaret autem nundinis tantum.

Freunden ein, über die schon gesprochen ist. Bemerkenswerth ist aber und ein Zeichen davon, daſs die Römer noch immer die Rhetorik als etwas Fremdes ansahen, daſs man sich hier überall, bei den griechischen Rhetoren selbstverständlich und nicht minder bei diesen Grammatikern, sowie vorwiegend in den Privatcirkeln, bei den Uebungen sehr lange nicht der lateinischen, sondern der griechischen Sprache bediente [1]). Dasselbe wird von dem Unterricht in der Technik zu sagen sein, welche ja gar nicht leicht war lateinisch vorzutragen, ehe die unzähligen Kunstausdrücke in die lateinische Sprache eingebürgert waren. Für die Uebungen wird diese Sitte, die bis in Cicero's Mannesalter hinein in Geltung blieb, insofern verständlicher, als dieselben eben so gut um der Stimme und des Vortrags willen, als um der Sprache Herr zu werden, angestellt wurden [2]); da es indeſs auch zu dem letzteren Zwecke der Uebung bedurfte, so ist klar, daſs das Griechische allein nicht genügte, wie sich denn auch für lateinische Uebungen Beispiele aus älterer Zeit beibringen lassen [3]).

War aber für die Rhetorik das Griechische immer die eigentlich herrschende Sprache, so ist zu begreifen, welche Sensation es machte, als im J. 92 ein gewisser L. Plotius und Andre Schulen für lateinische Rhetorik errichteten [4]).

---

[1]) Cic. Brut. 310: Commentabar declamitans saepe cum M. Pisone aut Q. Pompeio aut cum aliquo cotidie, idque faciebam multum etiam Latine, sed Graece saepius e. q. s. Darnach ist zu modificiren der Bericht des Sueton. de rhet. 1: Cicero ad praeturam usque Graece declamitavit. Vgl. auch die gleich anzuführenden Stellen über die entgegengesetzte Sitte der neu auftretenden lateinischen Rhetoren.

[2]) Cic. de orat. I, 149: Plerique in hoc vocem modo, neque eam scienter, et vires exercent suas et linguae celeritatem incitant verborumque frequentia delectantur. Vgl. auch Brut. 310.

[3]) So die Uebungen des Crassus, griechische Reden ins Lateinische zu übersetzen und lateinische Dichter oder Redner zu paraphrasiren. Auch ist in dieser ganzen Stelle, wo Crassus über die Redeübungen spricht, nirgends eine Spur von der Anwendung des Griechischen, es ist alles auf das Lateinische berechnet.

[4]) Cic. bei Sueton. de rhet 2: Equidem memoria teneo, pueris nobis primum Latine docere coepisse L. Plotium quendam: ad quem cum fieret

Gegen solche Neuerung mufste eingeschritten werden, und es geschah dies auch von Seiten der Censoren Crassus und Domitius, obgleich der erstere, der berühmteste Redner seiner Zeit, den griechischen Einflüssen durchaus nicht fremd war [1]). Es war nicht blofs das anstöfsig, dafs man nun lateinisch und nicht mehr griechisch deklamiren und lernen sollte, obwohl auch dies allein schon mit mifsgünstigem Auge angesehen wurde [2]): die Persönlichkeit jener Rhetoren, ihre Unwissenheit und die handwerksmäfsige Weise wie sie ihr Geschäft betrieben, soll dem Crassus das Hauptärgernifs verursacht haben [3]). Sie könnten der Jugend nichts Anderes beibringen, meinte er, als Frechheit, und diese Errungenschaft sei sehr zweifelhaften Werthes. Wir werden uns allerdings auch die griechischen Rhetoren nicht allzu ideal vorstellen dürfen; indessen der Unterschied blieb doch noch, dafs die fremde Sprache bei ihnen schon ein Bildungselement in sich trug, dessen Wegfall bei den andern durch keinerlei höheres Streben ersetzt

concursus, quod studiosissimus quisque apud eum exerceretur, dolebam mihi idem non licere. Continebar enim doctissimorum hominum auctoritate, qui existimabant Graecis exercitationibus ali melius ingenia posse. — Id. de orat. III, 93: Etiam Latini, si dis placet, hoc biennio (92) dicendi magistri exstiterunt. Aus diesen Stellen Quint. II, 4, 42: Latinos vero dicendi praeceptores extremis L. Crassi temporibus coepisse Cicero auctor est, quorum insignis maxime Plotius fuit, und Seneca Controv. p. 116: Nam primus omnium Latinus rhetor Romae fuit Cicerone puero Plotius.

[1]) Das Edikt ist erhalten bei Sueton. de rhetor. 1 und Gell. XV, 11; sonst vgl. Cic. de orat. l. c.: quos ego censor edicto meo sustuleram e. q. s.; Dial. de orat. 35 mit Bezug auf diese Stelle des Cicero.

[2]) Vgl. Cic. b. Suet. l. c.

[3]) Cic. de orat. l. c.: Quos ego censor edicto meo sustuleram, non quo, ut nescio quos dicere aiebant, acui ingenia adolescentium nollem, sed contra ingenia obtundi nolui, corroborari impudentiam. Nam apud Graecos, cuicuimodi essent, videbam tamen esse praeter hanc exercitationem linguae doctrinam aliquam et humanitatem dignam scientia; hos vero novos magistros nihil intellegebam posse docere, nisi ut auderent. — Hoc cum unum traderetur et cum impudentiae ludus esset, putavi esse censoris ne longius id serperet providere. Quamquam non haec ita statuo atque decerno, ut desperem Latine ea, de quibus disputavimus, tradi ac perpoliri; sed hominibus opus est eruditis.

wurde. Ob Plotius und seine Kunstgenossen auch Theorie vortrugen, ist uns nicht direkt überliefert, obwohl eher das Gegentheil der Fall gewesen zu sein scheint. Wir werden uns nur im Allgemeinen sie als Rhetoren gewöhnlichsten Schlages zu denken haben, wie denn auch kein römischer Ritter sich unter ihnen befand bis gegen das Ende der Republik, wo ein gewisser Blandus aus diesem Stande zuerst diese Profession ergriff[1]). Aber trotz alledem und trotz den Maſsregeln von oben hatten ihre Schulen von Anfang an den gröſsten Zulauf, weil es einmal im Geist der Zeit so lag, und auf die Entwickelung der römischen Beredsamkeit hatten sie, wenn auch nicht den heilsamsten, so doch einen sehr groſsen Einfluſs.

Ueber die Mittel und Wege also, auf welchen sich aus der ursprünglichen natürlichen Beredsamkeit der Römer durch griechischen Einfluſs mit der Zeit eine kunstgemäſse entwickelte, ist für unsern Zweck hinlänglich gesprochen. Wir kehren zu jener Entwickelung selbst zurück, die wir auf dem Standpunkte verlieſsen, wo eben der Hellenismus hier sich Bahn zu brechen anfing. Und zwar haben wir ein Doppeltes gleichzeitig zu erwägen: einmal was in der Beredsamkeit geleistet wurde, und zweitens was in der Rhetorik, welche von den vornehmsten römischen Rednern eifrig betrieben wurde; nicht sowol um die Fortschritte in dieser selbst zu erkennen, als um durch Hinzunahme auch dieser Seite den Gesammtstandpunkt der einzelnen Männer richtiger zu würdigen.

Als die ersten wirklich bedeutenden Redner, welche vom Hellenismus wesentlich beeinfluſst waren, werden L. Crassus und M. Antonius Orator zu bezeichnen sein, jene beiden Koryphäen der marianischen Zeit, die aus Cicero's Büchern de oratore allgemein bekannt sind. Was zuerst den Crassus anbetrifft, so war er nach der allgemeinen

[1]) Seneca Controv. p. 116: Habuit (Fabianus) et Blandum praeceptorem, qui eques Romanus Romae docuit; ante illum intra libertinos praeceptores pulcerrimae disciplinae continebantur et turpe erat docere quod honestum erat discere.

Meinung nicht allzu hoch gebildet; Cicero indefs behauptet aus eigner Kunde das Gegentheil zu wissen [1]), und in der That, die geringen erhaltenen Reste seiner Reden, deren er überhaupt nur wenige herausgab [2]), bezeugen es, dafs er der griechischen Beredsamkeit und auch der damaligen verderbten Beredsamkeit nicht fremd war [3]). Bei ihm zeigt sich zuerst jenes falsche und hohle Pathos, welches bei Cicero zum Uebermafs entwickelt, dagegen den echten Attikern wie den älteren Römern, dem C. Gracchus und ähnlichen, vollkommen fremd ist, und dessen Einbürgerung in Rom wir nicht mit Unrecht auf Asien zurückführen können. Noch ferner als Crassus stand den Griechen der allgemeinen Ansicht nach Antonius, während wiederum Cicero Anderes zu wissen behauptet [4]); es genügt zur Bezeichnung seines Standpunkts, dafs er eine wirkliche Rhetorik, wenngleich unvollendet, hinterlassen hat, der erste Römer, von Cato abgesehen, der eine solche Schrift verfafste [5]). Reden gab er nicht her-

---

[1]) Cic. de orat. II, 1: Magna nobis pueris opinio fuit, L. Crassum non plus attigisse doctrinae, quam quantum prima illa puerili institutione potuisset, e. q. s.

[2]) Cic. Or. 132: Crassi perpauca sunt nec ea iudiciorum.

[3]) Vgl. das Fragment bei Cic. de Or. I, 225: Eripite nos e miseriis, eripite ex faucibus eorum quorum crudelitas nostro sanguine non potest expleri; nolite sinere nos cuiquam servire, nisi vobis universis, quibus et possumus et debemus.

[4]) Cic. de orat. II, 1: (opinio fuit) M. Antonium omnino omnis eruditionis expertem atque ignarum fuisse. Cicero führt diese Meinung darauf zurück, dafs die Redner selbst mit Fleifs ihre ausländische Bildung verheimlicht hätten.

[5]) Quintil. III, 1, 19: Romanorum primus condidit aliqua in hanc materiam Cato ille Censorius, post M. Antonius inchoavit; namque id solum opus eius atque id ipsum imperfectum manet. Cic. Brut. 163: Vellem aliquid Antonio praeter illum de ratione dicendi sane exilem libellum libuisset scribere. Id. de orat. I, 94: Itaque ego (Antonius) scripsi etiam illud quodam in libello, qui me imprudente et invito excidit et pervenit in manus hominum, disertos me cognosse nonnullos, eloquentem adhuc neminem; vgl. auch Orat. 18. Dafs diese Schrift eine eigentliche Rhetorik nach griechischem Muster war, geht daraus hervor, dafs über die status

aus [1]) und es sind daher auch keine Reste von solchen erhalten. Neben diesen Rednern stand ein jüngeres Geschlecht, wozu Sulpicius und Cotta gehörten, die auch in Cicero's Schrift uns vorgeführt werden; aber die entsetzlichen Revolutionen rafften beinahe alle dahin und L. Crassus war kurz vorher auch gestorben. Unter den nun folgenden Erscheinungen ist zuerst der Techniker zu nennen, der die vier Bücher ad Herennium verfafst hat, und dessen Name Cornificius, freilich auch nichts mehr als der Name, mit Hülfe des Quintilian glücklich entdeckt ist [2]). Es ist dies die erste vollständige Rhetorik, die ein Römer geschrieben hat, und zwar ist sie entstanden unter Sulla's Diktatur oder kurz nach derselben, wie man aus den vom Autor selbst gebildeten Beispielen ganz wohl ersehen kann [3]). Von den gleichzeitigen griechischen Handbüchern unterscheidet sich dies erste römische in nichts Weiterem, als in dem worin überhaupt die damaligen Griechen und Römer auseinander gingen: jene waren Schwätzer und

---

darin gehandelt wurde, vgl. Quintil. III, 6, 45. Aber dafs er doch sich nicht allzu viel aus der Rhetorik machte, zeigt wiederum der unvollendete Zustand dieses Werks und seine Dürftigkeit.

[1]) Cic. Or. 132: Crassi perpauca sunt, nihil Antonii, nihil Cottae, nihil Sulpicii.

[2]) Wie diese Schrift unter Cicero's Namen überliefert ist und den wahren Namen des Verfassers uns Quintilian darbietet, so hat man durch denselben ermittelt, dafs die Rhetorik des Anaximenes diesem zuzuweisen sei und nicht dem Aristoteles, unter dessen Werken sie früher stand. Nur liegt allerdings bei der letzteren Schrift die Sache einfacher, indem gegen Anaximenes als Verfasser gar nichts einzuwenden ist; bei der des Cornificius ist das zwar sonnenklar für die, welche sehen können, dafs Cicero sie nicht verfafst hat, und für den Cornificius sprechen durchaus überwiegende Gründe; indessen scheinen einige Stellen des Quintilian, wo er den Cornificius citirt, auf unsere Rhetorik weniger zu passen, wenn man nicht Irrthümer oder Nachlässigkeiten des Schriftstellers annehmen will. So kommt es, dafs an der Urheberschaft des Cornificius sehr Viele zweifeln (ich nenne Spengel und Mommsen), auch von denen abgesehen, welche an Cicero noch festhalten.

[3]) Für diese Behauptungen kann ich mich der Beweise entschlagen, da ein Zweifel hieran kaum mehr möglich ist.

Haarspalter und fielen diesen unter den weitumfassenden eigenthümlich römischen Begriff des ineptus, weil sie von praktisch gleichgültigen Dingen unendlich viel Aufhebens machten; diesen dagegen galt nichts als was unmittelbaren praktischen Werth aufweisen konnte. So streicht auch Cornificius von dem Material, welches ihm seine griechischen Quellen überliefern, alles allzu Subtile und alle Difteleien, welche die griechischen Handbücher verunstalteten [1]). Eigne Theorieen gibt er gar nicht oder doch sehr wenig [2]), und nur die Beispiele liefert er, auch dies in entschiedenem Widerspruch gegen die griechische Weise, aus seiner eignen Erfindung [3]). Der specifisch römische Charakter dieses Werks ist es vor allem, was ihm seinen hohen Werth und seine grofse Anziehungskraft verleiht: im Streben nach Kürze und Deutlichkeit ist alle Anführung abweichender Ansichten und alle Controverse vollständig ausgeschlossen, so dafs die Rhetorik, die in den griechischen Schriften als ein Gewirr von zweifelhaften und bestrittenen Theorieen erscheint, hier uns entgegentritt als ein wohl gegliedertes und in allen Einzelnheiten fest begründetes System.

Wir sind hiermit schon in die Periode eingetreten, wo das griechische Element sich in dem Mafse geltend gemacht hatte, dafs man nicht mehr fragte, ob in der kunstlosen Weise der Väter oder in der künstlichen der Fremden zu reden sei, sondern schon anfing innerhalb des Fremden die einzelnen Gattungen zu scheiden. Und dies ist eben die Periode der römischen Beredsamkeit, um

[1]) Vgl. was er gleich im Anfang seines Werkes sagt: Illa, quae Graeci scriptores inanis adrogantiae causa sibi adsumpserunt, reliquimus; nam illi, ne parum multa scisse viderentur, ea conquisiverunt, quae nihil attinebant, ut ars difficilior cognitu videretur; nos ea, quae videbantur ad rationem dicendi pertinere, sumpsimus. Speciell tadelt er I, 18, dafs ganz überflüssiger Weise die Meisten vier status angenommen hätten statt drei.

[2]) Eine Kleinigkeit über die Eintheilung der insinuatio hebt er I, 17 selbst als eigne Neuerung hervor.

[3]) Hierüber verbreitet er sich weitläuftig im Anfang des vierten Buchs.

derentwillen für uns diese ganze Abschweifung nöthig wurde; denn der Streit zwischen Asianismus und Atticismus ist in Rom ausgefochten und dadurch, daſs hier der Atticismus siegte, auch für Griechenland entschieden. Nicht zugleich traten die verschiedenen Gattungen der griechischen Beredsamkeit in Rom auf, sondern nacheinder: zuerst die, welche als die damals herrschende am leichtesten Eingang fand, die asianische, und zwar durch den Redner Quintus Hortensius; zweitens die atticisirende oder richtiger eklektische, die in Griechenland durch die Rhodier, in Rom durch Marcus Cicero vertreten wurde; drittens endlich die rein attische, deren bedeutendster Repräsentant Gaius Licinius Calvus ist. Diese drei Entwickelungsstufen werden wir also jetzt der Reihe nach zu betrachten haben.

Quintus Hortensius war es, der im Jahre 95 [1]) zuerst es wagte, die damals in Asien geübte Redeweise völlig nach Rom zu verpflanzen, und dieser Weise auch wirklich, trotz alles Widerspruchs der Aelteren, auf einige Zeit die Herrschaft in Rom zu verschaffen wuſste. Leider ist es dem Römer gerade so ergangen wie seinen Wahlverwandten in Asien: die nachfolgende entgegengesetzte Strömung hat ihre Werke bis auf den letzten Rest verschwinden lassen, so daſs wir auch ihn nicht anders kennen lernen können als aus den Berichten Andrer, und namentlich des Cicero.

Zuerst ist festzuhalten, daſs auch Hortensius sich ohne Zweifel die landläufige Technik der Beredsamkeit angeeignet hatte, ob er gleich selbst kein Handbuch schrieb; das einzige Werk, was an die Technik hinanstreifte, waren seine communes loci, allerlei häufig in den Gerichtsreden vorkommende Gemeinplätze, wie über die Bedeutung von Zeugenaussagen, ob man auch auf geringfügige Beweise hin entscheiden dürfe und ähnliche Auseinandersetzungen, welche zum Auswendiglernen und dann zum Einschalten,

[1]) Cic. Brut. 324; 328.

wo immer sie paſsten, bestimmt waren [1]). Als Redner war er, dem Cicero zufolge, keineswegs nachlässig in irgend welcher Beziehung, sondern vielmehr höchst genau und sorgsam, sowol in der Disposition und der sogar minutiösen Eintheilung seiner Rede als in der Glättung und Cadenzirung der einzelnen Perioden [2]), das letztere natürlich so, wie seine ganze Weise es mit sich brachte. Denn das, wodurch er am meisten sich berühmt und gefeiert machte, war die Neuheit seiner asianischen Redeweise, in welcher er beide damals geübte Gattungen der asianischen Beredsamkeit vereinigte, die sententiöse und pikante des Meneklles wie die wortreiche und schwülstige des Aeschines und Andrer [3]), wozu denn noch als Haupteffektmittel ein ungemein lebhafter und theatralischer Vortrag kam [4]). Die Neuheit dieser Weise hatte natürlich, da sie zeitgemäſs war, eine ungeheure Wirkung besonders bei dem jüngeren Geschlecht, während die älteren Leute den Kopf schüttelten und über die Verderbniſs des Geschmak-

[1]) Quintil. II, 1, 11: communes loci, quibus quaestiones generaliter tractantur, quales sunt editi a Q. quoque Hortensio, ut: Sitne parvis argumentis credendum? et pro testibus et in testes.

[2]) Cicero Brut. 324: Attulerat minime vulgare genus dicendi, duas quidem res quas nemo alius: partitiones, quibus de rebus dicturus esset, et collectiones, memor et quae essent dicta contra, et quae ipse dixisset. Erat in verborum splendore elegans, compositione aptus, facultate copiosus e. q. s. — ibd. 327: Ingenii quaedam forma lucebat et exercitatione perfecta erat verborumque astricta comprehensio. — Als er später nachlässiger wurde, verlor er ungeheuer viel, vgl. ibd. 320. — Quintil. V, 4, 24: Nec immerito multum ex diligentia tulit laudis Q. Hortensius, cuius tamen divisionem in digitos deductam non numquam Cicero leviter eludit. Vgl. Cic. div. in Caec. 14.

[3]) Cic. Brut. 326: Utroque genere (Asiaticae dictionis) florens clamores faciebat adolescens. Habebat enim et Meneclium illud studium crebrarum venustarumque sententiarum, in quibus, ut in illo Graeco, sic in hoc erant quaedam magis venustae dulcesque sententiae quam aut necessariae aut interdum utiles, et erat oratio cum incitata et vibrans tum etiam accurata et polita.

[4]) Cic. Brut. 303: Vox canora et suavis, motus et gestus etiam plus artis habebant, quam erat oratori satis. Vgl. Quint. XI, 3, 8.

kes klagten: Hortensius wurde rasch der erste Redner Roms und seine Richtung die tonangebende [1]. Als freilich später Cicero neben ihm aufkam und er selbst nach Erlangung des Ziels seiner Wünsche, des Consulats, nachlässiger zu werden anfing und namentlich den Wortpomp und Wortreichthum, durch den er früher glänzte, allmählich fallen liefs, sank er rasch von seiner Höhe und überliefs den ersten Platz dem Cicero und mit ihm dem rhodischen Eklekticismus [2]. Später war er natürlich noch weit obscurer, nachdem inzwischen wieder andre Richtungen aufgetreten und verschwunden waren, und so wufste man zu Quintilian's Zeiten die einstige Berühmtheit des Mannes nicht anders zu erklären als aus seinem geschickten Vortrag; die Reden selbst erschienen völlig unbedeutend [3].

Ueber die nun folgende zweite Periode, die des Cicero und des Eklekticismus, wird es erlaubt sein, uns kürzer zu fassen und nur die allgemeinen Gesichtspunkte hervorzuheben, da das Einzelne ja hinlänglich bekannt ist. Es war früher eine von Alters her überlieferte feststehende Ansicht, dafs wir in Cicero den Gipfel der römischen Beredsamkeit zu verehren hätten, und nicht blofs das (denn derselbe ist auch vielleicht Gipfelpunkt der römischen Phi-

---

[1]) Cic. Brut. 326 sq.: Non probabantur haec senibus; saepe videbam cum irridentem tum etiam irascentem et stomachantem Philippum: sed mirabantur adolescentes, multitudo movebatur: erat excellens iudicio vulgi facileque primas tenebat adolescens.

[2]) Cic. ibd. 327: Sed cum iam honores et illa senior auctoritas gravius quiddam requireret, remanebat idem nec decebat idem; quodque exercitationem studiumque dimiserat, quod in eo fuerat acerrimum, concinnitas illa crebritasque sententiarum pristina manebat, sed ea vestitu illo orationis, quo consuerat, ornata non erat. Vgl. auch ibd. 320 sqq.

[3]) Quintil. XI, 3, 8: Actione — Cicero tradit — valuisse plurimum Q. Hortensium. Cuius rei fides est, quod eius scripta tantum intra famam sunt, qua diu princeps orator, aliquando aemulus Ciceronis existimatus est, novissime, quoad vixit, secundus; ut appareat placuisse aliquid eo dicente, quod legentes non invenimus. Uebrigens auch Cicero Orat. 132: Dicebat melius quam scripsit Hortensius.

losophie und doch nichts weniger als Philosoph), sondern auch einen Gipfel der Beredsamkeit überhaupt und dem andern, dem Demosthenes, vollkommen ebenbürtig. Aber in unsern Tagen hat, wie bekannt, namentlich der berühmte Verfasser der römischen Geschichte den Staatsmann wie den Redner Cicero ganz anders beurtheilt. Der Staatsmann geht uns natürlich hier nichts an; aber dem Mommsen'schen Urtheil über Cicero's Beredsamkeit kann auch ich mich nur anschliefsen. Man hat eben nur zu unterscheiden, um sowol die Wahrheit als den Grund des langjährigen Irrthums einzusehen. Es ist nicht einerlei, wenn jemand eine Sprache an sich meisterhaft ausbildet und wenn zu einem bestimmten Zwecke und in einer bestimmten Gattung; denn hier kommt nicht blofs die Form im Allgemeinen in Betracht, ob sie an sich schön und vollendet ist, sondern auch ob sie an diesem Orte schön ist und zu dieser Gattung pafst. Dann hat man auch zu erwägen, ob der Inhalt in gleicher Weise vollendet ist, und erst, wenn dies alles zusammentrifft, ist zum Beispiel der grofse Redner, der grofse Historiker da. Aber das hat man bei Cicero, wie Mommsen sehr richtig darlegt, übersehen: aus übergrofser Bewunderung für die meisterhafte Weise, in der die lateinische Sprache an sich bei Cicero behandelt ist, hat man sofort, weil Cicero ja Reden geschrieben, auf den Redner dasselbe übertragen, was eigentlich nur von dem Stilisten galt. Daher denn jener krasse Cicerokultus schon bei den späteren Römern selbst, wie bei Gellius, der sich soweit versteigt, Angriffe gegen Cicero den Lästerungen gegen die unsterblichen Götter gleich zu stellen und davon zu sprechen wie von den scheufslichsten Blasphemieen [1]).

---

[1]) Ich meine die Stelle XVII, 1: Ut quidam fuerunt monstra hominum, qui de dis impias falsasque opiniones protulerunt, ita nonnulli tam prodigiosi tamque vecordes exstiterunt, in quibus fuerunt Gallus Asinius et Largus Licinius, cuius liber etiam fertur infando titulo Ciceromastix, ut scribere ausi sint M. Ciceronem parum integre atque improprie atque in-

Hierdurch wird freilich nur erst das bewiesen, dafs Cicero ohne ein grofser Redner zu sein zu dem Rufe eines solchen kommen konnte; dafs er keiner war, ist eigentlich nur vorausgesetzt. Der Unterschied zwischen Demosthenes und Cicero, der also noch darzulegen ist, zeigt sich als ein doppelter, ein materieller und ein formeller. Jene grofsartigen Gedanken und jener Adel der Gesinnung, der dem grofsen Redner im höchsten Sinne des Worts nicht fehlen darf und den eben die Reden des Demosthenes so herrlich zeigen, geht dem Römer durchaus ab, trotz seiner sehr anerkennenswerthen sonstigen Sittlichkeit; dies ist der eine Unterschied, der freilich nicht den Cicero allein, sondern ebenso die sämmtlichen übrigen Attiker gleichermafsen trifft. Der formelle Unterschied ist der zwischen Asianismus und Atticismus, indem Cicero ebensowenig wie seine Lehrmeister, die rhodischen Redner, sich den Einflüssen des ersteren vollständig entzogen hatte. War im Atticismus die Form dem Gedanken völlig angemessen und adäquat, und war ferner das Ziel der Rede in erster Linie Ueberredung des Verstandes, in zweiter erst Wekkung der Gefühle und Ergötzung der Hörenden, so hat Cicero, gleichwie der Asianismus, in beidem einen verschiedenen Weg eingeschlagen, und diese Abweichungen vom Atticismus sind offenbar ebenso viele Fehler. Und so kann er auch nicht einmal in der Reihe der nicht im höchsten Sinne grofsen Redner stehen, was wir den übrigen Attikern zusprachen; die Art seiner Beredsamkeit ist eine verkehrte und verderbte.

Dies ist das Urtheil, welches Mommsen mit vollem Recht über den Redner Cicero gefällt hat, welches umständlich zu beweisen und zu belegen nicht dieses Ortes ist. Die Bedeutung Cicero's dagegen für die Entwickelung der römischen Beredsamkeit verdient allerdings hier noch dargelegt zu werden, denn dieselbe war in der That

---

considerate locutum. Atque alia quidem quae reprehenderunt neque dictu neque auditu digna sunt c. q. s.

keine geringe. Den Asianismus des Hortensius hat Cicero in Rom vernichtet, und wenn das was er an die Stelle desselben setzte auch nicht das Beste war, so war es doch ein bedeutend Besseres. Zweitens hat er in seinen theoretischen Schriften auf die unvergänglichen Muster der Attiker immer und immer wieder hingewiesen und offen ausgesprochen, dafs wahre und echte Beredsamkeit hier vornehmlich zu finden sei [1]). Wenn man nun fragt, weshalb er sich dann noch an die Rhodier hielt, wenn er doch diese Einsicht hatte, so ist es einmal nicht eben zu verwundern, wenn er in der Praxis seinem Naturell folgte, in der Theorie seinem Verstande; dafs indessen auch auf sein Kunsturtheil seine Neigung zu einer mehr üppigen und aufregenden Beredsamkeit bedeutenden Einflufs hatte, ist vollkommen klar, sobald man Cicero's Atticismus mit dem des Dionysios vergleicht. Diesem sind die asianischen Redner schlechthin verwerflich und der geringsten Beachtung unwerth; jener fühlt sich von ihnen nicht befriedigt, aber doch angezogen; ja einzelnen von ihnen spendet er manchmal grofse Lobsprüche [2]). Immerhin aber konnte er nicht leugnen, dafs die alten Attiker bei weitem höher standen, und dieses Urtheil, von einem Manne ausgehend, welcher schon zu seiner Zeit ein so grofses litterarisches Ansehen besafs, wird nicht zu unterschätzende Wirkungen

[1]) Z. B. de opt. gen. or. 7: (Genus optimum oratorum) tale est quale floruit Athenis. Demosthenes ist auch ihm das Ideal der Beredsamkeit, wenigstens kommt er demselben sehr nahe: Orat. 23; vgl. aber auch 104, wo er gesteht, dafs ihm auch dieser manchmal nicht genügt, sowie den Ausdruck aus einem verlorenen Briefe, „dormitare interdum Demosthenem“, bei Plut. Cic. 24, Quint. X, 1, 24; XII, 1, 22.

[2]) Vgl. Brut. 315 sq. über Menippos, 325 über Hierokles und Menekles und Andre. Besonders aber Or. 231: Hierocles et Menecles, minime mea sententia contemnendi. Etsi enim a forma veritatis et ab Atticorum regula absunt, tamen *hoc vitium compensant* vel facultate vel copia. Eigentlichen Tadel hat er für die asianischen Redner, die hervorragenden wenigstens, mit Ausnahme des einen Hegesias nie, nur eben sagt er, dafs sie ihm nicht genügt hätten (Brut. 316), während Dionysios' Angriffe beinah den Ingrimm eines persönlichen Feindes zeigen.

gehabt haben. Für die rhetorische Theorie, um auch hiervon noch zu reden, hatte Cicero schon von vornherein ein grofses Interesse, obwohl er nie den gesammten Stoff selbstständig bearbeitet hat; seine in der Jugend mit Zugrundelegung der hermagoreischen angefangene Rhetorik kam nicht über den ersten Theil hinaus, und seine späteren und vorzüglicheren Schriften sind keine Lehrbücher zu nennen. Einzelne Partieen der Rhetorik sind allerdings ausführlicher darin behandelt; so handelt er über Satzbau und Numerus im Orator und im zweiten Buch de oratore über das Lächerliche, beides Dinge, auf welche Cicero auch in seinen Reden sehr viel gab. Denn gerade sein künstlicher Rhythmus und Periodenbau war etwas, weswegen er nicht zum geringsten Theile von seinen Gegnern angegriffen wurde und den er deshalb vielfältig die Gelegenheit ergreift zu vertheidigen. Wir werden diese Kämpfe des Cicero, die er schon bei seinen Lebzeiten zu führen hatte, etwas näher betrachten müssen, indem wir hiermit zugleich in die dritte Periode der römischen Kunstberedsamkeit übergehen.

Wenn Cicero, um dem Geschmack seiner Zuhörer zu genügen und dadurch seine Rede wirksamer zu machen, auf den Bau der Perioden und eine gefällige Cadenz, ferner auf Schmuck und pathetische Rede viele Mühe verwandte, so konnte dies Bestreben von verschiedenen Seiten her Widerspruch erfahren: einerseits von solchen, welche an der klassischen Beredsamkeit des Gracchus und ihrem schmucklosen Ton und unverkünstelter Satzfügung hängend die Neuerung als Verderbnifs tadelten, andererseits aber auch von denjenigen, welche der echten attischen Kunst ergeben die Weise des Cicero derselben wenig entsprechend fanden. Unter diesen letztern ist wieder sehr zu scheiden: die einen hatten unter den Attikern sich solche Muster erkoren, welche noch nicht dem Rhythmus und der Fülle der Perioden nachstrebten, wie namentlich den Thukydides, und verdammten deshalb die Eurhythmie des Cicero als weichlich und unmännlich; andre setzten den Atticis-

mus hauptsächlich in Knappheit und Feinheit, indem sie Lysias und Hypereides hierin als Muster hinstellten, und griffen nun Cicero von dieser Seite an. Jene Anhänger der älteren Römer, weil überhaupt nicht auf dem Boden der Kunstberedsamkeit stehend, gehen uns hier weniger an, zumal da nicht sie die Hauptgegner des Cicero waren oder wenigstens aufser ihren römischen Mustern auch die ältern mehr gleichartigen griechischen verehrten, also mit in die zweite Gattung fallen [1]). Ueberhaupt sind diese beiden Gattungen, die ich unterschieden habe, weder von Cicero selbst geschieden noch auch anders zu scheiden als an sich, nicht in Bezug auf die Personen, welche sie vertraten; denn diese können überall mehreren zugleich angehören oder bei direkt entgegengesetzten einen Mittelweg innehalten.

Die römischen Atticisten nun, von denen wir jetzt zu reden haben, reichen mit ihren ältesten Vertretern bis in die sechziger Jahre des ersten Jahrhunderts hinauf; sie scheinen aber, wie schon angedeutet wurde, von Anfang an in verschiedene Richtungen zerspalten gewesen zu sein. Denn wie die atticisirenden Griechen jener Zeit der eine dieses, der andre jenes Muster sich erwählten, so auch die Römer. Namentlich werden drei Parteien der Atticisten Roms erwähnt: einmal die Verehrer des Xenophon, wohl ziemlich unbedeutend, zweitens die Jünger des Thukydides, schon um vieles bedeutender, und endlich als die bedeutendste Partei von allen die Lysianer und Hyperideer. Die erste Richtung war natürlich nichts als eine auf jenen ersten Stufen des Atticismus allerdings erklärliche Verirrung; denn anders konnte es niemandem einfallen in xenophonteischem Stil auf dem Forum zu sprechen [2]). Gering an Zahl und in sich ganz unbedeutend

---

[1]) Cicero bekämpft sie namentlich Orat. 168—171, wo jedoch unter den antiqui, welche die Gegner Cicero's verehren, sowol Römer als auch die älteren Griechen, wie namentlich Thukydides, zu verstehen sind.

[2]) Ueber sie Cic. Orat. 32: Nactus sum etiam, qui Xenophontis similem esse se cuperet, cuius sermo est ille quidem melle dulcior, sed a

können sie dem Cicero nicht viel zu schaffen gemacht haben; anders aber schon diejenigen, welche aus Opposition gegen den neumodischen Rhythmus zum Thukydides als dem wahren Muster sich wandten, dessen Perioden allerdings von Abgerundetheit und wohlklingender Cadenz noch nichts merken lassen, obwohl das Princip einer künstlichen Zusammenfügung der Wörter und Satztheile, nur nicht mit dem Wohllaut und der Rundung als höchstem Zweck, auch dem Thukydides durchaus nicht fremd war. So fafst wenigstens Dionysios und die übrigen griechischen Kunstkritiker diesen Stil auf, wenn sie auch das Moment einer erst allmählichen Entwickelung der künstlerischen Periode nicht genügend würdigen; aber in der Nachahmung dieser Römer wurde aus der beabsichtigten Schwere und Härte des Musters eine ganz gewöhnliche Formlosigkeit. Dazu galt jene Composition so sehr als das Wesen des ganzen Stils, dafs man sich um die Aneignung der übrigen Vorzüge desselben nicht eben bekümmerte, und wenn man es, natürlich in derselben karikirenden Weise, that, so war ihnen zu erwidern, dafs solche Gedrängtheit und Dunkelheit für das Forum von Grund aus ungeeignet war [1]). Mit solchem Atticismus

---

forensi strepitu remotissimus. Vergleichen wir, was der strenge Atticist Dionysios über die gleichzeitigen griechischen Atticisten urtheilt, so werden wir Cicero's Urtheile über diese römischen unbedenklich als auch für uns gültig annehmen.

[1]) Cic. Orat. 30: Ecce autem aliqui se Thucydidios esse profitentur, novum quoddam imperitorum et inauditum genus. Nam qui Lysiam sequuntur, causidicum quendam sequuntur; — Thucydides autem res gestas et bella narrat et proelia, graviter sane et probe, sed nihil ab eo transferri potest ad forensem usum et publicum. — (31) Quae est autem in hominibus tanta perversitas, ut inventis frugibus glande vescantur? — (32) Huius tamen nemo neque verborum neque sententiarum gravitatem imitatur; sed cum mutila quaedam et hiantia locuti sunt, quae vel sine magistro facere potuerunt, germanos se putant esse Thucydidas. — Vgl. ferner 168—171, wo kein Name genannt wird, aber auch Thukydideer zu verstehen sind; nam. 171: Illos ipsos laudo idque merito, quorum se isti imitatores esse dicunt, etsi in eis aliquid desidero, hos vero minime, qui nihil illorum

war freilich der römischen Beredsamkeit nicht aufgeholfen, und wir werden uns bei dem Streit entschieden auf Cicero's Seite zu stellen haben. Aber es ist nicht zu vergessen, dafs es nicht die Spitzen der Thukydideer und Archaisten sind, die dieser so verächtlich abweist, sondern nur der Schweif; jene, Sallustius und Asinius Pollio, auf die wir nachher zurückkommen, sind durchaus nicht mit demselben Mafse zu messen, und Cicero spricht auch nicht gegen sie.

Als eigentliche Atticisten im Gegensatz zum Asianismus kann man diese Thukydideer noch nicht bezeichnen, indem sie eigentlich mehr das herbe Alterthümliche dem gezierten Modernen entgegenstellten; weshalb sich auch alle Verehrer von Roms älteren Rednern zu ihnen geschaart haben werden. Diejenigen aber, welche den reinen Atticismus im Gegensatz gegen alles Asianische und Halbasianische entschieden betonten, wählten sich den Lysias zu ihrem Muster, weil dieser die allerdings specifisch attische Knappheit und Einfachheit am meisten an sich trug, nächst ihm auch den geistesverwandten Hypereides [1]). Für das Alterthümliche hatten diese Redner keine Vorliebe, also auch nicht für archaische Composition, so dafs unter den im Orator angegriffenen Vertheidigern einer solchen durchweg nicht die Lysianer, sondern die Thukydideer zu verstehen sind. Wohl aber konnten auch sie an Cicero theils einen zu grofsen Hang zum Rhythmus, theils eine weichliche Behandlung desselben tadeln, wie denn Lysias ein solches Bestreben noch gar nicht zeigt, die übrigen Attiker aber in andrer Weise [2]). Nun ist aber

---

nisi vitium sequuntur, cum a bonis absint longissime. Vgl. auch Brut. 288; de opt. gen. orat. 15 sq.

[1]) Lysias wird am häufigsten genannt; Hypereides Brut. 68: Cur igitur Lysias et Hyperides amatur, cum penitus ignoretur Cato? und 285: Demetrius est floridior quam Hyperides, quam Lysias. Dagegen wird er ibd. 290 sq. mit Demosthenes im Gegensatz zu Lysias zusammengestellt. Das Charakteristische beider Redner wurde speciell als Attisch bezeichnet, vgl. Or. 75: summissus orator, quem solum quidam vocant Atticum. Vgl. noch de opt. gen. orat. 7—13; Brut. 284—291; Quint. XII, 10, 20—26.

[2]) Der summissus orator nach dem Muster des Lysias ist e vinculis

leicht zu sehen, wie diese bloſs negative Auffassung des Attischen als des Knappen und sogar Mageren sehr leicht zu Verirrungen führen konnte, so daſs man genug gethan zu haben glaubte, wenn man nicht schwülstig sprach, während doch die Abwesenheit eines Fehlers noch durchaus kein Lob ist. Indeſs war dies das Augenfälligste bei Lysias, die Einfachheit des Ausdrucks und der Composition, und zugleich etwas, welches nachzuahmen nicht schwer erschien: hierauf also warf man sich und lieſs das Andere liegen, wodurch die Lysianische Rede trotz der Einfachheit und Schmucklosigkeit fesselt. Wie der gemeine Mann zu reden ohne je gemein zu reden, scheinbar kunstlos ohne je kunstwidrig, das ist es was Lysias verstand und seine Nachahmer nicht verstanden. Dazu bei jenem die attische Charis, die seine gröberen römischen Verehrer auch nicht von fern erreichten, während sie nun vollends bei Hypereides einer der Hauptvorzüge ist. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn diese römischen Atticisten, mochten sie in der Theorie gegen Cicero vollkommen Recht haben, auf dem praktischen Gebiete nichts als Niederlagen erlitten und sich überall verdrängt und miſsachtet sahen [1]). Jener darf von ihnen im ver-

numerorum eximendus, Cic. Or. 77, wenn auch so, ut ingredi libere, non ut licenter videatur errare. Also muſste eigentlich den Lysianern das Streben nach Rhythmus ebenso wie den Thukydideern fremd sein, nur daſs sie nicht mit Absicht, wie diese, geradezu unrhythmisch componirten; aber ihr Gegensatz gegen Cicero lag besonders im Ausdruck, und sie würden sich nicht untreu, wenn sie dem Rhythmus nach der Weise des Demosthenes doch nachgingen. So spricht Cicero, wenn er sie bekämpft, wenig oder nie vom Rhythmus, und wo er im Orator diesen gegen seine Feinde in Schutz nimmt, nicht gegen die Lysianer.

[1]) Cic. Brut. 289: Cum isti Attici dicunt, non modo a corona, quod est ipsum miserabile, sed etiam ab advocatis relinquuntur. de opt. gen. or. 11: Quoniam nonnullorum sermo iam increbuit, partim se ipsos Attice dicere, partim neminem nostrum dicere, alteros negligamus: satis enim iis res ipsa respondet, cum aut non adhibeantur ad causas aut adhibiti derideantur; nam si riderentur, esset id ipsum Atticorum. Orat. 89: (Summissus orator) sic utetur sale et facetiis, ut ego ex istis novis Atticis talem cognoverim neminem, cum id certe sit quam maxime Atticum. Die

ächtlichsten Tone sprechen: ihr Atticismus war durchaus kein Fortschritt, sondern ein Rückfall in völlige Kunstlosigkeit.

Aber wir haben hiermit noch lange nicht alle Gegner des Cicero gewürdigt, sondern überall nur den grofsen Haufen, der, wenn er nachahmen will, nur karikirt. So bleibt denn auch noch das Haupt der Lysianer und der Begründer dieser ganzen Richtung übrig, der Redner und Dichter Gaius Licinius Calvus [1]). Calvus ist derjenige, den die Seinen dem Cicero als ebenbürtigen Nebenbuhler entgegensetzten und der diesen Streit um den ersten Platz unter den römischen Rednern bei der Nachwelt noch lange fortführte [2]); endlich freilich unterlag er dem Ciceronianismus, und diesem fielen seine Werke wie die der sämmtlichen andern römischen Redner zum Opfer. Dadurch sind denn uns die Mittel benommen, noch einmal in der Sache zu entscheiden, welche Entscheidung leicht anders ausfallen dürfte als die der Römer selbst [3]). Können wir aber auch nicht mit Entschiedenheit mehr behaupten, dafs Calvus der erste römische Redner war, so können wir doch seine grofse Bedeutung aus dem, was von ihm und über ihn auf uns gekommen ist, noch wohl ersehen.

Geboren im Jahre 82, also 24 Jahre nach Cicero, fing er schon sehr früh an, öffentlich als Redner aufzutreten und beschlofs seine Laufbahn noch vor seinem Gegner im

---

Sekte bestand in gleicher Weise und in gleicher Opposition gegen Cicero noch zu Quintilian's Zeiten; vgl. diesen XII, 10, 14, der sie ganz ähnlich wie Cicero abfertigt; auch Dial. de or. 23.

[1]) Als Begründer bezeichnet ihn deutlich Cicero (Brut. 284): Et ipse errabat et alios errare cogebat.

[2]) Quintil. X, 1, 115: Inveni qui Calvum praeferrent omnibus. — Seneca Controv. p. 210: Calvus qui diu cum Cicerone iniquissimam litem de principatu eloquentiae habuit. Vgl. auch Dial. de or. 23.

[3]) Ich führe auch hier Mommsen an, R. G. III, 605, der über die jüngere Generation von Rednern, deren Haupt Calvus war, sagt: „Unleugbar war in dieser jüngeren Redelitteratur mehr Geschmack und mehr Geist als in der hortensischen und ciceronianischen zusammengenommen“.

Jahre 48 [1]). Als Staatsmann hat er sich nie hervorgethan; wenn er durch Procefskrieg oder mit litterarischen Waffen in die Politik eingriff, so geschah es gegen die Unterdrücker der öffentlichen Freiheit, die Triumvirn, denen Cicero in der Wirklichkeit nie weder Freund noch Feind war, scheinbar das eine oder andere je nach den Umständen. Demnach waren seine Reden sämmtlich gerichtliche, wie denn aus dem Anklagen und Vertheidigen sich die vornehme Jugend überhaupt ein Geschäft machte, keine Staatsreden im Senat oder vor dem Volk. Der Kreis also, in dem Calvus sich als Redner bewegte, war ein verhältnifsmäfsig enger, aber doch von den grofsen Interessen der Nation nicht unberührt, und für diese brachte Calvus etwas mit, was dem Cicero so sehr mangelt, eine frische Begeisterung und Jugendfeuer [2]). Es kann uns nicht einfallen, uns in Calvus einen glühenden und sich aufopfernden Patrioten gleich Demosthenes zu denken, und um ein grofser Redner im höchsten Sinne zu werden, fehlte deshalb diesem eine wesentliche Bedingung, ein grofses Objekt seiner Rede; aber die feurige Natur und die auch politische Leidenschaft, wie beides sich auch in seinen den catullianischen ähnlichen Gedichten aussprach, gaben ihm vor dem allerdings sittlicheren Cicero einen grofsen Vorsprung.

Gleichwie nun Calvus in seinen Gedichten an die griechischen Vorbilder formell und theilweise auch materiell sich anschlofs, was wir ja auch an seinem Freunde Ca-

---

[1]) Ueber Calvus vgl. Aug. Weichert de C. Licinio Calvo oratore et poëta, Grimmae 1825. Die Fragmente der Reden bei Meier Orat. Roman. frgm., die der Gedichte in Lachmann's Catull: weder von den einen noch von den andern ist irgendwie Erhebliches erhalten; übrigens waren seine 21 Reden (oratiunculae Dial. de or. 21) ebenso wie seine Gedichte auch nur von kleinem Umfang.

[2]) Eine Charakterschilderung von ihm bei Seneca Controv. 210, aus der ich hier heraushebe: Solebat excedere subsellia sua et impetu latus usque in adversariorum partem transcurrere. Et carmina quoque eius, quamvis iocosa sint, plena sunt ingentis animi.

tull noch sehen können, so erwählte er auch als Redner zu seinem Vorbild einzig und allein die alten Attiker, in denen er die Feinheit und Anmuth, die auch in der Poësie sein und seiner Freunde höchstes Ziel war, einzig fand, und unter den Attikern wieder namentlich die in dieser Beziehung am schärfsten den massiven Asianern entgegengesetzten, Lysias und Hypereides. Ihre Knappheit und ihre Grazie suchte er, und zwar mit Glück, in seinen Reden auszuprägen, mit entschiedenster Abweisung alles und jedes Schwulstes [1]). Hieraus erfolgte von selbst eine polemische Stellung gegen Cicero. Er und seine Freunde griffen denselben an als schwülstig, breit, in seinen Spässen frostig, in der Composition üppig, entnervt und unmännlich [2]), während jener dagegen meint, dafs Calvus durch übermäfsige Strenge seiner Rede auch die gesunden Säfte entzogen hätte [3]). Beide Urtheile sind für uns nicht

[1]) Cic. Brut. 284: Tum Brutus: Atticum se, inquit, Calvus noster dici oratorem volebat: inde erat ista exilitas, quam ille de industria consequebatur. Dicebat, inquam, ita, sed et ipse errabat et alios etiam errare cogebat. Nam si quis eos, qui nec inepte dicunt nec odiose nec putide, Attice putat dicere, is recte nisi Atticum probat neminem. — Sin autem ieiunitatem et siccitatem et inopiam, dummodo sit polita, dum urbana, dum elegans, in Attico genere ponit, hoc recte dumtaxat, sed sunt in Atticis alia meliora.

[2]) Quint. XII, 10, 12: Ciceronem et suorum homines temporum incessere audebant ut tumidiorem et Asianum et redundantem et in repetitionibus nimium et in salibus aliquando frigidum et in compositione fractum, exultantem ac paene, quod procul absit, viro molliorem. Das Urtheil pafst zu Calvus, geht indessen nicht auf ihn speciell zurück. — Ibd. 1, 22: — nec Cicero Bruto Calvoque (satis perfectus videtur), qui certe compositionem illius etiam apud ipsum reprehendunt. Dial. de orat. 18: Satis constat ne Ciceroni quidem obtrectatores defuisse, quibus inflatus et tumens nec satis pressus, sed supra modum exultans et superfluens et parum antiquus videretur. Legistis utique et Calvi et Bruti ad Ciceronem missas epistulas, ex quibus facile est deprehendere Calvum quidem Ciceroni visum exsanguem et aridum, Brutum autem otiosum atque diiunctum; rursusque Ciceronem a Calvo quidem male audisse tanquam solutum et enervem. e. q. s. Darauf auch Quint. IX, 4, 1.

[3]) Cic. Brut. 283: Calvus orator fuit cum litteris eruditior quam Curio tum etiam accuratius quoddam dicendi et exquisitius adferebat genus, quod

maſsgebend, und das Ciceronische über Calvus nicht etwa darum mehr, weil zu einem competenten eignen wir nicht mehr das Material besitzen; vielmehr glaube ich, daſs wir nur mit groſsen Beschränkungen uns dasselbe zu eigen machen können. Zuerst ist festzuhalten, daſs Calvus nicht in die Kategorie der Lysianer gehört, die nach Cicero nur auftraten, um ausgelacht zu werden wegen ihrer kläglichen Mattigkeit: vielmehr werden namentlich von seinen Reden gegen Vatinius, die er im Alter von wenigen zwanzig Jahren hielt, mehrere Anekdoten erzählt, die die Gewalt des Anklägers und ihre groſse Wirkung deutlich machen [1]). Ferner, wenn jene gewöhnlichen Attiker in der Composition nachlässig sein mochten, so paſst auch dies auf Calvus nicht, der, wenn er auch mit der ciceronischen wenig zufrieden war und dieselbe sowol zu künstlich als zu weichlich fand, doch selbst ebenfalls groſse Sorgfalt darauf verwandte; nur war die seinige, wie uns berichtet wird, streng und kraftvoll nach dem Muster des Demosthenes [2]). So entbehrte seine Rede auch keineswegs des

quamquam scienter eleganterque tractabat, nimium tamen inquirens in se atque se ipsum observans metuensque ne vitiosum colligeret etiam verum sanguinem deperdebat. Itaque eius oratio doctis et attente audientibus erat illustris, a multitudine autem et a foro, cui nata est eloquentia, devorabatur. — Id. Ep. ad Fam. XV, 21, 4: Ingenium Calvi maioribus extuli laudibus quam tu (Trebonius) id vere potuisse fieri existimas. — Genus quoddam sequebatur, in quo iudicio lapsus, quo valebat, tamen adsequebatur quod probarat. Multae erant et reconditae litterae, vis non erat.

[1]) Catullus 53: Risi nescio quem modo e corona, qui cum mirifice Vatiniana meus crimina Calvos explicasset, admirans ait haec manusque tollens: „Di magni, salaputium disertum!“ — Seneca Controv. p. 210: C. usque eo violens accusator et concitatus fuit, ut in media eius actione surgeret Vatinius reus et exclamaret: „Rogo vos, iudices, num si iste disertus est, ideo me damnari oportet?“ Eine andre Anekdote Quint. VI, 3, 60.

[2]) Seneca ibd.: Compositio quoque eius in actionibus ad exemplum Demosthenis viget: nihil in illa placidum, nihil lene est, omnia excitata et fluctuantia. Hic tamen in epilogo, quem pro Messio tunc tertio causam dicenti habuit, non tantum leniter componit, sed cum dicit: „credite mihi iudices, non est turpe misereri“, et omnia in illo epilogo fere non tantum emollitae compositionis sunt, sed infractae.

Schmuckes der Figuren, wie die des Lysias [1]), und wir werden demnach uns hüten müssen zu glauben, daſs er in einseitiger Nachahmung dieses Attikers die übrigen, und namentlich den Demosthenes, vernachlässigt hätte. Aber im Ganzen muſste er sich doch seiner ganzen Natur zufolge von dem allzu ernsten und gewaltigen Patrioten ab zu den Repräsentanten einer leichteren und anmuthigeren Gattung hingezogen fühlen, und so erklärt sich, wie Cicero sagen kann, daſs der groſse Haufe ihn nicht verdauen konnte, und wie späterhin die meisten seiner Reden, aber doch die gegen Vatinius ausgenommen, unter dem ganz entarteten Publikum, das auch den Cicero noch zu schmucklos fand, wenig mehr gelesen wurden [2]). Die attische Feinheit des Calvus war nicht für den römischen Gaumen, der viel stärkerer Stimulantien bedurfte als ihm Calvus bieten nicht sowol konnte als wollte; jener war ein Feind des Schwulstes, des falschen Pathos, der üppigen Breite und hielt seine Natur, wenn sie die Gränze einmal überspringen wollte, aufs sorgsamste zurück. Ob er in dieser verhältniſsmäſsigen Magerkeit, die er mit gutem Recht erstrebte, zuweilen das Maſs überschritten und wirklich mager geworden ist, können wir nicht entscheiden; möglich ist es immerhin, möglich auch, daſs, wie Quintilian meint, sein frühzeitiger Tod eine noch fortgehende Entwickelung gewaltsam abgeschnitten hat [3]).

---

[1]) Ein Klimax b. Quint. IX, 3, 56.

[2]) Nach Dial. de orat. 21 in der Rede des im Allgemeinen die klassischen Redner als dürftig angreifenden Aper: Ipse mihi Calvus, cum unum et viginti, ut puto, libros reliquerit, vix in una et altera oratiuncula satis facit, nec dissentire ceteros ab hoc meo iudicio video; quotus enim quisque Calvi in Asitium aut in Drusum legit? at hercule in omnium studiosorum manibus versantur accusationes quae in Vatinium inscribuntur, ac praecipue secunda ex iis oratio; est enim verbis ornata ac sententiis, auribus iudicum accommodata, ut scias ipsum quoque C. intellexisse quid melius esset, nec voluntatem ei, quo sublimius et cultius diceret, sed ingenium ac vires defuisse.

[3]) Quintil. X, 1, 115, wo er folgendes sehr gemäſsigte Urtheil über ihn ausspricht: Inveni qui Calvum praeferrent omnibus, inveni qui Ciceroni

Calvus ist der einzige von den bedeutenden römischen Rednern, der das Princip des Atticismus im Gegensatze gegen den Asianismus entschieden betonte; gleichwohl standen derselben Richtung noch viele andere angesehene Redner mehr oder weniger nahe. Unter diese gehört zunächst M. Brutus, der zwar weder als Redner noch als Philosoph sonderlich hervorragte [1]), indessen doch auch unter den klassischen Schriftstellern der Römer einen Platz einnahm. Wir kennen Brutus vollends nur aus spärlichen Notizen, die uns Andere geben; indessen dafs er zum Atticismus neigte geht aus diesen vollkommen klar hervor. Lysianer war er nicht, noch weniger Isokrateer, dagegen ein begeisterter Verehrer des Demosthenes [2]), und deshalb mit der ciceronischen Manier ganz ebenso wie Calvus wenig einverstanden. Gebrochen und lendenlahm nannte er Cicero's Composition in einem verlorenen Brief an diesen,

---

crederent, eum nimia contra se calumnia verum sanguinem perdidisse; sed est et sancta et gravis oratio et custodita et frequenter vehemens quoque. Imitator autem est Atticorum, fecitque illi properata mors iniuriam, si quid adiecturus sibi, non si quid detracturus fuit. — Ebenderselbe XII, 10, 11 lobt an ihm die sanctitas, wie oben sancta oratio, X, 2, 25 das iudicium, von welchen Prädikaten jenes auf das Ethos geht, dieses auf die attische Mäfsigung; im Dialogus de orat. c. 25 wird an ihm hervorgehoben das adstrictum, bei Apuleius de magia 95 die argutiae. Auch Fronto's (Bernhardy R. L. p. 742) „Calvus rixatur" erwähne ich. Seinen überaus erregten und leidenschaftlichen Vortrag schildert Seneca l. c.

[1]) Dial. de or. 21 in Aper's Rede: Brutum philosophiae suae relinquamus, nam in orationibus minorem esse fama sua etiam admiratores eius fatentur. Quint. X, 1, 123 über seine philosoph. Schriften: Egregius *multoque quam in orationibus praestantior* Brutus suffecit ponderi rerum; scias eum sentire quae dicit.

[2]) Cic. Orat. 105: Hunc tu oratorem (Dem.) cum eius studiosissimo Pammene, eum esses Athenis, totum diligentissime cognovisti neque eum dimittis e manibus. ibd. 40: Isocrates praeter ceteros eiusdem generis laudatur semper a nobis, nonnumquam, Brute, leniter et erudite repugnante te. Allgemeiner ad Att. XV, 1: Quo in genere Br. esse vult et quod iudicium habet de optimo genere dicendi, id consecutus est. Sed ego scilicet alius sum. Tu velim orationem legas certioremque me facias quid iudices ipse. Quamquam vereor ne cognomine tuo lapsus ὑπεραττικὸς sis in iudicando.

und vergeblich suchte ihn der Freund durch die Zusendung seines Orator zu seiner Ansicht zu bekehren [1]). Dagegen warf freilich wiederum Cicero dem Brutus vor, dafs sein Stil müfsig und haltlos sei [2]), und Berechtigung zu diesem Urtheil mochte er auch wohl haben. Brutus, der würdevolle und ernste Stoiker, war kein feuriges Rednergenie wie Calvus, und ebensowenig zeichnete sich die Schule durch Flufs und Fülle der Rede aus; auch die ihm günstigen Beurtheiler wissen nichts an ihm zu rühmen als die Feierlichkeit und Würde, welche den minder günstigen als Steifheit und Mangel an Lebendigkeit erschien [3]). In der Composition war auch Brutus sorgfältig und rhythmisch, so sehr, dafs nach Quintilian ihm häufig wirkliche Verse entschlüpften [4]).

Ehe wir nun auf den letzten der Gegner Cicero's, den Asinius Pollio, übergehen, dessen Blütezeit noch weit in das Principat des Augustus hineinreicht, wäre noch über die übrigen berühmten Redner der republikanischen Zeit einiges zu sagen. Wir können dieselben — wie den M. Calidius, den C. Scribonius Curio, den M. Caelius und endlich den Caesar selbst — keiner bestimmten Schule zuweisen; von Caesar indefs ist das klar, dafs er eine ganz

---

[1]) Quint. XII, 1, 22 und Dial. 18, welche Stellen oben bei Calvus angeführt sind. Letzterer gibt als Brutus' eigne Worte über Cicero fractus atque elumbis an. Ueber Cicero's ganze Stellung zu Brutus vgl. O. Jahn Cic. Orat. praef. p. XXVIII.

[2]) Dial. l. c.: Brutus Ciceroni visus est otiosus atque diiunctus. — Id. ad Att. XV, 1: Est oratio scripta elegantissime sententiis et verbis, ut nihil possit ultra. Ego tamen si illam causam habuissem scripsissem ardentius.

[3]) Quint. XII, 10, 11: gravitatem Bruti. Dial. 25 in Messalla's Rede: gravior Brutus. Dagegen Aper ibd. 21: nisi forte quisquam aut Caesaris pro Decio Samnite aut Bruti pro Deiotaro rege aut ceteros eiusdem lentitudinis ac teporis libros legit.

[4]) Quint. IX, 4, 76: Itaque et versus toti fere excidunt, quos Brutus ipso componendi ductus studio saepissime facit. — Die Composition des demosthenischen: „κἂν μήπω βάλλῃ μηδὲ τοξεύῃ“ gefiel ihm wenig; vgl. dens. IX, 4, 63.

andre Richtung der Beredsamkeit als Cicero verfolgte, mochte er immerhin dessen Verdienste um die lateinische Rede noch so hoch erheben. Wir sehen es ja aus seinen Commentarien, wie einfach und nur der Sache streng angemessen seine Darstellung war; und wenn er sich auch als Redner mehr erheben und eine grofse Kraft und Schärfe entwickeln mochte, so war doch auch hier, wie wir hören, sein Hauptbestreben das reine und elegante Latein; weder Pathos, noch Erhabenheit, noch ein heftiger und gewaltsam erregter Redeflufs machten seinen Stil glänzend [1]). Deshalb wurden diese Reden später wenig mehr beachtet und zusammen mit denen des Brutus als lau und langweilig von den Jüngern der damaligen blumenreichen Beredsamkeit verurtheilt [2]).

Zwei von den klassischen Rednern der Römer ragen noch in die Zeit der Cäsaren hinein, beides vielseitig gebildete und ausgezeichnete Männer, C. Asinius Pollio und M. Valerius Messalla Corvinus. Die heftige litterarische Fehde, die der erstere mit Cicero bei dessen Lebzeiten und nach seinem Tode führte und welche auch sein Sohn Asinius Gallus in gleicher Weise fortsetzte, mochte in dem Charakter des Mannes ihren Grund mit haben: eifersüchtig auf den Ruhm des ersten lateinischen Prosaikers kri-

[1]) Cic. Brut. 252: De Caesare ita iudico, illum omnium fere oratorum Latine loqui elegantissime. Vgl. auch Sueton Caes. 55. Quintil. X, 1, 114: C. Caesar si foro tantum vacasset, non alius ex nostris contra Ciceronem nominaretur. Tanta in eo vis est, id acumen, ea concitatio, ut illum eodem animo dixisse, quo bellavit, appareat; exornat tamen haec omnia mira sermonis, cuius proprie studiosus fuit, elegantia. Seine vis rühmt Quint. auch I, 7, 34; X, 2, 25; XII, 10, 11. Splendidus heifst er Dial. 25, desgl. b. Cic. l. c. 261: Splendidam quandam minimeque veteratoriam rationem dicendi tenet, voce, motu, forma etiam magnifica et generosa quodammodo.

[2]) Dial. de or. 21 in Aper's Rede: Concedamus sane C. Caesari, ut propter magnitudinem cogitationum et occupationem rerum minus in eloquentia effecerit quam divinum eius ingenium postulabat: nisi forte quisquam aut Caesaris pro Decio Samnite aut Bruti pro Deiotaro rege ceterosque eiusdem lentitudinis ac teporis libros legit.

tisirte er alle übrigen mifsgünstig, die ihrerseits ebenfalls auf diese Stelle Anspruch machten [1]). Was es speciell gewesen ist, was er an Cicero auszusetzen hatte, ist uns nicht bekannt; gleichwohl ist kein Grund zu zweifeln, dafs es ziemlich dasselbe war wie das von Calvus und Brutus an jenem Getadelte. Er selbst ging zunächst auf die Sitte seiner Zeit auch darin ein, dafs er die damals üblichen Deklamirübungen der Rhetoren, wenn auch nicht öffentlich, auch seinerseits mitmachte, und nicht blofs das, sondern auch in der gebräuchlichen blumenreichen und sententiösen Weise, welche mit seinem sonstigen schriftstellerischen Charakter durchaus nicht harmonirte [2]). Denn in seinen Reden und Geschichtswerken erstrebte er, wie oben gesagt ist, einen durchaus archaischen Stil nach dem Muster des Thukydides, der gegen ciceronische Eleganz nach Quintilian's Urtheil so abstach, dafs man hätte meinen können, er habe ein Jahrhundert früher gelebt [3]). Ein ähnlicher Vorwurf, wie ihn Asinius dem Sallustius machte, er habe seine Rede mit veralteten und abgenutzten Wörtern an-

---

[1]) Quint. XII, 1, 22: nec Cicero Asinio utrique (videtur satis perfectus), qui vitia orationis eius etiam inimice pluribus locis insequuntur. Vgl. auch Messalla im Dial. 25, der als Motiv für Cicero wie für seine Gegner, den Brutus ausgenommen, den menschlichen Neid und die menschliche Scheelsucht ansieht. Für Pollio ist charakteristisch die Anekdote bei Seneca Suas. VI extr., wie er, als jemand ein Gedicht auf Cicero vortrug, welches so begann: Deflendus Cicero et Latiae silentia linguae, mit den Worten: „Scheine ich dir denn stumm zu sein?" ärgerlich hinausging. Bekannt ist, wie er dem Livius Patavinitas vorwarf und den Sallust nicht besser kritisirte. Seine ambitio schildert auch Seneca Contr. 375, 14.

[2]) Seneca Contr. 375, 14: Pollio Asinius numquam admissa multitudine declamavit. Aber doch über dieselben controversiae wie die Andern, da das von ihm darüber Gesagte bei Seneca citirt wird, und dafs er dann auch seinen harten Stil der Mode anpafste, wird p. 376 berichtet: Floridior erat aliquanto in declamando quam in agendo: illud strictum eius et asperum et nimis iratum incendio suo iudicium adeo cessabat, ut in multis illi venia opus esset, quae ab ipso vix impetrabatur.

[3]) Quint. X, 1, 113: A nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest, ut videri possit saeculo prior.

gefüllt [1]), wird von Andern gegen ihn selbst erhoben: wenn nicht Menenius und Appius, so doch Accius und Pacuvius schienen in der Tragödie wie in der Rede seine Lehrmeister gewesen zu sein [2]). Zu dieser archaischen Färbung der Diktion stimmte sehr wohl die Composition, welche nach dem Muster der thukydideischen streng und sogar hart war, für die damaligen Ohren wenigstens, und das nicht etwa aus Vernachlässigung, wie den andern Thukydideern Cicero dies Schuld gibt, indem vielmehr bei Pollio die Sorgfalt aufserordentlich war [3]), sondern mit Absicht so gebildet; die Cadenzen schmeichelten sich nicht dem Ohre ein wie die ciceronischen, die ganze Rede erschien voller Unebenheiten und Anstöfse [4]). Feind war er vor allem jeder üppigen Breite und jedem überflüssigen Flitter, und er wandte hier die schärfste Selbstkritik an; sein wenig schillernder und ernster Ton wurde später bei seinen Nachahmern zur Nüchternheit und Farblosigkeit [5]).

---

[1]) Sueton. de gramm. 10: As. P. in libro quo Sallustii scripta reprehendit, ut nimia priscorum verborum affectatione oblita. Der Grammatiker Ateius sollte, nach Asinius, dem Sallust die alterthümlichen Wörter und Wendungen gesammelt haben, derselbe, der nachher jenem selbst, als er sein Geschichtswerk schrieb, ein stilistisches Lehrbuch widmete. (Suet. ibd.)

[2]) So urtheilt Aper im Dial. 21: Asinius quoque, quamquam prioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Accium non solum tragoediis sed etiam orationibus suis expressit.

[3]) Quint. l. c.: Multa in Asinio Pollione inventio, summa diligentia, adeo ut quibusdam etiam nimia videatur, et consilii et animi satis. Durch die diligentia wird er auch X, 2, 25 und XII, 10, 11 von Quint. charakterisirt. Was speciell die Composition betrifft, so nennt ihn numerosus der Dial. 25; dafs ihm nicht selten Verse entschlüpften, sagt Quint. IX, 4, 76.

[4]) Seneca Epist. 100, 7: Lege Ciceronem: compositio eius una est, pedem servat lenta et sine infamia mollis. At contra Pollionis Asinii salebrosa et exiliens et ubi minime expectes, relictura. Denique omnia apud Ciceronem desinunt, apud Pollionem cadunt, exceptis paucissimis, quae ad certum modum et ad unum exemplar adstricta sunt.

[5]) Judicium strictum et asperum et nimis iratum incendio suo, Seneca

Aber der Geist, der aus seinen Schriften sprach, harmonirte wohl mit der strengen und würdevollen Rede, und an Asinius' Schriften, wenn sie uns erhalten wären, würden wir ein edles Denkmal des Römergeistes besitzen, dessen einstige Vorzüglichkeit wir jetzt nur aus geringen Resten, wie jenem Urtheil über Cicero, errathen können [1]).

Des Asinius Zeitgenosse Messalla Corvinus, jener bekannte Gönner des Tibull, war ein ganz andrer Geist, indem nicht Würde und Strenge, sondern Eleganz und Anmuth ihm das höchste Ziel war. So ist bezeichnend für ihn die Uebersetzung von jenem Denkmal attischer Feinheit, der hyperideischen Rede für die Phryne, welche uns auch zeigt, welche Muster er unter den Attikern hauptsächlich verehrte [2]). Eine edle Haltung ging durchweg durch seine Reden, die sonst mehr anmuthig und anziehend waren durch ihre reine und schöne Sprache, als gewaltsam fortreifsend und leidenschaftlich erregt [3]). Als Deklamator kennen wir ihn gar nicht, da Seneca nichts Weiteres von ihm anführt als Urtheile über fremde Deklamationen [4]).

Contr. l. c. Ueber die Nachahmer Quint. X, 2, 17: tristes ac iciuni Pollionem aemulantur.

[1]) Dasselbe steht bei Seneca Suas. p. 36, „das Beste, was im Alterthum über Cicero geschrieben ist." Aus seinen Reden sind die Reste unbedeutend.

[2]) Quint. X, 5, 2: Vertere Graeca in Latinum Messallae placuit, multaeque sunt ab eo scriptae in hunc modum orationes, adeo ut etiam cum illa Hyperidis pro Phryne difficillima Romanis subtilitate contenderet. Aus dieser Rede ein Citat I, 5, 61.

[3]) Quint. X, 1, 113: At Messalla nitidus et candidus et quodammodo praeferens in dicendo nobilitatem suam, viribus minor. — Dignitas wird an ihm gerühmt XII, 10, 11. — Seneca Contr. 152, 19: Fuit M. exactissimi ingenii quidem in omni studiorum parte, Latini utique sermonis observator diligentissimus. — Dial. 18 in Aper's Rede: Cicerone mitior Corvinus et dulcior et in verbis magis elaboratus. Dagegen 21: nolo Corvinum insequi, quoniam nec per ipsum stetit quominus laetitiam nitoremque nostrorum temporum exprimeret e. q. s. (das Folgende corrupt).

[4]) Vgl. Seneca Contr. l. c.: cum audisset Latronem declamantem, dixit: „sua lingua disertus est."

Wir haben hiermit den Atticismus unter den römischen Rednern, soweit unsre Quellen es gestatten, dargestellt, und aus unsrer Darstellung ersehen, dafs unter den irgend hervorragenden Persönlichkeiten seit Hortensius kein Anhänger des Asianismus war. Ein unbedeutenderer Sprecher dagegen wird uns allerdings als solcher bezeichnet, der Triumvir M. Antonius [1]). Mit dem Principat des Augustus trat freilich ein Wendepunkt zum Schlimmeren ein, und zwar, wie überliefert wird, durch den Redner Cassius Severus [2]), ganz ähnlich wie auch zu Athen der Sturz der Freiheit den der alten Beredsamkeit nach sich zog. Mochten einzelne hochstehende Männer, wie Asinius und Messalla, auch unter so ungünstigen Bedingungen ihr in der Republik grofsgezogenes Talent noch weiter zeigen: eine grofse politische Beredsamkeit wurde von Tage zu Tage unmöglicher, da das was sie genährt hatte, der heftige Parteihader und die politische Leidenschaft, dem beide Theile in den Schranken der Ordnung und des Anstands haltenden Principate weichen mufste. So konnte der Redner nicht mehr Leidenschaften in seinen Zuhörern entflammen, da dieselben ja doch ohnmächtig sein mufsten, er konnte sie zu nichts Grofsem, weder im Bösen noch im Guten, antreiben: übrig blieb sie zu unterhalten [3]). Da aber Witz und Geist sich

---

[1]) Plut. Anton. 2: Ἐχρῆτο δὲ τῷ καλουμένῳ μὲν Ἀσιανῷ ζήλῳ τῶν λόγων, ἀνθοῦντι μάλιστα κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον, ἔχοντι δὲ πολλὴν ὁμοιότητα πρὸς τὸν βίον αὐτοῦ, κομπώδη· καὶ φρυαγματίαν ὄντα. Er soll in Griechenland damit bekannt geworden sein. — Suet. Aug. 86: (Aug.) M. Antonium ut insanum increpat, quasi ea scribentem, quae mirentur potius homines quam intelligant; deinde ludens malum et inconstans in eligendo genere dicendi ingenium eius, addit e. q. s. Folgt ein Citat, worin Aug. dem Ant. Schwanken zwischen den Archaisten und den Asianern vorwirft. — Sein Freund war der Rhetor Sex. Clodius aus Sicilien, Suet. de rhet. 5; Cic. Phil. II, 43.

[2]) Dial. 19: Quatenus antiquorum admiratores hunc velut terminum antiquitatis constituere solent, usque ad Cassium Severum, quem primum adfirmant flexisse ab illa vetere atque directa dicendi via. Aus der Charakteristik ibd. 26 lernen wir, dafs er die Technik in jeder Weise vernachlässigte und seiner ungezügelten Natur freien Lauf liefs.

[3]) Auseinandergesetzt ist dies alles im Dialogus c. 36—41.

nicht so gut an den kleinen Rechtsfällen vor den Centumvirn zeigen konnte, die allmählich jetzt von der untersten zu der ersten Stelle als Tummelplatz für die Advokaten aufrückten [1]), als an den frei erdichteten, grofsartigen und kolossalen der Rhetorschule, so ist leicht erklärt, wie diese jetzt von den Jüngern der Beredsamkeit viel mehr als das Forum aufgesucht wurde, und wie der Sturz der politischen Eloquenz ein unglaublich rasches Aufblühen der von Grund aus ungesunden sophistischen Deklamation mit sich führte. Doch hierüber ist das Wesentlichste schon anderswo gesagt, und wir können die römische Beredsamkeit auf diesem Punkte verlassen, um noch einen kurzen Blick auf die Geschichtschreibung dieser und der früheren Zeit zu werfen.

Die Historiographie der Römer nahm denselben Gang in ihrer Entwickelung wie die Beredsamkeit: zuerst wurde nur auf Stoff und Gehalt Rücksicht genommen, dann, als man auch auf die Form seine Aufmerksamkeit wandte, nahm man die moderne griechische Litteratur zum Muster, und endlich drittens die alte klassische. Der erste Römer, der nach Cicero sich über die frühere Weise des trockenen Aneinanderreihens von Begebenheiten erhob, war des Redners Crassus Freund L. Caelius Antipater in seiner Geschichte des zweiten punischen Krieges [2]). Aber aufser manchem Andern, was man an ihm als Folge mangelnden Talents und geringer Bildung auszusetzen hatte [3]), war er in der Wahl seines Musters sehr unglücklich gewesen, welches, soviel wir sehen können, kein anderes als die Pseudogeschichtschreibung des Kleitarchos und Hegesias war. Daher litt seine Com-

[1]) Dialogus c. 38.

[2]) Cic. de orat. II, 54: Paullulum se erexit et addidit historiae maiorem sonum vocis vir optimus, Crassi familiaris, Antipater. Ceteri non exornatores rerum, sed tantummodo narratores fuerunt.

[3]) Cic. ibd.: Sed iste ipse Caelius neque distinxit historiam varietate locorum neque verborum collocatione et tractu orationis leni et aequabili perpolivit illud opus, sed ut homo neque doctus neque maxime aptus ad dicendum, sicut potuit, dolavit.

position an einer geschmacklosen Verkünstelung, indem er namentlich durch gewaltsame Veränderung der natürlichen Wortfolge einen zierlicheren Rhythmus herbeizuführen strebte [1]). Es war indessen dies nur ein Anfang in dieser Richtung; ausgeprägt stellte sie dar L. Cornelius Sisenna, der Geschichtschreiber des Bundesgenossen- und ersten Bürgerkrieges. Er mochte ein Mann, wenn nicht von Geschmack, so doch von Talent sein, und so übertraf sein Geschichtswerk die aller seiner Vorgänger bei weitem, zeigte aber auch eben so sehr, wieviel der römischen Geschichtschreibung noch mangle [2]). War doch auch nicht Thukydides sein griechisches Muster, nicht Xenophon oder ein anderer Klassiker, sondern jener elende Historiker Kleitarchos, der freilich dem damaligen Griechenland auch als Klassiker galt [3]), und neben ihm andre Modeschriftsteller, wie der Milesier Aristeides, dessen üppigen Roman er sogar zu übersetzen nicht unter seiner Würde hielt [4]). Begreiflich ist es darnach, wenn sein eigner Stil ebenso kindisch, wie Cicero ihn nennt [5]), und noch mehr vielleicht wurde als der dieser seiner Muster, da die

---

[1]) Cic. Orat. 229: ne verba traiiciamus aperte, quo melius aut cadat aut volvatur oratio, quod se L. Caelius Antipater in prooemio belli Punici nisi necessario facturum negat. — Et hic quidem, qui hanc a Laelio, ad quem scripsit, veniam petit, et utitur ea traiectione verborum et nihilo tamen aptius explet concluditque sententias.

[2]) Cic. Brut. 228: L. Sisenna, doctus vir et optimis studiis deditus, bene Latine loquens, gnarus rei publicae, non sine facetiis, sed neque laboris multi nec satis versatus in causis. Huius omnis facultas ex historia ipsius perspici potest, quae cum facile omnes vincat superiores, tum indicat tamen quantum absit a summo.

[3]) Cic. de leg. I, 2: unum Clitarchum neque praeterea quemquam de Graecis legisse videtur.

[4]) Ovid. Trist. 2, 443 in der Aufzählung der Sünden der römischen Schriftsteller gegen die Moral: vertit Aristiden Sisenna, nec obfuit illi historiae turpis inseruisse iocos (d. h. daſs er in die historische Litteratur Schandromane hineinbrachte). Ueber Aristeides' Milesiaca ibd. 413 Plut. Crass. 32 etc.

[5]) Cic. de leg. l. c.: In historia puerile quiddam consectatur, ut unum Clit. e. q. s.

römische Plumpheit und verhältnifsmäfsige Rohheit auch ihr Theil dazu beigetragen haben wird. Die Composition war gebrochen und über die Mafsen manierirt, die Gedanken schwülstig und läppisch, die Sprache barock durch Vulgarismus und eine Affektation von Archaismus, die den Sisenna sogar auf dem Forum nicht verliefs [1]). Es war ein Anfang künstlerischer Geschichtschreibung bei den Römern, aber in einer solchen Richtung, deren Beibehaltung sie nie zu der wirklich erreichten Höhe hätte gelangen lassen.

Glücklicherweise war der Asianismus, wie in der Beredsamkeit, so auch in der Geschichtschreibung nur eine Entwickelungskrankheit, die rasch vorüberging. Unter allen späteren Prosaikern ist der wenig klassische Varro der einzige, der an der Schreibart des Hegesias Gefallen fand und der auch den Sisenna sehr hochgehalten zu haben scheint [2]), ohne dafs er indessen selbst, wie bekannt, für seine zahllosen gelehrten Schriften eine künstlerische Form anstrebte. Gegenüber stehen auf der andern Seite die Verehrer des Thukydides Sallustius und Asinius, welche einen edleren und reineren Archaismus als Sisenna und eine wahrhaft grofse und würdevolle Form zeigten, und ferner jene anderen Spitzen der römischen Prosa Caesar und Livius, die mit Abwischung des alterthümlichen Rostes eine vollendet reine und glänzende Sprache entwickelten.

Ueber diese Periode uns hier länger zu verbreiten würde sehr überflüssig sein; wir können nunmehr zu unserm eigentlichen Gegenstande, zu der griechischen Beredsamkeit, wieder zurückkehren.

---

[1]) Vgl. Bernhardy's Darstellung des Sis. R. L. I, p. 228. Ueber seinen Archaismus Cic. Brut. 260: Ille familiaris meus recte loqui putabat esse inusitate loqui. Er zählt unter die ältesten Commentatoren des Plautus.

[2]) Cic. ad Att. XII, 6, 1: Habes Hegesiae genus, quod Varro laudat. Freilich ist hier nur von der Abneigung des H. gegen längere Perioden und der Zerhacktheit seines Stils die Rede. Varro's Werk über Geschichtschreibung hatte den Titel: Sisenna sive de historia.

Fünftes Capitel.

Die griechischen Rhetoren der Blütezeit des Atticismus, aufser Dionysios und Caecilius.

Der Grund, weshalb wir uns genöthigt sahen auf das aufserhalb des eigentlichen Thema's liegende Gebiet der römischen Litteratur einzugehen, war der, dafs das Durchdringen der atticistischen Reaktion in Griechenland unter Augustus von Dionysios selbst, der doch mitten in jener Strömung stand, auf Rom als letzte Ursache zurückgeführt wird. Wir hatten deshalb zu zeigen, wie in Rom der Kampf zwischen Asianismus und Atticismus ausgefochten wurde, um daraus dann weiter zu entwickeln, wie die Griechen, sich den Herren des Erdkreises getreulich auch hierin anschliefsend, die asianische Beredsamkeit verbannten und sich, wie jene, an die alten Attiker hielten, so lange wenigstens wie auch in Rom eine klassische Prosa geschrieben wurde. Das Resultat nun jenes Kampfes, wie es sich jetzt herausgestellt hat, ist in Kurzem folgendes. Es fehlte viel daran, dafs alle Redner und alle Geschichtschreiber in Augustus' Zeit sich genau nach dem Muster der Attiker gerichtet hätten: Maecenas' Schnörkel und weibischer Putz [1]) waren gewifs nicht attisch, sondern, wenn eins von beiden, asianisch, und ähnliche Skribenten

---

[1]) Dial. de or. 26: Malim Gracchi impetum aut L. Crassi maturitatem quam calamistros Maecenatis aut tinnitus Gallionis: adeo melius est oratorem vel hirta toga induere quam fucatis et meretriciis vestibus insignire. Vgl. auch Seneca Ep. 114, 4; Suet. Aug. 86: (nach des Kaisers eignem Ausdruck) Maecenatis myrobrechis cincinnos.

mag es noch viele andre gegeben haben, wenn auch nicht in so unmittelbarer Nähe des Augustus. Aber es war doch insofern eine ganz andre Lage wie in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, als damals der gefeiertste Redner, Hortensius, und der bis dahin erste von Rom's Geschichtschreibern, Sisenna, entschiedene Asianer waren, jetzt dagegen, indem diese der Vergessenheit anheimfielen, alle Träger der prosaischen Litteratur ohne Ausnahme die Einwirkungen des Atticismus in gröfserem oder geringerem Mafse erfahren hatten. Und nicht nur das: es waren auch bedeutende Leistungen von diesen Atticisten hervorgebracht, die ein bleibendes Gut der römischen Nation geworden waren und von der Mehrzahl als mustergültige Werke betrachtet wurden. So war in Rom in der That der Sieg dem Atticismus geblieben, mochte es auch immerhin der klassischen Prosa, wie der augusteischen Poësie, an einer Opposition nicht fehlen, zumal da die fortgehende Entwickelung, nachdem der Höhepunkt überschritten war, schon begann in andere Bahnen zu drängen. Wenn wir dem Dionysios, einem hier vollkommen sicheren Führer, noch weiter folgen wollen, so hatte die Person des neuen Herrschers selbst nicht am wenigsten Einflufs auf den Ton in der Litteratur, und zwar im Sinne des Atticismus [1]). Auch sonst ist es bekannt, wie Augustus, den Fufstapfen seines Adoptivvaters folgend, die weder gemeine oder archaisch rauhe, noch auch übermäfsig geschwellte oder überfeinerte Redegattung für die beste erklärte und selbst anwandte, obwohl er selbstverständlich in Sachen des Geschmacks noch weniger wie in politi-

---

[1]) Dionys. de ant. orat. pro. 1: Αἰτία τῆς μεταβολῆς ἐγένετο Ῥώμη, καὶ ταύτης αὐτῆς οἱ δυναστεύοντες, κατ' ἀρετὴν καὶ ἀπὸ τοῦ κρατίστου τὰ κοινὰ διοικοῦντες, εὐπαίδευτοι πάνυ καὶ γενναῖοι τὰς κρίσεις γενόμενοι, ὑφ' ὧν κοσμούμενον τό τε φρόνιμον τῆς πόλεως μέρος ἔτι μᾶλλον ἐπιδέδωκε, καὶ τὸ ἀνόητον ἠνάγκασται νοῦν ἔχειν. Wenn man unter den δυναστεύοντες noch Caesar mit begreifen will, so ist nichts dagegen einzuwenden; jedenfalls sind die Regenten zu verstehen und unter den φρόνιμοι und ἀνόητοι die Asianer und Atticisten.

schen Dingen den Tyrannen spielte. So war also damals, in den letzten Jahrzehnten des ersten Jahrhunderts, der Atticismus herrschender Ton in Poësie und Prosa, und es konnte nun weiter nicht ausbleiben, daſs vom Mittelpunkt des Erdkreises aus auf die Griechen eine Rückwirkung erfolgte. War doch Rom dazumal, nachdem alles sich einem Manne gebeugt und die lange Zertheiltheit aufgehört hatte, mehr als je die Stadt, wohin sich in Osten und Westen aller Blicke richteten, und jetzt nicht mehr allein in politischer Beziehung; denn sowol für den Westen war Rom auch litterarische Metropole, als auch sanken im griechischen Orient die früheren Studiensitze von ihrer Höhe mehr herunter, und der griechische Gelehrte oder Litterat, der mit dem was er hatte recht glänzen wollte, wandte sich vornehmlich nach Rom. Wir finden hier um Augustus' Zeit in allen Zweigen der Litteratur und Wissenschaft die bedeutendsten Leute sich aufhaltend und lehrend, was freilich einigermaſsen auch früher schon der Fall gewesen, aber nie in solcher Ausdehnung wie damals. Begreiflich ist es nun, wie diese Griechen in Rom, die vom Unterricht der Römer lebten, dem dort herrschenden Ton und Geist sich vollkommen anpaſsten, und wie also schon auf diese Weise der atticistische Ton in Rom seinen Einfluſs auf die Griechen ausübte; aber auch durch tausend andre Fäden waren sie jetzt mit der Stadt verknüpft, und was hier bewundert wurde, fand in alle Provinzen seinen Weg. Und so trat auch in dem hellenischen

[1]) Suet. Aug. 86: Genus eloquendi secutus est elegans et temperatum, vitatis sententiarum ineptiis et concinnitate et reconditorum verborum, ut ipse dicit, foetoribus; praecipuamque curam duxit, sensum animi quam apertissime exprimere. Cacozelos (d. h. manierirt, vgl. Demetr. de eloc. 187 sqq.) et antiquarios, ut diverso genere vitiosos, pari fastidio sprevit exagitabatque nonnumquam, in primis Maecenatem suum, cuius myrobrechis, ut ait, cincinnos usque quaque persequitur. — — M. quidem Antonium ut insanum increpat, quasi ea scribentem, quae mirentur potius homines quam intelligant. Aus einem Briefe an diesen wird sodann citirt: „An potius Asiaticorum oratorum inanis sententiis verborum volubilitas in nostrum sermonem transferenda?"

Osten damals ein sehr rascher und sehr entschiedener Umschwung ein: die früher bewunderte asianische Weise sah sich überall zurückgestofsen und in die Winkelstädte Asiens gedrängt, und ihre Stelle nahm ein eine neue, der der alten attischen Meister eng sich anschliefsende Beredsamkeit.

So sehen wir denn unter Augustus' Scepter eine neue griechische Litteratur sich entfalten, freilich unter ganz andern Auspicien wie die alte einst und damals die römische. Denn es ist nicht dasselbe, wenn ein Volk, wie dazumal die Römer, eine trotz des fremden Einflusses doch nationale Litteratur aus sich heraus entwickelte, und wenn das gealterte Griechenland das einst national Gewesene künstlich zu reproduciren unternahm: es galt nicht zu schaffen, sondern nachzuahmen, mit attischen Wörtern, die dem damaligen Leben entschwunden waren, die Rede zu zieren, dagegen zu verschmähen, was einst noch nicht in Athen mustergültig gewesen war, und was in vergangenen Zeiten grofse Männer gedacht und geschrieben hatten, oft in sehr äufserlicher Nachahmung der blofsen Form wieder aufzufrischen. Dazu kommt, dafs es dieser Litteratur an würdigen Objekten sehr gebrach. Die Beredsamkeit hatte kein grofsartiges öffentliches Leben mehr zur Grundlage, welches auch das Kleine und Ephemere adeln konnte. Sie flüchtete sich daher, gleichwie in Rom, aus dem wirklichen Leben in die Schule der Rhetoren und erging sich in den schrankenlosen Räumen der Phantasie; aber natürlich sind dies noch weniger Objekte, welche für eine neue grofsartige Entwickelung geeignet waren, und auch das Hineinziehen der Reden im Familienkreise, der Festreden und aller der ähnlichen Arten, die in den folgenden Jahrhunderten aufser den Uebungsthemen Stoff der sophistischen Beredsamkeit wurden, konnte wenig nützen. Etwas besser stand es mit der Geschichtschreibung, die zwar keine gleichzeitige nationale Geschichte, die es längst nicht mehr gab, behandeln konnte, aber doch an dem römischen Weltreich, in welches die griechischen Länder nun völlig ein-

geordnet waren, einen grofsen und reichhaltigen Gegenstand gewonnen hatte. Auf diesem Felde wurde auch von den Atticisten wirklich das Bedeutendste geleistet; die Redeschriftstellerei war und blieb einstweilen noch völlig nichtig. Was endlich die philosophische Litteratur betrifft, so lag diese den Rhetoren ebenso fern wie den Philosophen die Fragen über Schönheit des Stils; was hier geschrieben wurde und auch manches andre Werk, wie das des Strabo, war von der grofsen Bewegung, die damals auf dem Felde der Beredsamkeit eingetreten war, entweder gar nicht oder doch nur mittelbar berührt.

Wie wenig nun auch die Leistungen des griechischen Atticismus der augusteischen Zeit, wenn man sie mit der alten griechischen Litteratur oder auch nur der späteren des zweiten Jahrhunderts vergleicht, befriedigen können, so mufs man doch, um das Verdienst dieser Männer richtig zu würdigen, einmal bedenken, dafs alles, was an Bedeutendem später in Griechenland hervorgebracht ist, nur auf dem Grunde der damals bewirkten Reaktion entstehen konnte; dann aber, dafs allerdings auch die augenblicklichen Erfolge glänzend waren, wenn man sie mit den Leistungen der nächstvorhergehenden Zeit zusammenhält. Eine Neugeburt der griechischen Litteratur war absolut nicht möglich; war es nun nicht viel besser, wenn man grofse Muster, die nur der damaligen Zeit schon fern lagen, nachahmte und, wenn auch nicht neu und originell, so doch rein und geschmackvoll schrieb, als wenn man dem entarteten Geschmacke des damaligen Publikums fröhnte und die Sprache nahm, wie sie eben war, voll der verschiedensten Corruptionen und aller Regellosigkeit? Wenn das Beste sich nicht erreichen liefs, so war doch das Bessere dem Schlechteren vorzuziehen: eine Uebungsrede des Lesbonax, so werthlos sie auch materiell sein mag, ist doch immer eine sehr achtbare Leistung, wenn man die den Attikern nachgebildete Form der allerdings originelleren, aber zugleich unreinen und geschmacklosen einer asianischen Rede gegenüberstellt.

Eine Seite der Wirksamkeit dieser Atticisten, die vielleicht die allerbedeutendste und werthvollste ist, habe ich noch gar nicht berührt: ich meine die ästhetisch-kritische und philologische Thätigkeit, welche sie neben der praktischen Schriftstellerei sehr eifrig trieben. Man warf sich mit besonderer Vorliebe auf den stilistischen Theil der Rhetorik und suchte die Gesetze desselben im Anschlufs an die attischen Meister immer tiefer zu ergründen, und hieran schlofs sich dann naturgemäfs eine ästhetische Beurtheilung der einzelnen Alten selbst nach den so gefundenen Gesetzen an. Hierzu kam noch die philologische Thätigkeit, auf welche sich jene Beurtheilung gründen mufste, die Untersuchungen nämlich über die echten und unechten Werke eines jeden Schriftstellers, und was sich daran über die Lebensumstände der einzelnen, über die Zeit einer jeden Schrift und ähnliche Dinge anschlofs. Wir werden uns auch über diesen Gegenstand im Folgenden näher zu verbreiten haben.

An der Spitze des griechischen Atticismus dieser Zeit stehen zwei Männer, die in beiden Richtungen, als Theoretiker und als praktische Schriftsteller, thätig waren, Dionysios von Halikarnass und Caecilius von Kalakte; in ihnen zeigt sich der Atticismus am reinsten und am bedeutendsten entwickelt. Aber ehe wir uns zu diesen Spitzen der ganzen Richtung wenden, haben wir zuerst noch manche andre Männer zu behandeln, die ihnen theils auch der Zeit nach vorausgehen, theils, soviel wir sehen können, den Atticismus noch nicht so in vollständiger Entfaltung zeigen und insofern eine frühere Periode vertreten. Hauptsächlich natürlich sind diejenigen zu berücksichtigen, welche sowol Rhetoren als auch Redner oder doch sonst praktische Schriftsteller waren; aber auch die, welche blofs durch Theorie wirkten, dürfen nicht übergangen werden; denn aus der Rhetorik war der Atticismus hervorgegangen und ohne dieselbe war er unmöglich. Dagegen wird es genügen, auf die der Theorie entbehrenden gewöhnlichen Asianer einen kurzen Blick zu werfen, damit das Gesammt-

bild jener Zeit nicht unvollständig bleibe. Diejenigen Männer aber, welche ohne rhetorisch gebildet zu sein auf andern Gebieten als auf dem der Beredsamkeit sich hervorthaten, fallen vollends nicht in den Kreis der gegenwärtigen Betrachtung, da wir in dieser Periode keinen Anlaſs haben, etwa zur Beleuchtung der allgemeinen litterarischen Strömungen der Zeit auf auſserhalb der Beredsamkeit selbst liegende Gebiete einzugehen.

Indem wir zunächst den Hauptsitz der damaligen griechischen Kunst und Wissenschaft neben dem sinkenden Alexandreia, Rom selbst, ins Auge fassen, so begegnen wir daselbst zuvörderst als einem der ältesten der dort ansässigen bedeutenden Rhetoren dem Apollodoros von Pergamon, dem Stifter der Sekte der Apollodoreer. Als Caesar seinen Neffen Octavianus nicht lange vor seinem Tode nach Apollonia schickte, damit er dort den Studien obläge, gab er ihm den Apollodoros als Lehrer mit, der ihn bis dahin in Rom unterrichtet hatte und schon in hohem Alter war [1]). Wir werden darnach und nach der Angabe des Hieronymus, der seine Blüte um das Jahr 690 setzt [2]), seine Geburt vor das Jahr 100 legen müssen, wozu auch stimmt, daſs er den Redner M. Calidius bildete, den Zeitgenossen des Calvus und Cicero [3]). Da er nach alten Angaben ein Alter von 82 Jahren erreichte, so starb er demnach etwa um das Jahr 20, spät genug, um, wie Strabo von ihm berichtet, von seinem inzwischen Kaiser gewordenen ehemaligen Schüler hoch geehrt und erhoben zu werden [4]). Den gröſsten Theil seines Lebens

[1]) Suet. Aug. 89: Magistro dicendi usus est Apollodoro Pergameno, quem iam grandem natu Apolloniam quoque secum ab urbe iuvenis adhuc eduxerat.

[2]) Hieronym. Chron. s. a. 690. 691: Apollodorus Pergamenus Graecus orator, praeceptor Callidii et Augusti, clarus habetur.

[3]) Hieron. l. c. — Ueber ihn Cic. Brut. 274 sqq.

[4]) Strabo p. 625: Μάλιστα δὲ ἐξῆρε τὸν Ἀπολλόδωρον ἡ τοῦ Καίσαρος φιλία τοῦ Σεβαστοῦ, διδάσκαλον τῶν λόγων γενόμενον. Daſs er im Alter von 82 Jahren starb, bezeugt Lucian Macrob. 23: Ἀπ. ὁ ῥ. θεοῦ Καίσαρος

brachte er jedenfalls in Rom zu; denn der erwähnte Calidius, den er doch sicher dort unterrichtete, war schon todt als Cicero den Brutus schrieb. Seine Hauptthätigkeit war ohne Frage der rhetorische Unterricht, durch welchen er eine Menge Schüler heranbildete, Griechen sowol wie Römer, die als Sekte, den Anhängern des Theodoros von Gadara entgegengesetzt, den Namen Apollodoreer erhielten [1]). Wir kennen hier noch manche Namen: von den Römern die erwähnten M. Calidius und Augustus selbst, dann C. Valgius, der das System seines Meisters nach dessen mündlichen Vorträgen bearbeitete [2]), Vipsanius Atticus, Turrinus und andre von Seneca erwähnte Deklamatoren [3]). Bedeutender noch sind die Griechen: Dionysios Attikos der Pergamener [4]) und vielleicht auch Caecilius selbst. Daneben legte Apollodor auch seine Lehren schriftlich nieder, doch nur in einem einzigen dem Mattius zugeeigneten Compendium, wie wenigstens Quintilian behauptet, der sich für die Unechtheit der übrigen auf seinen Namen gehenden Artes auf sein eignes Zeugnifs beruft [5]). Ob er noch etwas Weiteres schrieb, ist unbekannt, da auch Strabo nur seine τέχνη

Σεβαστοῦ διδάσκαλος γενόμενος καὶ σὺν Ἀθηνοδώρῳ τῷ Ταρσεῖ φιλοσόφῳ παιδεύσας αὐτὸν ἔζησε ταὐτὰ τῷ Ἀθηνοδώρῳ, ἔτη ὀγδοήκοντα δύο.

[1]) Strabo l. c.: Ἀ. ὁ τὴν Ἀπολλοδώρειον αἵρεσιν παραγαγών, ἥτις ποτ' ἐστί· πολλὰ γὰρ ἐπεκράτει, μείζονα δὲ ἢ καθ' ἡμᾶς ἔχοντα τὴν κρίσιν, ὧν ἐστι καὶ ἡ Ἀπ. αἵρεσις καὶ ἡ Θεοδώρειος. Quint. III, 1, 18: Hi diversas opiniones tradiderunt, appellatique inde Apollodorei et Theodorei ad morem certas in philosophia sectas sequendi. Derselbe Gegensatz II, 11, 2; Seneca Contr. p. 131.

[2]) Quint. III, 1, 18: Sed praecepta Apollodori magis ex discipulis cognoscas, quorum diligentissimus in tradendo fuit Latine C. Valgius, Graece Atticus.

[3]) Seneca Contr. 161: Apollodori discipulo Attico Vipsanio. Von Turr. ibd. 296.

[4]) Strabo l. c.: μαθητὴν δ' ἔσχεν ἀξιόλογον Διονύσιον τὸν ἐπικληθέντα Ἀττικόν, πολίτην αὐτοῦ. Dies ist offenbar der Atticus, den Quintil. l. c. unter den griechischen Apollodoreern hervorhebt.

[5]) Quint. l. c.: Nam ipsius sola videtur ars edita ad Mattium, cum ceteras missa ad Domitium epistola non agnoscit.

erwähnt [1]), und namentlich wissen wir nichts von Reden oder ähnlichen Werken des Apollodor.

Die Frage nun, die sich zumeist hier aufdrängt, in wieweit Apollodor dem Atticismus anhing, ist sehr schwer entschieden zu beantworten. Dafs sein Schüler Dionysios Atticist war, sehen wir aus seinem Beinamen, das Gleiche gilt von Vipsanius, und auch Augustus selbst neigte sich, wie wir gesehen haben, auf diese Seite. Dahin gehört auch, dafs Seneca von jenem Turrinus sagt, er habe durch Anschlufs an Apollodoros viel von seinen Kräften eingebüfst [2]). Mehr läfst sich übrigens für einen entschiedenen Atticismus dieses Rhetors, der freilich darnach wahrscheinlich genug ist, nicht vorbringen, und namentlich dürfen wir nicht den Gegensatz zwischen Apollodoros' und Theodoros' Schule auf diesem Gebiete suchen, der vielmehr nur in Fragen der subtilen Technik bestanden zu haben scheint. Deshalb gesteht Strabo, dafs dieser Sektenstreit über sein Verständnifs hinaus ginge [3]), und was uns an einzelnen streitigen Punkten überliefert ist, bezieht sich alles auf solche rhetorische Kleinigkeiten [4]). Man braucht sich ja diese rhetorischen Sekten nicht gleich den philosophischen zu denken, die um die Principien mit einander stritten; die Person der Meister und selbstständige, vielfach abweichende Systeme beider genügten, um eine solche Spaltung hervorzurufen.

Unter den griechischen Schülern des Apollodoros ist,

---

[1]) Str. l. c.: Ἀ. ὁ ῥήτωρ ὁ τὰς τέχνας συγγράψας. — „Aridissimi Apollodori et Hermagorae libri", Dial. 19.

[2]) Seneca Contr. X, p. 296: Sed Turrinus pater multum viribus dempserat, dum Apollodorum sequitur et summam legem dicendi eum putat. Aehnliches, nur ohne Apollodor's zu erwähnen, berichtet Cicero von Calidius.

[3]) Str. l. c.: μείζονα ἢ καθ' ἡμᾶς ἔχοντα τὴν κρίσιν. Damit kann er unmöglich den Atticismus und Asianismus meinen.

[4]) Z. B. b. Quint. III, 11, 3; Seneca Contr. 131, 11 vgl. Anonym. de rhet. Sp. Rh. Gr. I, 441, 1 u. s. w.: Fragen über die status, ob in jeder Rede eine Erzählung stattfinden müsse oder nicht, u. dgl. m. Auch ist ein reiner Asianer als Techniker ganz undenkbar.

vom Caecilius einstweilen abgesehen, nur ein bedeutenderer bekannt, Dionysios der Pergamener mit dem Beinamen Attikos. Bei ihm ist also klar, auf welcher Seite er in dem grofsen Streite stand, und zwar wird er entschieden genug für den Atticismus aufgetreten sein, um sich diesen Beinamen zu verdienen. Er war zunächst Rhetor und Sophist und baute nach Quintilian das System seines Meisters weiter in seinen rhetorischen Werken aus, so dafs er für Apollodor's System eine Hauptquelle war [1]). Aber daneben war er als praktischer Schriftsteller auf dem Gebiete der Beredsamkeit wie auf dem der Geschichtschreibung thätig, und nicht ohne Ruhm; Spuren seiner Werke sind freilich nirgends mehr vorhanden [2]).

Apollodoros' Gegner Theodoros war aus Gadara in Syrien gebürtig, und zwar waren seine Eltern, wie wir hören, Sklaven [3]); er siedelte frühzeitig nach Rhodos über und liefs sich daher später lieber einen Rhodier nennen [4]). Dann kam er nach Rom, wo er den Tiberius, nach Sueton's Zeugnifs, als Knaben unterrichtete [5]); um diese Zeit, um den Anfang von August's Regierung, kennt ihn Hieronymus nebst einem Hybreas, Niketes, Plution als berühmten griechischen Rhetor [6]). Es ist möglicherweise nur irrige

---

[1]) Quint. III, 1, 18.

[2]) Str. 625: μαθητὴν δ' ἔσχεν ἀξιόλογον Διονύσιον τὸν ἐπικληθέντα Ἀττικόν, πολίτην αὐτοῦ· καὶ γὰρ σοφιστὴς ἦν ἱκανὸς καὶ συγγραφεὺς καὶ λογογράφος. Ohne allen Grund identificirt ihn Westermann § 86 mit dem Deklamator Dionysios, „einem Sohn des Dionysios, der Cicero's Sohn unterrichtete" (Seneca Contr. 87). Ueber ihn Müller H. G. III, 489.

[3]) Strabo 759: ἐκ δὲ Γαδάρων ἦν Θεόδωρος ὁ καθ' ἡμᾶς ῥήτωρ. Suid. s. v. Θεόδ.: Θεόδωρος Γαδαρεὺς σοφιστής, ἀπὸ δούλων, διδάσκαλος γεγονὼς Τιβερίου Καίσαρος.

[4]) Quint. III, 1, 17: Praecipue in se converterunt studia Apoll. — et Theodorus Gadareus, qui dici se maluit Rhodium.

[5]) Suet. Tib. 57: Saeva ac lenta natura ne in puero quidem latuit: quam Th. Gadareus rhetoricae praeceptor perspexisse primus visus est, subinde in obiurgando appellans eum πηλὸν αἵματι πεφυραμένον. — Seneca Suas. 3 extr.: Tiberius ipse Theodoreus offendebatur Nicetis ingenio.

[6]) Hieronym. s. a. 724: Nicetes et Hybreas et Theod. et Plutio nobi-

Combination der Späteren, wenn ihn Quintilian den Tiberius in Rhodos unterrichten läfst, wo dieser längere Zeit verweilte [1]). Dafs er die Sekte der Theodoreer begründete, ist gesagt; namentlich ist von seinen Schülern aufser Tiberius nur ein Hermagoras bekannt, der in Rom lehrte und von dessen Bekannten noch zu Quintilian's Zeiten einige lebten [2]). Er hinterliefs, wie derselbe Schriftsteller sagt, mehr Schriften als sein Gegner [3]), von denen uns bei Suidas [4]) eine Anzahl aufgezählt werden, und zwar nicht blofs streng technischen Inhalts. Welcher Richtung er aber angehörte, ist nicht bekannt, und nur im Allgemeinen glaublich, dafs er Attiker war, wenn auch nicht von der strengsten Farbe [5]).

Apollodoros und Theodoros waren die beiden Spitzen der Rhetorik jener Zeit, das heifst der Rhetorik im engeren und engsten Sinne; ihre Systeme waren die umfassendsten und ausgebildetsten, und die übrigen Rhetoren schlossen sich meist der Schule des einen oder des andern an [6]). Für die Technik leistete auch Dionysios von

---

lissimi artis rhetoricae Graeci praeceptores habentur. — Unklar ist Suidas' Stelle: διδάσκαλος γεγονὼς Τιβερίου Καίσαρος ἐπεὶ δὲ (ἐπειδή?) συνεκρίθη περὶ σοφιστικῆς ἀγωνισάμενος Ποτάμωνι καὶ Ἀντιπάτρῳ ἐν αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ. Offenbar falsch ist was folgt: ἐπὶ Ἀδριανοῦ Καίσαρος ὁ υἱὸς αὐτοῦ Ἀντώνιος συγκλητικὸς ἐγένετο.

[1]) Quint. l. c.: Quem studiose audisse, cum in eam insulam secessisset, dicitur Tiberius Caesar.

[2]) Quint. ibid. 18: cuius auditorem Hermagoram sunt qui viderint.

[3]) Plura scripsit Theodorus. Die Ars wurde von seinen Schülern ins Lateinische übertragen, id. II, 5, 21.

[4]) Suid. s. v. Θ.: Βιβλία δ' ἔγραψε π. τῶν ἐν φωναῖς ζητουμένων γ', π. ἱστορίας α', π. θέσεως ἕν, π. διαλέκτων ὁμοιότητος καὶ ἀποδείξεως β', π. πολιτείας β', π. Κοίλης Συρίας α', π. ῥήτορος δυνάμεως α' καὶ ἄλλα. — In dem Citat über die Schlacht bei Salamis bei Dem. de eloc. 237 kann das überlieferte ὁ Γαδηρεύς auch ὁ Φαληρεύς gelesen werden.

[5]) Dafür pafst, wenn nach Seneca l. c. sein Schüler Tiberius an Niketes' Schwulst keinen Gefallen fand.

[6]) Vgl. Quint. III, 1, 17 nach Aufzählung der übrigen Rhetoren jener Zeit, des Dionysios, Areios, Caecilius u. s. w.: Praecipue tamen in se

Halikarnaſs nicht soviel, noch auch Caecilius, die ich als die Häupter des damaligen Atticismus bezeichnete; ihre Verdienste, die sie allerdings weit höher stellen, liegen auf einem etwas andern Felde, auf welches jene ihnen nicht folgten. Denn wenn immerhin Theodoros über seine Heimat Coelesyrien schrieb und den Kreis seiner technischen Studien weiter zog als mancher Andere, so war er doch weder auf dem Felde der Aesthetik thätig noch als Schriftsteller bedeutend. In letzterer Beziehung stehen dem Dionysios Andere näher, auf die ich sogleich kommen werde, nachdem zuerst noch über Theodoros' Schüler Hermagoras einiges gesagt ist.

Auch Hermagoras lehrte zu Rom gleich seinem Meister, und zwar lange Zeit hindurch; denn sowol unter Augustus treffen wir ihn an [1]), als auch lebten, wie schon angeführt, noch zu Quintilian's Zeiten einige, die ihn gesehen hatten. Ihm wird zuzuweisen sein, was bei Suidas dem aus beiden Männern dieses Namens zusammengeschmolzenen Hermagoras an Schriften beigelegt wird: Werke über verschiedene Zweige der rhetorischen Technik [2]). Gefeiert war er auch als Deklamator, und er wird oft, was weder bei seinem Meister noch bei Apollodor der Fall ist, von Seneca als solcher aufgeführt [3]).

Bekannter als alle Aufgezählten und auch als Schriftsteller von Bedeutung ist der Alexandriner Timagenes. Sohn eines königlichen Geldwechslers, ward er von Gabinius nach der Einnahme von Alexandreia gefangen nach

converterunt studia Ap. et Th. Dahin auch die Anekdote II, 11, 2, wie ein Rhetor gefragt wird, ob er Theodoreer oder Apollodoreer sei.

[1]) Suid. s. v. Ἑρμ.: Ἑ. ὁ ἐπικληθεὶς Καρίων, Τήμνιος, ῥήτωρ, ἐπαίδευσε μετὰ Καικιλίου ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Καίσαρος Αὐγούστου.

[2]) Suid. l. c. — Rhetorische Schriften, die auf Hermagoras' Namen gingen, von dem berühmten H. aber nicht verfaſst sein konnten, erwähnt Quint. III, 5, 14; es sei, sagt er, vielleicht ein anderer.

[3]) Seneca Contr. 180 vom Deklamator Albucius, des Plancus contubernalis: „Memini admiratione Hermagorae stupentem". Er wird oft bei Sen. citirt: 66; 132; 148; 172 u. s. w.

Rom geführt und daselbst verkauft. Erst Koch, dann Sänftenträger, dann Rhetor und als solcher sogar beim Kaiser sehr beliebt — das ist der merkwürdige Lebenslauf dieses Mannes, der freilich die kaiserliche Freundschaft durch seine über die Maſsen freche Zunge bald verscherzte und nun bis an sein Lebensende bei Asinius Pollio eine Zuflucht fand [1]). Die von ihm geleitete rhetorische Schule übernahm nach ihm seines Patrons Freigelassener, Asinius Pollio aus Tralles [2]). Timagenes' Werke waren hauptsächlich historische, und diese machten seinen Namen besonders bei den Römern so berühmt, daſs Quintilian ihn unter den besten griechischen Historikern eines Platzes würdigt [3]).

Ueber die Richtung dieses Mannes freilich, die uns hier am meisten angeht, sind wir gar sehr im Unklaren. Daſs er ein Günstling des Augustus und später des Asinius war, will ich nicht hervorheben; ein Moment gibt ab Seneca's Erzählung, er habe oft mit dem wüthenden Asianer Kraton sich gestritten, leider wird nicht gesagt,

---

[1]) Suid. s. v. Τιμ.: Τ., βασιλικοῦ ἀργυραμοιβοῦ υἱός, Ἀλεξανδρεύς, ῥήτωρ, ὡς δέ τινες Αἰγύπτιος, ὃς ἐπὶ Πομπηΐου τοῦ μεγάλου αἰχμάλωτος ἀχθεὶς ἐν Ῥώμῃ ὑπὸ Γαβινίου ἐξωνήθη ὑπὸ Φαύστου, τοῦ υἱοῦ Σύλλου, καὶ ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπί τ' αὐτοῦ Πομπηΐου καὶ μετ' αὐτὸν ἐπί τε Καίσαρος τοῦ Αὐγούστου καὶ μετέπειτα ἅμα Καικιλίῳ. ἐκπεσὼν δὲ τῆς σχολῆς διὰ τὸ παρρησιαστὴς εἶναι ἐν ἀγρῷ διῆγε Τουσκλανῷ λεγομένῳ. Καὶ ἐτελεύτησε δ' ἐν Ἀλβανῷ ἐμέσαι βουληθεὶς μετὰ δεῖπνον καὶ σφηνωθείς. Βιβλία δ' ἔγραψε πολλά. — Seneca Contr. p. 333: Saepe solebat Craton apud Caesarem cum Timagene confligere, homine acidae linguae et qui nimis liber erat, puto quia diu non fuerat ex captivo coquus, ex coquo lecticarius, ex lecticario usque ad amicitiam Caesaris felix. Vgl. auch das Folgende und den Philosophen Seneca de ira III, 23, wo von seinem Zerwürfniſs mit Augustus und seiner Aufnahme bei Asinius Pollio erzählt wird. Ueber seine freche Zunge s. die Stellen bei Müller Frg. H. G. III, 319.

[2]) Suid. s. v. Πωλίων: Π. ὁ Ἀσίνιος χρηματίσας, Τραλλιανός, σοφιστὴς καὶ φιλόσοφος, σοφιστεύσας ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Πομπηΐου τοῦ μεγάλου καὶ διαδεξάμενος τὴν σχολὴν Τιμαγένους.

[3]) Quint. X, 1, 75: Clitarchi probatur ingenium, fides infamatur. Longo post intervallo temporis natus T. hoc est vel ipso probabilis, quod intermissam historias scribendi industriam nova laude reparavit.

worüber [1]). Sind diese Argumente, die indessen noch durch die gesammte Zeitrichtung besonders in Rom sehr unterstützt werden, nicht genügend um Timagenes' Atticismus zu erweisen, so ist jedenfalls das Gegentheil, welches Müller verficht, noch weniger erweislich. Dieser macht nämlich den griechischen Geschichtschreiber Roms zum Verehrer des Kleitarchos, der allerdings bei den Römern ein beliebter Schriftsteller war und blieb, weshalb ihn auch Quintilian einer Erwähnung würdigt; aber weder dies noch der Umstand, dafs Kleitarchos bei demselben gerade vor Timagenes erwähnt wird, ist für diesen im mindesten beweisend [2]).

Ein anderer Günstling des Augustus, gleichfalls Alexandriner, ist der Rhetor und stoische Philosoph Areios, den jener bei der Einnahme der Stadt kennen lernte und mit nach Rom nahm, wo er und seine Söhne Dionysios und Nikanor ihm angenehme und lehrreiche Gesellschafter wurden [3]). Dafs er Rhetor war, sagt Quintilian, der ihn unter den bedeutenden Technikern aufzählt [4]); im Uebrigen sind Richtung und Verdienste von ihm völlig unbekannt.

In dieselbe Reihe gehört endlich auch wohl der jüngere Diodoros von Sardes, Strabo's Freund, welcher, Rhetor von Haus aus, geschichtliche Werke und ferner

---

[1]) Seneca Contr. l. c.

[2]) Müller Frg. Hist. III, 330. Dafs eine Nachricht bei Tim. frg. 1 auch von Kl. berichtet war, ist ganz bedeutungslos.

[3]) Plut. Anton. 80: Καῖσαρ εἰσήλαυνεν εἰς τὴν πόλιν Ἀρείῳ τῷ φιλοσόφῳ προσδιαλεγόμενος καὶ τὴν δεξιὰν ἐνδεδωκώς, ἵν' εὐθὺς ἐν τοῖς πολίταις περίβλεπτος εἴη. Vgl. auch das Folgende. Strabo 670 vom Peripatetiker Xenarchos: διέτριψεν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ Ἀθήνησι καὶ τὸ τελευταῖον ἐν Ῥώμῃ, χρησάμενος καὶ τῇ Ἀρείου φιλίᾳ καὶ μετὰ ταῦτα τῇ Καίσαρος τοῦ Σεβαστοῦ. Suet. Aug. 89: Eruditione varia repletus est per Arei philosophi filiorumque eius Dionysi et Nicanoris contubernium.

[4]) Quint. III, 1, 16: Multa post Apollonius Molon, multa Areus, multa Caecilius et Halicarnasseus Dionysius. Areios' Definition der Rhetorik wird II, 15, 36 citirt.

Lieder und andre Gedichte in archaischer Manier verfafste [1]). Von andrer Seite hören wir nichts von ihm.

Von praktischen Rednern und Deklamatoren, die sich um die Theorie entweder gar nicht, oder doch nicht in umfassender Weise kümmerten, kennen wir namentlich durch Seneca eine grofse Anzahl, die theils in Rom, theils anderswo die Jugend durch ihre Deklamirkunst anlockten. Hier würde es indessen zwecklos sein, das dürre Namenverzeichnifs, das schon Westermann [2]) ausgezogen, wieder abzuschreiben, und es wird genügen die hauptsächlichsten und am meisten charakteristischen Erscheinungen hervorzuheben. Es war eine bunte Gesellschaft, die in diesen Deklamatorenschulen sich zusammenfand: der alte Asianismus war in dieser Atmosphäre ganz in seinem Element, aber auch die neue Zeit verfehlte nicht ihre Wirkungen auch hierhin auszudehnen. Einer der leidenschaftlichsten Asianer und heftigsten Gegner des überhandnehmenden Atticismus war ein gewisser Kraton, wegen seiner guten Laune beim Kaiser selbst wohlgelitten. Seneca erzählt die charakteristische Anekdote, wie, als dieser ihm einst ein attisches Talent schenken wollte, Kraton Vergröfserung oder Verminderung der Summe verlangte, damit es nur nicht attisch sei [3]). Seine Kämpfe mit Timagenes sind oben schon erwähnt. Auch einen gewissen Addaeos und Grandaos, wenn der Name echt

---

[1]) Str. 628: Διόδωροι δύο οἱ ῥήτορες — τοῦ νεωτέρου φίλου ἡμῖν γενομένου καὶ ἱστορικὰ συγγράμματα ἔστι καὶ μέλη καὶ ἄλλα ποιήματα τὴν ἀρχαίαν γραφὴν ἐπιφαίνοντα ἱκανῶς. Vgl. Müller III, 489.

[2]) Westermann Gr. Bereds. § 86. Ob die von Seneca citirten Rhetoren in Rom lebten oder anderswo, ist meistens nicht zu entscheiden. Das erste ist gewifs das Häufigste und bei einigen bezeugt (Niketes p. 21, 16; Attalos 14, 4); aber z. B. Lesbokles lebte in Mitylene (15, 14; citirt 112, 12).

[3]) Sen. p. 333: Hic est Craton venustissimus homo et professus Asianus, qui bellum cum omnibus Atticis gerebat. cum donaret illi Caesar talentum in quo XXIV sest. sunt Atheniensium more: ἢ πρόσθες, φησίν, ἢ ἄφελε, ἵνα μὴ Ἀττικὸν ᾖ. — Saepe solebat apud Caes. cum Timagene confligere e. q. s.

ist[1]), bezeichnet Seneca ausdrücklich als Asianer; ebenso erwähnt er oft den Hybreas und Damasos Skombros, deren oben unter den Rednern Asiens gedacht wurde. Wie diese Deklamatoren und die andern Sterne erster Gröſse: Dorion, Glykon Spiridion, Plution, Niketes, Diokles von Karystos und andere mehr[2]), so ziemlich den höchsten Gipfel einer unnatürlichen und fast wahnwitzigen Redefertigkeit erreichten, davon kann jeder sich durch einen flüchtigen Einblick in unsre Hauptquelle überzeugen; die einzelnen näher zu würdigen möchte sich kaum verlohnen.

Wohl der bedeutendste Sitz griechischer Beredsamkeit und Deklamation war zu Augustus' und Tiberius' Zeit, von Rom selbst abgesehen, die Stadt Mitylene, wo damals wie auch noch später eine groſse Anzahl berühmter Deklamatoren gebürtig und ansässig war[3]). Auch ihr Ruhm ist freilich nicht von Dauer gewesen; indessen besitzen wir von Lesbonax, des gleichfalls als Deklamator berühmten Potamon Vater[4]), als einziges Denkmal der Beredsamkeit jener Zeit noch drei Uebungsreden. Es ist freilich in neuerer Zeit bezweifelt worden, ob der Vater des Potamon, den Suidas einen Philosophen nennt, mit diesem Rhetor wirklich eine Person sei. Aber so wenig es sich widerlegen läſst, daſs etwa ein andrer späterer Lesbier Lesbonax das, was unter diesem Namen an Uebungsreden und erotischen Briefen geht und ging[5]),

---

[1]) Sen. p. 248: Addaeus dixit, ex Asianis non abiecti nominis. 77: Grandaus, Asianus aeque (ac Hybreas) declamator.

[2]) Hybreas, Niketes, Plution erwähnt Hieronymus unter d. J. 724 als berühmte griechische Lehrer der Beredsamkeit.

[3]) Für seine Zeit bezeugt dies der Verfasser des Dialogus de orat. c. 15: Sacerdos ille Nicetes et si quis alius Ephesum vel Mitylenas concentu scholasticorum et clamoribus quatit.

[4]) Suid. s. v. Λεσβῶναξ: Λ. Μιτυληναῖος, φιλόσοφος, γεγονὼς ἐπὶ Καίσαρος Αὐγούστου, πατὴρ Ποτάμωνος τοῦ φιλοσόφου. ἔγραψε πλεῖστα φιλόσοφα.

[5]) Sechszehn „politische" Uebungsreden las von ihm Photios (Bibl. cod. 74); die ἐρωτικαὶ ἐπιστολαί rühmt der Scholiast zu Lucian de salt. 69.

verfaſst habe, so ist doch jene Stelle des Suidas nicht im mindesten beweisend, da dieser Schriftsteller in demselben Satze auch den Potamon einen Philosophen nennt, den sonst alle Welt als Rhetor bezeichnete. Lesbonax nun hatte seine Blütezeit wohl in der ersten Zeit des Augustus, indem sein Sohn Potamon von dem unter Tiberius schreibenden Seneca schon als eine gewesene Gröſse bezeichnet wird[1]); mochte nun auch dieser Mann, der ein neunzigjähriges Alter erreichte[2]), damals noch nicht gerade schon gestorben sein, so ist doch klar, daſs seine Blütezeit nicht nach Suidas unter Tiberius' Regierung fallen konnte[3]). Lesbonax' Lehrer war ein gewisser Timokrates[4]), seine Richtung ein entschiedener und ausgeprägter Atticismus. Er schloſs sich nicht gerade einem einzigen Muster in allen Stücken an, doch ist Thukydides derjenige, dem er wenigstens in den beiden προτρεπτικοί, Ermahnungsreden von Feldherrn an ihre Soldaten, in der Wahl der Worte, der wenig flüssigen Composition und der Gedrängtheit und Gedankenfülle am meisten nacheifert. Weniger ausgeprägten Stil zeigt die Volksrede, in der die Athener zum Kriege gegen Theben wegen Plataä's Zerstörung angereizt werden. Man kann den Lesbonax durchaus nicht als unglücklichen Nachahmer bezeichnen: er versteht es

---

Die Verschiedenheit dieses Rhetors von dem Philosophen des Suidas behauptet Müller (Frg. H. G. III, 505), das Gegentheil Westermann.

[1]) Seneca Suas. p. 15: Potamon magnus declamator *fuit* Mitylenis, qui eodem tempore *viguit* quo Lesbocles.

[2]) Luc. Macrob. 23 (Ποτ. οὐκ ἄδοξος ῥήτωρ).

[3]) Suid. s. v. Ποτ.: Π. υἱὸς Λ. ῥήτωρ. ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Καίσαρος Τιβερίου. — id. s. v. Θεόδωρος von diesem: διδάσκαλος γεγονὼς Τιβερίου Καίσαρος ἐπεὶ δὲ συνεκρίθη περὶ σοφιστικῆς ἀγωνισάμενος Ποτάμωνι καὶ Ἀντιπάτρῳ ἐν αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ. Daſs aber Theodoros, mit dem hier P. zusammengestellt wird, seine Blütezeit unter Augustus hatte, haben wir oben gesehen. War nun Pot. damals, gleich dem Gadareer, Tiberius' Lehrer gewesen und war er in Folge dessen, wie wir wissen, mit dem Kaiser sehr vertraut, so konnte es leicht geschehen, daſs man seine Zeit unter diesem ansetzte, wenn auch in Wirklichkeit seine Blüte früher fiel.

[4]) Luc. de saltat. 69.

wohl sowol rein und correkt zu schreiben als auch einen alterthümlichen Ton in seinen Reden anzuschlagen, der an die Rede eines thukydideischen Feldherrn oft erinnert. Der Sophist blickt freilich manchmal dennoch durch, und wir erhalten statt der Fülle eigenthümlicher und urkräftiger Gedanken Absonderlichkeiten, wie weder Antiphon noch Thukydides sie ihren Lesern je geboten [1]). Im Ganzen aber zeigen diese Reden, wenn man sie nicht mit ihren Mustern, sondern mit den Werken der gleichzeitigen Asianer zusammenhält, eine sehr erfreuliche Regeneration und einen entschiedenen Fortschritt in der Beredsamkeit.

Lesbonax' Sohn, der erwähnte Potamon, den noch jetzt Inschriften und Münzen seiner Vaterstadt verherrlichen [2]), ist seinen Verdiensten und Leistungen nach viel weniger bekannt. Wir wissen, daſs er sich der besondern Gunst des Kaisers Tiberius erfreute, den er in Rom, wahrscheinlich als einen Jüngling, in der Beredsamkeit unterwiesen hatte [3]); den Haupttheil seines Lebens brachte er als gefeierter Deklamator in Mitylene zu, um den Beifall der Menge wetteifernd mit dem nicht minder sowol seiner Zeit berühmten als jetzt unbekannten Lesbokles [4]). Potamon's Schriften, theils theoretischen, theils auch histori-

---

[1]) Neue Wörter sind κακοεργασία p. 657, 2 Bk., ἀντιγηροτροφῆσαι 654, 7; seltene δικαιότης 654, 4, das thukydideische αὐτοβοεί 657, 27. Die schwerfälligen Perioden besonders in der zweiten Rede, vgl. z. B. 653, 10—21. Ebendaselbst auch Antithesen und Paromoiosen, wie sie auch Thukydides liebt, 652 extr.: αὐτοί τε ὅπως ἡμᾶς αὐτοὺς ὡς ἐλάχιστα λυπήσομεν τούς τε παρόντας ὡς πλεῖστα εὐφρανοῦμεν. 653, 8: οἱ μὲν γήρᾳ πολὺ ὑπερβάλλοντες, οἱ δὲ νεότητι πολὺ ἐλλείποντες. Asyndeta ebendaselbst sehr zahlreich 655, 18—28; dies allerdings nicht thukydideisch.

[2]) Vgl. die oben angeführten Stellen und Müller H. G. III, 505.

[3]) Vgl. oben. Tib. soll ihm folgenden Schutzbrief mitgegeben haben: Ποτάμωνα Λεσβώνακτος εἴ τις ἀδικεῖν τολμήσει σκεψάσθω εἴ μοι δυνήσεται πολεμεῖν.

[4]) Seneca l. c.: qui eodem tempore viguit quo Lesbocles magni nominis et nomini respondentis ingenii. Auch Strabo nennt beide zusammen p. 617.

schen Inhalts, von denen uns Suidas eine Anzahl aufzählt[1]), sind jetzt gänzlich verschollen.

Uebrig bleibt nun, bevor wir zu den bedeutendsten aller damaligen Atticisten, dem Dionysios und Caecilius, übergehen, kurz den übrigen Schriftstellern jenes Zeitraums, welche nicht Rhetoren waren und aufserhalb dieser ganzen Bewegung standen, ihre Stellung zu derselben anzuweisen. Diodoros von Sikelien, der uns die wegen des Verlustes der älteren und besseren Werke schätzenswerthe Weltgeschichte hinterlassen hat, ein in jeder Beziehung höchst mittelmäfsiger Kopf, schreibt einen unreinen, unnatürlich geschraubten und überhaupt sehr ungeniefsbaren Stil, wenn auch immerhin die Lektüre der klassischen Werke nicht spurlos an ihm vorübergehen konnte. Auch wir können von ihm sagen, was Dionysios von dem ganzen Schwarm der Geschichtschreiber nach Alexander ausspricht, kein Mensch halte ihn zu Ende zu lesen aus. Er schrieb für das damalige hellenistische Publikum und suchte diesem die Geschichte auf seine Manier schmackhaft zu machen. Strabo dagegen, der grofse Geograph, ist von Haus aus ein sehr fein gebildeter Mann und sein Stil zeigt daher eine natürliche Anmuth, frei von lästigen Ueberladungen und verkehrter Ausschmückung; aber er hat sich nicht nach einem der Alten vorsätzlich gebildet und ist überhaupt in rhetorischen Dingen vollkommen Laie, wie er selbst gesteht[2]). Dem grofsen Streit der Atticisten und Asianer steht er gleichgültig oder unklar gegenüber: zwar sagt er von Hegesias, wie die Atticisten, dafs er die attische Beredsamkeit verfälscht habe, aber er hat ihn doch auch gelesen und citirt aus ihm Prunkstellen, die ihm, wie es scheint,

[1]) Suid. l. c.: Π. Ἀλεξάνδρου Μακεδόνος. Ὥρους Σαμίων. Βρούτου ἐγκώμιον. Καίσαρος ἐγκώμιον. Π. τελείου ῥήτορος.

[2]) Vgl. die oben schon citirte Stelle über den Streit der Apollodoreer und Theodoreer, p. 625, wo er diesen rhetorischen Sektenstreit bezeichnet als μείζονα ἢ καθ' ἡμᾶς ἔχοντα τὴν κρίσιν.

sehr zusagen[1]). Strabo kann uns als Vertreter einer zahlreichen Klasse von Schriftstellern dienen, welche, meist philosophisch gebildet, schrieben wie es ihrer Natur und ihrem durch das Lesen der Alten gebildeten Geschmacke zusagte, ohne daſs sie ein bestimmtes Muster für ihren Stil vor Augen hatten. Dies letztere thaten einzig die Rhetoren, die eben in die Form alles setzten, während die Philosophen diese jetzt vor dem Stoffe ganz aus den Augen verloren hatten. Eine gleichmäſsige Berücksichtigung beider war etwas, was Hellas in seiner besten Zeit gehabt, nachher aber unwiederbringlich eingebüſst hatte.

---

[1]) Das erstere p. 648, wo er von Hegesias sagt ὁ παραφθείρας τὸ καθεστὸς ἔθος τὸ Ἀττικὸν und ihn mit dem Lyriker Simos zusammenstellt, der ebenfalls ein Verderber des früheren guten Geschmacks gewesen. Aehnlich, wo er den Adramyttener Xenokles lobt (p. 614), schickt er voraus, er sei „allerdings“ (μὲν) Asianer gewesen. Dagegen p. 396 weiſs er seinem Enthusiasmus für Athens Herrlichkeit keine besseren Worte zu leihen als die des Hegesias: ἔπεισι γάρ μοι ὅ φησιν Ἡγησίας.

Sechstes Capitel.

Dionysios und Caecilius.

Unter all den zahlreichen Rhetoren, welche zu Augustus' Zeit die römisch-griechische Welt mit ihrem Ruf erfüllten, ist der einzige, von dem bedeutende Werke bis auf unsre Zeit gekommen sind, Dionysios der Halikarnasseer. Er war ohne Zweifel eine hervorragende Gröfse unter den Zeitgenossen, und zwar nach beiden Seiten hin: als Nachahmer der Alten in eignen gröfseren Werken, zu denen er sich den Stoff aus der Geschichte nahm, und nicht minder auch als Theoretiker der Rhetorik. Indem er auf beiden Gebieten Bedeutendes geleistet und uns hinterlassen hat, tritt er weit hervor aus der Schaar der übrigen Atticisten Griechenlands, die meist nur in dem einen oder in dem andern sich ausgezeichnet, und noch dazu sich nicht so grofse und umfassende Aufgaben auf jedem dieser Gebiete gestellt haben, wie Dionysios. Denn er bearbeitete die Theorie der Rhetorik nicht nach Apollodoros' und Theodoros' Weise, noch strebte er darnach so sehr, in allerlei Kleinigkeiten das System der Technik weiter zu begründen, sondern er verlegte den Schwerpunkt seiner Kunst vielmehr in die Aesthetik, der er die im umfassendsten Mafse auch philologisch bearbeiteten Meisterwerke der Alten zu Grunde legte. In dieser Beziehung verdient ihm zur Seite gestellt zu werden der Rhetor Caecilius von Kalakte, dem freilich das Geschick minder günstig war als dem Dionysios; denn von allen seinen zahlreichen Schriften sind auf uns nur wenige Fragmente ge-

kommen, welche gleichwohl die Trefflichkeit des Verlorenen hinlänglich ahnen lassen. Auch als Geschichtschreiber war Caecilius thätig — wir wissen nicht, ob auch als Redner —; doch scheinen seine Monographieen aus der römischen Geschichte weniger bedeutend gewesen zu sein. Die Thätigkeit dieser Männer in den Grundzügen näher zu schildern ist jetzt noch die letzte Aufgabe, die uns übrig bleibt.

Dionysios von Halikarnafs war der Sohn eines Alexandros; seine Familie hat auch später noch einen berühmten Mann hervorgebracht, den Verfasser eines atticistischen Lexikons Aelius Dionysios, der im zweiten Jahrhundert blühte [1]). Ueber die Zeit, in die das Leben des älteren Dionysios fällt, besitzen wir eine ausführliche Untersuchung Dodwell's [2]), deren wesentliche Resultate folgende sind. Dionysios sagt uns selber in der Archaeologie, dafs er nach Rom zugleich mit der Beendigung der Bürgerkriege in der Mitte der 187. Olympiade gekommen sei, und von da ab bis jetzt habe er 22 Jahre dem Studium römischer Geschichte gewidmet [3]). Die Zeit also von 30 bis 8 vor Christus fällt in des Rhetors kräftiges Mannesalter, und er mufs demnach jedenfalls mehrere Jahre vor 50 geboren sein. Hiermit stimmt, wenn er einige Male in seiner Geschichte Ereignisse, die in diese Jahre fallen, als zu seiner Zeit geschehen bezeichnet. Dafs er dagegen auch nicht viel früher als 55 oder 60 geboren ist, zeigen andre Stellen, wo die sullanische Zeit als die der Väter, oder

[1]) Aelius Dionysios der Atticist, ebenfalls eines Alexandros Sohn, verschieden von einem gleichzeitigen Musiker Dionysios aus derselben Stadt. Meier Comm. Andoc. II, 63.

[2]) In der Reiske'schen Ausgabe des Dionysios, p. XLVI—LXII.

[3]) Arch. I, c. 7: Ἐγὼ καταπλεύσας εἰς Ἰταλίαν ἅμα τῷ καταλυθῆναι τὸν ἐμφύλιον πόλεμον ὑπὸ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, ἑβδόμης καὶ ὀγδοηκοστῆς ὀλυμπιάδος μεσούσης, καὶ τὸν ἐξ ἐκείνου χρόνον δύο καὶ εἴκοσιν ἐτῶν μέχρι τοῦ παρόντος γενόμενον ἐν Ῥώμῃ διατρίψας — ἐν παντὶ τούτῳ τῷ χρόνῳ τὰ συντείνοντα πρὸς τὴν ὑπόθεσιν ταύτην διετέλουν πραγματευόμενος. Dodw. versteht ol. 187, $\frac{3}{4}$, a. Chr. 29, weil das Jahr 7 das ist, in welchem er die Geschichte herausgab (I, c. 3), doch möchte zu der ersteren Angabe das Jahr 30 besser passen.

ein andermal als das dritte Menschenalter vor ihm bezeichnet wird [1]). So wenig sicher nun und genau diese Ergebnisse auch sind, so ist doch noch viel unsicherer die Zeit seines Todes. Denn wenn man im Jahre 7 die Herausgabe seiner Archaeologie ansetzt, und hinzunimmt, daſs er nachher noch einen Auszug daraus veröffentlichte [2]), so werden wir zwar seinen Tod nicht vor dem Jahre 5 etwa annehmen dürfen, wie lange er aber nach dieser Zeit gelebt hat, ist durchaus nicht zu ermitteln [3]).

Dionysios genoſs in Rom, wo er den Hauptheil seines Lebens zubrachte, die Freundschaft vieler angesehener Männer, von denen wir den Ammaeos, den Gnaeus Pompeius, den Melitius Rufus, dessen Sohn er unterrichtete, endlich den Q. Aelius Tubero aus seinen Schriften kennen. Man hat sich in neuerer Zeit viele Mühe gegeben, diese Persönlichkeiten unter den anderweitig aus jener Zeit bekannten ausfindig zu machen, ohne daſs indessen irgendwie Haltbares darüber aufzustellen wäre [4]). Dionysios' nächste Thätigkeit war die eines Lehrers der

---

[1]) Unsicher ist es freilich, mit diesen Ausdrücken „zu meiner oder unsrer Zeit", „zur Zeit unsrer Väter" u. dgl. zu operiren, weil der Schriftsteller selbst keine bestimmten Zeitabschnitte dabei im Sinne hatte. Gleichwol ist hier namentlich die letztere Bezeichnung: ἕως τῆς τρίτης πρὸ ἡμῶν γενεᾶς (V, c. 77) relativ noch wohl geeignet, um auch den terminus a quo annähernd festzustellen.

[2]) Phot. cod. 84. Andere bezweifeln allerdings, daſs D. selbst diesen Auszug gemacht hat.

[3]) Nämlich daſs er auch die sämmtlichen rhetorischen Schriften nach der Archaeologie geschrieben, wie einige behauptet haben, ist eine ganz unberechtigte Folgerung aus Dionysios' Worten: ἐν παντὶ τούτῳ τῷ χρόνῳ τὰ πρὸς τὴν ὑπόθεσιν ταύτην συντείνοντα διετέλουν πραγματευόμενος, die nichts weiter besagen, als daſs er diese Studien die ganze Zeit hindurch nicht habe liegen lassen.

[4]) Einiges läſst sich wohl als sicher betrachten, so, daſs Cn. Pompeius ein Freigelassener war, wie Krüger aus dem vertraulichen Tone, in dem Dionysios zu ihm spricht, mit Recht geschlossen hat. Daſs aus der Verbindung mit den Aeliern der Name Aelius, den der gleichnamige Nachkomme des Dionysios führt, herzuleiten sei, kann man ebenfalls als *wahrscheinlich* ansehen.

Rhetorik, und zwar wohl zumeist die eines Privatlehrers, als welcher er unter Andern den Sohn jenes Melitius Rufus unterrichtete, eben den welchem die Schrift über die Zusammenfügung der Worte zugeeignet ist [1]). Indessen mag er auch immerhin eine öffentliche Schule gehalten haben, in welcher er theils Rhetorik vortrug, theils Uebungen veranstaltete, und zwar jedenfalls in der Weise, die zu seiner Zeit die allein übliche zu werden anfing. Eine solche Schule haben wir schon kennen gelernt, die des Timagenes, die nach dessen Tode der Trallianer Asinius Pollio übernahm. Dagegen folgt wohl unwidersprechlich aus dem Stillschweigen des Seneca, dafs Dionysios nicht als Deklamator öffentlich aufgetreten ist, wenigstens dafs er nie als solcher geglänzt hat; denn sicher würde unter den zahlreichen griechischen Sophisten, von denen bei jenem Schriftsteller Sentenzen angeführt werden, ein so bedeutender Mann dann nicht so ganz übergangen sein.

Aus der Lehrthätigkeit des Dionysios ging hervor ein guter Theil seiner Schriften, die er selbst manchmal als ὑπομνηματισμοί bezeichnet: so die bedeutende Schrift über die Zusammenfügung der Worte, die verlorenen drei Bücher über die Nachahmung, die Schrift über die attischen Redner und andere mehr [2]). An den eigentlich rhetorischen Unterricht schliefsen sich an die echte Ars rhetorica, die Schrift über die Figuren, sowie was von der erhaltenen sogenannten Ars etwa auf Dionysios zurückgeht. Dagegen

---

[1]) Natürlich ist es wenigstens, anzunehmen, dafs der junge Rufus nicht nur in der öffentlichen Schule von Dionysios unterrichtet wurde: so passen am besten die Worte p. 144: ταῦτ᾽ ἐν ταῖς καθ᾽ ἡμέραν γυμνασίαις προθήσομαί σοι, καὶ πολλῶν καὶ ἀγαθῶν ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων καὶ ῥητόρων μαρτυρίαις χρήσομαι.

[2]) Ὑπομνηματισμός ist eine kurze Zusammenfassung τοῦ ὑπομνῆσαι χάριν des im mündlichen Unterricht weitläuftiger und mit Beispielen Vorgetragenen. Vgl. die angeführte Stelle de comp. p. 144, und de Demosth. c. 46: μήποτε ἡ σύνταξις εἰς τοὺς σχολικοὺς ἐκβῇ χαρακτῆρας ἐκ τῶν ὑπομνηματισμῶν, weswegen eben er sich kürzer fassen will. Diese selbe Schrift heifst ὑπομνηματισμοί auch ad Amm. II init.; die de composit. de Dem. c. 49, die Bücher περὶ μιμήσεως ad Cn. Pomp. p. 766.

die Briefe an Ammaeos, an Pompeius, die Schrift über Thukydides verfafste er um litterarischen Wünschen seiner Freunde zu genügen, und die über Deinarchos und die vielen verlorenen, die dieser entsprachen, waren nur für Forscher und aus rein wissenschaftlichem Bedürfnifs abgefafst. Endlich die Archaeologie und der Auszug daraus, den Photios las, zeigten praktisch, wie durch Nachahmung der Alten die Litteratur gehoben werden könne.

Eine ausführliche Aufzählung aller Schriften des Dionysios, der erhaltenen sowol wie der verlorenen, wird man mir hier um so mehr erlassen, als an einem andern Orte bereits ausführlich darüber gehandelt ist[1]). Die bedeutendsten Schriften unter den nicht auf uns gekommenen sind die litterarhistorisch-kritischen über Demosthenes, Isokrates, Lysias, Andokides und vielleicht noch andre Redner, von welchen wir uns aus der erhaltenen über Deinarchos eine Vorstellung machen können; sodann die drei Bücher über die Nachahmung der Alten, von denen indefs bedeutende Fragmente vorhanden sind; endlich die Τέχνη ῥητορική und die Schrift über die Figuren. Im Allgemeinen also wären Dionysios' Lebensumstände und seine Thätigkeit als Rhetor und Schriftsteller hiermit gezeichnet.

Ich füge sogleich hinzu, was über Caecilius an Biographischem zu sagen ist, jenes andern Rhetors, den ich vorhin mit Dionysios zusammenstellte. Wir wissen freilich über ihn um so viel weniger als über Dionysios, als nur geringe Reste seiner Schriften auf uns gekommen sind, welche, abgerissen wie sie waren, die Gelehrten sehr verschieden über ihn urtheilen liefsen[2]). Eine schon mehrfach angestrebte Fragmentensammlung ist neuerdings erschienen, verbunden mit Untersuchungen über das Leben

---

[1]) De Dionysii Halicarnassensis scriptis rhetoricis, Bonn 1863.

[2]) Krüger (Leben des Thukyd. p. 34) nennt ihn einen „jüdischen Kritiker von leichtfertiger Keckheit", O. Müller (L. G. II, p. 330) einen „ausgezeichneten Rhetor der ciceronischen Zeit, von dem wir viel treffende Urtheile und richtige Angaben haben", und p. 335 „einen der besten Rhetoren des Alterthums".

des Caecilius, auf die ich also verweise, wenn ich selbst mich über das Einzelne kürzer fasse [1]).

Caecilius war, wie allgemein feststeht, aus dem Städtchen Kalakte in Sicilien gebürtig, und lehrte den gröſsten Theil seines Lebens hindurch in Rom [2]). Was in dem von den gröbsten Irrthümern nicht freien Artikel des Suidas weiterhin gesagt ist, unterliegt alles dem stärksten Zweifel, noch mehr die luftigen Hypothesen, die neuere Gelehrte auf diese Angaben gebaut haben. Daſs er ein Jude war, wenigstens Proselyt, und daſs er von Sklaven abstammte, möge wer will dem Suidas glauben, welcher sein Leben in die Zeit von Augustus bis Hadrian setzen kann, indem meiner Meinung nach die Verwechselung mit Q. Caecilius, des Verres Quästor, von dem Plutarch gerade dies berichtet, handgreiflich vor Augen liegt [3]). Einzig das können wir noch aus Suidas lernen, daſs sein griechischer Name Archagathos war; auch die Abstammung von Sklaven wäre in sich so unwahrscheinlich nicht, wenn nicht neben dem jüdischen Glauben auch gerade dies von Plutarch dem andern Caecilius beigelegt würde. Die Zeit unsers Rhetors ist schwierig zu bestimmen, da aus den Stellen des Suidas nichts weiter hervorgeht, als daſs seine Blütezeit unter Augustus fällt [4]). Ebenso unsicher ist alles

---

[1]) Ich beziehe mich auf die Dissertation von Theoph. Burckhardt, Basel 1863.

[2]) Suidas s. v. Καικ.: Καικίλιος Σικελιώτης Καλαντιανὸς — (aber Athen. VI, 272, f; XI, 466, a: Κ. ὁ ἀπὸ Καλῆς ἀκτῆς) — ῥήτωρ σοφιστεύσας ἐν Ῥώμῃ.

[3]) Suid. l. c.: Ῥήτωρ σοφιστεύσας ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ ἕως Ἀδριανοῦ, καὶ ἀπὸ δούλων, ὥς τινες ἱστορήκασι, καὶ πρότερον μὲν καλούμενος Ἀρχάγαθος, τὴν δὲ δόξαν Ἰουδαῖος. Vgl. Plut. Cic. 7: ἀπελευθερικὸς ἄνθρωπος, ἔνοχος τῷ ἰουδαΐζειν, ὄνομα Καικίλιος. Schon Vossius sah das Miſsverständniſs des Suidas ein, wahrlich nicht das ärgste welches ihm begegnet ist; C. Müller indeſs und Krüger zogen es vor, dem Gewährsmann zu glauben. Beide Caecilii identificirte G. Buchenau (de auctore libri περὶ ὕψους, Marburg 1849).

[4]) Vgl. Suid. l. c. und s. v. Ἑρμαγόρας: ἐπαίδευσε μετὰ Καικιλίου ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Καίσαρος Αὐγούστου, sowie s. v. Τιμαγένης: ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπί

Andere. So möchte man glauben, dafs er in Rom den Apollodoros hörte, weil Quintilian über dessen rhetorische Ansichten einiges aus ihm mittheilt; doch so sehr dies auch möglich ist, so läfst es sich doch aus den Zeugnissen nicht beweisen [1]).

Caecilius war ebenfalls, wie Dionysios, in Rom Lehrer der Beredsamkeit; indefs stiftete er so wenig wie dieser eine Schule, und als Deklamator kommt auch er bei Seneca nicht vor. Uebrigens war er mit dem Dionysios, dessen Geistesverwandter er in jeder Beziehung war, durch enge Freundschaft verbunden, wie wir aus einer Erwähnung bei jenem selbst erfahren [2]). Was seine litterarische Thätigkeit anbetrifft, so ist sein geschichtliches Werk über den Sklavenkrieg wohl nie sehr verbreitet gewesen und der Archaeologie des Dionysios keinenfalls an die Seite zu stellen [3]). Die Schrift περὶ ἱστορίας, welche Athenaeos erwähnt, wird Theorie der Geschichtschreibung enthalten haben, wie die gleichbetitelten der Rhetoren Theodoros und Tiberius, die Suidas anführt; übrigens ist der Titel vieldeutig genug, wenn er überhaupt vollständig ist [4]). Streng rhetorischen Inhalts sind die Ars und die Schrift περὶ σχημάτων, aus welcher letzteren mehr erhalten ist als aus irgend einer andern des Caecilius [5]). Hieran schliefst

---

τε αὐτοῦ Πομπηίου καὶ μετ' αὐτὸν, ἐπί τε Καίσαρος τοῦ Αὐγούστου καὶ μετέπειτα ἅμα Καικιλίῳ. (Die offenbar corrupte Stelle emendirt Reines ἐπί τε Κ. Γαΐου Ἰουλίου κ. μετέπ. Αὐγούστου, Bernhardy tilgt καί vor μετέπειτα.) Zu einer genauen Zeitbestimmung sind diese Daten völlig unbrauchbar.

[1]) Quintil. IX, 1, 12: Apollodorus, si tradenti Caecilio credimus, incomprehensibilia partis huius praecepta existimavit. Vgl. III, 1, 18: sed Apollodori praecepta magis ex discipulis cognoscas, quorum diligentissimus in tradendo fuit Latine Valgius, Graece Atticus.

[2]) Dionys. ad Pomp. p. 777: ἐμοὶ μέντοι καὶ τῷ φιλτάτῳ Καικιλίῳ δοκεῖ τὰ ἐνθυμήματα αὐτοῦ (Θουκυδίδου) μάλιστά γε καὶ ζηλῶσαι Δημοσθένης.

[3]) Citirt von Athen. VI, 272, f.

[4]) Ath. XI, 466, a: K. ὁ ῥήτωρ ὁ ἀπὸ Καλῆς ἀκτῆς ἐν τῷ περὶ ἱστορίας Ἀγαθοκλέα φησὶ τὸν τύραννον ἐκπώματα χρυσᾶ ἐπιδεικνύντα τοῖς ἑταίροις φάσκειν ἐξ ὧν ἐκεράμευσε κατεσκευακέναι ταῦτα.

[5]) Besonders bei Quintilian und dem Rhetor Tiberius, Spengel III,

sich die Schrift über die Erhabenheit, welche der erhaltenen des sogenannten Longin zu Grunde liegt[1]), und die Streitschrift „gegen die Phryger“, worin er als Gegensatz zu den mit diesem Ehrennamen belegten Asianern attische Correktheit pries und ein Verzeichnifs mustergültiger attischer Ausdrücke hinzufügte, ein erster Anfang zu den später so häufigen attischen Lexika[2]). Er schrieb auch über die Unterschiede beider Richtungen in der Beredsamkeit[3]), und stellte als Muster gegen die Asianer die zehn attischen Redner in einem grofsen Werke auf. Neben dieser ästhetischen Würdigung derselben gehen einher Untersuchungen über ihr Leben und kritische Musterung der ihnen zugeschriebenen Werke, sei es nun dafs dies in derselben Schrift, oder, wie auch von Dionysios geschehen, in besondern Monographieen niedergelegt war[4]). Vergleichungen mit Aeschines und sogar mit Cicero beleuchteten allseitig die Gröfse des Demosthenes[5]), und auf der andern

---

p. 59 sqq. Was von § 43 an folgt, scheint ganz aus Caecilius ausgezogen, 25—42 aus Apsines, mit gelegentlicher Erwähnung der Abweichungen jenes; dieser Theil nämlich trägt einen verschiedenen Charakter an sich sowol von dem vorhergehenden als dem nachfolgenden.

[1]) Nur hier und sonst von niemandem erwähnt.

[2]) Suid. l. c. unter Caecilius' Schriften: Κατὰ Φρυγῶν δύο· ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον ἀπόδειξις τοῦ εἰρῆσθαι πᾶσαν λέξιν καλλιρρημοσύνης· ἔστι δὲ ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον. Eudokia s. v. K.: κ. Φρ. β', ἀποδείξεις τοῦ εἰρῆσθαι πᾶσαν λέξιν καλλιρρημοσύνης· ἔστι δὲ κατὰ στοιχεῖον. Gegenüber zahlreichen Emendationen Anderer schreibe ich: „κ. Φρ. δύο· ἔστι δὲ ἀπόδειξις τοῦ (δεῖν) εἰρῆσθαι πᾶσαν λέξιν (ἐν) καλλιρρημοσύνῃ, ἔτι δὲ ἐκλ. λ. κ. στ.“, ohne indefs für die Richtigkeit dieses Versuchs einzustehen. Fragmente sind nicht erhalten.

[3]) Suid.: Τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ.

[4]) Suid. l. c.: Χαρακτῆρες τῶν ι' ῥητόρων. — Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι. Keine dieser beiden Schriften wird sonst erwähnt; dagegen ein σύνταγμα περὶ Ἀντιφῶντος, aus dem Verschiedenes, theils Biographisches, theils aus dem Gebiete der ästhetischen Kritik, citirt wird; ferner ein ähnliches σύγγραμμα über Lysias und verschiedene Nachrichten von Isokrates, Aeschines und Demosthenes. Wie man hier zu trennen oder zu identificiren hat ist unklar.

[5]) Suidas: Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος. — Σύγκρ. Δημ. καὶ

Seite dienten ein rhetorisches Lexikon, wie später so viele geschrieben wurden, und eine Specialschrift über das Historische bei den Rednern dem allseitigen Verständnifs der attischen Meisterwerke [1]).

Nachdem nun in den allgemeinen Grundzügen dargelegt ist, auf welche Gegenstände sich die Thätigkeit dieser beiden Männer erstreckte, so wäre nun des Genaueren zu entwickeln, was sie in einem jeden derselben geleistet haben. Ich beginne, wie billig, mit dem was uns hier zumeist angeht, mit ihrem Kampfe gegen die Asianer.

Dionysios und Caecilius lebten in einer Zeit, wo von Rom aus ein entschiedener Umschwung zu Gunsten des Atticismus durch ganz Griechenland hindurchging, wo dieser, nachdem er in Rom, wie wir gesehen, erstarkt war und sich entschieden und schroff herausgebildet hatte, nun auch in dem fortan von der Welthauptstadt abhängigen Griechenland sich wenigstens zeitweilig einen vollständigen Sieg erkämpfte. So wie uns Dionysios, im Prooemium der Schrift über die alten Redner, die Sache schildert, warfen damals die jungen aufstrebenden Talente allenthalben den veralteten Asianismus bei Seite und traten als Vorkämpfer der neuen Richtung auf, und die Aelteren, die früher jenem gehuldigt, konnten nicht widerstehen und gingen selbst mehr und mehr auf die andre Seite über. So war es wo man hinsah, wenige entfernte asiatische Städte ausgenommen, und man konnte hoffen, dafs wenn es in dieser Richtung mit derselben Raschheit weiterging,

---

Αἰσχίνου. Die erstere Schrift erwähnt auch Plutarch Dem. 3, und zwar tadelt er den Versuch als über Caecilius' Kräfte hinausgehend.

[1]) Die letztere bei Suidas: Περὶ τῶν καθ' ἱστορίαν ἢ παρ' ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς ῥήτορσιν. Das λεξικὸν ῥητορικόν, dem des Harpokration verwandt, wird als solches nirgends citirt; die Fragmente indefs bei Ammonius und in Meier's Lex. rhetor. passen nur in ein Werk dieser Art, nicht in die atticistische ἐκλογὴ λέξεων. Beiläufig erwähne ich, dafs die vielbesprochene Stelle bei Ammon. s. v. θεωρικόν wohl so zu emendiren ist: διαστέλλει οὖν τοῦτο ἐπιμελῶς Λυσιμαχίδης πρὸς Καικίλιον ἐν τῷ περὶ τῶν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ἑορτῶν, mit Umstellung der Worte ἐν τῷ und πρὸς Καικίλιον.

in kurzer Zeit der Asianismus völlig ausgerottet sein würde [1]). Die Hoffnung war trügerisch; fest steht indessen, dafs in jener Zeit, um den Anfang des Principates des Augustus, eine nicht gewöhnliche Bewegung und eine mächtige Strömung zu Gunsten des Atticismus plötzlich, wie es wohl geschieht, eingetreten war und zeitweilig alles mit sich fortrifs. Mitten in dieser Bewegung standen nun Dionysios und Caecilius als Hauptbeförderer und Leiter derselben. In ihnen tritt uns zum ersten Male das Bild von Atticisten entgegen, die mit der nachattischen Entwickelung der Beredsamkeit völlig gebrochen haben und sie nicht als eine niedrigere Stufe, wie Cicero, sondern als barbarische Verderbnifs der echt hellenischen Weise auffassen. Wo Dionysios von den Asianern spricht, geschieht es in einem leidenschaftlich gereizten Tone; Barbaren nennt er sie, Phryger und Karer; ihre Beredsamkeit eine ungebildete, zügellose, rasende, und was der Bezeichnungen mehr ist [2]). Kein Kritiker kann erbarmungsloser

---

[1]) Dionys. l. c. c. 2: ὁ καθ' ἡμᾶς χρόνος — ἀπέδωκε μὲν τῇ ἀρχαίᾳ καὶ σώφρονι ῥητορικῇ τὴν δικαίαν τιμὴν ἀπολαβεῖν —, τῇ δὲ νέᾳ καὶ ἀνοήτῳ παύσασθαι δόξαν οὐ προσήκουσαν καρπουμένῃ. καὶ οὐ καθ' ἓν ἴσως τοῦτο μόνον ἐπαινεῖν τὸν παρόντα χρόνον καὶ τοὺς συμφιλοσοφοῦντας ἀνθρώπους ἄξιον, ὅτι τὰ κρείττω τιμιώτερα ποιεῖν τῶν χειρόνων ἤρξαντο· — ἀλλ' ὅτι καὶ ταχεῖαν τὴν μεταβολὴν καὶ μεγάλην τὴν ἐπίδοσιν αὐτῶν παρεσκεύασε γενέσθαι. ἔξω γὰρ ὀλίγων τινῶν Ἀσιανῶν πόλεων, αἷς δι' ἀμαθίαν βραδεῖά ἐστιν ἡ τῶν καλῶν μάθησις, αἱ λοιπαὶ πέπαυνται τοὺς φορτικοὺς καὶ ψυχροὺς καὶ ἀναισθήτους ἀγαπῶσαι λόγους· τῶν μὲν πρότερον μέγα ἐπ' αὐτοῖς φρονούντων αἰδουμένων ἤδη καὶ κατὰ μικρὸν ἀπαυτομολούντων πρὸς τοὺς ἑτέρους, εἰ μή τινες παντάπασιν ἀνιάτως ἔχουσι, τῶν δὲ νεωστὶ τοῦ μαθήματος ἁπτομένων εἰς καταφρόνησιν ἀγόντων τοὺς λόγους καὶ γέλωτα ποιουμένων τὴν ἐπ' αὐτοῖς σπουδήν. — — (3) καὶ οὐκ ἂν θαυμάσαιμι, τηλικαύτης μεταβολῆς ἐν τούτῳ τῷ βραχεῖ χρόνῳ γεγενημένης, εἰ μηκέτι χωρήσει προσωτέρω μιᾶς γενεᾶς ὁ ζῆλος ἐκεῖνος τῶν ἀνοήτων λόγων. τὸ γὰρ ἐκ παντὸς εἰς ἐλάχιστον συναχθὲν ῥᾴδιον εξ ὀλίγου μηδὲν εἶναι.

[2]) Dionys. Prooem. l. c. c. 1—2. Ich hebe hervor c. 1: ἀφόρητος ἀναίδεια θεατρικὴ καὶ ἀνάγωγος, καὶ οὔτε φιλοσοφίας οὔτ' ἄλλου παιδεύματος οὐδενὸς μετειληφυῖα ἐλευθερίου. — ἡ ἔκ τινων βαράθρων τῆς Ἀσίας ἐχθὲς καὶ πρώην ἀφικομένη Μοῦσα, ἢ Φρυγία τις, ἢ Καρικόν τι κακὸν βάρβαρον. — ἡ ἀμαθὴς (ἀπήλασε) τὴν φιλόσοφον καὶ ἡ μαινομένη τὴν σώφρονα.

einen Schriftsteller verurtheilen, keiner, wenn auch noch so persönlich gereizt, ihn völliger vernichten, als es Dionysios mit dem vielgepriesenen Hegesias thut [1]). Caecilius' Schrift gegen die Phryger athmete schon dem Titel nach ganz denselben Geist, wenn uns auch weiter von seinen wahrscheinlich eben so heftigen Deklamationen nichts erhalten ist. Wir sehen in diesen Männern den auf die Spitze getriebenen Gegensatz beider Richtungen verkörpert.

Es war nun aber nicht schwer zu sehen, dafs der Begriff des Atticismus ein ziemlich weiter und unbestimmter ist und in sich eine grofse Anzahl weit auseinandergehender Gattungen umfafst, von denen die eine gerade so echt attisch ist wie die andre. Der Name „attisch“ ist eben, wie Cicero öfters auseinandersetzt, nur eine allgemeine Bezeichnung für alles, was zur Zeit der nationalen Blüte in Griechenland und speciell in Athen geschrieben wurde, wovon das gemeinsame Merkmal nichts ist als eben die Classicität, die reine Sprache und die Freiheit von allem Ueberladenen und Unklaren. So war es denn natürlich, dafs der wiederauflebende Atticismus von Anfang an sich in eine grofse Anzahl Sekten spaltete, von welchen jede einen der alten Attiker als den vorzüglichsten vornehmlich sich zum Muster wählte: wer an archaischer und unebener, dabei kräftiger und grofsartiger Diktion Gefallen fand, wählte sich den Thukydides; wer an erhabenem Schwung, den Platon; die Freunde wohlgeglätteter Perioden verehrten den Isokrates vor allen; so Andere den Lysias, den Hypereides, den Demosthenes. Ueber diese wichtige Frage mufsten also auch Dionysios und Caecilius vor allem ins Klare kommen, und ein sehr grofser Theil von Dionysios' Schriften behandelt eben nur sie.

[1]) De compos. p. 27 sq., p. 122—139. Das Gesammturtheil p. 122: ἐν ταῖς τοσαύταις γραφαῖς ἃς καταλέλοιπεν ὁ ἀνὴρ μίαν οὐκ ἂν εὕροι τις σελίδα συγκειμένην εὐτυχῶς· ἔοικε δὲ ταῦτα ὑπολαβεῖν ἐκείνων κρείττω καὶ μετὰ σπουδῆς αὐτὰ ποιεῖν, εἰς ἃ δι' ἀνάγκην ἄν τις ἐμπεσὼν ἐν λόγῳ σχεδίῳ δι' αἰσχύνης ἔθετο φρόνημα ἔχων ἀνήρ.

Er war Demostheniker mit voller Entschiedenheit, und die Rechtfertigung dieses Standpunkts, die er in mehreren seiner Schriften gibt, ist das Erste was wir jetzt ins Auge fassen wollen.

Die Hauptschrift über diese Frage ist die uns glücklicherweise erhaltene über Demosthenes' stilistische Vorzüge, der erste Theil der in dem grofsen Werk über die attischen Redner mitenthaltenen Beurtheilung des Demosthenes nach den zwei Seiten hin, die er bei jedem der Redner scheidet, der Behandlung des Stoffes nämlich und der der Sprache [1]). Ich stehe nicht an, dies Werk nicht nur im Vergleich zu den andern rhetorischen Schriften des Verfassers, sondern auch an sich für ein wirkliches Meisterwerk zu erklären, welches dem feinen Geschmacke und der vorzüglichen Beurtheilungsgabe, ja auch dem stilistischen Talent des Dionysios selbst die gröfste Ehre macht. Die Schrift zerfällt in drei Haupttheile: im ersten wird dargelegt, wie Demosthenes alle vor ihm gewesenen Prosaiker übertrifft und den Gipfel menschlicher Redekunst erreicht hat, in einem zweiten wird speciell seine Vorzüglichkeit in der Zusammenfügung der Worte, einem Lieblingsthema des Dionysios, gezeigt; der dritte beleuchtet die Weise seines Vortrags, wie er auch hier alle überragt; als Anhang folgt eine kurze Rechtfertigung gegen Vorwürfe des Aeschines und Anderer [2]). Wir haben uns hier namentlich mit dem ersten Theile zu befassen.

Dionysios gibt zuerst in grofsen Zügen eine Entwickelungsgeschichte der attischen Litteratur, nach den drei Stilarten des Theophrastos, welche in der älteren Zeit wirklich auch im Bewufstsein ihrer Vertreter geschieden waren: dem herben und archaischen, dem knappen und zierlichen,

---

[1]) Πραγματικός und λεκτικὸς τόπος, wie es Dionysios nennt.

[2]) Der erste Theil cap. 1—34, der zweite 35—52, der dritte 53—54, dann der Schlufs. Die ἐκλογὴ ὀνομάτων ist nicht speciell behandelt, ohne Zweifel, weil Dionysios hierüber nicht, wie über die σύνθεσις, bis dahin schon besondre Studien gemacht hatte. Auch das Capitel von der σύνθεσις ist nicht nach allen Theilen dieser Lehre durchgeführt.

endlich dem mittleren und gemischten Stil. Er zeigt mit Beispielen des Gorgias und Thukydides, denen er dann den Lysias gegenüberstellt, das diametrale Entgegenstehen der beiden ersten, sodann die Vermittelung durch Thrasymachos, Isokrates und Platon, endlich durch Demosthenes, welcher in seinem allumfassenden Geiste die Bestrebungen aller Früheren zusammenfaſste und geläutert wiedergab. Er wendet die herbe Gattung an, wo es passend ist, und wiederum anderswo die einfache, für gewöhnlich aber die mittlere und beste von den dreien, und zwar so, daſs er in jeder dieser drei den bis dahin gröſsten Meistern den Rang abgewinnt. Dies zeigt er zunächst an Thukydides, dessen Tugenden Demosthenes gleichfalls besitzt, ohne in seine Fehler zu verfallen. Anderswo ist Demosthenes dem Lysias zum Verwechseln ähnlich und unterscheidet sich nur durch die gröſsere Kraft von ihm. Nachdem nun auch Beispiele von der Anwendung der mittleren Gattung bei Demosthenes gegeben sind, welche Dionysios für die vorzüglichste der drei erklärt, werden noch die beiden andern Meister dieser Gattung, Isokrates und Platon, mit Demosthenes zusammengestellt. Mit dem ersteren ist die Vergleichung leicht; denn beide haben ähnliche Stoffe behandelt, und es ist klar, daſs hier Demosthenes durch die Leidenschaft, die er selbst in sich trägt und bei Andern zu erwecken weiſs, dem zwar würdevollen, aber matten und kalten Isokrates bei weitem voransteht. Schwieriger ist bei Platon die Vergleichung, und man könnte meinen, daſs der Menexenos, welcher bei Dionysios als einzige wirkliche Rede der für den Kranz gegenübertritt, wohl nicht das Beste sei was Platon geschrieben habe. Indessen trifft daraus ein Vorwurf den Dionysios nicht, dessen platonische Gegner sich bei der Bewunderung, die sie selbst gegen dies Werk ja hegten, nicht ungerecht behandelt fühlen konnten. Auch handelt es sich hier nicht um den Inhalt, sondern um die Form, die in den Dialogen und den sonst in diesen eingestreuten Reden viel zu ungebunden ist und sein muſs, als daſs sie als Muster vollen-

deter prosaischer Darstellung im Allgemeinen gelten könnten. Auf dieser Grundlage nun ist das Urtheil leicht; denn klar ist, dafs eine rein auf Prunk und Glanz berechnete Rede, wie der Menexenos, vor der demosthenischen Gewalt vollständig in den Schatten tritt. Aber auch sonst könnte dasselbe nicht wesentlich anders ausfallen, weil Platon wirklich, wie Dionysios vorher schon nachgewiesen hat, in seinem Streben die Rede auszuschmücken oftmals das richtige Mafs vermissen läfst und in Schwulst und leerem Wortgepränge sich ergeht, so dafs es schwer hält, dem immer und überall das Mafs beobachtenden Demosthenes den Vorrang vor ihm abzusprechen.

Fragen wir nun einmal, ob dies Resultat des Dionysios auch für uns noch seine Gültigkeit haben könne, und weiter, ob der Weg und die Methode, durch welche er zu demselben gelangt ist, richtig und zu loben sei, so glaube ich, dafs wir beides allerdings bejahen können. Unbeschadet der Gröfse Platon's und der übrigen Meister vor Demosthenes ist doch so viel klar, dafs in dem einen Punkte worauf es hier ankommt, der Ausbildung nämlich der griechischen Sprache für die Prosa, Demosthenes die letzte und höchste Stufe in einer langen Entwickelungsreihe einnimmt. Wer könnte verkennen, dafs dem Thukydides die Sprache noch kein Stoff ist, aus dem er mühelos schafft was er nur will, dafs dagegen bei Isokrates alles flüssig und geschmeidig geworden ist? Und wiederum, dafs bei diesem die kunstvolle Ausbildung dennoch einseitig und in eine bestimmte Form hineingezwängt, bei Demosthenes dagegen die Sprache von allen Fesseln gelöst und allseitig entwickelt ist? Und Platon's eminentes sprachliches Talent hat freilich es vermocht, als ein wahrer Proteus, mehr noch als der bei Dionysios so bezeichnete Demosthenes, sich jeder Form anzuschmiegen und Agathon's gorgianische Manier nicht minder als Lysias' feine Knappheit getreu wiederzuspiegeln; aber hier handelt es sich nicht um Nachbildung unvollkommener, sondern um Ausbildung der vollkommensten Weise. Die ab-

solute Gröfse des Schriftstellers ist hierdurch noch keineswegs bedingt, auch nicht einmal nach der formellen Seite, da ja aufser allem Stofflichen auch alle Behandlung und Darstellung des Stoffs in seinen Verschiedenheiten durchaus nicht berücksichtigt wird. Aber wenn Dionysios im Allgemeinen einen Kanon für den Stil aufstellen wollte, für den Redner, für den Geschichtschreiber, überhaupt für jede Prosa, oder besser für diese an sich ohne Rücksicht auf die Verschiedenheiten, die das durch die Sprache Dargestellte in dieser selbst hervorruft, so konnte er nur so verfahren und so urtheilen, wie er geurtheilt hat. Unbedingt aber mufs man ihm beipflichten in der Methode, nach welcher er sein Kunsturtheil auseinandersetzt. Denn indem er alle früheren unvollkommeneren Bestrebungen in den Kreis seiner Betrachtung mit hineinzieht und uns die attische Prosa auf ihrem Bildungsgange Schritt für Schritt verfolgen läfst, zeigt er uns nicht nur, dafs Demosthenes alle andern grofsen Schriftsteller der Griechen nach dieser Seite hin übertroffen hat, sondern auch das Warum, in wiefern er naturgemäfs, auf dem was die Früheren geleistet fufsend, das hat erreichen können was er erreicht hat.

Die Grundansicht also des Dionysios über die Entwickelung der griechischen Prosa und ihren Gipfelpunkt ist hiermit dargelegt: sie ist nicht neu, im Gegentheil schon lange vor ihm in Athen selbst und später im übrigen Griechenland und Rom in allen Grundzügen vielfach ausgesprochen und dargelegt. Darum ist aber das Verdienst des Dionysios nicht geringer, indem niemand vor ihm, soviel wir wissen können, in so umfassender Weise dieses Urtheil allseitig durchgeführt hat. Es schliefst sich nun aber an dasselbe eine Reihe von Monographieen über die früheren Stufen an, welche wir hier um so weniger unberücksichtigt lassen dürfen, als die darin ausgesprochenen Urtheile dem Dionysios bei den Neueren vielfältig den heftigsten Tadel zugezogen haben.

Die Schrift über die attischen Redner, von der die bei-

den über Demosthenes nur einen Theil bilden, enthält aufserdem noch besondere Abhandlungen über Lysias, Isokrates und Isäos, deren Vortrefflichkeit bei der allgemeinen Anerkennung nicht erst zu beweisen ist. Auch hat der Rhetor an Lysias und Isäos nicht eben viel zu tadeln, dagegen zu loben genug; den Gipfel der Beredsamkeit wird niemand bei diesen Männern suchen noch es dem Kritiker verargen, dafs er ihn nicht bei denselben findet. Was den Isokrates betrifft, so wird hier und in der Schrift über Demosthenes Lobendes genug über ihn ausgesprochen, und manches, wie was er über seine philosophische Ader sagt, würde man jetzt wohl zu unterschreiben zögern; der Tadel ist zwar scharf, aber nicht bitter und enthält nur eben das, was ein jeder an diesem sonst so begabten und kunstvollen Redner auszusetzen findet. Dies sind die drei Redner der älteren Generation, die Dionysios in dieser Schrift vor allen andern heraushebt: Isokrates als Vertreter der Panegyriker, Lysias als den der praktischen Redner, Isäos als den Uebergang von diesem zu Demosthenes [1]). Verloren ist die Charakteristik des Hypereides und die des Aeschines, die er mit Demosthenes als Vollender der von jenen angebahnten Richtungen auffafst [2]). Wir sehen also, dafs Dionysios hier den Kreis der Redner, deren Nachahmung er besonders anempfiehlt, viel enger zieht als diejenigen welche die Dekas aufstellten, und auch in der verlorenen Schrift über die Nachahmung, von deren Kunsturtheilen ein Auszug uns erhalten ist [3]), hat er nur noch den Lykurgos mit hinzugezo-

---

[1]) De Isaeo 19 sq. Er stellt hier also entgegen τὴν ποιητικὴν κατασκευὴν und das μετέωρον καὶ πομπικόν und andererseits die ἀκριβεῖς λόγοι und die ἐναγώνιος ῥητορική, in welcher Klasse Antiphon mit Lysias zusammentrifft. Isäos ist nach Dion. zwar knapp wie Lysias, doch nicht mehr so natürlich und ungekünstelt, sondern in ihm zeigen sich schon die Spuren demosthenischer δεινότης.

[2]) De Is. extr. Kurze Urtheile über sie de Din. 5 sqq., de Dem. 35, Vett. Cens. V, 5 sq.

[3]) Dafs dieser kleinen Schrift, welche Sylburg τῶν ἀρχαίων κρίσις be-

gen; Antiphon [1]) dagegen und Andokides und auch Deinarchos, über welche er aus andern Gründen freilich doch Untersuchungen angestellt, schienen ihm für den Zweck der Bildung des Stils minder wichtig.

Um nun auch auf die andern Schriftsteller aufserhalb des Kreises der Redner zu kommen, so hat er den Fürsten der Geschichtschreiber, den Thukydides, aufser dem was er bei Gelegenheit des Demosthenes erwähnt, sowol in der Schrift über die Nachahmung beurtheilt und im Brief an Cn. Pompeius uns sein dort ausgesprochenes Urtheil mitgetheilt, als auch in einer besondern Schrift ihn allseitig gewürdigt; einen Anhang zu letzterer bildet der zweite Brief an Ammaeos, die Ausführung von dem was er dort über seinen Stil gesagt. Diese Beurtheilung des Thukydides nun ist ein Punkt, der dem Dionysios von Seiten neuerer Gelehrten die allerschwersten Vorwürfe eingetragen hat. Denn da seine mitunter sehr herbe und schroffe Kritik in der neueren Philologie vielfach zu einer Verkennung und ganz ungebührlichen Zurücksetzung des Thukydides Anlafs gegeben hatte, so geschah es nur zu leicht, dafs die welche wie Poppo als Ehrenretter des Historikers auftraten und ihn in den ihm gebührenden Platz einsetzten, nun ihrerseits den mifsgünstigen Kritiker, der ihnen nur zu viele Blöfsen bot, aufs härteste angriffen und verfolgten. Ich werde in Kurzem darzulegen versuchen, in wiefern diese Angriffe berechtigt sind und in wiefern doch, auf der andern Seite, Dionysios sowol deswegen zu entschuldigen als auch diese seine Kritik in andern Punkten anzuerkennen und zu loben ist.

Die Abhandlung über den schriftstellerischen Charakter des Thukydides — denn dieses ist das Werk worin der

---

titelte, das zweite Buch περὶ μιμήσεως zu Grunde liegt, ist aus der Vergleichung des Capitels über die Historiker in ihr mit dem betreffenden Abschnitt jener Schrift, den uns D. selbst im Briefe an Pompeius mittheilt, völlig evident. Ebenso sicher ist übrigens, dafs nicht Dionysios diesen Auszug verfafst hat.

[1]) Urtheile über Antiphon de Isae. 20 und anerkennender de comp. p. 52.

Rhetor sein Urtheil am ausgeführtesten niedergelegt hat — versucht den Thukydides nach beiden Seiten hin, der materiellen wie der formellen, möglichst erschöpfend zu beurtheilen. So entwickelt er denn, was die letztere betrifft, zunächst, welche Form der Rede Thukydides im Gegensatz gegen seine Vorgänger anstrebte: sie ist einseitig allerdings, aber darum noch nicht zu verwerfen. Die Rauhigkeit und Härte der Composition, die Ungewöhnlichkeit der Satzgefüge, der archaisch gefärbte Ausdruck: alles dies wird an sich weder gelobt noch getadelt, indem es dem Dionysios durchaus als berechtigte Stilgattung gilt [1]). Ihm kommt es nur darauf an, ob der Schriftsteller mit oder ohne Mafs diese Mittel des Ausdrucks gebraucht hat, und da findet er denn allerdings, dafs er zwar in dem allergröfsten Theile der Erzählung und in vielen der Reden und Dialoge bewunderungswürdig schreibt, aber doch namentlich in den letzteren oft übertreibt und in verdrehten, an Solöcismus streifenden Ausdruck und Dunkelheit verfällt, aufserdem aber von den Spielereien der gorgianischen Manier sich nicht beständig frei hält [2]). Und im Ganzen und Grofsen weifs ich nicht, wie man gegen dies Urtheil Einsprache erheben könnte, wenn man nicht eben den Grundsatz hat, dafs bei einem grofsen Schriftsteller alles zu loben sei. Viel richtiger die Alten: „keine menschliche Natur ist

[1]) Ich hebe dies hervor, weil die Neueren vielfach diese ganze Charakteristik als Tadel aufgefafst haben. Dionysios schildert Thukydides' Stilart c. 24, und fügt dann hinzu: ὅταν μὲν οὖν ἥ τε προαίρεσις αὐτοῦ καὶ ἡ δύναμις συνεκδράμῃ, τέλεια γίνεται κατορθώματα καὶ δαιμόνια, ὅταν δ' ἐλλείπῃ τὸ τῆς δυνάμεως — ἀσαφής τε ἡ λέξις γίνεται καὶ ἄλλας τινὰς ἐπιφέρει κῆρας οὐκ εὐπρεπεῖς.

[2]) Vgl. c. 55: τὸ διηγηματικὸν μέρος τῆς λέξεως πλὴν ὀλίγων πάνυ θαυμαστῶς ἔχει. Die Reden, die er lobt, zählt er c. 42 auf; am höchsten stellt er die Vertheidigungsrede der Platäer. Andere Partieen tadelt er: die Beschreibung der sittlichen Verwilderung Griechenlands durch die Parteiungen im dritten Buch, den Dialog der Athener und Melier, Stellen aus der dritten Rede des Perikles und mancher andern. Die Vorwürfe gehen auf ἀσάφεια, σκολιότης, σχηματισμοὶ σολοικοφανεῖς und ähnliche Härten, und ferner auf die θεατρικὰ σχήματα des Gorgias.

fähig", sagt Dionysios[1]), „in Worten oder in Werken untadelhaft zu bleiben; die beste ist die, der am meisten geräth und am wenigsten mifslingt." Wenn Thukydides für geschulte Philologen schrieb, so ist allerdings seine Dunkelheit ihm nicht als Fehler anzurechnen; sollte aber sein Werk einen allgemeineren Leserkreis finden, so mufs man anerkennen, dafs er im Ringen mit dem Ausdruck oft unglücklich gewesen und in den Fehler der Unklarheit verfallen ist: eben das was Dionysios sagt. Und der ganze Schmuck der Antithesen und Paronomasieen und was dahin gehört, ist er denn nicht wirklich eine fehlerhafte und später überwundene Manier, von der auch Thukydides nicht frei ist? Hier konnte ein späterer Kunstrichter nicht loben und noch weniger empfehlen: auch wir können es nicht, sobald wir die alten Schriftsteller nur mit dem gleichen Mafse messen wie unsre eignen Klassiker.

Aber allerdings — und das ist ein anderer Vorwurf gegen den Rhetor — die schroffe Art in der er sein Urtheil ausspricht zeugt wenig von der Pietät, die er gegen einen so überlegenen Geist hätte haben müssen. Es ist wahr, dafs von einer solchen Pietät und übermäfsigen Verehrung des Genies, als von etwas Uebermenschlichem, der griechische Rhetor wenig Spuren zeigt; ferner aber auch, dafs seine Kritik wirklich oft herb und schroff im Ausdruck ist und den Anschein von Bitterkeit und Feindschaft trägt. Dionysios nimmt mit Grund das Recht in Anspruch, auch ihm weit überlegene Schriftsteller zu beurtheilen[2]); doch könnte es keinenfalls seinem Werke schaden, wenn er sich in den Ausdrücken mitunter gemäfsigt und das als Schwäche entschuldigt hätte, was er jetzt als Fehler schilt. Wie er übrigens in einen solchen Ton hineinge-

---

[1]) Dionys. de Thuc. c. 3. Aehnliches sagt der Verfasser der viel bewunderten Schrift περὶ ὕψους, c. 36: τοῦ ἀναμαρτήτου πολὺ ἀφεστῶτες οἱ τηλικοῦτοι πάντες εἰσὶν ἐπάνω τοῦ θνητοῦ.

[2]) Thuc. c. 4: Οὐ γάρ, εἰ τῇ δυνάμει λειπόμεθα Θουκυδίδου τε καὶ τῶν ἄλλων ἀνδρῶν, καὶ τὸ θεωρητικὸν αὐτῶν ἀπολωλέκαμεν.

rieth, ist nicht schwer zu entdecken. Es ist nicht sowol die Vorliebe für Demosthenes, die ihn gegen Thukydides ungerecht werden liefs, sondern das Ankämpfen gegen eine damals bestehende Richtung, durch welches auch die persönlichen Gefühle wach gerufen wurden. Wir haben früher gesehen, wie dazumal in Griechenland und Rom es Leute gab, die in unmäfsiger Verehrung des Thukydides sogar als praktische Redner sich einzig nach ihm bilden wollten, und die nun vollends auch das gerade an ihm nachahmten, worin er gegen die Späteren gehalten unvollkommen war [1]). Gegen solchen Unverstand konnte Dionysios sich mit Recht ereifern; wie leicht aber im Verlaufe dieser Polemik auch gegen ihr Muster selbst eine gewisse Abneigung in ihm entstehen konnte, das können wir, ich möchte sagen fast alle an uns selbst oft genug beobachten.

Ein anderer Mangel, der zu den Angriffen auf Dionysios hauptsächlich mit die Handhaben geboten hat, ist seine nicht blofs in dieser Schrift oft hervortretende Schwäche in der Exegese und niederen Kritik, in Folge deren er vielfach die Schriftsteller arg mifsverstanden hat. Endlich, und das ist der stärkste Vorwurf der ihn trifft, ist die materielle Kritik, die er von der Geschichtserzählung und nachher von den Reden und Dialogen des Thukydides gibt, fast überall höchst mangelhaft und ungenügend. Es ist dies eine Folge der ganzen Geistesrichtung jener Zeit, wo man an den Geschichtschreiber die Anforderung vor allem stellte, dafs er seine Leser angenehm unterhalte: gegen welche Grundforderung Thukydides allerdings schon durch die Wahl eines so widerwärtigen Stoffes gröblich

---

[1]) C. 34: Ὅσοι αὐτὸν ἐκτεθαυμάκασιν ὑπὲρ τὸ μέτριον, ὡς μηδὲν τῶν θεοφορήτων διαφέρειν u. s. w. Diese bewundern gerade die schwierigsten und dunkelsten Partieen am höchsten, so den Dialog der Melier und Athener (c. 37). Ihre unglückliche Nachahmung, die fast nur eine Nachbildung und Karikirung der Unvollkommenheiten war, wird c. 52 kurz berührt; die andern Stellen des Dionysios und Cicero die hierauf sich beziehen sind oben angeführt.

sich versündigt hat [1]). Ein weiteres Eingehen übrigens auf diese Seite von Dionysios' Urtheil, wie überhaupt auf seine Stellung zur Geschichtschreibung, liegt uns an diesem Orte und gegenwärtig fern.

Uebrig bleibt noch Platon, dessen Beurtheilung, keineswegs durchaus lobend wie sie ist, dem Dionysios ebenfalls in der Neuzeit schweren Tadel zugezogen hat. Die Verhältnisse sind auch hier ganz die nämlichen wie bei Thukydides. Vollkommen befähigt zu einem Urtheil über Platon's schriftstellerischen Werth, war er zugleich zu einem solchen über die Philosophie desselben vollkommen aufser Stande: seine philosophischen Ideale sind Isokrates und Theopompos, gegen deren Ermahnungen zur Tugend ihm die aller Dialektiker weit zurückstehen [2]). Indessen hat er ein solches Urtheil über Platon auch gar nicht einmal versucht. Was er über ihn sagt — in der Schrift über Demosthenes hauptsächlich [3]) — bezieht sich

---

[1]) Ad Cn. Pompeium p. 767. Er tadelt ferner Anfang und Ende des Werks als schlecht gewählt, die Ungleichmäfsigkeit in der Behandlung der verschiedenen Ereignisse, die Zerlegung des Stoffes nach Sommern und Wintern; an den Reden findet er die mangelhafte *οἰκονομία* auszusetzen, indem vieles Ungehörige darin stehe (de Thuc. 34). Auch diese letzteren Ausstellungen fallen zugleich mit dem sehr oberflächlichen Standpunkt, den der Kritiker zu der Geschichtschreibung einnimmt. Das Auffälligste von allem ist, wenn er es dem Thukydides als Fehler anrechnet, dafs er sein Werk unvollendet hinterliefs. Doch vermuthet wohl nicht Dionysios zuerst hierin eine Absicht; die Nachahmer des Thukydides werden ihm darin vorangegangen sein und auch dies für der Nachbildung werth erachtet haben.

[2]) Vgl. de Isocr. c. 4: Εἴ τις ἐπιτηδεύει τὴν ἀληθινὴν φιλοσοφίαν, μὴ τὸ θεωρητικὸν αὐτῆς μόνον ἀγαπῶν, ἀλλὰ καὶ τὸ πραγματικόν, μηδ' ἀφ' ὧν αὐτὸς ἄλυπον ἕξει βίον προαιρούμενος, ἀλλ' ἐξ ὧν πολλοὺς ὠφελήσει, παρακελευσαίμην ἂν αὐτῷ τὴν ἐκείνου τοῦ ῥήτορος μιμεῖσθαι προαίρεσιν. ibd. c. 9: ταῦτα οὐ Λακεδαιμονίοις συμβουλεύειν φαίην ἂν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις, πολλῷ κρεῖττον ἁπάντων φιλοσόφων, οἳ τέλος ποιοῦνται τοῦ βίου τὴν ἀρετὴν καὶ τὸ καλόν. ad Cn. Pomp. p. 784: ὅσα φιλοσοφεῖ (ὁ Θεόπομπος) παρ' ὅλην [τὴν ἱστορίαν] δικαιοσύνην καὶ εὐσέβειαν [ἐπαινῶν] καὶ περὶ τῶν ἄλλων ἀρετῶν πολλοὺς καὶ καλοὺς διεξερχόμενος λόγους.

[3]) De Demosth. c. 5—7 (übergegangen in den Brief ad Cn. Pomp.

einzig und allein auf seinen Stil, und zwar hat er auch hier gegen eine entgegenstehende Richtung anzukämpfen, welche dem Philosophen in jeder Beziehung alle Vollkommenheit der Rede beilegte und seine Sprache für eine des Götterkönigs selbst würdige hielt[1]). Dionysios war anderer Ansicht. Platon, dessen Schreibart er mit Recht als eine Vereinigung des erhabenen und des einfachen Stiles ansieht, schien ihm in dem letzteren, dem eigentlich herkömmlichen der sokratischen Dialoge, äufserst glücklich und so recht an seinem Orte zu sein; wenn er dagegen erhaben zu schreiben versuche, so geschehe es nur allzu leicht, dafs er, das Mafs überschreitend, in Wortpomp und Schwulst verfalle. Am allerwenigsten aber passe er zum Redner: sein Menexenos ist dem Kritiker ein reines Prunk- und Schaustück, welches mit der nervigen und eindringenden demosthenischen Beredsamkeit den Vergleich auch entfernt nicht aushält. In wieweit dies Urtheil berechtigt ist und in wieweit nicht, die Frage möchte ich ähnlich wie bei Thukydides beantworten. Allerdings taugte Platon zu einem Redner nicht, und seinen Menexenos wird heutzutage — damals allerdings — niemand einer demosthenischen Rede an die Seite setzen. Und wenn Dionysios bei ungetheilter Anerkennung von Platon's Composition[2]) im Punkte des Ausdrucks nicht blofs an der Leichenrede son-

758—764, mit einer kurzen Vertheidigung dieser seiner Ansicht) und ferner 23—32. Vgl. aufserdem de comp. p. 117.

[1]) De Dem. 23: Ἀξιοῦσί τινες πάντων αὐτὸν ἀποφαίνειν φιλοσόφων τε καὶ ῥητόρων ἑρμηνεῦσαι τὰ πράγματα δαιμονιώτατον, παρακελεύονταί τε ἡμῖν ὅρῳ καὶ κανόνι χρῆσθαι καθαρῶν ἅμα καὶ ἰσχυρῶν λόγων τούτῳ τῷ ἀνδρί. ἤδη δέ τινων ἤκουσα ἐγὼ λεγόντων ὡς εἰ καὶ παρὰ θεοῖς διάλεκτός ἐστιν, ᾗ τὸ τῶν ἀνθρώπων κέχρηται γένος, οὐκ ἄλλως ὁ βασιλεὺς ὢν αὐτῶν διαλέγεται θεὸς ἢ ὡς Πλάτων. πρὸς δὴ τοιαύτας ὑπολήψεις καὶ τερατείας ἀνθρώπων ἡμιτελῶν περὶ λόγους κτέ. Die letztere Hyperbel führt Plutarch (Cic. 24) auf Cicero zurück; dieser (Brut. 121) auf die Philosophen.

[2]) De comp. p. 117: ὁ γὰρ ἀνὴρ εὐμέλειάν τε καὶ εὐρυθμίαν συνιδεῖν δαιμονιώτατος, καὶ εἴ γε δεινὸς ἦν οὕτως ἐκλέξαι τὰ ὀνόματα ὡς συνθεῖναι περιττὸς, καὶ νύ κεν ἢ παρέλασσε τὸν Δημοσθένην κάλλους ἑρμηνείας ἕνεκεν. ἢ ἀμφήριστον ἔθηκε κτέ.

dern auch am Phaedros und sonst Manches auszusetzen fand, so möchte auch hier eine Vertheidigung des Philosophen nicht so leicht zu führen sein, zumal da der Kritiker selbst seinen Tadel auf einen äufserst geringen Theil von dem was er geschrieben einschränkt [1]). Der scharfe Ton ist wieder eine Folge der Polemik gegen entgegenstehende verkehrte Richtungen; Mifsverständnisse des Einzelnen fehlen auch hier nicht ganz und geben zu manchem gegründeten Tadel Anlafs. Sein Nasenrümpfen endlich über die Reden im Symposion können wir damit abweisen, dafs der Rhetor hierin gar kein Urtheil hat [2]).

Wenden wir uns nun zu dem andern der hier betrachteten Rhetoren, dem Caecilius, und untersuchen, wie dessen Stellung zu den verschiedenen Richtungen des Atticismus gewesen sei. Im Allgemeinen läfst sich freilich wegen der Dürftigkeit unserer Quellen wenig darüber wissen. Er wird den Demosthenes, den er mit Cicero, Rom's gröfstem Redner nach der allgemeinen Meinung, verglich, natürlich für den gröfsten griechischen gehalten haben; zu Thukydides bringt er ihn in die gleiche Stellung eines Nachahmers seiner Vorzüge wie Dionysios [3]). Nur über Lysias und Platon wird uns einiges Bestimmtere mitgetheilt. Der Verfasser der Schrift über die Erhabenheit, ein Rhetor des ersten Jahrhunderts etwa [4]), welcher dieser seiner Schrift die denselben Gegenstand behandelnde des Caeci-

[1]) Ad Cn. Pomp. p. 765 sq.: ἐγώ φημι τῆς ὑψηλῆς καὶ μεγαλοπρεποῦς καὶ παρακεκινδυνευμένης φράσεως ἐφιέμενον Πλάτωνα μὴ περὶ πάντα τὰ μέρη κατορθοῦν, πολλοστὴν μέντοι μοῖραν ἔχειν τῶν κατορθουμένων τὰ διαμαρτανόμενα ὑπ' αὐτοῦ.

[2]) De Dem. c. 23: Ἐγκώμια ἐν τῷ συμποσίῳ πολλὰ μὲν ἔρωτος, ὧν ἔνια οὐκ ἄξια σπουδῆς, τὸ δὲ (ms. οὐδὲ) Σωκράτους, ὁποῖόν τι δή ποτε.

[3]) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 777: ἐμοὶ μέντοι καὶ τῷ φιλτάτῳ Καικιλίῳ δοκεῖ τὰ ἐνθυμήματα αὐτοῦ μάλιστά γε καὶ ζηλῶσαι Δημοσθένης.

[4]) So wenig ich mit Buchenau ein bestimmtes Jahr für die Abfassung anzugeben vermag, so scheint mir doch sowol die Tradition, die das Werk dem Dionysios oder Longinus zuschreibt, auf reiner Conjektur zu beruhen, als auch auf die Zeit des ersten Jahrhunderts Manches in ihm hinzuweisen.

lius zu Grunde legte, führt bei Gelegenheit eines Tadels über Platon, den auch er ausspricht, ähnliche aber noch viel weiter gehende Ansichten des Caecilius an, der in seiner Schrift über Lysias eine Parallele zwischen diesem und Platon gezogen und darin den Redner in allen Beziehungen über den Philosophen gestellt habe[1]). Eine solche Nachricht über Caecilius ist natürlich Anlafs gewesen, ihn als einen beschränkten Kopf, der platonische Erhabenheit nicht habe verdauen können, und als gleich dem Dionysios wegwerfenden Beurtheiler der grofsen Alten darzustellen. Indefs die ganze Färbung dieser Stelle sowol wie aller anderen, in denen Longinus über Caecilius spricht, zeigt deutlich, dafs er die Worte und die Meinung desselben nicht unverfälscht mittheilt[2]). Es läfst sich von vornherein annehmen, dafs Caecilius, der über die Erhabenheit eine eigne Schrift verfafste, nicht dieselbe so völlig in ihrer Bedeutung wird verkannt haben, sowie auch nicht minder, dafs die Ansichten desselben über Platon von den uns vorliegenden des Dionysios nicht wesentlich werden verschieden gewesen sein. Was er hier gesagt hat, wird etwa Folgendes sein. Es ist besser für den Redner, den sicheren Weg des Lysias zu gehen und mit Auf-

---

[1]) De sublim. 32, 8: Τοῖς τοιούτοις ἐλαττώμασιν ἐπιχειρῶν ὁμοίως αὐτοῦ (ὅμως αὐτὸ cod.) καὶ ὁ Κ. ἐν τοῖς ὑπὲρ Λυσίου συγγράμμασιν ἀπεθάρρησε τῷ παντὶ Λυσίαν ἀμείνω Πλάτωνος ἀποφήνασθαι, δυσὶ πάθεσι χρώμενος ἀκρίτοις· φιλῶν γὰρ τὸν Λυσίαν ὡς οὐδ' αὐτὸς αὐτὸν, ὅμως μᾶλλον μισεῖ τῷ παντὶ Πλάτωνα ἢ Λυσίαν φιλεῖ. πλὴν οὗτος μὲν ὑπὸ φιλονεικίας οὐδὲ τὰ θέματα ὁμολογούμενα * καθάπερ ᾠήθη. ὡς γὰρ ἀναμάρτητον καὶ καθαρὸν τὸν ῥήτορα προφέρει πολλαχῇ διημαρτημένου τοῦ Πλάτωνος· τὸ δ' ἦν ἄρ' οὐχὶ τοιοῦτον, οὐδὲ ὀλίγου δεῖν. Dafs der 36, 3 bekämpfte Gedanke, ὡς ὁ Κολοσσὸς ὁ ἡμαρτημένος οὐ κρείττων ἢ ὁ Πολυκλείτου Δορυφόρος, dem Caecilius angehört und in dieser Verbindung stand, ist, wenn auch nicht gewifs, so doch höchst wahrscheinlich.

[2]) Man vergleiche den Anfang der Schrift und die Stelle 8, 1 mit ihrem sehr ungegründeten Tadel gegen Caecilius' Disposition; vor allen Dingen aber die Hyperbeln in den angezogenen Worten selbst: Caec. liebe den Lysias mehr als sich selbst, und dennoch sei sein Hafs gegen Platon grösser als seine Liebe zu Lysias.

opferung der Erhabenheit die zahlreichen andern Vorzüge dieses Redners sich anzueignen, als, wie Manche wollen, platonische Erhabenheit anzustreben und dabei in die Fehler zu verfallen, von denen Platon selbst nicht frei geblieben ist. Denn dafs Caecilius kein blinder Bewunderer des Lysias war, ist schon daraus ersichtlich, dafs Photios es für nöthig hält, denselben gegen sonstigen Tadel von ihm in Schutz zu nehmen [1]).

Gröfsere Reste Caecilianischen Kunsturtheils sind nicht viel vorhanden; das bedeutendste Stück ist das über Antiphon [2]), dessen Feinheit O. Müller zu den erwähnten Lobsprüchen veranlafste. Hierin unterscheidet sich nämlich Caecilius von Dionysios, dafs er den Kreis der nachahmungswürdigen Schriftsteller und besonders Redner weiter zog und so die ganze Dekas in einer eignen Schrift behandelte. Ob Meier mit Recht hieraus geschlossen hat, dafs Caecilius überhaupt zuerst diese Dekas aufgestellt [3]), oder ob vielmehr auch sie aus Alexandreia stammt und von Caecilius nur aufgenommen wurde, während der gleichzeitige Dionysios sie gänzlich ignorirt, das möchte ich an diesem Orte nicht zu entscheiden wagen.

Noch ist zu erwähnen, dafs dieser Rhetor, im Gegensatze zu der gewöhnlichen Vernachlässigung der römischen Litteratur bei den Griechen, sich nicht nur gleich Dionysios, der um seiner historischen Forschungen willen dies nöthig fand, die Mühe nahm das Lateinische zu lernen, sondern auch so ausgedehnte Studien in der Litteratur

---

[1]) Phot. p. 489 b 13: K. δὲ ἁμαρτάνει εὑρετικὸν μὲν τὸν ἄνδρα, εἴπερ ἄλλον τινὰ, συνομολογῶν, οἰκονομῆσαι δὲ τὰ εὑρεθέντα οὐχ οὕτως ἱκανόν· καὶ γὰρ κἂν τούτῳ τῷ μέρει τῆς ἀρετῆς τοῦ λόγου οὐδενὸς ὁρᾶται φαυλότερος. Das Urtheil des Dionysios lautet übrigens auch hier nicht anders, vgl. denselben de Lys. 15.

[2]) Phot. p. 485 b 15.

[3]) Meier Comment. Andocid. IV p. 140. Caecilius und Didymos sind die ältesten Schriftsteller die den Kanon kennen; hierauf baut M. seine Hypothese. Die Frage kann nur in einem andern Zusammenhange gelöst werden.

der Römer machte, dafs er eine Parallele zwischen dem bei ihnen für den gröfsten geltenden Redner und dem Demosthenes zu ziehen wagte. Plutarch hält allerdings weder den Caecilius noch überhaupt einen Griechen für fähig, die Schönheiten in der fremden Sprache richtig zu würdigen [1]); wir können weder die Fähigkeit des Caecilius dazu beurtheilen noch erkennen, wie seine Vergleichung ausgefallen. Wenn indessen dieselbe, wie zu vermuthen steht, der uns noch erhaltenen in der Schrift über die Erhabenheit ähnlich war [2]), so hatte Caecilius den Cicero als in seiner Art neben Demosthenes stehend anerkannt und war keineswegs darauf ausgegangen, den Römer gegen den Griechen herabzudrücken. Weiteres scheint Caecilius auf diesem Gebiete nicht geschrieben zu haben; eine Kenntnifsnahme von der römischen Litteratur seiner eignen Zeit und eine ähnliche Würdigung derselben, wie wir sie bei Dionysios finden [3]), ist natürlich auch bei ihm vorauszusetzen.

Wir hätten hiermit nun ungefähr erschöpft, was über die Stellung dieser beiden Männer in dem Streit zwischen Asianismus und Atticismus und wiederum zwischen den verschiedenen Richtungen innerhalb des letzteren zu sagen war. Nur darüber möchte in Kurzem noch zu reden sein, was sie nun in der eigenen Nachahmung der Muster, welche sie vorzogen, geleistet haben. Redner waren sie

---

[1]) Plut. Dem. 3 (vgl. auch 2): Τὸ τοὺς λόγους ἀντεξετάζειν ἐάσομεν. Κἀκεῖ γάρ, ὥς φησιν ὁ Ἴων, δελφῖνος ἐν χέρσῳ βία· ἣν ὁ περιττὸς ἐν ἅπασι Καικίλιος ἀγνοήσας ἐνεανιεύσατο σύγκρισιν τοῦ Δημ. καὶ Κικέρωνος ἐξενεγκεῖν. ἀλλὰ γὰρ ἴσως, εἰ παντὸς ἦν τὸ Γνῶθι σαυτὸν ἔχειν πρόχειρον, οὐκ ἂν ἐδόκει πρόσταγμα θεῖον εἶναι.

[2]) De sublim. 12, 4: Οὐ κατ' ἄλλα δέ τινα ἢ ταῦτα. ἐμοὶ δοκεῖ, (λέγω δὲ, εἰ καὶ ἡμῖν ὡς Ἕλλησιν ἐφεῖταί τι γιγνώσκειν) καὶ ὁ Κικ. τοῦ Δημ. ἐν τοῖς μεγέθεσι παραλλάττει· ὁ μὲν γὰρ ἐν ὕψει τὸ πλέον ἀποτόμῳ, ὁ δὲ Κ. ἐν χύσει κτέ. Man hat nicht ohne Grund vermuthet, dafs der so oft zu Grunde gelegte Caecilius auch an dieser Stelle berücksichtigt sein möchte.

[3]) Dionys. de ant. or. pro. 3: Τοιγάρτοι πολλαὶ μὲν ἱστορίαι σπουδῆς ἄξιαι γράφονται τοῖς νῦν — ἄλλαι τε πολλαὶ καὶ καλαὶ πραγματεῖαι καὶ Ῥωμαίοις καὶ Ἕλλησιν εὖ μάλα διεσπουδασμέναι προεληλύθασι.

freilich, so viel wir wissen, nicht, und nur historische Werke, um von den technischen Schriften abzusehen, haben sie hinterlassen. Hier zeigt sich nun Dionysios — denn von Caecilius können wir nichts sagen — im Ganzen völlig im Einklang mit den in der Theorie ausgesprochenen Grundsätzen. Er entnimmt von einem jeden Schriftsteller das, was ihm brauchbar erscheint, und sucht das von ihm für fehlerhaft Erklärte zu vermeiden. Mit einem achtbaren stilistischen Talent begabt und durchdrungen von dem Werthe einer schönen Form, zeigt er einen von allen lästigen Fehlern reinen und geschmackvollen Stil, der weder erhaben und grofsartig noch auch dünn und matt ist, weder thukydideisch noch lysianisch, wenn er gleich stellenweise beide nachahmt, sondern in langen ebenmäfsig dahin fliefsenden Perioden stets die rechte Mitte zu halten sucht. Demosthenischen Schwung und Kraft konnte er besser fühlen als ausdrücken und wiedergeben; doch erhebt sich manchmal sein Ton in edlem Gefühl auf eine gewisse Höhe, wie in der Schrift über Demosthenes nicht selten und namentlich in der Vorrede dieses ganzen Werks, welche auch in stilistischer Hinsicht nicht geringe Vorzüge besitzt. Ob Dionysios zum Geschichtschreiber berufen war, ist eine andere Frage, weil ja hier noch ganz andre Momente zur Sprache kommen als die Gabe glatt und gefällig zu schreiben, die ihm allerdings nicht abzusprechen ist. Wir können den Dionysios überhaupt nicht neben die Alten stellen, gegen die er in weitem Abstand zurücksteht; um ihn aber gerecht zu würdigen, mufs man ihn mit den Zeitgenossen und den Schriftstellern der nächstvorhergegangenen Zeit vergleichen, und man wird zugestehen, dafs, gegen diese gehalten, er einen nicht geringen Aufschwung und eine erfreuliche Regeneration der griechischen Prosa darstellt.

Dieses wäre also die Stellung, welche dem Dionysios und Caecilius in der Geschichte griechischer Litteratur, in welche sie theils selbstthätig, theils anregend einzugreifen suchten, anzuweisen ist. Gleichwohl müssen wir, um all-

seitiger die Thätigkeit dieser Männer zu veranschaulichen, in Kürze wenigstens auch das berühren, was sie für Rhetorik und Litteraturgeschichte leisteten, da, wie schon gesagt, in letzterer Hinsicht namentlich ihr Wirken ein höchst achtbares und verdienstvolles zu nennen ist. Aber auch als Rhetoren im engeren Sinne, als Fortbildner jenes Systems der Rhetorik, mit welchem man sich damals wie späterhin so eifrig und angestrengt beschäftigte, sind sie durchaus nicht unthätig gewesen.

Auf die Rhetorik beziehen sich unter den Schriften des Dionysios, den erhaltenen wie den verlorenen, zunächst die Ars und die Schrift über die Figuren, sodann, um die kleinen Abhandlungen unsrer Ars rhetorica bei Seite zu lassen, das Werk über die Zusammenfügung der Wörter und das verlorene, wenn überhaupt geschriebene, über die Auswahl derselben. Den ersten beiden Werken entsprechende gab es auch von Caecilius; seine Schrift gegen die Phryger war der vierten verwandt; dazu kam die über die Erhabenheit, die aus der gleichnamigen des Longin bekannt ist. Daſs nun auf diesem ganzen Gebiete, wie später Hermogenes und damals Apollodoros und Theodoros, so auch Dionysios und Caecilius eigne Studien gemacht und besondre Wege eingeschlagen hätten, ist durchaus nicht anzunehmen: wir würden sonst, so gut wie von Apollodoreern und Theodoreern, auch von Dionysianern und Caecilianern hören. Nicht einmal daſs die Artes, welche sie verfaſsten, irgendwie häufig citirt würden [1]), und begreiflich ist es, wenn ihr der schönen Litteratur so ganz zugewandter Geist nicht allzu sehr Gefallen daran fand, hier eine neue Eintheilung zu entdecken oder eine vorhandene durch weitere Spaltungen zu verfei-

[1]) Dionysios' Definition der Rhetorik ist allerdings den späteren griechischen Rhetoren sehr geläufig; Caecilius' Techne hat nur Quintilian benutzt, der alle einschlägige Litteratur sehr umfassend heranzieht. — So stellt auch Ioannes Sic. Walz VI, 95 den D. als δημιουργὸς λόγων πολλῶν τε καὶ καλῶν den Rhetoren, die ohne als Schriftsteller zu glänzen Meister der Technik gewesen seien, gegenüber.

nern, dort eine subtile Definition gegen entgegenstehende Sekten durchzukämpfen. Bei Dionysios, dessen Richtung wir auch hier genauer verfolgen können, thut sich sogar ein entschiedener Widerwille gegen die modernen Technographen kund, deren haarspaltende Subtilität das alte natürliche System ihm nur zu verderben schien. Merkwürdig ist es in der That, dafs unter allen den berühmten Technographen, die zu seiner und in der zunächstliegenden Zeit geschrieben hatten, in den uns erhaltenen Schriften des Dionysios kein einziger der Erwähnung werth geachtet wird, sondern überall, wo solche Dinge in Frage kommen, er auf die Alten, den Aristoteles, Theophrastos, Isokrates, zurückgreift. Einmal nur erwähnt er die Modernen im Allgemeinen, und gerade da geschieht es in polemischer Absicht [1]. Es ist freilich selbstverständlich, dafs er in den eigentlich rhetorischen Schriften die letzteren nicht so umgehen konnte; doch möchte hinlänglich klar sein, dafs er auch hier im Ganzen und Grofsen sich an die Alten und nicht an Hermagoras und seine Jünger hielt.

Es kann in der That nur ehrenvoll sein für Dionysios' gesunden Sinn, dafs er den Hang seines Zeitalters zu unpraktischer Subtilität in der Rhetorik an seinem Theil nicht mitmachte und sich vielmehr auch in der eigentlichen Technik solchen Gegenständen zuwandte, welche wirklich für die Praxis Frucht brachten. Denn ob einer die status causae so oder so herzählte, konnte ihn unmöglich zu einem besseren Redner machen, und ebenso-

---

[1]) De Lys. 16: Διαιρήσομαι τὰς ἰδέας τοῦ λόγου ὡς Ἰσοκράτει τε καὶ τοῖς κατ' ἐκεῖνον τὸν ἄνδρα κοσμουμένοις ἤρεσεν. ibd. 18: οἴομαι δὲ καὶ τὰς τέχνας τῶν λόγων, ἐν αἷς εἴρηται περὶ διηγήσεως ἀξιολόγου, οὐκ ἐξ ἄλλων τινῶν μᾶλλον ἢ τῶν ὑπὸ Λυσίου γραφεισῶν εἰληφέναι τὰ παραγγέλματα, ein Satz der nur auf die alten τέχναι pafst. Und ähnliche Citate häufig; von den Modernen spricht er Isae. 14: τοιγάρτοι μετὰ τὰς διηγήσεις τὰς οὕτως ᾠκονομημένας οὐκέτι τὰς προηγουμένας ἀποδείξεις πολλοῖς βεβαιοῦται λόγοις, οὐδ' ἐστὶν ὅμοιος τοῖς νέοις τεχνογράφοις, ἀλλὰ τὰς τῶν ἀντιδίκων πίστεις ἀναιρεῖν οἴεται δεῖν.

wenig auch, wenn er systematisch anzugeben wuſste, was bei einem jeden derselben zu sagen sei: die Wirklichkeit mit ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit spottete des Systems, und wer überhaupt zum Redner taugte, wuſste auch ohne dies was er zu sagen hatte. Anhaltspunkte zu geben war hier genug, wie es die Aelteren gethan hatten: aber für die Form, die sich nicht von selbst versteht, richtige Principien aufzustellen, das konnte nicht ohne groſsen Nutzen sein. So schrieb denn Dionysios Monographieen über einzelne Theile der Theorie des Stils, um so die richtige Benutzung der alten Muster zu befördern. Die Schrift zwar über die Wahl der Worte, die er einmal verspricht, ist vielleicht nie zur Ausführung gekommen; dagegen über die compositio ist eine solche noch vorhanden und zählt unter den besten Werken des Redners mit. Er hat hier eigne Forschungen gemacht, da, wie er erzählt, kein Früherer ihm Genügendes zu bieten schien [1]), und daraus ist denn diese ausführliche Schrift hervorgegangen, die freilich dennoch bei weitem nicht alle Theile der Compositionslehre erschöpft. Denn wenn die Composition eingetheilt wird in die Zusammenfügung der einzelnen Worte, die Bildung der Glieder und die der Perioden, so ist in dieser Schrift eigentlich nur von dem ersteren die Rede [2]), und er führt in dem Haupttheil derselben das durch, wie eine angenehme und schöne Rede zu erzielen sei durch melodi-

---

[1]) Π. συνθ. p. 31: Ἔγωγ' οὖν ἐζήτουν, εἴ τι τοῖς πρότερον εἴρηται περὶ τῆς συνθέσεως, καὶ μάλιστα τοῖς ἀπὸ τῆς Στοᾶς φιλοσόφοις· — — οὐδαμῆ δ' οὐδὲν ὑπ' οὐδενὸς εὑρὼν οὔτε μεῖζον οὔτ' ἔλαττον συναχθὲν εἰς ἣν ἐγὼ προῄρημαι πραγματείαν — ταύτης μὲν τῆς πραγματείας ἀπέστην, ἐζήτουν δ' αὐτὸς ἐπ' ἐμαυτοῦ γενόμενος.

[2]) De Thuc. 22: Ἡ σύνθεσις διαιρεῖται εἴς τε τὰ κόμματα καὶ τὰ κῶλα καὶ τὰς περιόδους. Die κόμματα werden eben aus den einzelnen Worten zusammengesetzt. De comp. 9: Ἔστι δὴ τῆς συνθέσεως ἔργα οἰκείως θεῖναι τά τ' ὀνόματα παρ' ἄλληλα, καὶ τοῖς κώλοις ἀποδοῦναι τὴν πρέπουσαν ἁρμονίαν, καὶ ταῖς περιόδοις διαλαβεῖν αὐτὸν ὅλον τὸν λόγον. — p. 51: καὶ αὐτὸ δὲ τοῦτο τὸ θεώρημα τῆς συνθετικῆς ἐπιστήμης ἴδιον, πότε δεῖ χρῆσθαι περιόδοις, καὶ μέχρι πόσου, καὶ πότε μή. Und doch ist in der ganzen Schrift hierüber nichts gesagt.

schen Wohlklang, Rhythmus, Variation und Angemessenheit der ersten Bestandtheile [1]). Was dann noch folgt, sind angefügte Abhandlungen über die charakteristischen Unterschiede in der Composition, deren er drei setzt, und ferner über die vielbesprochene Frage, wie man sowol die prosaische Rede der gebundenen, als auch diese jener ähnlich machen könne, ohne dadurch das Wesen jeder Gattung zu verleugnen [2]). Wir können nicht umhin, an dem Verfasser die grofse Gründlichkeit und Feinheit in der Behandlung alles dessen, was er bespricht, zu loben, wenn man auch immerhin zugestehen mag, dafs seine Theorie der Composition, die alles auf den äufserlichen Klang und die Wirkung auf das Ohr zurückführt, der andern Seite, der Stellung der Worte nach ihrer Bedeutung im ganzen Gedanken und Satz, zu wenig Rechnung trägt. Andrerseits aber zeigt sich nirgend so glänzend wie hier die Vielseitigkeit des Dionysios, welcher weit davon entfernt ist das Gebiet seiner Kunst eng gegen das der andern abzugränzen: Grammatik, Metrik, Musik sind hier der Rhetorik dienstbar gemacht. Es ist in dieser Schrift in der That ein reicher Schatz von Belehrung enthalten; die Gelehrsamkeit und Belesenheit des Verfassers ebenso wie die eigne feine Beobachtungsgabe mufs jeden anziehen und ihn mit hoher Achtung vor dem Schriftsteller erfüllen.

Einen Theil der Lehre von der Composition bildet auch die Lehre von den Figuren, indem die Gestaltung der Glieder und Perioden dieselben hervorbringt, Figuren, wie die allbekannte Eintheilung lautet, theils des Gedankens, theils der Worte [3]). In der eben behandelten Schrift berührt

[1]) C. 1—20.

[2]) Die erste Frage c. 21—24, die zweite 25. Die Lehre von den Unterschieden in der Composition, derzufolge es drei Arten giebt, die strenge, die weiche und die mittlere oder gemischte, wird ganz ähnlich auch de Demosth. 37—42 behandelt, welche Schrift auch sonst einige Partieen mit der vorliegenden gemein hat.

[3]) De Thuc. 22: Τούτοις ἀμφοτέροις συμβέβηκε, λέγω δὲ τοῖς τε ἁπλοῖς καὶ ἀτόμοις ὀνόμασι καὶ τοῖς ἐκ τούτων συνθέτοις, τὰ καλούμενα σχήματα. —

Dionysios diesen Gegenstand nur ganz vorübergehend; dagegen verfaſste er, gleich so vielen Rhetoren jener und der folgenden Zeit, eine eigne Schrift darüber, von welcher auf uns freilich nichts gekommen ist [1]).

In diese Reihe gehören endlich auch die drei Bücher über die Nachahmung, eins der drei Momente, durch deren Zusammenkommen nach den Rhetoren jener Zeit die echte Beredsamkeit erzeugt wird [2]). Der Inhalt dieser weitläuftigen Schrift ist aus des Verfassers eigner Angabe bekannt, indem er im ersten Buche das Wesen der Nachahmung, im zweiten die nachzuahmenden Schriftsteller, im dritten wie dieselben nachzuahmen seien behandelte [3]). Sehr werthvolle Fragmente sind, zum Theil bei Dionysios selbst [4]), aus dem zweiten Buche erhalten, aus denen wir ersehen, daſs er den Kreis der nachzuahmenden Schriftsteller sehr weit zog und nicht nur die Prosaiker aller Gattungen, sondern auch die Dichter benutzt wissen wollte; aus den andern Büchern sind die Reste unbedeutend.

De comp. p. 39: Δοκεῖ μοι τῆς συνθετικῆς ἐπιστήμης τρία ἔργα εἶναι· ἓν μὲν ἰδεῖν, τί μετὰ τίνος ἁρμοττόμενον πέφυκεν ἡδεῖαν λήψεσθαι καὶ καλὴν συζυγίαν· ἕτερον δὲ γνῶναι, πῶς ἂν ἕκαστον σχηματισθὲν κρεῖττονα φαίνεσθαι ποιήσει τὴν ἁρμονίαν κτἑ; auch 40—41, woraus hervorgeht, was D. unter den σχήμ. τῶν ἁπλῶν ὀνομ. verstanden habe; ferner 46: ἡ μὲν δὴ περὶ τὴν ἁρμογὴν τῶν κώλων θεωρία τοιαύτη· ἡ δὲ περὶ τὸν σχηματισμὸν ποταπή; οὐκ ἔστιν εἷς τρόπος τῆς ἐκφορᾶς τῶν νοημάτων, ἀλλὰ τὰ μὲν ὡς ἀποφαινόμενοι λέγομεν, τὰ δὲ ὡς διαποροῦντες, τὰ δὲ ὡς πυνθανόμενοι, τὰ δὲ ὡς εὐχόμενοι, τὰ δὲ ὡς ἐπιτάττοντες, οἷς ἀκολούθως καὶ τὴν λέξιν πειρώμεθα σχηματίζειν κτἑ. Vgl. noch Dem. c. 39.

[1]) Bezeugt von Quintilian IX, 3, 89. Die Stelle Schol. Aristid. III, 329 kann nicht hierher gehören.

[2]) Rhet. ad Her. I, 2, 3: Haec omnia tribus adsequi poterimus: arte imitatione exercitatione. Dionysios selbst freilich setzt bei Syrian. Walz IV, 41 an Stelle der Nachahmung die Naturanlage.

[3]) Dionys. ad Cn. Pomp. p. 767: τούτων τῶν ὑπομνηματισμῶν ὁ μὲν πρῶτος αὐτὴν περιείληφε τὴν περὶ τῆς μιμήσεως ζήτησιν· ὁ δὲ δεύτερος περὶ τοῦ τίνας ἄνδρας μιμεῖσθαι δεῖ ποιητάς τε καὶ φιλοσόφους ἱστοριογράφους τε καὶ ῥήτορας, ὁ δὲ τρίτος περὶ τοῦ πῶς δεῖ μιμεῖσθαι.

[4]) Der Auszug daraus „Veterum censura“ und der Abschnitt über die Historiker im Brief an Pompejus.

So viel über des Dionysios rhetorische Schriften; über die des Caecilius können wir uns noch kürzer fassen. Denn da seine Schrift über die Wahl der Worte uns nur aus Suidas' arg verdorbener Erwähnung bekannt ist, so läfst sich kaum etwas darüber sagen, als eben dafs Caecilius die Unreinheit der Sprache den Asianern zum schweren Vorwurf machte und selbst ernstlich eine Reinigung derselben nach klassischen Normen anstrebte. Bedeutungsvoll ist auch, dafs er, soviel man sieht zuerst, ein atticistisches Lexikon verfafste, in derselben Art doch wohl wie später so viele geschrieben wurden, worin er den vulgären Ausdrücken die rein attischen entgegenstellte. Die Vielseitigkeit dieses Mannes [1]) und sein Auftreten nach vielen theilweise noch ungebahnten Richtungen hin zeigt sich nicht hier allein: es ist dies einer der Punkte, worin er dem sonst wohl überlegenen Dionysios entschieden voransteht.

Auch des Caecilius Werk über die Figuren war nicht unbedeutend, wovon die zahlreichen Citate bei griechischen und römischen Rhetoren zeugen. Es ist dies freilich ein Punkt, wo viel Gelegenheit zu subtilen Distinktionen gegeben war, und eben deshalb wurde dieser Stoff bei der späteren Rhetorik so beliebt. Es möchte in der That für die Geistesrichtung der späteren Zeit kein besonders günstiges Zeichen sein, dafs aus diesem Werke des Caecilius die meisten Citate uns erhalten sind.

Uebrig bleibt uns noch die Schrift zu besprechen, die Caecilius über die Erhabenheit verfafste, ebenfalls ein noch nicht gemachter Versuch, da so viel wir wissen niemand vorher das Wesen dieser Eigenschaft der Rede theoretisch ergründet hatte. Wir kennen dieselbe, wie gesagt, aus der gleichnamigen eines späteren namenlosen Rhetors, der sie der seinigen zu Grunde legte, aber freilich auch überall eifersüchtig meisterte. Sie war nur kurz [2]), und kei-

---

[1]) Weshalb ihn Plutarch περιττὸς ἐν ἅπασι nennt, Dem. 3.

[2]) De sublim. init.: Τὸ τοῦ Καικιλίου συγγραμμάτιον, ὃ περὶ ὕψους συνετάξατο.

nenfalls mit dem Schwung und der tiefen Auffassung geschrieben, die dem Longin, wie man ihn nennt, so Vieler Bewunderung verschafft hat: sie konnte es nicht sein nach der ganzen Persönlichkeit des Mannes, der gleich dem Dionysios mehr ein feinfühlender Kritiker als ein von philosophischen Ideen getragener hochfliegender Geist war [1]). Im Uebrigen aber wird der gröſste Theil des Tadels, mit dem ihn sein Nebenbuhler überschüttet, höchst nichtig gewesen sein: gleich der erste Vorwurf den er ihm macht, daſs er nicht sowol gezeigt habe, wie man zur Erhabenheit der Rede gelangen könne, als was dieselbe sei, fällt zusammen, wenn man nur bedenkt, daſs nach Longin's eignen Worten eben die Einsicht in das Wesen der Erhabenheit uns zu derselben gelangen läſst [2]). Es scheint, daſs Caecilius, nach der Definition, die der nicht ganz zünftige Longin zu umgehen weiſs, wie dieser zuerst über das sich ausließs, was nicht erhaben sei, sondern schwülstig und frostig, und sodann in drei Theilen die Lehre vom Erhabenen selbst behandelte, insofern dasselbe entweder aus dem Gedanken, oder aus den gewählten Worten, oder aus der Zusammenfügung derselben entstehe [3]). Auch hier

---

[1]) E. Müller Theorie d. Kunst b. d. Alten II, 327 sq.

[2]) Long. l. c.: Τὸ τοῦ K. συγγρ. ταπεινότερον ἐφάνη τῆς ὅλης ὑποθέσεως καὶ ἥκιστα τῶν καιρίων ἐφαπτόμενον, οὐ πολλήν τε ὠφέλειαν περιποιοῦν τοῖς ἐντυγχάνουσιν, εἴ γε ἐπὶ πάσης τεχνολογίας δυοῖν ἀπαιτουμένων, προτέρου μὲν τοῦ δεῖξαι τί τὸ ὑποκείμενον, δευτέρου δὲ τῇ τάξει, τῇ δυνάμει δὲ κυριωτέρου, πῶς ἂν ἡμῖν αὐτὸ τοῦτο καὶ δι' ὧντινων μεθόδων κτητὸν γένοιτο, ὅμως ὁ K., ποῖον μέν τι ὑπάρχει τὸ ὑψηλόν, διὰ μυρίων ὅσων ὡς ἀγνοοῦσι πειρᾶται δεικνύναι, τὸ δὲ δι' ὅτου τρόπου τὰς ἑαυτῶν φύσεις προάγειν ἰσχύοιμεν ἂν εἰς ποσὴν μεγέθους ἐπίδοσιν, οὐκ οἶδ' ὅπως ὡς οὐκ ἀναγκαῖον παρέλιπεν. Vgl. dagegen § 6. Höchstens kann gegen ein allzu weitläuftiges Definiren des Erhabenen der Tadel mit Grund gerichtet sein.

[3]) Longin gibt vor der Theorie der Erhabenheit eine Schilderung der dieser naheliegenden Fehler, und citirt dabei (4, 2) den Caecilius (ἐπειδὴ τὰ πλείω προέλαβεν ὁ K.). Dann folgt die Aufzählung der „Quellen" der Erhabenheit, deren er fünf kennt; nämlich auſser den drei genannten das πάθος und die σχήματα. Dann fügt er hinzu: τῶν πέντε μορίων ὁ K. ἔστιν ἃ παρέλιπεν, ὡς καὶ τὸ πάθος ἀμέλει. Lieſs er noch mehr aus, so

weiſs Longin höchst unbillig zu tadeln, besonders daſs Caecilius in dieser Eintheilung die Leidenschaft unter der Erhabenheit des Gedankens subsummirte. Bei der — leider! — so fragmentarischen Ueberlieferung des erhaltenen Werks sind wir auch über das Caecilianische, über diese allgemeinen Grundzüge hinaus, wenig aufgeklärt.

Wenn wir nun alles zusammennehmen, was wir bisher an Leistungen des Dionysios und Caecilius betrachtet haben, so ergibt sich offenbar ein sehr reiches Bild: energische Vorkämpfer des Atticismus, geschmackvolle Kunstrichter, nicht zu verachtende Schriftsteller, achtbare Rhetoren, sind sie in vieler Beziehung unsrer Aufmerksamkeit werth. Und doch ist eine der wichtigsten Seiten ihrer Thätigkeit noch nicht berührt: nämlich die philologische, wie wir sie nennen können, die sich auf Exegese und höhere Kritik der alten Redner bezieht. Wir müssen hierzu zunächst den Stand dieser Forschungen, wie jene Rhetoren ihn vorfanden, ins Auge fassen.

Als die groſsen Bibliotheken der Ptolemäer und Attaliden gegründet wurden, beauftragte man, wie bekannt, Bibliothekare damit, Verzeichnisse derselben anzufertigen, und dies eben sind jene alexandrinischen und pergamenischen πίνακες, die dann je nach den Gattungen der Schriftsteller in verschiedene Theile zerfielen. So verfaſsten denn Kallimachos und die Pergamener auch die ῥητορικοὶ πίνακες, worin sämmtliche in der Bibliothek vorhandene Werke eines jeden Redners aufgezählt waren [1]). Das beste Bild dieser Kataloge haben wir aus Dionysios' Schrift über Deinar-

können das nur die σχήματα sein, die sich unter der σύνθεσις subsummiren lieſsen.

[1]) Dionys. de Dinarch. 1: Εἰδὼς οὐδὲν ἀκριβὲς οὔτε Καλλίμαχον, οὔτε τοὺς ἐκ Περγάμου γραμματικοὺς περὶ αὐτοῦ (Δειν.) συγγράψαντας. ad Amm. I, 4: οἱ τοὺς ῥητορικοὺς πίνακας συγγράψαντες. de Din. 11: ἐν τοῖς Περγαμηνοῖς πίναξι. Kallimachos kommt vor ibd. 10, de Isae. 6, de Dem. 13; Harpocr. 72, 13 u. s. w. Den Aristophanes, den Ath. VIII, 336 e und IX, 408 f (ἐν τοῖς πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας) neben jenen beiden als Pinakographen erwähnt, nennt Dion. in dieser Verbindung nie.

chos, worin dieser ein verbessertes Verzeichnifs aufstellt: es wird angegeben zuerst der Titel, dann der Anfang der Rede, endlich kurze Notizen über etwa überlieferte anderweitige Verfasser; die aufserdem bei den Alexandrinern hinzugefügte Zahl der Reihen läfst der Rhetor aus [1]). Sie mochten auch, wie dies Dionysios gleichfalls thut, biographische Notizen der Aufzählung der Werke eines jeden vorausschicken [2]); dies ist aber auch alles, was in den πίνακες enthalten war. Dafs es die Kräfte eines Einzelnen völlig überstieg, eingehende kritische Forschungen sowol über die Lebensumstände, als auch über die einzelnen Werke eines jeden aller dieser Schriftsteller anzustellen, liegt auf der Hand: der Bibliothekar mufste sich begnügen, den überlieferten oder die überlieferten Verfasser einfach zu registriren, und dafs nun hierbei alle möglichen Irrthümer mit unterliefen, ist zu natürlich und übrigens an vielen Beispielen nachzuweisen [3]). Gleichwohl hat man den Kallimachos von dem Vorwurf arger Unkritik einiger-

---

[1]) Τὸ τῆς ἀναγραφῆς nennt dies Dion. de Din. 9, derselbe Ausdruck den auch Ath. VIII, 336 e hat. So also c. 10: Κατὰ Πολυεύκτου βασιλεύειν λαχόντος δοκιμασία· „Πολλὰ καὶ ἀγαθὰ γένοιτο", u. s. w. Andre Beispiele bei Ath. VI, 244 a: „Δεῖπνα ὅσοι ἔγραψαν. Χαιρεφῶν Κυρηβίωνι." εἶθ' ἑξῆς τὴν ἀρχὴν ὑπέθηκε· „Ἐπειδή μοι πολλάκις ἐπέστειλας. στίχων τοε'." — XIII, 585 b: ἀνέγραψεν αὐτὸν Καλλ. ἐν τῷ τρίτῳ πίνακι τῶν νόμων καὶ ἀρχὴν αὐτοῦ τήνδε παρέθετο· „ὅδε ὁ νόμος ἴσος ἐγράφη καὶ ὅμοιος. στίχων τριακοσίων εἴκοσι τριῶν." — Was die Notizen über verschiedene Verfasser anbelangt, vgl. Harp. 103, 11: (Ἴων) ἔγραψε φιλόσοφόν τι σύγγραμμα τὸν ἐπιγραφόμενον Τριαγμὸν, ὅπερ Κ. ἀντιλέγεσθαί φησιν ὡς Ἐπιγένους. Vgl. auch Ath. II, 70 b.

[2]) Dion. de Din. 1: Ὁρῶν οὐδὲν ἀκριβὲς οὔτε Καλλ. οὔτε τοὺς ἐκ Περγάμου γραμματικοὺς περὶ αὐτοῦ ἀναγράψαντας, ἀλλὰ παρὰ τὸ μηδὲν ἐξετάσαι περὶ αὐτοῦ τῶν ἀκριβεστέρων ἡμαρτηκότας, ὥστε μὴ μόνον ἐψεῦσθαι πολλὰ (doch über das Biographische), ἀλλὰ καὶ λόγους οὐδὲν αὐτῷ προσήκοντας τούτῳ προστίθεσθαι. — Ath. VI, 252 c: Λυσίμαχος, ὃν Κ. μὲν Θεοδώρειον ἀναγράφει, Ἕρμιππος δ' ἐν τοῖς Θεοφράστου μαθηταῖς καταλέγει.

[3]) Eins der schlimmsten Beispiele ist, dafs er die Rede gegen Theokrines dem Demosthenes zuschrieb, in der dieser selbst angegriffen wird (Dion. de Din. 10). Um solcher Dinge willen nennt ihn Photios oder der Rhetor, den dieser ausschrieb, οὐδ' ἱκανὸς κρίνειν (p. 491 b 29).

mafsen zu befreien gesucht, indem man annahm, er habe sein Urtheil, wenn nicht ausgesprochen, so doch angedeutet durch die Stellung, die er den ihm verdächtigen Reden gab, und dies suchte man aus den demosthenischen Reden nachzuweisen [1]). Abgesehen von der eigenthümlichen Art sein kritisches Urtheil auszudrücken, und auch davon abgesehen, dafs unsre Sammlung der Reden des Demosthenes, wenn auch in der Grundlage, so doch keineswegs in allem Einzelnen auf Kallimachos zurückgeht [2]), liegen auch für diesen Platz der betreffenden Reden meistens die anderweitigen Gründe auf der Hand [3]). Wir werden also zugestehen müssen, dafs in den πίνακες nur die alleräufserlichste Kritik gehandhabt war, und auf andre alexandrinische Quellen für Echtheit und Unechtheit einer Rede bezieht sich niemand [4]), obwohl solche, wenn sie nur dagewesen wären, dem gelehrten Dionysios nicht würden entgangen sein. Zwar wird vielleicht schon von Kallimachos ein Commentar zu Demosthenes citirt, und von dem Dionysios' gleichzeitigen Didymos auch solche zu verschiedenen andern Rednern [5]), so dafs man sieht, wie die im

---

[1]) Rehdantz in Jahn's Jahrb. LXXV, 815 bei Schäfer Dem. III B 322. So die Reden gegen Theokrines, Neaera, der Epitaphios und Erotikos am Schlufs der ganzen Sammlung, die 4. Philippika und die Rede gegen Philipp's Schreiben am Ende der Philippiken.

[2]) Sauppe hat den Induktionsbeweis dafür geliefert Epist. crit. p. 49, indefs ist dieser unvollständig, weil nach Harp. s. v. ἐνεπίσκημμα Kall. die Rede gegen Kallias dem Demosthenes zugeschrieben, die sich in unsrer Sammlung nicht findet. Also ist auf Einzelnes kein Verlafs, vor allem nicht auf die Stellung der Reden.

[3]) Die Philippischen Reden sind nach der Zeitfolge geordnet, die übrigen Volksreden desgleichen, und deshalb ist die Rede περὶ τῶν πρὸς Ἀλ. συνθηκῶν die letzte; die panegyrischen Reden aber, der Epitaphios und Erotikos, bilden den Schlufs des Ganzen.

[4]) Einzelne beiläufige Urtheile natürlich ausgenommen. So verwirft Demetrios von Magnesia bei Dionys. Din. 1 die Rede Deinarchs gegen Demosthenes, Andere schrieben (nach c. 6) manche Reden desselben dem Hypereides zu.

[5]) Harpocr. 9, 15: Ἀκή· Δημοσθένης ἐν τῷ πρὸς Κάλλιππον. Καλλ. ἐν τοῖς ὑπομνήμασι (sc. ἱστορικοῖς? vgl. Athen. III, 95 f) τὴν νῦν Πτολεμαΐδα

Ganzen im Studium der Alexandriner sehr zurücktretenden Redner doch nicht so ganz vernachlässigt wurden; aber wie manches Einzelne in diesen Commentaren auch untersucht sein mochte, von einer systematischen Kritik hören wir nicht einmal von Didymos, und von den Aelteren war sie, ich wiederhole es, nicht da[1]). Für die biographischen Nachrichten war allerdings von Peripatetikern und Grammatikern besser gesorgt, obwohl auch hier noch genug zu thun war. So fanden denn die Atticisten, als sie anfingen sich ernstlich auch nach dieser Seite hin mit den Alten zu beschäftigen, ein ziemlich unbearbeitetes Feld, wo es erst galt einmal eine wirklich wissenschaftliche Grundlage zu schaffen.

Denn der Atticismus, wie er durch unsre beiden Rhetoren vertreten wird, fand bei seinem Studium der alten Meister bald, dafs um einen Redner als Muster zur Nachahmung hinzustellen, man zuvörderst festsetzen mufste, welches denn eigentlich seine Werke waren, wenigstens wenn man, wie Dionysios sich treffend ausdrückt, nicht im Schurzfell die Rhetorik trieb[2]). Wie weit der Atticismus vor Dionysios und Caecilius hierin gegangen war, wissen wir freilich nicht; bei ihnen aber sehen wir eine solche Thätigkeit in umfassendem Mafsstabe. In der That waren eigentlich auch sie erst zu einer durchgreifenden

---

καλουμένην φησὶν εἶναι. Ein Commentar zu dieser Rede zeigt allerdings ein ausgedehntes Commentiren an, aber wie genau konnte es bei dieser Ausdehnung sein? Didymos wird sehr oft citirt, auch andre Alexandriner.

[1]) Der Schlufs ex silentio ist sonst in diesen Dingen höchst bedenklich; bei Dionysios ist er wohl erlaubt. Was den Deinarchos betrifft, so sagt er klar, dafs nichts Genaues existirte; aber mehrfach kommt hier auch Demosthenes zur Sprache, wie gerade bei der Rede gegen Theokrines. Einzelnes mufs noch nachher berührt werden.

[2]) Dionys. de Din. init.: — ἡγησάμην δεῖν μὴ παραλιπεῖν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ περὶ τοῦ βίου καὶ τοῦ χαρακτῆρος αὐτοῦ διελθεῖν, καὶ διορίσαι τούς τε γνησίους καὶ ψευδεῖς λόγους. πάντων ἢ τῶν γε πλείστων ἀναγκαιότερον (ὂν), οἶμαι, τοῖς μὴ ἐκ περιζώματος ἀσκοῦσι τὴν ῥητορικήν. Zum Ausdruck vgl. Ath. VII, 290 b.

Kritik dieses Theiles der Litteratur befähigt, weil sie nebst einer umfassenden Gelehrsamkeit, wie sie auch die Grammatiker besaſsen, die volle Herrschaft über die Technik und die Einsicht in den inneren Bau und die Eigenthümlichkeit der Reden hatten, also sowol aus äuſseren wie aus inneren Gründen gültig über Echtheit und Unechtheit derselben entscheiden konnten. Der Umfang ihrer Thätigkeit freilich sowol wie die Genauigkeit ihrer Forschung ist für uns durchaus nicht mehr überall erkennbar. Denn um von Caecilius ganz zu schweigen, auch von Dionysios besitzen wir nur die eine Schrift über Deinarchos und den Auszug seiner Forschungen über Demosthenes' Staatsreden im ersten Briefe an Ammaeos; im Uebrigen setzen die Berichte der späteren Rhetoren, denen alles Andere eher beachtenswerth schien als dies, uns nicht einmal in den Stand seine Kritik der übrigen Reden des Demosthenes vollständig zu überschauen. Schlüsse ex silentio gelten hier soviel wie nichts; denn wenn ja auch die kritische Forschung mit Dionysios und Caecilius nicht ausstarb, so hat doch sich später nie mehr ein solches Interesse dafür gezeigt wie wir es bei ihnen sehen.

Die hierher gehörigen Werke des Dionysios, aus denen der Umfang seiner Studien sich ergibt, sind nun, soweit wir ermitteln können, folgende. Erstlich die erhaltene Abhandlung über Deinarchos, die eben erwähnt wurde. Sodann verfaſste er über Demosthenes eine weitläuftige Schrift, welche er selbst mehrfach citirt [1]), die aber bisher von den Meisten mit der aesthetischen über die πραγματικὴ δεινότης des Redners zusammengeworfen ist. Auch die Schrift über Lysias, welche aus den Späteren bekannt ist, wird von dem Rhetor selbst mehrfach als künftig herauszugeben berührt [2]); fraglich ist, ob an einer andern

[1]) De Dem. 57 (44), de Din. p. 656, p. 666.

[2]) De Lys. c. 14 (vgl. auch c. 12): ἰδίαν περὶ τοῦ ῥήτορος συνταττόμενος πραγματείαν, ἐν ᾗ τά τε ἄλλα δηλωθήσεταί μοι, καὶ τίνες εἰσὶν αὐτοῦ λόγοι γνήσιοι, τὴν ἀκρίβειαν ἐν ἐκείνοις καὶ περὶ τοῦδε τοῦ λόγου ἀποδοῦναι

Stelle eine sonst nicht bekannte Schrift über Isaeos bezeichnet ist[1]). Nur aus Citaten Späterer kennen wir Abhandlungen über Isokrates und Andokides, welche letztere freilich nicht einmal ganz feststeht[2]); dafs wir von solchen über die übrigen Redner nichts wissen, möchte mit ebenso grofsem Rechte auf die entsetzliche Dürftigkeit unsrer Quellen zurückzuführen sein.

Was den Caecilius betrifft, so nennt uns Suidas eine Schrift über die echten und unechten Reden des Demosthenes[3]); im Uebrigen hat er, ob nun in dem grofsen Werke über die zehn Redner oder in andern einzelnen, den Antiphon, Lysias, Isokrates und Aeschines als Biograph und Kritiker behandelt[4]). So weit gehen unsre Nachrichten; aber auch er kann die ganze Dekas umfafst haben, und er hat es gethan, wenn in dem eben genannten Werk über dieselbe auch diese Seiten mit berücksichtigt waren.

Wenn wir nun weiter die Methode ins Auge fassen, mit welcher die beiden Rhetoren bei ihren kritischen Un-

---

πειράσομαι. Ueber viele einzelne Reden hatte er damals schon geforscht, vgl. 12 init. Sonst vgl. Pseudoplut. Lys. § 10.

[1]) De Isae. c. 2: οὐκ ἂν διαγνοίη τις ῥᾳδίως πολλοὺς τῶν λόγων, ὁποτέρου τῶν ῥητόρων εἰσίν (von Isaeos oder Lys.), ἀλλὰ παρακρούσεται ταῖς ἐπιγραφαῖς, οὐδαμῶς (codd. οὕτως) ἀκριβῶς ἐχούσαις, ὡς διὰ ἰδίας (codd. μιᾶς) δηλοῦταί μοι γραφῆς. Dies kann nämlich auch eine allgemeine Abhandlung über die Unzuverlässigkeit der Ueberlieferung sein, oder im Besondern eine solche über die stattgehabte Durcheinanderwerfung der Werke dieser beiden.

[2]) Wegen Isokrates vgl. Phot. 488 b 5, wegen des Andokides das Argumentum seiner dritten Rede, wonach diese Dionysios dem A. abgesprochen hatte. Das setzt freilich noch nicht nothwendig eine besondre Schrift voraus.

[3]) Suid. s. v. K.: Περὶ Δημοσθένους, ποῖοι αὐτοῦ γνήσιοι λόγοι καὶ ποῖοι νόθοι.

[4]) Antiphon: Pseudoplut. Antiph. § 7 und am Ende (Biographisches); 15 (Kritik der Reden). — Lysias: id. Lys. § 10. Isokrates: Phot. 488 b 5. (Beide Stellen auf Kritik bezüglich.) — Aeschines: Biographisches Pseudoplut. Aesch. § 3; Schol. Aesch. b. Sauppe Orr. Att. p. 26, 29; Kritisches Phot. 20 b 9.

tersuchungen verfuhren, so urtheilten sie, der Natur der Sache entsprechend, über eine Rede sowol aus äufseren als aus inneren Gründen. Jene waren hergenommen aus den in derselben vorausgesetzten oder berührten äufseren Verhältnissen, in wieweit diese mit den anderweitig bekannten des Verfassers und der Zeit, in der er lebte, stimmten; diese aus der Form, welche mit dem aus den unbezweifelt echten Reden sich ergebenden schriftstellerischen Charakter des Redners zu vergleichen war. Wie nun zu der letzteren Art von Kritik die vorhin besprochenen ästhetischen Studien dem Rhetor die Mittel lieferten, so mufste, wenn er die erstere mit Erfolg üben wollte, die Erforschung der Zeitgeschichte und der Lebensumstände eines jeden Redners vorangehen.

Ein anschauliches Beispiel einer Schrift, in welcher alles dies, die Kritik selbst sowol wie die dazu nöthigen Voruntersuchungen, vereinigt sind, haben wir an Dionysios' Deinarchos. Diese Abhandlung hat als Hauptzweck eine Musterung der unter Deinarch's Namen überlieferten Reden; alles Andere ist Mittel dazu, wie dies verschiedene Male von dem Verfasser selbst ausgesprochen wird[1]). So entnimmt denn Dionysios, nachdem er in der Einleitung das Ungenügende der früheren Leistungen dargethan, zunächst dem Philochoros und dem Redner selbst die nöthigen Nachrichten über sein Leben, und berechnet, was nicht überliefert war, das Jahr seiner Geburt und dasjenige, in welchem er beginnen konnte Reden zu schreiben, um dann hierauf gestützt nachher alle über diesen Termin hinaus fallenden Reden für unecht zu erklären. Man sollte erwarten auch sein Todesjahr berechnet zu finden; aber er brauchte es nicht für seine Kritik, und deshalb ersparte

[1]) De Din. 1: ἡγησάμην δεῖν καὶ περὶ τοῦ βίου καὶ τοῦ χαρακτῆρος αὐτοῦ διελθεῖν καὶ διορίσαι τούς τε γνησίους καὶ τοὺς ψευδεῖς λόγους, πάντων, ἢ τῶν γε πλείστων ἀναγκαιότερον ὄν. c. 4: Λείπεται τὴν ἡλικίαν αὐτοῦ διορίσαι. ἵνα καὶ περὶ τῶν λόγων — σαφές τι ἔχωμεν λέγειν. c. 5: ἐπεὶ δὲ ὁ χρόνος τοῦ ἀνδρὸς εὕρηται, πρὸς ὃν καὶ τῶν λόγων τούς τε γνησίους καὶ μὴ διακρινοῦμεν.

er sich diese Untersuchung [1]). Zweitens ist Deinarch's schriftstellerischer Charakter festzustellen. Er ist aber nicht originell, sondern Nachahmer, und zwar nicht blofs eines Musters. Also möge man den Charakter eines jeden dieser Redner, die er sich zum Muster nahm, sich vor Augen führen und die diesem ähnlichen Reden des Deinarch dagegen halten; ist es dieselbe gleich vollendete Form, so ist nicht Deinarch, der nothwendig nachstehende Nachahmer, sondern der ältere Redner der Verfasser; bleibt die Rede zurück hinter den anerkannten des Lysias, des Hypereides, des Demosthenes, so möge man sie ruhig dem Deinarchos lassen. Hauptsächlich indefs ist dieser ein Nachahmer des Demosthenes, und Dionysios sucht nun noch besonders die Punkte, worin er hinter diesem zurückbleibt, einzeln festzustellen [2]).

Mit diesen Kriterien nun unternimmt es Dionysios, einen neuen Katalog von Deinarch's Reden mit Scheidung des Echten und Unechten anzufertigen [3]). Er theilt dieselben, da panegyrische nicht da sind, in öffentliche und Privatreden, von welchen Kategorieen die erstere Volksreden und gerichtliche zugleich umfafst. Was er für echt hält, wird zuerst aufgeführt, und zwar einfach in der Weise der Pinakographen; sodann die verworfenen Reden, bei denen aufserdem der Grund der Athetese kurz angegeben wird. So erhalten wir aufgezählt 29 [4]) echte öffentliche Reden und 31 in Privatprozessen gehaltene; der unechten sind von der ersten Kategorie 18 und von der zweiten über neun; denn mitten im Verzeichnisse bricht die Schrift für uns ab und der Rest ist verloren gegangen. Die neun erhaltenen und von den öffentlichen die fünf ersten sind

[1]) C. 2—4.

[2]) C. 5—8.

[3]) C. 9 — Ende.

[4]) Nach jetziger Abtheilung 28; indessen ist unzweifelhaft in den Worten ἀπολογία διαμαρτυρίας πρὸς τὴν Χάρητος εἰςαγγελίαν κατὰ Φειδιάδου γραμματέως nach εἰςαγγ. eine Lücke anzunehmen, in der der Anfang der Rede ausgefallen ist. Die Zahl 60 stimmt mit Suidas s.v. Δείναρχος.

verworfen, weil sie älter sind als Deinarchos' Blütezeit; fünf weitere von diesen, weil sie in die Zeit von Deinarch's Verbannung fallen, zwei sodann aus sonstigen äufseren Gründen, endlich wegen ihrer des Redners unwürdigen Form noch sechs. Sechszig Reden also, das ist das Resultat von Dionysios' Kritik, sind dem Deinarchos zuzusprechen; die übrigen sind unecht.

Haben wir uns nun nach dieser Schrift auch die übrigen kritischen des Dionysios und Caecilius vorzustellen? Dionysios verfährt hier höchst summarisch: „die Rede ist älter als Deinarchos' Zeit; man möge sie selber nachsehen.“ Also die Beweise überläfst er dem Leser selbst zu finden, und wo es nicht nöthig ist, wie vor allem bei den echten Reden, gibt er auch die Zeit der einzelnen nirgends an. Das Letztere nun hat er bei Demosthenes allerdings gethan; denn seine Forschungen über die öffentlichen Reden liegen im ersten Briefe an Ammaeos vor, und hier ist für eine jede Rede das Jahr ihrer Abfassung genau ermittelt. Auch sprach er in dem ausführlicheren Werke weitläuftig über die Zeitfolge der olynthischen Reden, wie uns die Späteren berichten [1]); so dafs es scheint, als wäre wenigstens Demosthenes nicht so kurz behandelt worden. Auch bei Lysias, wo die Masse der zu kritisirenden Reden noch viel gröfser war, setzte er doch, seinen eignen Anführungen zufolge [2]), die Verwerfungsgründe für die einzelnen Reden noch genauer auseinander als er es in der erhaltenen ästhetischen Schrift selbst schon thut: die ungleich gröfsere Bedeutung des Lysias wie

---

[1]) Schol. Dem. ed. Dind. VIII, 71, ad Olynth. 2, 1: τοῦτον Διονύσιος προτάττει τῶν 'Ολυνθιακῶν, ἄρχοντάς τέ τινας καταλέγων καὶ ἐκ τοῦ προοιμίου πιστούμενος ἐκ περιχαρείας ληφθέντος.

[2]) De Lys. 14: ὅτι οὐκ ἔγραψε Λυσίας τὸν ὑπὲρ Νικίου λόγον, πολλοῖς πάνυ τεκμηρίοις ἀποδεῖξαι δυνάμενος οὐκ ἔχω καιρὸν ἐν τῷ παρόντι λόγῳ, ἰδίαν δὲ συνταττόμενος πραγματείαν τὴν ἀκρίβειαν ἐν ἐκείνοις καὶ περὶ τοῦδε ἀποδοῦναι πειράσομαι τοῦ λόγου. Ferner c. 12, nach einer sehr langen Auseinandersetzung über die Reden für Iphikrates: ἀλλ' ὑπὲρ μὲν τούτων ἑτέρωθι δηλωθήσεται διὰ πλειόνων.

des Demosthenes dem Deinarchos gegenüber führte diesen Unterschied naturgemäfs herbei.

Doch die gröfsere oder geringere Ausführlichkeit im Motiviren der Urtheile ist am Ende nicht so wesentlich; schwerer fällt ins Gewicht, wenn in der uns vorliegenden Schrift auch die Urtheile selbst sehr summarisch nach höchst allgemeinen und unbestimmten Kriterien gefällt sind. Das Geburtsjahr ist nur ganz annähernd bestimmt, und dem entsprechend das Jahr, wo Deinarch als Sachwalter auftreten konnte: dennoch wird alles sofort verurtheilt, was auch nur sechs, ja fünf Jahre über diesen Punkt hinausfällt. Doch lassen wir das dem Kritiker; auch die Reden aus der Zeit der Flucht Deinarch's möge er mit bestem Grund verdammen, und ferner auch die, welche „sophistischen und wässerigen Charakter an sich trugen". Ob Dionysios die Rede für Diphilos mit Recht dem Demosthenes zuspricht, ist nicht mehr zu entscheiden: er thut es aus allerdings nicht unwichtigen äufseren Gründen, die inneren erwähnt er nicht [1]). Aber war nun eine Rede wirklich in Deinarch's Blütezeit geschrieben, und zeigte sie ferner auch einen Stil der nicht ganz schlecht und sophistisch war, folgte denn daraus wirklich, dafs sie dem Deinarchos angehörte? Nicht das ist das Mifsliche bei dieser Art Kritik, zu glauben, dafs Dionysios in seinen Athetesen Recht hat, sondern dafs die sechzig Reden, die er dem Deinarchos läfst, weil sie den weiten Schlingen seiner Kriterien entgehen, auch in der That von diesem geschrieben sind.

Ich wiederhole übrigens nochmals auch in Bezug hierauf: bei Deinarchos hatte der Kritiker mit den ungünstigsten Umständen zu kämpfen, wie das bei den übrigen Rednern, welche einen eignen Stil hatten, nicht im glei-

[1]) C. 11: Διφίλῳ δημηγορικὸς αἰτοῦντι δωρεάς. — Τοῦτον ἐπείσθην ὑπὸ Δημοσθένους γεγράφθαι τὸν λόγον, ὅτι τὰς δωρεὰς ἔγραψεν αἰτῶν Δημοσθένης — καὶ ὅτι ἐπὶ τέλει τοῦ λόγου ὁ Δίφιλος Δημοσθένην παρακαλεῖ συνήγορον. Dies, sagt er, mache unwahrscheinlich, dafs Demosth. ihm nicht auch die Rede geschrieben.

chen Maße der Fall war. So mußte er denn hier mit einer allgemeinen Sichtung sich begnügen, wobei doch wenigstens eine gute Anzahl unechter Reden ausgeschieden wurde; bei andern Rednern konnte er weiter kommen. Wir haben nun für diese im Ganzen nur die Resultate seiner Kritik, ohne den Weg vor uns zu sehen, auf welchem er dazu gelangt ist: eine kurze Uebersicht derselben möchte aber gleichwohl noch manche interessante Gesichtspunkte ergeben. Ich beginne dabei, wie billig, mit Demosthenes.

Die Forschungen des Dionysios über Demosthenes' öffentliche Reden, wie sie uns im Auszug im ersten Briefe an Ammaeos vorliegen, sind größtentheils, namentlich was die Zeitbestimmung der einzelnen Reden anlangt, auch von den Neueren als richtig anerkannt worden. Seine Umstellung der olynthischen Reden freilich und die Theilung der ersten Philippika in zwei Reden hat sich wenig Beifall erworben [1], und, merkwürdiger Weise, Hegesippos' Rede über Halonnesos erregt ihm nicht den mindesten Verdacht [2]. Ebensowenig streicht er die vierte Philippika und die Rede gegen Philipp's Schreiben aus der Zahl von Demosthenes' Werken aus [3], und in der Rede für Diphilos, die ich erwähnte, wird sogar noch eine sogenannte deinarchische dem Demosthenes zugewiesen. Aber er verwirft die Rede von der Anordnung [4], die über die Ver-

[1]) Ad Amm. I, c. 4; Schol. Dem. ed. Dind. VIII, 71 u. 155. Vgl. Schäfer II, 148 ff.; 62 ff.

[2]) De Dem. 13: ὁ πρὸς τὴν ἐπιστολὴν καὶ τοὺς πρέσβεις τοὺς παρὰ Φιλίππου ῥηθεὶς λόγος, ὃν ἐπιγράφει Καλλίμαχος ὑπὲρ Ἁλοννήσου, ὅλος ἐστὶν ἀκριβὴς καὶ λεπτὸς καὶ τὸν Λυσιακὸν χαρακτῆρα ἐκμέμακται εἰς ὄνυχα· ἐξαλλαγῆς δὲ ἢ σεμνολογίας ἢ δεινότητος ἢ τῶν ἄλλων τινός, ἃ τῇ Δημοσθένους δυνάμει παρακολουθεῖν πέφυκεν, ὀλίγην ἐπίδειξιν ἔχει. Vgl. ibd. 9; ad Amm. 10. Merkwürdig, wie die richtige Beurtheilung dieser Rede ihn doch nicht zu dem so naheliegenden Schlusse auf Unechtheit führte, weil er einmal im Demosthenes eine Vereinigung verschiedener Charaktere fand.

[3]) Ad Amm. 10.

[4]) Diese kommt bei ihm nirgends vor: er hat aber in jenem Briefe,

träge mit Alexander [1]), die gegen Aristogeiton beide [2]), die gegen Theokrines [3]), endlich alle verlorenen öffentlichen Reden, die damals noch unter Demosthenes' Namen ausgeboten wurden [4]).

An Privatreden, die die zweite Klasse von Demosthenes' Schriften bilden, haben wir mit Ausschlufs der Rede gegen Theokrines 32; aufserdem sind verschiedene Titel jetzt nicht mehr vorhandener uns bekannt. Dionysios dagegen weifs, wie er selber sagt, nur von einigen 20 echten Privatreden des Demosthenes [5]), und es war doch sicherlich diese ganze Masse und noch manche Rede aufserdem ihm zu Gesichte gekommen: seine Kritik mufs folglich hier sehr tief eingeschnitten haben. Er schlofs aus, so viel wird uns gesagt, die Rede gegen Neaera [6]) und von den verlorenen die gegen Kallias [7]); dagegen erkennt er an die Reden für Phormion, beide gegen Boeotos, die gegen Konon, Olympiodoros, Makartatos und Eubulides [8]), wahrscheinlich auch die für Satyros, welche Dionysios dem Deinarchos abspricht, Photios aber die besten Kritiker dem Demosthenes zuschreiben läfst [9]). Aufser diesen acht Reden hat er also noch etwa 15 an-

---

wie er c. 12 sagt (πάντες οἱ δημόσιοι λόγοι πρὸ τοῦ πολέμου γεγόνασιν, ὡς πρότερον ἐπέδειξα, ἔξω ἑνὸς τοῦ περὶ τοῦ στεφάνου), alle öffentlichen Reden aufgezählt.

[1]) Von dieser Rede gilt dasselbe; zufällig nennt er sie aufserdem Dem. 57 unter den unechten.

[2]) Diese Reden sind im gleichen Fall. Vgl. noch Phot. 491, 29 und das Argumentum.

[3]) De Din. 10.

[4]) De Dem. l. c. macht er namhaft die Rede περὶ τοῦ μὴ ἐκδοῦναι Ἅρπαλον und die ἀπολογία τῶν δώρων. Die ὑπὲρ τῶν ῥητόρων nennt er nie.

[5]) De Dem. 13: οἱ ἰδιωτικοὶ λόγοι, οὐ πολλῷ πλείους τῶν εἴκοσιν ὄντες, οἷς γε δὴ κατὰ τὸ παρὸν ἐντετυχηκὼς γνησίοις οἶδα ἐγώ.

[6]) Ibd. 57.

[7]) Harpokr. s. v. ἐνεπίσκημμα.

[8]) De Dem. 13; 12, de Din. 11 und 13.

[9]) Ibd. 13; Phot. 491 b 29 (οἱ τῆς κρίσεως τὸ ἀσφαλὲς ἔχοντες).

erkannt, gegen 25 uns erhaltene und 2 verlorene, von denen wir noch wissen[1]); folglich zehn hat er wenigstens aufser den beiden erwähnten noch verworfen. Welche dies im Einzelnen waren, ist natürlich nicht herauszubringen: die Reden gegen Lakritos, Phaenippos und Euergos, die von den Alten selbst, wenn auch ohne Nennung eines bestimmten Kritikers, für verdächtig erklärt werden[2]), sind höchst wahrscheinlich darunter gewesen, und vielleicht auch alle Reden für Apollodoros, die ebenfalls auch in alten Zeiten dem Zweifel nicht entgangen sind[3]).

Ein allgemeines Verdammungsurtheil trifft endlich alles, was von panegyrischen Reden für demosthenisch ausgegeben wurde: den Epitaphios also, den Erotikos, die Lobrede auf Pausanias und wie sie weiter hiefsen[4]).

Das ist es, was wir von Dionysios' Kritik des Demosthenes noch wissen können; von Caecilius hören wir nur dies, dafs er Dionysios' Umstellung der olynthischen Reden widersprach[5]). Was die andern Redner anbetrifft, so nahm zunächst von Lysias' 425 Reden Dionysios oder Caecilius — denn beide können, wie die schlechte Ueberlieferung besagt, unmöglich auf dieselbe Zahl gekommen sein — 233 als echt an[6]); einzelne Urtheile des Dionysios haben wir noch über 3 Reden, die sämmtlich ver-

---

[1]) Gegen Polyeuktos und gegen Medon.

[2]) Vgl. das Argumentum der beiden ersteren Reden und Harpokr p. 67, 8.

[3]) Vgl. Schäfer III B 185; Schol. Aeschin. p. 38, 7 Spp.: ἐκ τούτου δῆλον ὅτι οἱ περὶ τὴν οἰκίαν Ἀπολλοδώρου λόγοι οὐκ Ἀπολλοδώρου εἰσὶν ἀλλὰ Δημοσθένους, was ein entgegengesetztes Urtheil Anderer voraussetzt. Die Reden gegen Timotheos und Nikostratos nennt Harp. als verdächtig.

[4]) Dionys. de Dem. 44; Liban. Ὑποθ. εἰς Δημ. Spp. 504, 38.

[5]) Schol. Dem. Ddf. VIII, 71. Uebrigens ist gänzlich unsicher, welche. Ordnung überliefert war, wenn man überhaupt schon darüber geforscht hatte.

[6]) Pseudoplut. Lys. § 10: φέρονται αὐτοῦ λόγοι τετρακόσιοι εἴκοσι πέντε· τούτων γνησίους φασὶν οἱ περὶ Διον. καὶ Καικ. σλγ'.

loren sind [1]). Unter 60 dem Isokrates zugeschriebenen Reden liefs Caecilius 28, Dionysios 25 als echt gelten [2]); bei den von diesem verworfenen befand sich nicht, wie wir noch ermitteln können, die sonst mehrfach verdächtigte Rede an den Demonikos [3]). Die Antiphonteischen Schriften beurtheilt blofs Caecilius, und zwar traf seine Athetese 25 Reden unter 60 [4]); des Andokides Rede über den Frieden verwarf Dionysios [5]), Caecilius den Deliakos des Aeschines [6]). Das sind die mageren Notizen, die uns die Gleichgültigkeit späterer Geschlechter gegen dergleichen Forschungen noch übrig gelassen hat.

Auf Dionysios und Caecilius geht zurück, was in der Folgezeit über das Eigenthum eines jeden Redners angenommen wurde: das beweist schlagend der Umstand, dafs wo irgend Namen von Kritikern genannt werden, dies die ihrigen sind und keine andern [7]). Die Forschungen, zu denen sie angeregt, wurden, wenn auch immerhin nicht liegen gelassen, doch nie wieder in solchem Umfange von irgend jemandem betrieben, die Ziele, auf die sie die Rhetorik hingelenkt, schwanden mehr und mehr aus den Augen der Späteren, welche nicht abliefsen, so lange griechische Rhetorik fortbestand, in Hermagoras' Wegen zu gehen und an den immer feineren Ausbau des technischen Systems alle Kräfte zu verschwenden.

Auf ein Princip der dionysianischen Kritik möchte

---

[1]) Für Nikias und die beiden Reden für Iphikrates, welche Dion. diesem selbst zuschreiben möchte. Lys. 12 und 14.

[2]) Phot. 488 b 5.

[3]) Vgl. Dionys. Isokr. 10: ἔχων δὲ πολλοὺς αὐτοῦ καὶ ἄλλους διεξιέναι λόγους πρὸς πόλεις τε καὶ δυνάστας καὶ ἰδιώτας γραφέντας, ὧν οἱ μὲν εἰς ... βίον καὶ σωφροσύνην τὰ πλήθη παρακαλοῦσιν (or. 3 Nicocl.), οἱ δὲ εἰς μετριότητα καὶ νόμιμον ἀρχὴν τοὺς δυνάστας προάγουσιν (or. 2 ad Nicocl.), οἱ δὲ κοσμίους τῶν ἰδιωτῶν ἀπεργάζονται τοὺς βίους (or. 1 ad Dem.)

[4]) Pseudoplut. Antiph. § 15. Phot. 488 b 40.

[5]) S. das Argumentum.

[6]) Phot. 20 a 9.

[7]) Wenigstens wo es sich um die Zahl der echten Reden eines jeden Redners handelt; einzelne Urtheile kommen auch von Andern vor.

ich, ehe wir von diesem Gegenstande abgehen, noch aufmerksam machen: das ist die geringe Schätzung der Ueberlieferung, das Mifstrauen in den einer Rede vorgesetzten Titel, welches überall sich ausspricht. Beinah die Hälfte der antiphonteischen und lysianischen Reden ward verworfen, mehr als die Hälfte von denen des Isokrates. Und Dionysios befolgt nicht nur stillschweigend diesen Grundsatz, sondern er spricht es auch offen aus, dafs auf diese Ueberschriften der Reden sehr wenig zu geben sei [1]). Mit Recht haben daher auch Neuere, wie Schäfer, sich bei den demosthenischen Reden die gleiche Freiheit vindicirt, und es ist in der That an sich noch durchaus nicht anzufechten, wenn man mit ihm sogar die gröfsere Hälfte einer Sammlung, die im Ganzen unverkürzt und nicht kritisch gesichtet uns überliefert ist, dem angeblichen Verfasser abspricht.

Ich habe schon gesagt, dafs die Ausübung der höheren Kritik an den Werken der Redner eigentlich eine Thätigkeit ist, die weniger dem Rhetor als solchem als dem Grammatiker und Philologen zukommt: gleichwohl war nicht zu verkennen, wie Dionysios und Caecilius sowol zu dieser Aufgabe mit einer gewissen Nothwendigkeit geführt wurden, als auch wie sie, wenn sie nur die erforderliche Gelehrsamkeit besafsen, zur Lösung derselben in ungleich höherem Grade als der blofse Grammatiker befähigt waren. Doch zur Rhetorik, im strengen Sinne des Worts, gehört diese Beschäftigung nicht, und dies gilt nun noch weit mehr von andern Studien, theils auf die Lebensumstände und den Bildungsgang, theils auf die Exegese der Redner bezüglich, welchen gleichwohl beide Rhetoren mit Eifer oblagen. Mochten ihnen allerdings diese Dinge theilweise auch ziemlich nahe liegen, ein allseitiger und

---

[1]) Dionys. de Isae. 1: Εἰ μή τις ἔμπειρος πάνυ τῶν ἀνδρῶν (Isaeos und Lysias) εἴη — οὐκ ἂν διαγνοίη ῥᾳδίως πολλοὺς τῶν λόγων, ὁποτέρου εἰσίν, ἀλλὰ παρακρούσεται ταῖς ἐπιγραφαῖς, οὐδαμῶς (codd. οὕτως) ἀκριβῶς ἐχούσαις. De Dinarch. 6: (man möge die dem Deinarchos zugeschriebenen, aber den hyperideischen ähnlichen Reden dem Hypereides zuweisen) μακρὰ ταῖς ἐπιγραφαῖς τῶν βιβλίων χαίρειν εἰπών.

liberaler Sinn war doch erforderlich, wenn ein Rhetor auch dies, was nicht nothwendig zum Handwerk gehörte, mit Liebe und Eifer umfaſste, und daſs Dionysios und sein Freund es thaten, gereicht ihnen um so mehr zum Lobe, je seltener solche Beispiele unter den alten Rhetoren sind.

Erforschung der Lebensumstände eines jeden Redners war, wie wir sahen, zur Handhabung der Kritik ein nothwendiges Erforderniſs; jedoch innerhalb gewisser Gränzen, indem manches hierfür ohne Bedeutung sein und demnach, wie Dionysios im Deinarchos auch thut, übergangen werden konnte. Andern Ursachen verdankt ihre Entstehung die kleine Untersuchung, welche unter dem Namen des ersten Briefes an Ammaeos auf uns gekommen ist. Ein Peripatetiker hatte zum Ruhm seiner Schule behauptet, daſs einzig Aristoteles' Rhetorik den Demosthenes so groſs gemacht hätte, und Dionysios' Freund Ammaeos bittet nun diesen um sein Gutachten, ob das wirklich sich so verhalte. Der Erfolg war, daſs der Rhetor in dieser Schrift stufenweise mit aller Gelehrsamkeit und Gründlichkeit die Anmaſsung des Philosophen aufs vollständigste zu Boden schlägt, indem er nachweist, daſs Aristoteles' Werk jünger sei als Demosthenes' jüngste öffentliche Rede, also auf die Bildung des Redners nicht den mindesten Einfluſs gehabt haben könne. Der positive Theil der Untersuchung, nach was für einer Techne Demosthenes wirklich gebildet sei, wird hier einstweilen nicht erörtert, indeſs verspricht Dionysios, ein andermal in einer besondern Schrift auch diese Frage zu behandeln [1]).

Aehnliche Untersuchungen sind mehrfach auch bei andern Rednern von Dionysios und Caecilius geführt worden: so wies der letztere dem Thukydides den Antiphon als Lehrer zu [2]), sowie dem Aeschines, mit Abweisung

[1]) C. 3: Οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος, οὐδ' ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους τεχνῶν τῶν ὕστερον γραφεισῶν οἱ Δημοσθένους λόγοι συνετάχθησαν, ἀλλὰ καθ' ἑτέρας εἰσαγωγάς (i. e. τέχνας) τινας, ὑπὲρ ὧν ἐν ἰδίᾳ δηλώσω γραφῇ τὰ δοκοῦντά μοι κτέ. — Den Isäos nennt er als Demosthenes' Lehrer de Isae. 1.

[2]) Pseudoplut. Antiph. § 7: K. (τὸν Ἀντιφ.) Θουκυδίδου τοῦ συγγραφέως

des Platon und Isokrates, den Redner Leodamas [1]). Man hat freilich gerade hier bei dem einen wie bei dem andern vielfach die Gründlichkeit und Umsicht vermissen wollen, die zu derartigen Untersuchungen unumgängliches Erfordernifs ist [2]). Mancher von diesen Vorwürfen mag nicht ungegründet sein, indessen aus der langen Reihe grober Irrthümer, die Becker dem Dionysios vorrückt, fallen doch die meisten theils dem Tadler selbst, theils den Abschreibern zur Last [3]), und was an den beiden Rhetoren noch von dergleichen Tadel hängen bleibt, ist eben nur der gemeinsame Fehler aller Forscher jener Zeit, aus der lückenhaften Ueberlieferung durch kühne Combination um jeden Preis eine Art zusammenhängender Kenntnifs gewinnen zu wollen.

Es bleibt uns nun noch übrig, zum Schlufs die Verdienste des Caecilius — denn Dionysios kommt hier nicht in Betracht — um die Exegese der Werke der Redner zu berühren. Ich rede hier nicht von Commentaren, welche die Rhetoren gleich der niederen Kritik wie billig den Grammatikern überliefsen, sondern von Hülfsmitteln zum Verständnifs der mannichfachen veralteten Ausdrücke und

---

καθηγητὴν (so Wyttenbach für μαθητὴν) τεκμαίρεται γεγονέναι, ἐξ ὧν ἐπαινεῖται παρ' αὐτῷ ὁ Ἀντ.

[1]) Id. Aesch. § 3; vgl. Schol. Aesch. Spp. 26, 29. Der Grund scheint ein ähnlicher gewesen zu sein, indem auch L. bei Aeschines gelobt wird, s. or. 3, 138. Die Stelle des Schol. indefs, in welcher dem Aesch. die eigentliche rhetorische Ausbildung abgesprochen wird, scheint uns zu nöthigen den Begriff des μαθητής hier nicht zu streng zu fassen.

[2]) So wenn Krüger, wie erwähnt, den Caecilius auf Grund jener Zusammenbringung von Thukydides und Antiphon einen jüdischen Kritiker von leichtfertiger Keckheit nennt.

[3]) A. Becker in der Uebersetzung der Schrift über Demosthenes, p. XXIV adn. Es wird dem Dionysios vorgeworfen, den Amphipolitaner Zoïlos mit dem gleichnamigen Alexandriner vermischt zu haben, was sich erledigt, wenn man mit den Neueren nur einen Z. annimmt, ferner der Widerspruch zwischen Isae. 21 und Dem. 3 über die Reden des Thrasymachos, der durch Emendation jener Stelle zu heben ist, und anderes mehr von derselben Art.

Erwähnungen historischer Ereignisse und damaliger Verhältnisse, wie sie sich bei den Rednern finden: ein Bedürfniſs, welches sich bei der anderweitig bekannten Lektüre der Redner in den Rhetorschulen gar bald herausstellen muſste. Ihm abzuhelfen, dienten die rhetorischen Lexika, wie das erhaltene des Harpokration und so viele verlorene, von denen wir noch wissen: Specialwörterbücher über die zehn Redner nach dem Muster der gröſseren Glossare, welche die Alexandriner zu dem Gesammtschatz der alten Litteratur verfaſsten. An ein solches Speciallexikon war nun natürlich vor dem Aufschwung des Atticismus, wie er unter Augustus stattfand, durchaus nicht zu denken; damals aber wurde der erste Versuch gemacht, und zwar, so viel wir wissen, von Caecilius, zu dessen ganzer Art es vortrefflich paſst, wenn er ebenso wie mit seinem atticistischen Lexikon auch mit diesem rhetorischen den Rhetoren neue Wege bahnte. Was davon erhalten ist, bezieht sich auf die Staatsalterthümer von Athen; die Fragmente sind übrigens wenig zahlreich [1]).

Ob Caecilius in sein Lexikon gleich den Späteren auch die veralteten Wörter und eigenthümlichen Ausdrücke, die bei den Rednern vorkommen, mit aufgenommen und durch Parallelstellen aus den übrigen Autoren gleich den Grammatikern belegt hatte, ist bei dem Mangel aller dahin gehörenden Reste nicht mehr zu entscheiden. Dagegen wissen wir von einem besondern Werke, worin die geschichtlichen Vorkommnisse, welche die Redner erwähnen, aus den Historikern erläutert wurden, unter dem Titel: Περὶ τῶν καθ' ἱστορίαν ἢ παρ' ἱστορίαν εἰρημένων τοῖς ῥήτορσι [2]). Auch hier wird eine alphabetische Anordnung befolgt sein: den Charakter eines solchen Werkes übrigens können wir

[1]) Harp. s. v. ἐξούλης (über diesen Begriff); Ammon. de diff. voc. s. v. θεωρός (über θεωρικόν); Lexic. rhet. Dobraei s. vv. εἰςαγγελία und φάσις (über εἰσαγγ. und προβολή). Daſs diese Fragmente mit der atticistischen ἐκλογὴ ὀνομάτων bei Suidas nichts zu thun haben, bedarf keines Beweises.

[2]) Suid. s. v. Καικίλιος.

aus manchen Artikeln des Harpokration uns noch recht gut vorstellen [1]).

Wir stehen am Schlusse unsrer Betrachtung. Der Zielpunkt war die Entwickelung des Atticismus unter Augustus durch Dionysios und Caecilius, und wir haben gesehen, wie diese Männer durch mannigfache und erfolgreiche Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der griechischen Rhetorik wieder eine ehrenvolle Stelle errungen hatten. Seit Alexander war die Redekunst der Griechen theoretisch wie praktisch beständig zurückgegangen, die Beredsamkeit entartet, die Theorie vernachlässigt: von Hermagoras ab beginnt sich diese wieder zu heben, und was jener einseitig angefangen, wird von den Folgenden stets umfassender fortgesetzt und auch auf das Gebiet der praktischen Beredsamkeit übertragen. Der Höhepunkt ist unter Augustus: damals vereinigen zwei begabte Rhetoren alle Richtungen und Thätigkeiten des Atticismus noch einmal in vollkommenster Entfaltung. Nach ihnen ist zwar nicht die weitere Entwickelung abgeschnitten, aber die durchaus veränderten Bedingungen mufsten nothwendig, in Griechenland wie in Rom, der gesammten Litteratur und insbesondre der Beredsamkeit einen veränderten Charakter geben, so dafs hier allerdings die fortlaufende Reihe von Entwickelungsstufen, die wir bis hierher verfolgt haben, ihr Ziel und ihren Höhepunkt erreicht und einer neuen Platz macht.

---

[1]) Z. B. s. v. Μασσαλία: Ἰσοκράτης μέν φησιν ἐν Ἀρχιδάμῳ ὡς Φωκαεῖς φυγόντες τὴν τοῦ μεγάλου βασιλέως δεσποτείαν εἰς Μασσ. ἀπῴκησαν· ὅτι δὲ πρὸ τούτων τῶν χρόνων ἤδη ὑπὸ Φωκαέων ᾤκιστο ἡ Μ., καὶ Ἀριστοτέλης ἐν τῇ Μασσαλιωτῶν πολιτείᾳ δηλοῖ. Dies also παρ' ἱστορίαν; ein Beispiel des καθ' ἱστορ. s. s. v. Μαντινέων διοικισμός.

Anhang.

Bei den Rhetoren der zuletzt behandelten Periode, sowie auch bei den ähnlichen des folgenden Jahrhunderts, Römern sowol wie Griechen, die auf die grofsen Muster des alten Athens ihre Aufmerksamkeit richteten und sie sowol in der allen gemeinsamen Reinheit des Stils als auch in ihren individuellen Verschiedenheiten zu erkennen strebten, finden wir häufig genug die eigenthümliche Erscheinung, wie die gleichzeitig oder nacheinander hervortretenden besondern Richtungen in der attischen Prosa verglichen werden mit den entsprechenden Entwickelungsstufen der alten bildenden Kunst. Es zeigt dies zunächst, dafs diese Schriftsteller, wie unter den Griechen Dionysios und Demetrios, unter den Römern Cicero und Quintilian, ihrer sonstigen liberalen und vielseitigen Bildung entsprechend auch für die grofsen Werke der Plastik und Malerei, von denen sie umgeben waren, ein reges Interesse und ein gewisses Verständnifs besafsen. Aber ich rede jetzt hiervon nicht: es liegt dies mit einer gewissen Nothwendigkeit in dem Geiste jenes Zeitalters begründet, welches nicht sowol schöpferisch wie die früheren, als auf humane Bildung und allgemeine Kenntnisse gerichtet war. Auch finden wir nicht jetzt erst in der philosophischen und wissenschaftlichen Litteratur Spuren von Bekanntschaft und ästhetischer Würdigung von Werken der Kunst, noch auch verfiel man damals erst darauf Analogieen im Einzelnen zwischen den bildenden und redenden Künsten aufzusuchen: vielmehr schon in der Aristoteli-

schen Poetik wird mancher charakteristische Unterschied zwischen dem einen und dem andern Maler hervorgehoben, manche Parallele gezogen zwischen den auseinandergehenden Richtungen in der Poesie und in der bildenden Kunst. Und dennoch ist hier ein wesentlicher Unterschied. Aristoteles und wer sonst in älterer Zeit der Künstler und ihrer Werke Erwähnung thut, betrachtet alle Erscheinungen von dem Standpunkt eines Philosophen; er misst sie ab an dem, was er nach seinen philosophischen Untersuchungen als Ziel und Zweck der Kunst erkennt, und bestimmt darnach den absoluten Werth des Einzelnen. Dagegen jene Rhetoren, von denen wir hier reden, sind nicht sowol Philosophen als Gelehrte und speciell Kunsthistoriker, welche die einzelnen Stufen der Kunstentwickelung im Zusammenhang mit einander betrachten, wie in der älteren Zeit noch dies und jenes den Gemälden mangelte, später ein bestimmter Künstler das Fehlende ersetzte, oder wie früher den Werken der Kunst Schwächen anklebten, die sodann in einer bestimmten Epoche überwunden wurden. Einige Beispiele mögen was ich sage klar machen. Aristoteles unterscheidet in der Poëtik drei Arten des dichterischen Nachahmens, die idealisirende, die karikirende und die naturalistische; als Vertreter einer jeden nennt er den Homer, den Parodieendichter Chaeremon und den Kleophon. Eben diese drei Richtungen findet er auch in der Malerei wieder: Polygnotos idealisirt, Pauson karikirt, Dionysios ahmt die Natur nach [1]. Auf der andern Seite bespricht Cicero die Geschichte der Malerei und Plastik vom kunsthistorischen Standpunkt aus: Polygnotos und Zeuxis und Timanthes haben ihr Verdienst in Formen und Zeichnung, während das Colorit noch mangelhaft und unvollkommen ist; Aëtion und Nikomachos und

[1]) Arist. Poët. c. 2: Ὥσπερ οἱ γραφεῖς, Πολύγνωτος μὲν κρείττους, Παύσων δὲ χείρους, Διονύσιος δὲ ὁμοίους εἴκαζε. — — Ὅμηρος μὲν βελτίους, Κλεοφῶν δὲ ὁμοίους, Ἡγήμων δὲ — χείρους. In einen Gegensatz zu Zeuxis wird Polygnotos c. 6 gebracht: dieser sei ein ἀγαθὸς ἠθογράφος, während jenem das Ethos abgehe.

Apelles haben auch diese Seite in gleicher Vollendung ausgebildet. Und nicht anders ist es bei der bildenden Kunst: im Anfang war alles starr, ungeschmeidig, unvollkommen; bei jedem folgenden Künstler zeigt sich eine Zunahme an Freiheit und Flüssigkeit, bis die Kunst ihren höchsten Gipfel erreicht hat [1]). Ausführlicher noch beweist Quintilian an der Geschichte derselben Künste die Wahrheit des allgemeinen Satzes, dafs es in jeder Kunst verschiedene Richtungen gäbe, theils durch Verschiedenheit der Zeit und des Ortes, theils durch die individuellen Neigungen hervorgerufen. So auch, fährt er sodann fort, sei es in der Litteratur: Gracchus und Cato könne man dem Polygnotos und Kallon an die Seite setzen, den Cicero hingegen neben, oder vielmehr noch weit über den Euphranor, der in vielen Künsten zugleich vollendet gewesen [2]). Bei diesen Schriftstellern freilich ist die Parallele zwischen redender und bildender Kunst einfach die, dafs in alter Zeit in beiden die Werke unvollkommen, in jeder folgenden stets vollkommener gewesen wären; charakteristische Unterschiede zwischen den Einzelnen werden in den Vergleich nicht mit hereingezogen. Anders die Griechen. Der feine Verfasser der Schrift περὶ ἑρμηνείας, wo er von der Erfindung der Periode und der dadurch bewirkten Verdrängung der alten εἰρομένη λέξις spricht, findet in der früheren Redeweise eine gewisse Knappheit und Gracilität, ebenso wie bei den alten Götterbildern man in

[1]) Cic. Brut. 70: Maiore honore in omnibus artibus quam in hac una dicendi versatur antiquitas. Quis enim eorum, qui haec minora animadvertunt, non intelligit, Canachi signa rigidiora esse quam ut imitentur veritatem? Calamidis dura illa quidem, sed tamen molliora quam Canachi e. q. s. Dann: Similis in pictura ratio est; in qua Zeuxin et Polygnotum et Timanthem et eorum, qui non sunt usi plus quam quattuor coloribus, formas et lineamenta laudamus; at in Aëtione, Nicomacho, Protogene, Apelle iam perfecta sunt omnia. Et nescio an reliquis in rebus omnibus idem eveniat: nihil est enim simul et inventum et perfectum. § 71 und 75 wird dann Livius' Odyssee den Werken des Daedalus, Naevius' Punischer Krieg denen des Myron gleichgesetzt.

[2]) Quint. XII, 10, 1—12.

der Magerkeit die Kunst gesucht hätte; später wäre wie hier durch Pheidias, so dort durch die späteren Prosaiker die Gröfse und sorgfältige Durchführung hinzugetreten [1]). Dem Sinne nach ähnlich, aber noch ausgeführter und bestimmter redet Dionysios. Er stellt zusammen die Beredsamkeit des Isokrates mit der Kunst des Pheidias und Polykleitos, der Erhabenheit und Grofsartigkeit und Würde wegen, die des Lysias dagegen mit jener des Kalamis und Kallimachos, wegen der Knappheit und Anmuth. Diese Künstler, fährt er fort, seien in den kleineren und niederen Werken glücklicher als die andern, jene in den grösseren und erhabenern, und auf gleiche Weise eigne sich Lysias für kleine Aufgaben vorzüglich, Isokrates habe sich die gröfseren ausgewählt [2]).

In wieweit in diesem einzelnen Falle der Vergleich des Rhetors gerechtfertigt ist, lasse ich dahin gestellt; es genügt, dafs daraus hervorgeht, wie genau und detaillirt man Litteraturgeschichte und Kunstgeschichte mit einander parallelisirte. Daraus folgt denn für die Rhetoren unbedingt eine wenigstens allgemeine Kenntnifs auch der letzteren. Aber woher schöpften sie diese Kenntnifs? aus dem Leben und aus der Anschauung der Werke selbst? Hier kommt von neuem der Unterschied zur Sprache, den ich vorhin schon zwischen Aristoteles und den hier behandelten Rhetoren hervorhob: jener zeigt Kunsturtheil und Kennerschaft, diese daneben auch Gelehrsamkeit. Wenn sie aber auf diesem Wege, dem des gelehrten Studiums meine ich,

---

[1]) Demetr. π. ἑρμ. 14: Διὸ καὶ περιεξεσμένον ἔχει τι ἡ ἑρμηνεία ἡ πρὶν καὶ εὐσταλές, ὥςπερ καὶ τὰ ἀρχαῖα ἀγάλματα, ὧν τέχνη ἐδόκει εἶναι ἡ συστολὴ καὶ ἰσχνότης, ἡ δὲ τῶν μετὰ ταῦτα ἑρμηνεία τοῖς Φειδίου ἔργοις ἤδη ἔοικεν ἔχουσά τι καὶ μεγαλεῖον καὶ ἀκριβὲς ἅμα.

[2]) Dionys. de Isocr. 3: δοκεῖ δή μοι μὴ ἄπο σκοποῦ τις ἂν εἰκάσαι τὴν μὲν Ἰσοκράτους ῥητορικὴν τῇ Πολυκλείτου τε καὶ Φειδίου τέχνῃ κατὰ τὸ σεμνὸν καὶ μεγαλότεχνον καὶ ἀξιωματικόν, τὴν δὲ Λυσίου τῇ Καλάμιδος καὶ Καλλιμάχου, τῆς λεπτότητος ἕνεκα καὶ τῆς χάριτος. ὥςπερ γὰρ ἐκείνων οἱ μὲν ἐν τοῖς ἐλάττοσι καὶ ἀνθρωπικοῖς ἔργοις εἰσὶν ἐπιτυχέστεροι τῶν ἑτέρων, οἱ δ' ἐν τοῖς μείζοσι καὶ θειοτέροις δεξιώτεροι, οὕτω καὶ τῶν ῥητόρων ὁ μὲν ἐν τοῖς μικροῖς ἐστι σοφώτερος, ὁ δ' ἐν τοῖς μεγάλοις περιττότερος.

sich jene Kenntnisse erwarben, so mufsten Forschungen geschehen sein, auf die sie sich stützen konnten, und niemand anders konnte diese Forschungen angestellt haben, als eben die bildenden Künstler selbst.

Hiermit komme ich nun auf den Punkt, dem ich von Anfang an zustrebte: es ist festgestellt, dafs damals gelehrte Untersuchungen über die Geschichte der alten Kunst getrieben wurden, dafs es eine Kunstgeschichte gab wie wir eine Litteraturgeschichte in den Werken der damaligen Rhetoren finden. Hier wie dort hat man die Stadien der Entwickelung sich fixirt, den einzelnen Künstler in seine bestimmte Gattung und in seinen bestimmten Platz eingeordnet; hier wie dort, füge ich noch hinzu, ward der Besitzstand eines jeden Künstlers und eines jeden Redners nach analogen Kriterien festgestellt [1]. Gleichwie nun bei den Rednern, wie wir gesehen haben, solche Studien eine nothwendige Folge des Atticismus, ohne diesen dagegen unmöglich waren, so, liegt wenigstens nahe zu schliefsen, mufste damals auch in der Kunst eine Reaktion eingetreten sein und ein Wiedereinlenken in die alten Bahnen der klassischen Zeit, welches dann eine gelehrte Forschung über diese in seinem Gefolge hatte. Was zunächst noch diese letztere betrifft, so ist uns zwar Weniges, aber doch Einzelnes bestimmt überliefert. Der grofsgriechische Künstler der sullanischen Zeit Pasiteles, derselbe, welcher Roms Tempel mit chryselephantinen Götterbildern nach Art derer des Pheidias schmückte, verfafste nach Plinius fünf Bücher über berühmte Kunstwerke des ganzen Erdkreises [2], und ähnliche, wenn auch vielleicht später entstandene Werke derselben Art liegen jenes römischen Schriftstellers schätzbaren Sammlungen zu Grunde.

[1]) Vgl. Dionys. Dinarch. 7: καὶ τούτῳ τῷ παραγγέλματι οὐ ῥήτορες μόνον ῥήτορας διακρίνουσιν, ἀλλὰ καὶ ζωγράφοι τὰ Ἀπελλοῦ καὶ τῶν ἐκεῖνον μιμησαμένων, καὶ πλάσται τὰ Πολυκλείτου, καὶ γλυφεῖς τὰ Φειδίου. Die Nachahmer können antike sein, oder auch, gleichwie dies bei den c. 8 angeführten Schriftstellern der Fall ist, moderne aus der Zeit der Reaktion.

[2]) Plin. XXXVI. 5, 4.

Um nun jene Reaktion auf dem Gebiete der Kunst selbst zu kommen, so ist es hier nicht mein Zweck, der Archäologie in dem detaillirten Nachweise eines damals sich geltend machenden veränderten Geschmacks vorzugreifen; nur hervorheben will ich diese Erscheinung, wie sie namentlich von C. Fr. Hermann angedeutet und skizzirt ist [1]), in ihrer Uebereinstimmung mit dem gleichzeitigen Umschwunge in der Litteratur. Gleiche Reaktion setzt stets auch gleiche Aktion voraus, und so haben wir, entsprechend dem Sinken der Litteratur nach Alexander und dem Eindringen falscher Richtungen in dieselbe, in der Kunstgeschichte einen gleichen Entwickelungsgang anzunehmen, gleich in Bezug auf die treibenden Principien, nicht in Bezug auf die Stärke und Intensivität in welcher dieselben auftraten, noch auch in Bezug auf die gröfsere oder geringere Blüte, zu welcher diese Kunstrichtung gelangte. Lysippos ist es und die Schule dieses Meisters, welche, dem erwähnten Gelehrten zufolge, zuerst die alten und klassischen Normen der Kunst verliefs und einen neuen Weg einschlug, auf welchem nicht mehr die ideale Wahrheit, sondern die scheinbare Naturtreue und blendender Effekt als Ziel vor Augen schwebte. Sehr treffend stellt Hermann mit Lysippos' Nachahmung und überraschend getreuer Wiedergabe der einzelnen, wenn auch noch so gewöhnlichen Naturerscheinung die alexandrinische Poësie zusammen, wo in gleicher Weise das ideale Element geschwunden und das realistische an die Stelle getreten ist: weder hier noch dort wird irgend ein Stoff verschmäht, vielmehr gerade die gewöhnlichsten und alltäglichsten sind die liebsten, weil hier Dichter und Künstler die gröfste technische Fertigkeit entwickeln können. Nach dieser Seite freilich ist zwischen Beredsamkeit und bildender Kunst kein Berührungspunkt: jener sind ihre Stoffe von vornherein gegeben, und das Ideale ist hier, wenn vorhanden, meistentheils nicht an den Stoff, sondern an die Form geknüpft.

[1]) C. F. Hermann, Ueb. die Studien d. griech. Künstler p. 16 sqq.

Aber in dieser selbst allerdings zeigt sich eine ähnliche Geschmacksrichtung, insofern die Sprache nicht mehr rein und lauter von allem nicht mustergültigen Beisatz, sondern wie sie ist genommen wird; es ist dies der Vulgarismus, der zwar namentlich an den Philosophen und Historikern jener Zeit, indefs in gewissem Grade doch auch an den Rednern sich zeigte. Viel schärfer aber tritt die Verwandtschaft des verfallenen Geschmacks in der Beredsamkeit mit der Richtung der damaligen Kunst vor Augen, wenn man jene andre charakteristische Eigenschaft der späteren Kunst ins Auge fafst: das Haschen nach Pointen und geistreichen und witzigen Combinationen, welches vollständig auf einer Linie steht mit Hegesias' und Timäos' Albernheiten. Nur dafs durchaus, wie ich vorhin sagte, dieselben Principien hier wie dort nicht mit gleicher Stärke oder in gleicher Allgemeinheit aufzutreten brauchten, noch weniger die Talente, deren sie sich bemächtigten, auf der einen und der andern Seite einander nothwendig gleich waren.

So erreichte denn auch diese Kunstrichtung durch Lysippos und andre grofse Meister im vierten und dritten Jahrhundert eine hohe Blüte; dann aber, wie uns Plinius, allerdings nur von dem Hauptzweig der damaligen Kunst, dem Erzgufs, sagt, hörte sie eine lange Zeit beinahe ganz auf und gewann erst in der 156. Olympiade, also ums Jahr 156, einen erneuten Aufschwung [1]). Betrachten wir die Litteratur, so sehen wir auch hier, wie das sinkende Hellas im Anfang, gleich nach Alexander, noch eine Menge mindestens neuer und eigenthümlicher Richtungen hervorzubringen vermochte, später aber, bis zu dem angegebenen Zeitpunkt hin, auch diese verfallen und der Trieb neue Redegestaltungen zu schaffen entschieden an Kraft verliert. Denn die asianische Beredsamkeit, welche immerhin um diese Zeit schon blühen mochte, wird doch kaum einen besonders hohen Rang in der Litteratur be-

[1]) Plin. XXXIV, 8, 19: cessavit deinde ars ac rursus Olympiade centesima quinquagesima sexta revixit.

anspruchen dürfen, wenn man sie auch nur mit jenen Schriftstellern der makedonischen Zeit, einem Hegesias oder Timäos, zusammenstellt. Die bildende Kunst nun nimmt, so hören wir, um das Jahr 150 auf einmal einen neuen Aufschwung. Eine solche Restauration pflegt nicht das jetzt eben Absterbende ins Leben zurückzurufen, sondern etwas früher Blühendes zu erneuern und künstlich zu reproduciren; es ist also in sich höchst wahrscheinlich, dafs eine Zurückführung der alten klassischen Kunst, eine Epoche der Nachahmung hier eintrat. Und gerade in diese Zeit, so sahen wir, fällt die Erneuerung der attischen Beredsamkeit und Rhetorik durch Hermagoras und die Rhodier, so dafs man sieht, es hatte im Ganzen das selbstständige Schaffen der Nation aufgehört und die in der makedonischen Zeit, wenn auch in verkehrter Weise, doch noch vorhandene Produktivität war mehr und mehr erloschen.

So weit läfst sich also ohne Zwang ein beständiger Parallelismus in der Entwickelung der bildenden Kunst und der der Prosa nachweisen; das Wichtigste indessen, was eben Hermann auch namentlich hervorgehoben, habe ich noch nicht erwähnt. Es ist dies, wie man leicht errathen wird, die Stellung Roms zu der griechischen Kunst- wie Litteraturgeschichte. Wir haben oben gesehen, wie in die litterarischen Kämpfe des späteren Hellas diese fremde Macht entscheidend eingriff, und wie durch ihre Unterstützung die an sich unkräftige Reaktion erst den wirklichen Sieg errang. Ebenso aber ist eine bedeutende Einwirkung Roms auf die griechische Kunst des letzten Jahrhunderts, welche hier allein noch Beschäftigung finden konnte und auch im reichsten Mafse fand, durchaus nothwendig und unzweifelhaft. Und zwar mufste dieser Einflufs hier noch viel mafsgebender sein und noch viel früher sich geltend machen als in der Litteratur: bei dieser galt es, sich eine eigne nationale Prosa mit Benutzung der fremden Muster zu schaffen, und erst als diese geschaffen war und nun unter Augustus der ganze Erdkreis

einer Stadt und einem Mann sich beugte, da fand in Folge dieser Einigung ein Rückschlag auf die Griechen statt; in der Kunst waren die Römer niemals produktiv, aber wohl Kunstrichter und zugleich die Arbeitgeber, und ihr Geschmack mufste den in ihrem Auftrag arbeitenden Künstlern alsbald zur Norm werden. Der römische Geschmack aber gab, wie in der Litteratur den Attikern, so in der Kunst den klassischen Meistern den Vorzug vor den Neueren. Wir haben hier nicht näher die Streitfrage zu erörtern, die zwischen Hermann und Friedländer ausgefochten ist [1]), ob die Römer ein mit Kunstsinn begabtes Volk gewesen seien oder nicht: dafs sich Spuren von wirklicher Kennerschaft und feinem Geschmack bei ihnen finden, ist ebenso unleugbar wie das Gegentheil, dafs es vielen, und immerhin der Mehrzahl auch der hervorragenderen Männer, an einem solchen vollständig gebrach. Worauf es hier ankommt, ist ein sehr geringes Mafs von gesundem Urtheil, dafs sie an den reinen und idealen Schöpfungen der klassischen Zeit mehr Gefallen fanden als an den entarteten und manierirten der makedonischen; dieser richtige Takt, der denen welche überhaupt für die Kunst sich interessirten innewohnte, genügte, um die möglicherweise gleichwie in der Litteratur bereits bei den Griechen vorhandene Reaktion zu kräftigen, dafs sie über die ohnehin längst hinsiechende Kunst der Diadochenzeit den Sieg davon trug. Wenn diejenigen, welche dazumal allein Mittel und Lust besafsen Kunstschöpfungen ins Leben zu rufen, um die werdende Welthauptstadt einer solchen Stellung würdig auszuschmücken, wenn diese, sage ich, die altklassische Kunst, die man aus den nach Rom geschleppten Werken kennen gelernt, der späteren vorzogen, so mufste nothwendigerweise alsbald in den griechischen Ländern eine neue Kunstrichtung entstehen, oder

[1]) L. Friedländer „Ueber den Kunstsinn der Römer in der Kaiserzeit". Königsb. 1852. Dagegen: C. Fr. Hermann „Ueber den Kunstsinn der Römer u. s. w. Göttingen 1855. Recension dieses Werks von Friedländer in Jahn's Jb. 1856 p. 391—404.



eine entstandene zur unbedingten Herrschaft kommen, welche die längst verlassenen Wege der alten Meister wieder aufsuchte und sich bemühte, die unsterblichen Werke derselben nach Kräften zu reproduciren.

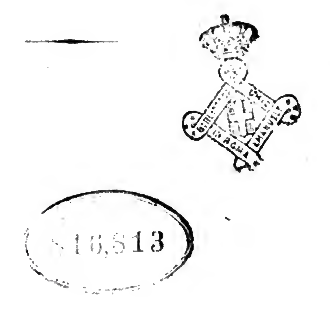
Dies ist der von Hermann gezeichnete Entwickelungsgang der Kunst in jenem Zeitraum, in welchem wir vorhin die Entwickelung der Litteratur betrachtet haben, und es ist klar, denke ich, dafs er sowol mit dieser im Ganzen und Grofsen durchaus im Einklang als auch in sich selbst naturgemäfs und fast nothwendig ist. Der Nachweis aber, dafs er so auch wirklich stattgefunden, welcher aus den aus jener Periode erhaltenen Werken selbst zu führen ist, bleibt billig den Archäologen überlassen; mir genügt es dargethan zu haben, wie zu der Geschichte der Beredsamkeit jener Periode, die Richtigkeit der angegebenen Ansicht Hermann's vorausgesetzt, wir in der gleichzeitigen Kunstgeschichte eine interessante und im Ganzen durchaus zutreffende Parallele haben.

Register.

(H. Historiker; R. Redner; Rh. Rhetor.)

Zu berichtigen:

P. 124, Anm. 2 f. Cicero Brut. 324 l. Cic. Brut. 302.



VERLAG DER WEIDMANNSCHEN BUCHHANDLUNG (J. REIMER) IN BERLIN.

GEDRUCKT BEI A. W. SCHADE, STALLSCHREIBERSTRASSE 47.

